Ex Electorali Bibliotheca
Serenis Vtriusq; Bauariæ
rum
Ducum.

<36608329790011

<36608329790011

Bayer. Staatsbibliothek

1200.

Dogr. 926.

B 424

Leben
und Abentheuer
des
berüchtigten Rebellen
Jemeljan Pugatschew,
welcher sich
in dem südlichen Rußland
für
Peter III.
ausgab.

Nach dem Rußischen Original des Hrn. F. S. G. W. D. B. in das Französische und aus diesem in das Deutsche übersetzt.

London 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede
des Französischen Uebersetzers.

Der Tugend ihr Lob zu erheben, und die Heldenthaten großer Männer, die sich für das Wohl ihres Vaterlandes aufgeopfert, oder sich sonst um das menschliche Geschlecht verdient gemacht haben, ist außer allen Zweifel etwas sehr schönes. Die Lebensbeschreibungen berühmter Männer des Plutarch, und des Cornelius Nepos großer Generale Leben und Thaten, u. s. w. werden zu allen Zeiten mit einer Art von Entzückung gelesen werden. Heinrich der Große wird beständig von allen Völkern

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

als ein Held betrachtet werden; man wird den Schöpfer der Russen und den Gesetzgeber Rußlandes immer bewundern (1) — Turenne, Conde, Villars, Eugen, Marlbouroug, Friederich, Romanzow, und viele andere sind versichert, daß sie noch in späten Jahrhunderten die Muster großer Generale seyn werden. Diejenigen Schriftsteller, die das Herz haben, dem Neide Troz zu bieten, und die Geschichte berühmter Männer unpartheyisch zu schreiben, machen sich mit ihnen zugleich berühmt, und finden in dem Danke, den ihnen die Nachkommen geben, eine würdige Belohnung ihrer Arbeiten.

Soll sich denn aber der Geschichtschreiber sonst mit nichts beschäftigen als mit den Tha-

(1) Peter I. dem man den Nahmen des Großen beygeleget, hat diese Titel alle verdienet, die ihm der Schriftsteller beyleget.

Thaten großer Männer? Wird der Pinsel, der eine Venus gemahlet, nicht noch der Pinsel eines geschickten Mahlers bleiben, weil ihn dieser hernach gebraucht hat, einen Satyr zu mahlen? und werden diese zwey Gemählde, wenn sie wohl ausgearbeitet sind, nicht beyde, ob gleich auf eine verschiedene Art gefallen? Mir scheint es mit einem Geschichtschreiber eben so wie mit einem Mahler beschaffen zu seyn. Des leztern Absicht ist durch eine wahre Nachahmung der Natur zu gefallen: und der erstere ist bemühet zu unterrichten, und erhält auch seinen Zweck, so fern er sich bemühet die Wahrheit zu schreiben. Wenn er uns die Tugend beliebt zu machen sucht, so ist er auch zugleich verbunden, uns das Laster von der häßlichen Seite zu schildern. Er muß es demnach mit den ihm gehörigen Farben abmahlen. Die lebhaftesten Schilderungen

der Geschichte, die viele Veränderungen und die meiste Wahrheit enthalten, haben demnach einen würklichen Vorzug vor denjenigen die uns die Mahlerkunst vorleget; sie haben aber noch einen weit größern vor den trocknen, pedantischen und fast immer einerley vortragenden Lehren der Sittenlehre. Wenn man mich in den Pflichten eines Königes unterrichten will; so muß man mir nicht dasjenige vortragen, was er thun soll, sondern man schildere mir den guten Heinrich. Sucht man mir die politische Heucheley verhaßt zu machen; so setze man alle Kunstwörter bey Seite, und beschreibe mir den Cromwel recht lebhaft.

Der Rußische Schriftsteller, von dem ich hiermit eine Uebersetzung liefere, ist eben so, wie ich von dieser Wahrheit überzeuget gewesen, und hat es daher unternommen,

das

das Leben des Pugatschew zu schreiben. Dieses in Rußland und für die Russen geschriebene Werkgen scheinet es zu verdienen, daß man es auch andern Nationen bekannt mache. Diejenige die dieser Betrüger auf dem Schauplatze des weitläuftigen Reichs Catharine II. gespielet hat, geht alle Völker an, denn es giebt unter allen Völkern Bösewichter, die im Stande sind alles zu unternehmen, und da sie sich auch alle Umstände zu Nuze zu machen wissen, so lauren sie auch einzig und allein darauf, um es zu unternehmen und ihre Masque abzulegen.

Ob uns gleich Rußland selbst mehr als ein Beyspiel von dergleichen Betrügern an die Hand giebt, die dem gleich kommen, dessen Leben ich hier liefere, so fehlt es doch auch nicht an andern Staaten, die von ihnen beunruhiget und mehr als ein Mahl in

die größte Gefahr ihres Verderbens gerathen. Ich glaube mich demnach um Jedermann verdient zu machen, wenn ich die Bösewichter kennen lerne, die unter der Masque einer fast beständig zweydeutigen Aehnlichkeit, die heiligen Rechte der Majestät ihrer Vorgesetzten unrechtmäßiger Weise an sich zu bringen suchen, und die unter dem Scheine eines falschen Nahmens, alle Schandthaten begehen, die ihnen selbst der Zweifel, daß ihnen ihr Vorhaben gelingen werde, eingiebt. Sie sind entweder zu niederträchtig oder zu grausam, als daß sie es versuchen, und sich die Herzen durch eine kluge Aufführung gewogen machen sollten, und haben die Absicht sich durch ihre übertriebene Wuth von der Strafe ihres Verbrechens zu befreyen. Sie würden nicht so grausam verfahren, wenn ihre Rechte gegründeter wären; sie sehen aber sehr wohl, daß sie, wenn sie sich

einige Augenblicke auf ihrem in der Einbildung beſtehenden Throne erhalten wollen, denſelben nicht anders als mit dem Scepter des Schreckens beſteigen müſſen.

In übrigen geſtehe ich aufrichtig, daß ich, als ich dieſes Werk zum erſten Mahle durch las, offenbare Kennzeichen zum Vergnügen erdachter Hiſtorien zu entdecken glaubte. Da ich es nun nicht anders als einen Roman betrachtete, in welchem man ſich die Freyheit genommen habe, unter den wenigen Geſchichten, die zu bekannt ſind, als daß man ſie leugnen könne, eine ungeziemende und öfters perſönliche Satyre zu ſchreiben, ließ ich den Vorſatz ſelbiges zu überſetzen lieber fahren, als mich, ſo zu ſagen, der Unbeſcheidenheit des Schriftſtellers theilhaftig zu machen. Es hielt mich auch noch ein anderer Bewegungsgrund davon ab.

Der Character den man dem Pugatschew in demjenigen beyleget, was man den ersten Theil von diesem Werke nennen könnte, schien mir den Begriffen zuwider zu seyn, die sich das Publikum nach der von dem Rußischen Hofe von ihm heraus gegebenen Beschreibung, von ihm machen müssen; die großmüthigen Gesinnungen, die man ihm andichtet, die Reden die man ihn halten läßt, und mit einem Worte, sein ganzes Verhalten, zeigten so wenig den Cosacken, den Straßenräuber und einen Bösewicht an, daß ich glaubte, es möchte diese Lebensbeschreibung, an Statt dem Leser einen Abscheu von dem verhaßten Verbrechen zu machen, dessen sich dieser Betrüger theilhaftig gemacht, ihn vielmehr bewegen selbigen zu beklagen und ihn seiner Irrthümer und Schandthaten ungeachtet, zu bewundern. Wenn es diese Würkung bey den Lesern hätte ver-

ursachen sollen, so hätte der Schriftsteller seinen Zweck verfehlet, den er sich vorgesetzt zu haben scheinet, und es selbst vorgiebet. Ich war demnach nicht gesonnen, mit ihm an der Schande einer so bösen und ungeziemenden Sache Antheil zu nehmen. Ich mußte einem Freunde, der mehrere Einsichten hat als ich, und dem ich mein Bedenken entdeckt hatte, die Stellen des Buches die mir selbiges verursachten, übersetzen; dieser hob es mit leichter Mühe und zeigte mir, daß ich mich in meinem über den Schriftsteller, und seine Absichten, gefällten Urtheile übereilet, und bewegte mich, ihm diese Uebersetzung sogleich zu versprechen.

Der Zweck des Rußischen Schriftstellers mag demnach bey der Ausgabe dieser Lebensbeschreibung beschaffen gewesen seyn, wie er wolle; so habe ich doch dafür gehalten, daß ich vermöge der angeführten Grün-

de

de Recht habe, selbiges zu übersetzen. Ich mache mir eine Ehre daraus, wenn ich einigen Nuzen schaffen kann, und das Publikum muß mich belehren, ob ich in den Mitteln geirret. Indem ich also desselben Urtheil erwarte, habe ich es für meine Pflicht gehalten, ihm einige Erklärung von der Art und Weise zu machen, der ich in dieser Uebersetzung gefolget.

Der Rußische Schriftsteller, von dem ich mich nicht zu behaupten getraue, daß alles was er erzehlet, Wahrheit sey, hatte eine sehr lange Vorrede gemacht, und darinne die Bewegungsgründe angeführet, die ihn bewogen, dieses Werk zu unternehmen. Weil es mir aber schien, daß sie sich ganz und gar nicht zu dem Inhalte des Werkes schickten, so habe ich sie alle, bis auf zwey weggelassen, die ein auch nur mittelmäßig unterrichteter Leser leicht begreifen wird. Der

Schrift=

Schriftsteller macht eine weitläuftige Geschichte von der Kindheit und Jugend seines Helden, bis auf den Augenblick, in dem er auf dem Schauplatze unter dem Nahmen Peters III. erschienen (2); hierauf endiget er seine Vorrede, oder Einleitung mit einer zum Lobe der glorreichen Beherrscherin aller Reußen verfertigten Ode.

Ich war anfänglich gesonnen, welches ich nicht leugne, auch die Vorrede zu übersetzen; nachdem ich aber ein wenig nachgedacht

(2) Ich habe es für meine Pflicht gehalten, viele Streiche der kindischen Boßheit in meiner Uebersetzung auszulassen, wobey sich der Autor so lange aufgehalten hatte. Kinder sind überall Kinder, und ihr Character entwickelt sich nach der Beschaffenheit ihrer Erziehung, und richtet sich einigermaßen nach der Gegend, den Sitten, der Religion, und den Gründen, die man ihnen beybringet. Unser Cosacke hat in seiner Jugend viele Leichtfertigkeiten begangen, die die Jugend in Frankreich, in Engeland und Italien, ja in der

dacht und gefunden, daß sie zwar sehr wohl nach dem Rußischen Geschmacke geschrieben seyn könne, aber mit dem unsrigen nicht übereinkäme; so glaubte ich meinen Lesern einen sehr schlechten Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ein Nebenwerk vorlegte, das sie vielleicht ungelesen weglegen würden. In dieser Absicht habe ich also die Jugend dieses Betrügers ausgelassen, weil die meisten Leser doch keinen Nuzen davon gehabt haben würden; um sie ihnen aber nicht gänzlich zu entziehen, so habe ich in dem ganzen Werke hin und wieder etwas davon eingerücket.

Was die Ode anbetrift, so hatte ich sie schon in

der ganzen Welt täglich ausübet. Ich habe demnach alle diese kindischen Umstände weggelassen, und nur einen einzigen beybehalten, weil er es zu verdienen schien. Es ist in unsern politischen Staaten etwas seltenes, und man wird nicht leicht Kinder von zehn Jahren finden, die ihr Leben wagen, um das Leben eines ihres Anverwandten dadurch zu erhalten.

in Prosa übersetzt; weil sie mir aber sehr seichte zu seyn schien, so habe ich sie ohne Bedenken weggelassen. Sollte ich hierinne der Absicht des Publikum nicht gemäß gehandelt haben, so bitte ich deswegen um Verzeihung. Ich schmeichle mir aber dessen ungeachtet mit der Hofnung, daß mir selbiges dafür verbunden seyn werde, daß ich ihm den Verdruß ersparet, selbige zu lesen.

Was aber das Werk selbst betrift, so habe ich nichts daran verändert, ausgenommen daß ich einige Anmerkungen hinzugefüget, und etwas geändert, was mir in der Sprache, darinnen dieses Werk geschrieben, mit der unsrigen nicht übereinzukommen schien (3). Man weiß, daß dieses eine Frey-

(3) Ich habe von den Nahmen hoher Familien, die der Rußische Schriftsteller ohne Bedenken genennet hat, nur die Anfangsbuchstaben beybehalten. Man wird dieses besonders in dem-

jenigen

Freyheit der Ueberſetzer iſt, deren ſie ſich aber zuweilen zu ſehr bedienen. Diejenigen, die beyder Sprachen kundig ſind, werden, wenn ſie anders das Original bekommen können und ſelbiges leſen, urtheilen, in wie weit man Recht habe, wenn man mir dieſen letzten Vorwurf machen ſollte.

jenigen Theile des Lebens unſers Helden wahrnehmen, der vor der Zeit ſeines Aufruhres vorausgehet. Da ich geſagt, daß ich nicht vor die Wahrheit verſchiedener von dem M. F. S. G. W. D. B. erzehlter Sachen ſtehe, und mich in Anſehung derſelben nicht gerne verdächtig machen möchte; ſo habe ich dieſes aus Hochachtung gegen die Nachkommen dieſer Perſonen für meine Schuldigkeit gehalten. Wenn es alſo einige boßhafte Gemüther wagen, und einen ſatyriſchen Schlüſſel zu dieſen abgekürzten Nahmen machen ſollten, ſo erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich ihre Fehler, die ſie darinne begehen können, nicht verantworte.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

In der Natur pflegen zuweilen Erscheinungen zu entstehen, welche wegen ihrer Seltenheit Verwunderung verursachen; Erscheinungen, die sich der Naturforscher zu kennen bemühet, ihre Ursache untersucht, und es nur stammelnd zu sagen waget, was für Würkungen sie hervorbringen werden. Man siehet aber auch nicht selten, daß er irret, weil die Sachen, deren Ursachen er ergründen will, in einer zu großen Entfernung geschehen, weil seine ganze Wissenschaft auf Muthmassungen beruhet, und weil sich sein versprochener Erfolg auf bloße Beyspiele gründet.

Sowohl die moralische als die politische Welt haben ihre Erscheinungen, und es sind selbst in unsern Tagen etliche vorgekommen, worüber jedermann erstaunet ist. Es ist hier mein Vorhaben nicht, sie

alle anzuführen; denn außer dem, daß ich in den Ursachen, welche sie hervorgebracht haben, irren, und also bloße Muthmaßungen als Wahrheiten anführen könnte: so giebt es unter der großen Anzahl derselben auch einige von einer solchen Beschaffenheit, welche denjenigen, der neugierig genug ist, sich dem Abgrunde der sie verbirgt zu nahen, abschrecken können. Plinius wollte den Abgrund des Feuerspeyenden Vesuvs zu nahe betrachten, und seine Neugierde kostete ihm das Leben.

Unter allen den besondern und erstaunenswürdigen Begebenheiten, die sich zu unsern Zeiten zugetragen haben, befindet sich doch eine, bey welcher mir die Neugierde erlaubt, oder zum wenigsten nicht so gefährlich zu seyn scheinet. Ich habe es unternommen sie zu befriedigen, und dem Publico dadurch ein Vergnügen zu machen geglaubt, wenn ich ihm dasjenige mittheile, was ich von einer so außerordentlichen Sache gehöret, die unglaublich scheinen würde, wenn nicht ganz Europa ein Zeuge davon wäre, ich meine die Orenburger Rebellion und den Betrüger Pugatschew.

Ich habe bey der Verfertigung der Geschichte dieses Aufrührers für nothwendig gehalten, alles dasjenige hinzuzufügen, was den Betrüger selbst betrift.

Ich

Ich habe mein möglichstes gethan, um mir alle Nachrichten zu verschaffen, die hierinne einiges Licht geben, und wer meine Vorrede (*a*) gelesen hat, wird gefunden haben, daß außer den allgemein bekannten Begebenheiten, ich dasjenige, was ich von dem Leben und den Begebenheiten des Anführers der Rebellen, ehe er sich an die Spitze der Mißvergnügten gestellet, geschrieben, aus sehr guten Quellen geschöpft habe.

Es ist traurig, daß Menschen, welche die Natur mit allen Gaben, und mit allen Kräften, die zu einem Helden gehören, begabet zu haben schien, sich derselben so oft bedienen, um die menschliche Gesellschaft entweder zu plagen oder sie zu schänden, deren Zierde sie doch hätten seyn können. Wäre **Pugatschew** in andere Umstände versezt, oder vielmehr unter einem andern Himmelsstriche gebohren worden,

(*a*) Der Rußische Schriftsteller, der seine Geschichte mit dem Betrüger **Pugatschew** anfängt, verweiset den Leser auf die Vorrede seines Buches, worinnen er die ersten Jahre des Lebens dieses Menschen beschreibet. Da ich aber beynahe alles, was man in dieser Vorrede von den jungen Jahren dieses Rebellen findet, in dieses Werk selbst gebracht habe, so habe ich diese Anmerkung für den Leser nothwendig erachtet, der indessen den rußischen Verfasser selbst nachschlagen kann, wenn er Gelegenheit dazu hat. **Anm. des Französ. Uebers.**

so würde er sein Vaterland, dessen Tyrann er seyn wollen, vertheidiget haben. Es fehlte ihm an keiner Eigenschaft, die den Menschen groß machen kann; nur die Tugend, die den Menschen adelt, fehlte ihm, wenn er sie am nöthigsten hatte, und ohne welche der Mensch entweder ein Thor oder ein Lasterhafter seyn muß. Die wilde und unerschrockene Seele **Pugatschews** war zu großen Verbrechen gebildet.

Die allgemeinste Meynung von der Geburth und der Familie dieses berüchtigten Betrügers, ist, daß sein Vater einer der vornehmsten Cosacken gewesen, die an den Ufern des **Don** wohnen, und man versichert, daß er daselbst gegen das Ende des 1726. Jahres gebohren worden. Andere hingegen, welche unserm Helden vielleicht ein größeres Ansehen geben wollen, versichern, daß er von weit höhern Blute stamme, und sein Leben der geheimen Liebe einer Prinzeßin, die durch ihre Liebeshändel berühmt worden, zu danken gehabt. Eine dritte Meynung leitet die Geburth unseres Helden aus den Wüsten **Siberiens** her, und giebt ihm einen Vater von den schwedischen Officiren, die nach dem berühmten Treffen bey **Pultawa** (*b*) dahin verwiesen wurden.

Ohne

(*b*) Die Unwahrscheinlichkeit der letzten zwey Meynungen fällt gleich in die Augen. Wenn er sich für

Peter

Ohne mich also bey der Untersuchung dieser Sachen länger aufzuhalten, glaube ich guten Grund zu haben, wenn ich behaupte, daß unser Held würklich einer von den Donischen Cosacken ist. Sein Vater, Ismailow Pugatschew, war bey seinen Landesleuten wegen seiner Tapferkeit und Klugheit in großen Ansehen. Er hatte in dem unglücklichen Kriege, den Peter I. wider Carl XII. König in Schweden führte, mit Ruhm gedienet. Da er hernach etliche Tage vor dem erzwungenen Frieden am Pruth, von den Türken war gefangen worden, so hatte er das Glück, nebst zwey andern zu entwischen, und nach vielen ausgestandenen großen Gefahren in sein Vaterland zurück zu kommen. Er war seinen

Peter den III. ausgeben wollte, so muste wenigstens eine Gleichheit zwischen dem Alter dieses unglücklichen Monarchen, und dem Alter dieses Betrügers seyn. Da nun Peter III. 1728. gebohren war, so könnte er, wenn er noch lebte, nicht älter als ohngefähr 47 Jahre seyn. Man muß also annehmen, daß Pugatschew fast eben dieses Alter gehabt habe. Wenn er aber ein Sohn eines der gefangenen Schweden gewesen wäre, die nach dem Treffen bey Pultawa nach Siberien geschickt worden, so hätte er über 60 Jahre alt seyn müssen. Dieses merkwürdige Treffen wurde 1709. geliefert, und man muß annehmen, daß der vorgegebene Vater unseres Helden, doch wenigstens 18 bis 20 Jahre alt gewesen sey, als

er

Vorgesetzten beständig treu und versäumte keine Gelegenheit, sich in ihren Diensten hervorzuthun. Als daher 1734. der Krieg zwischen Rußland und der Pforte entstand, so glaubte Ismailow, ob er gleich schon viele rühmliche Wunden hatte, und unter der Last des Alters gebeugt einhergieng, dennoch, daß es zu seinem Ruhme gehöre, sich an die Spitze einiger tapfern Cosacken zu stellen und dem Vaterlande zu Hülfe zu eilen. Dieses war sein letzter Feldzug, und er starb zu Ende dieses Krieges mit den Waffen in der Hand, so wie er sich beständig gewünschet hatte.

Der tapfere Ismailow starb zum Unglücke seines Sohnes, den er unter der Aufsicht seiner Mutter, und eines Vetters von väterlicher Seite hinterließ, viel

er zum Gefangenen gemacht worden. Man mag also bey dieser Meynung die Geburth des falschen Peters III. in eine Zeit setzen, in welche man will, so wird er allemahl zu alt seyn, als daß man ihn für den unglücklichen Monarchen hätte halten können, dessen Nahmen er sich unterstanden hat, zu mißbrauchen.

Was diejenige Meynung betrift, welche ihn von einer Prinzeßin herleitet, so ist sie vielleicht noch unwahrscheinlicher. Denn außer dem, daß man sie nicht nennet, und es auch in diesem Falle sehr gefährlich ist, zu rathen, so ist nicht abzusehen, durch was für einen Zufall dieser vorgegebene junge Prinz an den Don gekommen, und warum man ihn dahin gebracht habe? Das sicherste scheint also zu seyn, daß

viel zu früh. Die Witwe des Ismailow vergaß gar bald, daß sie Mutter war, und überließ sich den Ergötzlichkeiten eines schändlichen Umganges, welchen sie schon bey Lebzeiten ihres Mannes mit einem Popen gehabt hatte, und der sie auch, ihrer Runzeln ungeachtet noch fortsetzte, und den Sohn sich selbst und der sorglosen Aufsicht seines Oheims überließ. Der junge Pugatschew, welchen die Natur mit vieler Lebhaftigkeit begabet hatte, und der bey seinem unerschrockenen Muthe, eine für sein Alter ungewöhnliche Stärke besaß, machte sich die Freyheit, die man ihm ließ, zu seinem Verderben, zu Nutze, und wurde gar bald das Schrecken aller um ihn herum wohnenden jungen Cosacken.

daß derjenige, der sich Jemeljan Pugatschew nannte, der den Rußischen Truppen ausgeliefert, und nach der Stadt Moskau geführet worden, um daselbst wegen seines Verbrechens bestraft zu werden, eben derselbe ist, den man in seiner Kindheit unter den Donischen Cosacken gesehen und gekannt hat, und der beständig für einen Sohn des Ismailow gehalten worden und bis in sein 20stes Jahr daselbst geblieben. Es ist demnach weit natürlicher, dem Zeugnisse einer ganzen Nation zu glauben, als eine romanhafte Begebenheit zu erdichten, um das Andenken einer Person zu schänden, dessen Stand und Geburth man verehren muß. Anm. des Russ. Verf.

Seine ersten Jahre brachte er mit Zerstreuungen seines Alters, und in allen Arten kleiner Straßenräubereyen zu. Er war niemahls vergnügter, als wenn er alle Kinder in der Nachbarschaft wider sich aufgebracht hatte. Stolz, ihnen allen allein zu widerstehen, forderte er sie mit Verwegenheit heraus, grif sie mit vielem Muthe an, und siegte fast beständig in den kleinen Treffen, die er ihnen lieferte. Man erzählet, daß er, als er sich nach dem Tode seines Vaters, in einem Alter von 10 bis 12 Jahren, nebst einem seiner Vettern in einem der kleinen Kriege, die öfters zwischen den Cosacken aus verschiedenen Horden vorfallen, befunden, mit eigener Hand, den Anführer der feindlichen Parthey getödtet habe, welcher den alten Zilwazonowskondo, seinen Vetter, durchstechen wollte, und daß ihn dieser nach dem Gefechte umarmet, und mit einer Art von Begeisterung zu ihm gesaget habe: lieber Jemeljan! „du wirst „dermaleinst den Ruhm unser Nation empor bringen; „du wirst deinem Vater und mir Ehre machen; und „wenn du die Hitze deines Naturels wirst zähmen, „wenn du in die Lobeserhebungen, die man dir ma„chen wird, ein Mißtrauen wirst setzen, und dich wirst „begnügen können, des höchsten Ranges würdig zu „seyn, ohne darnach zu streben; so wirst du bey den „Deinigen in Ansehen stehen, deine Feinde werden

„dich

„dich fürchten, und die, so dir der Himmel zu Vor-
„gesetzten gegeben, werden dich in Ehren halten.
„Aber mein lieber Vetter, indem ich deinen Muth
„bewundere, so befürchte ich deinen Stolz; er wird
„dich zu Fehlern verleiten, und woferne du sie nicht
„bey Zeiten verbessern lernest, so stehst du in Gefahr,
„auf eine schändliche Art dein Leben zu verliehren,
„welches du doch mit Ehre krönen kannst, wenn du
„nur selbst willst.“

Es sey nun an dieser Art von Weißagung was da wolle, so sahe doch der junge **Pugatschew**, der von sich selbst eingenommen, und stolz über die Lobeserhebungen war, die man ihm machte, und die er seinem Vater öfters beylegen hörte, in kurzen niemanden mehr über sich. Er hielt sich für fähig Menschen zu befehlen, weil er dazu tüchtig zu seyn glaubte. Das rauhe und fast wilde Leben der Cosacken, seiner Landesleute, wurde ihm zum Eckel. Was aber sein Herz am meisten zum Murren bewegte, war die Niedrigkeit, worein er die Menschen von andern Menschen versetzet sahe, an denen er keine Ueberlegenheit zu sehen glaubte, die ihnen das Recht zu befehlen geben könnte. Seine starke Seele stieß also mit einer Art von Abscheu den Gedanken der Knechtschaft, unter welcher sie seufzen mußte, von sich, und Pugat-

schew, der in der strengsten und niedrigsten Unterwürfigkeit erzogen war, seufzete nach nichts als nach Unabhängigkeit und Freyheit (c). Er hatte indessen, seit dem er im Stande gewesen die Waffen zu tragen, so viele Kennzeichen seines Muthes abgeleget, daß ihn seine Landsleute mit vielem Vergnügen zu ihrem Obersten oder Hetman, erwählet haben würden, wenn er den Tod dessen, der damahls mit dieser Würde bekleidet war, mit Gedult hätte erwarten können. Aber sein Ehrgeiz, oder vielmehr sein Leichtsinn erlaubten ihm

(c) Es möchte zwar dasjenige, was ich hier von der Erziehung des Pugatschew sage, demjenigen zu widersprechen scheinen, was uns alle Geschichtschreiber, Reisende und Erdbeschreibungen von den Cosacken sagen. „Sie sind, sagen sie, ein kriegerisches, ver„wegenes, beherztes, und wegen ihrer Freyheit über„aus eifersüchtiges Volk, das über dieses meineydig, „und allen Arten der Ausschweifung ergeben ist.“ Aus der Beschreibung, die ich von unserm Helden gemacht habe, siehet man wohl, daß er nicht aus der Art geschlagen ist, und daß die Natur bey ihm weit stärker war, als die Erziehung. Sein Vater, der den Czaren mit Ehren gedienet hatte, und deswegen mit Wohlthaten von ihnen war belohnet worden, hatte sich für verbunden gehalten, seinem Sohne die Begriffe einer rühmlichen Abhängigkeit von dem Rußischen Hofe beyzubringen; allein er hatte den kostbaren Keim der Freyheit niemahls in ihm ersticken wollen. Wenn er länger gelebt hätte, so würde er ohne Zweifel die stolze Seele seines geliebten Soh-

nes

ihm nicht, sich länger Gewalt anzuthun, und je mehr er am Alter zunahm, desto unerträglicher wurde ihm der Gedanke, seinen übrigen Landsleuten gleich zu seyn, und zuweilen einem Menschen gehorchen zu müssen, über den er sich weit erhaben zu seyn glaubte. Er hatte nunmehr das 20te Jahr erreichet, als sein Vetter starb. Unser Held, der nunmehr von allem Zwange frey war, (denn er verachtete seine Mutter viel zu sehr, als daß er einige Hochachtung für sie hätte haben sollen) entschloß sich, sein Vaterland zu verlas-

nes besser gebildet haben. Aber die Mutter und der Vetter, die sich auch noch nach dem Tode des Ismailow, die Gunst des Hofes zu Nutze machten, bemühten sich, in dem Herzen des jungen Pugatschew Begriffe einer noch knechtischern Unterwürfigkeit hervorzubringen. Sie hätten es vielleicht auch bewerkstelliget, wenn sie sich bey ihm in größeres Ansehen zu setzen gewußt hätten. Jemeljan ließ sich von den eigennützigen Bewegungsgründen einer Mutter, die er verachtete, und eines Vetters, den er nicht ehren konnte, nicht hintergehen. Hätte er in ihren Herzen eine wahre Liebe und einen vernünftigen Eifer, für das Wohl derer, die sie ihre und seine Vorgesetzten nannten, wahrgenommen, so hätte er sich vielleicht gewöhnet so zu denken, wie sie und wie sein Vater gedacht hatte. Allein so entdeckte er bey ihnen nichts, als das niedrige Verlangen, Wohlthaten, die sie nicht verdienten, vermittelst seines Muthes und vermittelst seiner Dienste, zu erhalten, und zu vermehren. Weil er nun nicht anders, als

nach

verlassen, als welches seinem großen Herzen keinen großen und genug glänzenden Schauplaz darbot.

Man glaube nicht, daß der Sohn Ismailows, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, werde in einem bequemen und leichten Wagen aus einer Provinz in die andere gereiset seyn, und sich aus müßiger Neugierde von einem Hofe an den andern werde begeben haben. Wenn man einen nennet, so nennet man auch einen halb wilden Menschen. Der rauhe und einfältige Cosacke lebt ohne Stolz und Ueberfluß, und kennet weder die Annehmlichkeiten noch die Gefahr der Ueppigkeit. Er hält sich mit dem wenigen, was ihm die Natur giebt, seine Nothdurft zu befriedigen, für reich genug, und würde sich sogar für glücklich halten, wenn er das Joch der Knechtschaft nicht über seinem Haupte schweben sähe.

Unser

nach seinen falschen Gründen schloß, so schien ihm die Unterwürfigkeit, die von dem Eigennutze allein herrühret, nichts anders zu seyn, als eine einem grosen Herzen unanständige Niederträchtigkeit. Wenn er ja gehorchen sollte, so wollte er, daß dieses aus Liebe, und nicht aus Pflicht geschähe. Zu beyden sahe seine harte und unbeugsame Seele keine Bewegungsgründe; er hielt sich also für frey, oder entschloß sich, es zu werden.

Unser Abentheurer, der keine andere Begleitung hatte als einen großen Muth und viele Entschließung, gieng demnach ganz alleine fort, an einem Tage, da sich seine Mutter, die sich wenig um ihn bekümmerte, zu dem Popen begeben hatte, welchen eine Krankheit auszugehen verhinderte, und woran er auch einige Tage darnach starb. Unser Flüchtling hatte also weiter nichts bey sich, als einige Waffen, die er zu seiner Vertheidigung, und zu Erhaltung seines Unterhalts in diesen unbewohnten Ländern, durch welche er zu reisen hätte, für nöthig hielt. Er folgte am ersten Tage dem ersten dem besten Wege, der ihn am weitesten von seinem väterlichen Hause zuführen schien, ohne einen gewissen Entschluß gefaßt zu haben. Er war versichert, daß er überall Menschen, einen Baum oder doch eine Höle antreffen, und folglich auch ein Lager finden würde. Er gieng also so lange an dem Don fort, als seine Kräfte es zuließen, und blieb endlich vor Müdigkeit in einem Gebüsche, welches er auf seinem Wege antraf. Nachdem er etwas von den Lebensmitteln, deren er wenigstens auf etliche Tage bey sich hatte, zu sich genommen, schlief er eben so ruhig ein, als wenn er sich mitten unter seiner Familie befunden hätte. Er stund noch vor dem Anbruche der Morgenröthe auf und setzte seine Reise fort. Ehe er aber sein Nachtlager verließ, so fand er das erste

Mahl in seinem Leben für nöthig, die Folgen zu überlegen, welche sein verwegener Entschluß haben könnte (d).

Er legte sich aufs Gras, und sagte bey sich selbst: „wo willst du hin? was soll aus dir werden? was „willst du unternehmen? Willst du in Rußland „unter einem von den stolzen Bojaren, der dich vielleicht aus Mitleid in seine Dienste nimmt, als Sclave dienen? Wie! der Sohn des tapfern Ismailow Pugatschew sollte deswegen sein Vaterland „verlassen haben, um in einer noch niedrigern Knechtschaft zu seufzen, als die ist, der er entgehen wollen! Wenn Rußland Krieg mit einigen Nachbarn „hätte, so könnte ich vielleicht Gelegenheit bekommen,

„den

(d) Der Rußische Schriftsteller sagt in seiner Vorrede, daß er alle Umstände, sogar die geheimsten von dem Leben seines Helden, von einem seiner Vertrauten habe, dem er sie selbst erzählet, und der ihm auf allen seinen Streifereyen gefolget sey, ihn aber endlich verrathen und seinen Feinden überliefert habe. Man kann leicht glauben, daß Pugatschew seinen Vertrauten die Geschichte seiner Flucht mehr als ein Mahl wird erzählet haben, und durch eben den Canal wissen wir auch die verschiedenen Gespräche, die er mit sich allein gehalten. Indessen kann man auch ohne Bedenken glauben, daß Herr F. S. G. W. D. B. seine erhaltene Nachrichten ein wenig wird verschönert haben. Anm. des Französ. Uebers.

„den Nahmen und die Thaten meines Vaters wieder „bekannt zu machen; aber der Friede, in dem es ge„genwärtig lebet, giebt meinem Muthe nicht die ge„ringste Gelegenheit. Soll ich zu den Türken ge„hen? Sie haben Krieg wider die Perser. . . . „Jemeljan, dahin must du dich begehen! — — „Die Türken sind aber gebohrne Feinde der Rus„sen; soll ich zum Besten der Feinde wider mein Va„terland streiten? Dein Vaterland! niederträchtiger „Pugatschew, bist du in den Fesseln der Sclave„rey gebohren? Du bist ein Cosack, du bist frey, oder „vielmehr du bist ein Mensch, und jedes Land ist dein „Vaterland. So gehe demnach und biete den Per„sern deinen Arm an. Dir liegt wenig daran gegen „wen du fichtst; der Weg nach Persien ist bequemer „als nach der Türkey (e), über dieses wirst du auch „zwey Armeen daselbst finden, und du hast alsdenn „immer noch die Wahl.“ Nach

(e) Unser Held scheinet in der Geographie nicht sehr unterrichtet gewesen zu seyn. Denn, als er sein Vaterland verließ, befand er sich, so zu sagen, an den Grenzen der weitläuftigen Staaten des Großherrn, da er im Gegentheil, wenn er nach Persien wollte, einen ungeheuren Weg zu thun, und viele Hindernisse zu überwinden hatte. Man muß ihm aber diesen Irrthum vergeben; die Erziehung eines jungen Cosacken ist freylich von derjenigen, die unsere jungen Herren haben, sehr unterschieden. Anm. des Französ. Uebersetz.

Nach diesem kurzen Gespräche mit sich selbst, stand Pugatschew auf, sahe sich um, in welcher Gegend er seyn möchte, und fand, daß er durch einen glücklichen Zufall, den Weg nach der Wolga (*f*) dem großen Flusse, der sich in das Caspische Meer ergießet, genommen hatte. Er sahe diese Entdeckung für eine günstige Vorbedeutung an; er ergriff voller Freude und Muth seine Waffen, und begab sich aus dem Gehölze. Er war schon länger als einen Monath gegangen, ohne daß ihm was Widriges begegnet war, als er an einem Morgen, so bald er sich aufgemacht hatte, und kaum einige Schritte gegangen war, von vier starken Spitzbuben angehalten wurde, welche ihm mit einer Miene, die auch dem kühnsten Menschen ein Schrecken eingejagt haben würde, ihnen nachzufolgen befahlen. Pugatschew, den keine Gefahr erschütterte, hatte gerade so viele Zeit, daß er seinen Sebel ziehen, und sich zur Vertheidigung gefaßt machen konnte. Er entschloß sich, alles zu wagen, um nicht Leuten, deren äußerliches Ansehen ihm nichts

gutes

(*f*) Die Wolga ist der größte Fluß in Europa. Er ist vermittelst eines Canals mit dem Don bey Tzaritza vereiniget; so daß also Pugatschew, wenn er dem Laufe des Don bis an diese Stadt nachgieng, endlich an die Wolga kommen mußte, wo es ihm leichte schien, über Derbent, einer Stadt und Hafen am Caspischen Meere, nach Persien zu kommen.

gutes versprachen, lebendig in die Hände zu fallen. Er trat daher etliche Schritte zurück, stellte sich an einen Baum, und sagte mit dem gelassensten Tone zu ihnen, daß er dem ersten, der sich unterstehen würde, ihm zu nahe zu kommen, den Kopf abhauen würde. „Meine Freunde, sagte er zu ihnen, da ich allein ge„gen eurer viere bin, so weiß ich, daß mein Leben in „euren Händen stehet; aber ich sage euch auch, daß „ich es theuer verkaufen werde. Lasset mich also mei„nen Weg, ohne mir Gewalt zu thun, fortsetzen, „oder saget mir die Ursachen, die euch bewegen mir „feindseelig zu begegnen. Ich halte euch für viel zu „tapfere Leute, als daß ihr euch des Vortheils bedie„nen soltet, den euch eure Anzahl vor mir voraus „giebet. Wenn ihr aber dasjenige seyd, was mich „der Ort, wo ich euch antreffe, vermuthen läßt; so „sage ich euch, daß ich nichts zu verliehren habe. „Mein ganzer Reichthum, den ich besitze, bestehet in „meinem Gewehre und in meiner Kleidung, die ihr „hier sehet."

Der unerschrockene Ton mit welchem unser junge Held seine kurze Rede hielt, und die zuversichtliche Miene, die auf seinem ganzen Gesichte hervorleuchte„te, entwafnete die vier Straßenräuber. Ihre nie„derträchtigen und grausamen Seelen wurden von sei-

ner Jugend, seiner Gestalt, und dem Zustande, in dem er sich befand, gerühret. Sie schienen Antheil an seinem Schicksale zu nehmen. „Jüngling, sagte „einer zu ihm, wir glauben dir, wir wollen dir keine „Gewalt thun, und wir lassen dich von diesem Au„genblicke an frey gehen, wohin es dir beliebet. Die „Freyheit, mit welcher du uns angeredet, der Muth „den du zeigest, macht uns neugierig zu wissen wer „du bist, wo du hin willst, und was dein Vorhaben „sey. Befriedige unser Verlangen, vielleicht können „wir dir einen Rath ertheilen, der dir in Zukunft „nutzen kann. — — „Ich bin ein Cosacke; ich ha„be seit einiger Zeit meine Familie heimlich verlassen; „ich gehe nach **Persien**, um daselbst mein Glück mit „den Waffen zu versuchen. — — Was! du willst „diese beschwerliche Reise allein, und ohne alle Le„bensmittel, blos mit den Waffen die wir bey dir se„hen, thun, und du hast keine andere Empfehlung, „als dein gutes Ansehen und deinen Muth! Glaube „mir, Jüngling, und bleib bey uns. Wir verlan„gen die Ursachen nicht zu wissen, die dich bewogen „haben, deine Familie zu verlassen; wenn du aber „dein Glück zu machen und glücklich zu leben gedenkst, „so mußt du nicht in den Krieg gehen; dieses hat mehr „als einer unter uns bereuet. Werde unser Mitge„nosse. Wir sind frey; wir thun was uns beliebet,

„wir

„wir haben niemanden über uns, und wenn wir uns „ja einen Obersten erwählen, so geschicht es nicht, um „uns zu befehlen, sondern um uns mit einiger Ord„nung zum Ruhme und Glücke anzuführen. Unse„rer sind über zwey Hundert, lauter tapfere Leute. „Wir theilen uns zuweilen in verschiedene Partheyen, „um uns leichter und geschwinder einen Theil des „Reichthums zu verschaffen, den uns das Glück ver„saget, und den es so blind an andere, die ihn weni„ger als wir verdienen, verschwendet hat. Wir brei„ten uns wechselsweise in den Provinzen dieses großen „Reichs aus, und setzen alle umliegende Völker in „Contribution. Unsere kleine Republik bestehet aus „Leuten von fast allen Nationen; und aus eben der „Ursache sind wir nirgends fremde. Indessen haben „wir einen Ort, wo wir zusammen kommen. Mit„ten in den großen Wäldern der Ukraine (g) ist ein „Wald, der viel größer und dicker ist, als die an„dern. Eben daselbst versammlen wir uns, ohne uns „vor den argwöhnischen Augen unserer Feinde zu fürch-

 ten,

(g) Man muß einen Unterschied zwischen der Ukraine machen, welche die Erdbeschreiber auch das Land der Cosacken nennen, und zwischen der Ukraine oder Okraina, von der hier geredet wird. Die erste, welche zwischen Rußland und Pohlen lieget, ist ein sehr fruchtbares, und von vielen großen Flüssen durchströmtes Land. Okraina hingegen, ist ein von

Holz

„ten, alle Jahr ein Mahl, um unserer Gesellschaft „von unsern Verrichtungen Rechenschaft zu geben, „und um uns wegen neuer Unternehmungen zu be„rathschlagen. Dort befindet sich der Schaz unserer „Reichthümer, dort ist das Reich der Freude und der „Thron der wahren Freyheit. Komm dahin, folge „uns nach; in drey Monathen werden wir unsere all„gemeine Versammlung halten. Wir wollen dich „unserm Obersten vorstellen; deine Gestalt und dein „Muth, den wir bereits kennen, werden dich ohne „Zweifel bald zu den größten Ehrenstellen bey unserer „Armee erheben.“

Pugatschew hatte diese Rede mit der größten Aufmerksamkeit angehöret. Der Gedanke von der Straßenräuberey gefiel ihm zwar anfänglich nicht; aber der Nahme der Freyheit schmeichelte seine Einbildung und sein Herz zu sehr, als daß er sich nicht hätte davon einnehmen lassen sollen. Er entschloß sich augenblicklich. „Ich soll frey seyn, saget ihr; ich soll „von niemanden abhangen, als von meinem Säbel „und von meinem Muthe; gut! mit diesen Bedingungen

Hölz bedecktes, fast ganz unbebautes Land, welches die zinsbaren Tartaren bewohnen, die weder Städte noch Dörfer haben. Sie liegt zwischen dem mittägigen Rußlande und der kleinen Tartarey. Anm. des Französ. Uebersetz.

„gungen folge ich ruhig. Ihr sollet in kurzen sehen, „ob ich unter euch aufgenommen zu werden verdiene.“ Bey diesen Worten umarmten sie ihn, und wünschten ihm Glück; und nachdem sich diese fünf Abentheurer in das dickste Gebüsche begeben hatten, kam unser **Pugatschew** zu einem kleinen Häuschen, wo er noch sechs andere Mitgesellen antraf. Hier erndete er neue Glückwünschungen zu seiner Ankunft ein. Die ersten zwey Tage wurden mit Schmausen und in Freuden zugebracht, so wie man sich selbige nach Beschaffenheit des Ortes und der Gesellschaft, vorstellen kann.

Da sich nun die Zeit der allgemeinen Versammlung näherte, so wurde einmüthig beschlossen, sich der **Ukraine** in kleinen Tagereisen zu nähern, das ist, die Reise nach Beschaffenheit der Umstände und der sich ereignenden Gelegenheiten einzurichten. Da aber die Unternehmungen dieser kleinen Bande seit drey Monathen, so lange sie sich in diesen Gegenden aufgehalten hatte, nicht sonderlich glücklich gewesen waren, so beschlossen sie nach den seit etlichen Tagen erhaltenen Nachrichten, sich längst dem **Don** nach **Tzaritza** zu begeben und von da bis an die **Wolga** zu gehen, und daselbst den neuen **Gouverneur** zu erwarten, den der Rußische Hof nach **Astrakan** schickte, um zu sehen, ob sie nicht bey dieser Gelegenheit

einen guten Fang thun könnten. Sie wendeten sich dadurch zwar von der Ukraine ab; allein die Hofnung zu einer großen Beute machte diese kleine Schwierigkeit leichte; und da man den Tag genau wußte, an welchem der Gouverneur in Astrakan ankommen sollte, so schmeichelten sie sich, daß sie, wenn sie nur einigermaßen eileten, seinem Einzuge in die Hauptstadt seines Gouvernements zuvorkommen würden, und daß etliche Tagereisen mehr sie nicht verhindern würden, sich zur rechten Zeit an dem Sammelplatze einzufinden.

Bis nach Tzaritza fiel nichts sonderliches vor. Etliche Reisende, die schon ausgeplündert waren, zwey oder drey elende Dörfchen, wo sie Furcht und Schrecken verursachten, weil sie selbige in Contribution setzten oder plünderten, belohnten ihre Beschwerlichkeiten, und die Gefahr, die ihnen auf jedem Schritte drohete, nur sehr wenig. In einem von diesen Dörfchen, das gleich am Ausgange eines Waldes zwischen Tvia am Don und Tzaritza, lieget, that Pugatschew eine That, die seinem Herzen zum Ruhme gereicht, und erzehlet zu werden verdienet.

Er war mit zweyen seiner Cameraden abgeschickt worden, um eine von den schönsten Hütten an diesem Orte zu plündern, und gieng mit dem Säbel in der

Faust

Faust hinein. Der erste Gegenstand der ihm vorkam, war ein junges Mädchen von sechzehn bis achtzehn Jahren, die sich mit Thränen in die Armen eines mehr als sechzigjährigen Greises warf, um bey ihm Zuflucht vor der viehischen Wuth dieser drey Räuber zu suchen. Der Greis, welcher vor Schrecken ganz erstarret war, wandte alle Kräfte an, diese schrecklichen Gäste anzureden. Die einnehmende Gestalt des jungen **Pugatschew** rührte ihn, er wandte sich daher an ihn, indem die andern zwey schon beschäftiget waren, alles weg zu nehmen, was ihren Händen vorkam. „Jüngling, sagte er, habe Ehrfurcht „vor mein Alter und vor der Unschuld meiner Toch„ter. Ich habe nur noch etliche Tage zu leben; laß „ihre reinen Hände meine Augen zuschließen. Wo„ferne mich deine Cameraden meines wenigen Vor„rathes berauben wollen, den ich zu unserm Unter„halte gesammlet habe, so mögen sie alles nehmen, „was ich besitze; ich überlasse es ihnen ohne mich dar„über zu betrüben. Aber beflecke dich nicht mit einem „Verbrechen, dessen Bisse dein Herz beständig plagen „werden. Deine Gestalt und deine Jugend sagen „mir, daß deine Seele zu dergleichen Verbrechen noch „nicht gewöhnet ist.“ **Pugatschew** wurde erweicht, tröstete den Alten, und wandte sich zu seinen Cameraden und sagte zu ihnen: „meine Freunde, was wer-

„den wir vor Vortheile haben, wenn wir den Tod „dieses Alten dadurch beschleunigen, daß wir ihn sei„nes Unterhaltes berauben. Ihr sehet, daß er keine „andern Reichthümer besitzt; und an dergleichen wer„den wir nicht leicht Mangel haben. Wir wollen „uns zu den übrigen Cameraden begeben, vielleicht ist „ihnen das Glück günstiger gewesen. — — Wir „sind es zu frieden, riefen die beyden andern, und „warfen das was sie schon geraubet hatten auf die Er„de; aber seine Tochter ist ein Schaz, den er zu sei„nem Unterhalte nicht nöthig hat. Wir wollen sie „uns besser zu Nutze machen als er; sie scheinet werth „zu seyn, daß wir sie unserm General vorstellen.“ Bey diesen schrecklichen Worten konnte sich der Greis der Thränen nicht enthalten, und seine Tochter, die die Furcht noch weit schöner machte, hatte kaum so viel Kräfte, unserm Helden zu Füßen zu fallen, die sie mit ihren Thränen benezte, ohne daß sie ein Wort sagen konnte. Der noch redlich gesinnte Räuber hielt sich nicht lange dabey auf, nachzudenken was recht oder ungerecht ist; sondern er sahe sie mit drohenden Augen an — „Freunde, sagte er, ich werde diese „Familie wider alle eure Unternehmungen schützen; „laßt uns gehen, oder erkaufet euren Raub mit Ver„lust alles meines Blutes. — — Es kostet dein Le„ben, antworteten ihm die zwey Bösewichter, wenn

„du

„du uns verhinderst, dieses Mädchen zu nehmen.
„Wir wollen dir indessen unser Wort geben, daß wir
„ihr keine Gewalt anthun, und sie sogar deiner Auf-
„sicht anvertrauen wollen, so lange bis unsere Came-
„raden werden einen andern Ausspruch gethan haben.“
Bey diesen Worten kamen sie auf ihn zu. Pugat-
schew ergrif seinen Säbel, und drohete demjenigen
den Kopf abzuhauen, der sich unterstehen würde, sich
einen Schritt zu nähern. Sie erstaunten über die
unvermuthete Kühnheit, und unterstunden sich nicht,
einen Kampf zu wagen, dessen Ausgang zweifelhaft
war, sondern begaben sich voller Wuth hinweg und
schwuren sich zu rächen.

Als sich der Alte von dieser Gefahr, die er mehr
als den Tod scheuete, befreyet sahe, fiel er dem jun-
gen Menschen zu Füßen, nannte ihn seinen Erretter
und seinen Sohn. . . . „Großmüthiger und mitlei-
„diger Jüngling, sagte er, warum bist du in der Ge-
„sellschaft solcher Bösewichter? Du must die Tugend
„lieben, weil du meiner Tochter Ehre gerettet hast,
„warum willst du dich gewöhnen sie nicht länger zu
„lieben? Ach! mein Sohn bleib bey uns; sey reich,
„sey glücklich, wie wir es sind. Unsere Arbeit ist
„unser ganzer Reichthum; unsere Redlichkeit macht
„unser Glück aus; theile beydes mit uns. Ich wer-

„de in kurzen nicht mehr seyn. — — Mein Sohn!
„Ich würde vergnügt sterben, wenn ich meiner Toch-
„ter einen solchen Menschen zu ihrem Mann und Be-
„schützer zurücklassen könnte, der ihre Ehre mit Ge-
„fahr seines Lebens vertheidiget hat.“ Pugatschew
wankte, das junge Mädchen war liebenswürdig, und
die Liebe, diese Leidenschaft, welche Helden und Bö-
sewichter bildet, und die er noch niemahls empfunden
hatte, hätte seine Seele beynahe zur Tugend bewegt,
wenn ihn das Zeichen der Versammlung nicht zu ge-
schwind zu seinen Cameraden zurück gerufen hätte.
„Guter Freund, sagte er zu dem Alten indem er fort-
„gieng, ich wünschte, daß ich mein Leben bey dir zu-
„bringen könnte; aber ich bin verbunden, noch einige
„Zeit bey denen zu bleiben, die du bey mir gesehen
„hast. Deine eigene und deiner Tochter Sicherheit
„erfordert es, daß ich mich in aller Eil entferne. Un-
„sere ganze Bande möchte mich hier suchen und es
„möchte alsdenn vielleicht nicht mehr in meiner Ge-
„walt stehen, euch beyde zu vertheidigen. Indessen
„hoffe dich ein mahl wieder zu sehen. Ich werde mich
„bey unserer Zurückkunft von Astrakan, wohin wir izo
„gehen, bemühen, deine Wohnung wieder zu finden.“

Unser Held gieng hernach mit den Seegenswün-
schen des Vaters und der Tochter überhäuft, fort; er

freute

freute sich zwar daß er eine so löbliche That gethan, aber er schämte sich auch zugleich, daß er nicht die Stärke gehabt hatte, sich dem Laster zu entziehen. Er holte seine Cameraden in kurzen ein, die eine weit größere Beute gemacht hatten, als man sich von einem so kleinen Orte und dem äußern Ansehen nach, so armen Einwohnern versprechen können. Er machte sich auf Vorwürfe wegen seiner großmüthigen That, die er gethan hatte, gefaßt; er bekam aber keine. Man spottete nur über ihn und seine Cameraden, vornehmlich aber über ihn, weil sie sich so lange verweilet, und doch keine Beute gemacht hätten. Pugatschew merkte wohl, daß sich die zwey Bösewichter nicht unterstanden hatten ihre Begebenheit zu erzehlen, um ihre Feigheit nicht zugleich mit zu verrathen; aber er glaubte auch, daß sie sich des Schimpfes wegen, den er ihnen angethan, heimlich zu rächen suchen würden. Dieser Gedanke, der auch nicht ungegründet war, machte, daß er sich in Acht nahm, ob er sich gleich noch eben so freundlich, als zuvor gegen sie stellte.

Es würde zu gefährlich für unsere kleine Bande gewesen seyn, wenn sie, ohne sich zu trennen, durch Tzaritza gereiset wäre. Weil sich beständig viel Straßenräuber in dieser Gegend aufhalten, so ist man

daselbst

daselbst auf seiner Hut, und die Regierung unterläßt nichts, um die Ruhe und den ruhigen Besitz der Einwohner zu erhalten. Sie theilten sich also in verschiedene kleine Häufchen; einige giengen glücklich mitten durch die Stadt, die andern begaben sich durch Umwege an den Ort, den sie zu ihrer Zusammenkunft bestimmt hatten. Unsere Räuber kamen also glücklich an der Wolga an, und hielten sich etliche Tage in der Gegend von Tzornogor auf, welches eine kleine Stadt ist, und zur Rechten an dem Ufer dieses Flusses, fast sechs Tagereisen von Astrakan, lieget. An diesem Orte trafen sie auch einige Abgeschickte von ihren Cameraden an, welche eben dieselbe Begierde den Gouverneur zu plündern, in diese Gegenden zu gehen, bewogen hatte.

Als sich diese zwey Banden mit einander vereiniget hatten, machten sie ein kleines Corps von dreyßig Mann aus, die alle beherzt, wohl bewafnet, wohl beritten, (*h*) und alle entschlossen waren, eher zu sterben,

(*h*) *M. F. S. G. W. D. B.* sagt nicht wo Pugatschew ein Pferd hergenommen, denn er war zu Fuße von Hause weggegangen. Allem Ansehen nach hatten die Räuber welche übrig. Vielleicht hatten sie bey ihren Plünderungen etliche entführet. Vielleicht . . . doch es kann ein Schriftsteller nicht an alles denken, und der Leser muß auch etwas errathen. Anm. des Französ. Uebersetz.

ben, als zu weichen und ihres Zweckes zu verfehlen. Um indessen in einer so wichtigen Sache sich nicht zu leichtsinnig in Gefahr zu begeben, wurde wegen der sichersten Art und Weise den Feind anzugreifen, ein Rath gehalten, und darinnen beschlossen, sich in diesen Gegenden alles Plünderns und aller Feindseeligkeiten zu enthalten, bis der Gouverneur vorüber seyn würde. Diese Vorsicht war nöthig, um nicht verfolgt, und von der Militz oder den Landleuten vielleicht gar aufgehoben zu werden. Es wurde hierauf für gut befunden, sich in zwey Banden zu theilen, wovon jede aus funfzehn Mann bestund, deren Anführer, um keinen Neid zu verursachen, durchs Loos entschieden werden sollten. Diese Clausul wäre beynahe den Absichten der ganzen Bande nachtheilig geworden, indem einige die Anmerkung machten, daß **Pugatschew**, der noch zu jung und erst zur Bande gekommen sey, nicht zum Loosen gelassen werden könne. Die eifrigsten die ihn davon ausschließen wollten, waren die, welche ihn angeworben hatten, und unter andern auch die zwey Spizbuben, die bey der Plünderung des Dörfchens bey **Tzaritza**, mit ihm gewesen waren. **Pugatschew**, dessen Stolz durch eine so schimpfliche Ausschließung beleidiget worden, und der wohl sahe, daß sich alle Stimmen wider ihn vereinigen würden, stund auf, zog seinen Säbel, und

verlang-

verlangte daß man ihn anhören sollte. „Freunde, „sagte er, ich verlange zwar die Ursachen nicht zu wis„sen, die euch bewegen können, mich von einer Ehre „auszuschließen, die allen gemein seyn soll. Ich ge„stehe, daß ich euch noch sehr jung zu seyn scheinen „muß, und daß es noch nicht lange ist, daß ich bey „euch bin. Schließt aber die Jugend den Muth aus? „Habe ich euch schon Zeichen der Zaghaftigkeit gege„ben? Derjenige unter euch, der mich dessen beschul„digen kann, mag aufstehen; ich will euch und ihm „zeigen, welcher von uns zweyen der feigste ist.“ — Hier schwieg er einen Augenblick stille, als ob er war„te, ob jemand die Ausforderung annehmen würde. — „Da also niemand unter euch das Recht zu haben „glaubet, mir Gelegenheit zu geben, Beweise mei„ner Zaghaftigkeit oder meiner Herzhaftigkeit abzule„gen, so verlange ich mit zu loosen, wie die andern. „Es ist nicht die Begierde zu befehlen, die mich an„treibt so mit euch zu reden; ich halte euch alle für „fähiger dazu, aber **Pugatschew** ist nicht geschaf„fen, einen Schimpf zu leiden, und wenn mir das „Loos günstig ist, so muß es bey mir stehen, ob ich „das Commando selbst behalten, oder es demjenigen „geben will, den ich für den würdigsten dazu halten „werde.“

Bey diesen Worten erhob sich bey der ganzen Versammlung ein unordentliches Murren. Einige lobten seine Kühnheit, andere hielten es für den Hochmuth eines jungen Menschen. Einige sagten, daß man ihn wegen seiner Verwegenheit bestrafen müsse; andere, daß es besser sey, ihn fortzuschicken, oder ihn sich von dem Halse zu schaffen, weil er, so lange er bey ihnen seyn würde, doch nichts als Unruhe und Zwistigkeit anstiften würde. Endlich nahm einer von den ältesten von der neuen Bande das Wort, und wandte sich an den Pugatschew. „Freund, sagte „er, dein Muth gefällt mir, und dein Stolz läßt „mich viel Gutes hoffen. Du sollst aber doch nicht „mit loosen; sondern ich übergebe dir das Commando „einer Bande, und ich will, ohne das Ohngefehr „darein zu mengen, daß die andere dem Dimitri „Scorondono anvertrauet werde. Diejenigen, „so meiner Meynung sind, treten zu mir!“ Der befehlende Ton, mit welchem sich der Straßenräuber ausdrückte, die Proben die man von seiner Tapferkeit hatte, und vielleicht noch mehr die Furcht, daß wenn sich die Bande zertheilte, ihnen der gehofte Fang entgehen möchte, bewegte die andern alle, in diesen seinen Vorschlag zu willigen. Nachdem Dimitri Scorondo, denn er war es selbst, der geredet hatte, wahrgenommen, daß des Pugatschew größten

Wider-

Widersacher eben diejenigen waren, mit denen er gekommen war, so hielt er es für rathsam, ihn über vierzehn andere zu setzen, von deren Herz und Treue er überzeugt war; er selbst aber stellte sich an die Spitze der andern. Sobald diese Schwierigkeit auf eine für unsern Helden so rühmliche Art entschieden worden, wurden die Posten ausgetheilet. Scorondono wurde mit seiner Bande in einen Wald etliche Werste vor Tzornogor gestellet, und Pugatschew bekam Ordre, einen Berg zu besetzen, der zwey oder drey Werste hinter dieser Stadt lag. Durch diese Einrichtung schien die Gefahr, wenn ja einige zu besorgen wäre, auf Seiten des Scorondono zu seyn, weil, nach den Nachrichten die man eingezogen hatte, der Gouverneur noch nicht zu Tzaritza angekommen war, und folglich der Posten, den Scorondono besetzte, der erste war, zu welchem dieser Herr kommen mußte, wenn er aus dieser Stadt reisete: die Sache lief aber ganz anders. Denn der Herr von W... hatte erfahren, daß die Wege nicht sicher wären, und daß man seit etlichen Tagen bewafnete Leute in den Gegenden bey Tzornogor gesehen habe; er nahm daher einen Umweg von vielen Werften, wiech einem Walde aus, und ließ ihn linker Hand liegen, und vermied dadurch zugleich die hohlen Wege, wo ihn Pugatschew erwartete. Als

dieser

dieser nun niemanden kommen sahe, und doch sehr begierig war, einen großen Streich auszuführen, schickte er zwey von seinen Leuten auf Kundschaft aus, mit dem Befehle, daß, so bald sie etwas sehen würden, der eine ihm mit verhängtem Zügel Nachricht bringen, der andere aber der entdeckten Beute von weiten folgen solle, damit sie ihm destoweniger entgehen könnte. Gleich den andern Tag kam einer von seinen abgeschickten und meldete ihm, daß der Hr. von W... mit seinem Gefolge, das ohngefehr vierzig Mann stark sey, mehr als zwey Tage Reisen vor ihnen voraus sey, und daß es unmöglich seyn würde, ihn einzuholen. „Was unmöglich, sagte Pugatschew; „ich will ihm das Gegentheil zeigen, und wenn er „auch schon in Astrakan wäre, so will ich ihn noch „da angreifen.“ Er gab sogleich dem Scorondono Nachricht von dem, was vorgienge, ersuchte ihn ihm zu folgen, und fügte hinzu, er wolle voraus gehen und so eilen, daß er dem Gouverneur noch den Weg abschneiden, oder zum wenigsten ihn noch einholen könne, ehe er in sein Gouvernement gelangen würde.

Pugatschew führte seine Leute so gut, und ließ sie so starke Reisen machen, ohne beynahe weder Tag noch Nacht zu ruhen, daß er am dritten Tage nach seiner Abreise vom Berge den Gouverneur und sein

Gefolge von weiten entdeckte. Dieser Herr, der nur kleine Tagereisen machte, hatte sich in einer kleinen Stadt etwas aufhalten müssen, weil er daselbst von einem ziemlich heftigen Fieber befallen wurde, das allem Ansehen nach von den vielen Beschwerlichkeiten, die er auszustehen gehabt hatte, und von den langen Umwegen, die er nehmen müssen, um die gefährlichen Wege in den Wäldern und Bergen zu vermeiden, seinen Ursprung hatte. Als Pugatschew seine Beute erblickte, die ihm nun nicht mehr entgehen konnte, so ließ er halte machen, um den Entschluß, den er nehmen wolle, einen Augenblick bey sich zu überlegen. Hätte er den Scorondono erwarten wollen, so wäre er Gefahr gelaufen, daß ihm der Feind entwische; diesen hingegen mit einer so geringen Macht anzugreifen, hieß sich einer noch größern Gefahr aussetzen. Diese Betrachtungen fielen unserm jungen Held sogleich ein, aber sie machten ihn nicht furchtsam. Das Verlangen sich hervor zu thun siegte über alles, was ihm die Klugheit eingeben konnte, und er entschloß sich sogleich, zu dem gefährlichsten aber auch rühmlichsten Entschlusse. „Cameraden, „sagte er zu seiner kleinen Bande, laßt euch durch die „große Anzahl nicht abschrecken. Die meisten von „denen, die ihr sehet, sind ohne Zweifel Bedienten, „dessen den wir suchen. Sie sind feige Sclaven des

„Herrn,

„Herrn, dem sie dienen, und ihre niedrige Seele ken-
„net weder Tapferkeit noch Ehre. Sie werden nicht
„gegen uns stehen; ihr werdet sie gleich bey unsrer An-
„näherung fliehen sehen, und ich verspreche euch einen
„leichten Sieg über diejenigen, mit denen wir werden
„zu fechten haben. Vielleicht holen uns unsere Ca-
„meraden noch ein, ehe der Streit geendiget ist, und
„wenn sie auch allenfalls die Ehre des Sieges nicht
„mit uns theilen können, so sollen sie doch zum we-
„nigsten Antheil an unserer Beute haben.“ Bey die-
sen Worten gab er dem Pferde die Sporren, und
seine ganze Bande, die eben so begierig war, folgte
ihm mit so großer Eilfertigkeit, daß sie den Gouver-
neur noch Vormittage eingeholet hatten, der sich, weil
er sich auf seine Begleitung und auf die Nachrichten,
die man ihm gegeben hatte, daß keine Gefahr mehr
zu befürchten sey, verließ, am Fuße eines Berges
niedergelassen hatte, um etliche Stunden daselbst aus-
zuruhen, und die größte Hitze des Tages vorbey zu
lassen. Er war nicht weiter, als ohngefehr noch vier-
zig Werste von Astrakan, und solte morgen seinen
Einzug daselbst halten.

Pugatschew machte an der Spize der Seini-
gen ein fürchterliches Geschrey, ergrif seinen Säbel,
und fiel des Gouverneurs Leute so geschwind wie der

Bliz an, welche kaum so viel Zeit hatten, sich zu besinnen und sich zur Vertheidigung gefaßt zu machen. Es traf auch würklich ein, was der junge Cosacke vorausgesehen hatte; die meisten von des Hrn. von W... Leuten waren erschrocken und nahmen die Flucht. Dieser Herr, dem es nicht an Tapferkeit fehlte, und der ohngefehr zehn oder zwölf Personen bey sich sahe, entschloß sich, dem Feinde die Spize zu bieten. Das Treffen gieng an, und Pugatschew, der wohl sahe, daß von der Gefangennehmung oder dem Tode des Gouverneurs der glückliche Erfolg seiner Unternehmung abhienge, machte sich einzig und allein an ihn, und befahl seinen Cameraden, die andern alle zu umringen, und sich zu bemühen, sie von den Pferden zu werfen; vor allen Dingen aber so wenig Blut, als möglich, zu vergießen.

Der Hr. von W... der wohl sah, mit was für Leuten er zu thun hatte, befahl seinen Leuten, Feuer zu geben, und alsdenn diese Handvoll von Canaillen mit dem Säbel anzugreifen. Dieser Befehl wurde vollzogen, aber das war eben das, was seinen Verlust beförderte, und Pugatschew hat hernach selbst gestanden, daß, wenn der Gouverneur nur die Helfte von seinen Leuten hätte feuern lassen, und mit der andern Salve gewartet hätte, bis die Räuber näher

gekom-

gekommen wären, so würde er sie, weil sie wenig oder gar kein Schießgewehr hatten, so in Unordnung gebracht haben, daß sie viele Mühe gehabt haben würden, sich wieder zu erholen. Nachdem sie aber das erste Feuer ausgehalten, bey dem sie nichts als ein Pferd verlohren, das dabey getödtet wurde, so giengen des Pugatschew seine Leute mit solchem Ungestüm auf ihre Feinde los, daß sie selbige bald in die Flucht trieben. Weil es nun äußerst wichtig für sie war, daß keiner entwischte, um nicht etwan die Nachricht von dieser Niederlage nach Astrakan zu bringen, so verfolgten sie die Flüchtlinge mit solchem Eifer und Glücke, daß sie alle wieder zurück brachten, wobey sie nach den Befehlen ihres Obersten sie nur von den Pferden zu bringen suchten, so daß sie mehr die Pferde, als die Menschen angriffen. Sobald sie also einen von diesen Flüchtigen einholten, hieben sie dem Pferde die Kniescheiben entzwey, und banden den Reuter an ihrer Pferde Schwänze an, um ihn desto geschwinder aufs Schlachtfeld zurück zu bringen.

Unser Held hatte indessen ein sehr hitziges Gefecht mit dem Gouverneur auszuhalten. Dieser, der seinen Feind wegen seiner Jugend gering achtete, hatte ihn anfänglich aus bloßen Mitleiden gegen sein Alter, zu schonen geschienen, vielleicht aber auch in der Ab-

ſicht, ihn lebendig zu fangen, um ſeinen öffentlichen Einzug in Aſtrakan dadurch zu verſchönern und ihn hernach gehörig ſtrafen zu laſſen. Als er ſich aber von den Seinigen verlaſſen ſahe, und wahrzunehmen glaubte, daß ihn der Straßenräuber ſchone, vielleicht auch in der Abſicht ihn lebendig zu fangen, aber aus einer ganz andern Urſache, ſo brachte ihn die Furcht in die Hände dieſer Barbaren zu fallen, und übel von ihnen behandelt zu werden dahin, daß er das vergaß, was er ſeiner Erhaltung ſchuldig war. Er überließ ſich ſeiner Hitze völlig, gieng ganz verzweifelt auf ſeinen Feind los, und war entſchloſſen, entweder ſelbſt zu ſterben, oder ihn zu tödten. **Pugatſchew**, der bey ganz kalten Blute blieb, und alſo mit aller Klugheit eines Menſchen von viel reiffern Alter fochte, wurde die Abſicht ſeines Feindes zur rechten Zeit gewahr. In dem Augenblicke nun da ihm dieſer einen tödlichen Hieb beybringen wollte, ließ er ſein Pferd einen Seitenſprung machen, wich dem Hiebe aus, und hieb auf ein Mahl dem Pferde des Gouverneurs, den Kopf ab. Da nun der Hr. von W... zu Boden gefallen war, ſo hatte er nicht Zeit wieder aufzuſtehen und den Kampf von neuen anzufangen. **Pugatſchew**, der gleich von ſeinem Pferde ſprang, hielt ihn feſte in ſeinen Armen, und entwaffnete ihn. „Du biſt mein Gefangner“, ſagte er zu ihm in

Coſacki-

Cosackischer Sprache, die der andere nicht verstand. Jemeljan, der von seinem Vater Rußisch gelernet hatte, redete hierauf in dieser Sprache. „Fürchte „dich nicht vor dein Leben, fuhr er fort, ich vergieße „nicht gerne Blut; ich habe nur aus Zwang diese „Lebensart, die du mich treiben siehest, ergriffen. „Dein Schicksal wird indessen von dem Willen mei„ner Cameraden, und von der Redlichkeit, mit wel„cher du gegen uns verfahren wirst, abhangen. Ich „will dir einen Rath geben, welcher dir viel Ver„drießlichkeiten ersparen kann. Biete uns ein Löse„geld für dich und deine Begleitung an, die demje„nigen, was wir dir nehmen können, gemäß ist, „weil anjezo doch alles unser ist. Schwöre auf dein „Wort, daß wenn du nach Astrakan wirst gekom„men seyn, du in einem Monathe, keine Troupen „in diese Gegenden schicken willst uns zu verfolgen. „Mit diesen Bedingungen verspreche ich dir einen „guten Vergleich". Der Gouverneur versprach al„les, und weil er jezo noch mit dem Pugatschew alleine war, konnte er nicht umhin folgendes zu ihm zu sagen:

„Junger Mensch, sprach er, ich habe deinen „Muth, deine Geschicklichkeit, dein kaltes Blut be„wundert, jezo bewundere ich deine Mäßigung und

„deine Großmuth. Aber sage mir, ich bitte dich,
„durch was für einen Zufall bist du, der du recht-
„schaffene Gesinnungen zu haben scheinest, und noch
„so jung bist, Anführer einer Bande Bösewichter
„geworden? Folge mir, und verlaß diese gefährliche
„Profeßion; vertraue dich meiner Großmuth, so wie
„ich mich der deinigen überlasse. Folge mir nach
„Astrakan, ich will dir ein deinem Muthe anstän-
„digeres Amt geben. Es soll blos auf dich ankom-
„men, der Freund eines Mannes zu werden, dessen
„Leben du erhalten wilst, und der dir mit der Zeit
„ein großes Glück verschaffen könnte.

„Ich würde dein Anerbieten nicht ausschlagen,
„erwiederte Pugatschew, wenn ich im Stande
„wäre, es sogleich anzunehmen. Ich muß aber vor-
„her unsere ganze Bande beysammen sehen; sie ist,
„wie man mir gesaget hat, über zwey Hundert Mann
„stark. Sie wird in etlichen Wochen ihre große
„Versammlung halten, und ich muß dabey seyn.
„Uebrigens frage mich nicht nach dem Orte ihrer Ver-
„sammlung, ich bin nicht gesonnen, Leute zu ver-
„rathen, die, da ich mich einmahl zu ihnen gesellet,
„mit Recht von mir erwarten können, daß ich ihr
„Zutrauen gegen mich nicht mißbrauche. Vielleicht
„werden mir die Dienste, die ich der Gesellschaft be-

„reits geleistet, und diejenigen die ich ihr noch leisten „kann, einige Hochachtung zuwege bringen. Wenn „ich es dahin bringen kann, dermahleinst ihr Anfüh„rer zu werden, so bin ich willens, alle diejenigen „auf meine Seite zu bringen, an denen ich andere „Verdienste, als tödten und plündern, wahrnehmen „werde; ich will ein besonderes Corps daraus machen, „und alsdenn mit diesen tapfern Leuten meinen Arm „einer Macht anbieten, die ihn nöthig haben wird. „Vielleicht werde ich Gelegenheit haben durch dein „Gouvernement zu reisen. Wenn du noch da bist, „so gebe ich dir mein Wort, daß ich dich besuchen, „mich auf dein Versprechen verlassen, und dir selbst „meine ersten Dienste anerbieten will, wenn du oder „deine Vorgesetzten selbige nöthig haben sollten“. Dasjenige was der junge Cosacke hier sagte, gefiel dem Herrn von W... überaus wohl; er versprach ihm seine Freundschaft, und konnte sich nicht genung darüber verwundern, daß er so viel Verstand, Muth und Leutseeligkeit bey einem Anführer von Straßenräubern antraf, der kaum zwanzig Jahr alt zu seyn schien.

Unterdessen kamen diejenigen wieder zurück, welche die Fliehenden verfolget hatten; jeder hatte einen oder mehrere von diesen Unglücklichen, an seines

Pferdes Schwanz angebunden. Sie bemächtigten sich der Bagage und alles dessen, was von denjenigen war verlassen worden, die die Flucht zuerst ergriffen hatten. Die Straßenräuber wollten hierauf alle ihre Gefangenen niedermachen, alles mitnehmen, was leicht fortzubringen war, und sich so bald als möglich aus dieser Gegend fortmachen, weil sie besorgten, daß diejenigen, so davon gekommen waren, in Astrakan Lärmen machen, und Soldaten wider sie ausschicken möchten. So unmenschlich auch dieser Rath war, so war er doch ohne Zweifel der sicherste für die Straßenräuber. Allein Pugatschew, der dem Gouverneur das Leben versprochen hatte, wollte über diesen Vorschlag rasend werden. „Freunde, „sagte er zu diesen Barbaren, wir sind nicht allein „Herren über das Schicksal unserer Gefangenen. „Wir wollen unsere Cameraden erwarten, sie können „nicht weit mehr seyn. Was die Hülfe aus Astra„kan betrift, so fürchte ich mich vor ihr nicht; sie „kann so bald nicht kommen, und uns beunruhigen. „Auf allen Fall wollen wir uns eine Brustwehr von „der Bagage machen, uns dahinter begeben und die „Ankunft des Scorondono erwarten. Uebrigens „bin ich zu eurem Anführer zu diesem Unternehmen „erwählet worden; mein Auftrag kann nicht anders „als mit Bewilligung der ganzen Bande, die ihn

„mir

„mir gegeben hat, geendiget werden. Gehorchet mir „bis auf diesen Augenblick. Bindet diese Unglückli„chen los und lasset sie zu ihrem Herrn. Wir haben „nichts von ihnen zu besorgen, weil sie kein Gewehr „haben„. Nach dieser kurzen und ernsthaften Rede, durchsuchte er selbst alle Gefangene, um gewiß zu werden, ob sie nicht etwan Gewehr verborgen hätten und ließ ihnen hernach alle Banden abnehmen. Die Bagage ließ er etliche hundert Schritte in ein Gebüsche schaffen, damit sie den vorbey Reisenden nicht in die Augen fallen möchte, stellte den Gouverneur und seine Leute mitten darein, und ließ sie bewachen. Er besorgte, daß die todten oder verwundeten Pferde und alles dasjenige, woran man den Ort erkennen könnte, wo das Treffen war gehalten worden, weg geschaffet wurden, und stellte einen von seinen Leuten auf die kleine Anhöhe, damit er ihm von der geringsten Bewegung, die er auf dem Lande oder auf dem Flusse gewahr würde, Nachricht geben sollte.

So vieles Recht man auch hat, den **Pugatschew** zu beschuldigen, daß er während seiner Empörung Ströhme von Blut vergossen, so ist doch auch gewiß, daß sein Herz nicht dazu geneigt war. Seine Seele, die zur Tugend geschaffen war, wurde unglückli-

glücklicher Weise in Laster und Verbrechen verwickelt und man könnte fast behaupten, daß er nur aus Noth dazu gezwungen worden, wenn er sich eines Verbrechens schuldig gemacht, dagegen er allemahl der Neigung seines Herzens folgte, wenn er eine gute Handlung that. Die Beschreibung seines Lebens wird uns mehr als einen Beweiß davon an die Hand geben. Der Ehrgeiz war ohne Zweifel die Leidenschaft die unsern Cosacken beherrschte; er wollte regieren, weil er sich dazu fähig hielt, und weil sich das Gift der Schmeicheley gar zu frühzeitig in sein junges Herz eingeschlichen hatte. Sein ihm angebohrner Stolz wurde durch die Lobeserhebungen, die man gegen ihn verschwendete, immer größer, und er gewöhnte sich nach und nach an, das Lob als eine Pflicht anzusehen, welche man seinen Verdiensten nicht versagen könne. Wären aber seine ersten Schritte auf eine andere Seite geleitet worden, wäre er in Ansehung seiner Laufbahne nicht unglücklicher weise in die Hände der Banditen in der Ukraine gefallen, so ist gar kein Zweifel, daß er sie nicht mit Ehre vollendet haben würde, und daß sein Ehrgeiz, der auf diese Art sein Verderben verursachte, und den er mit so vielen Muthe und so vieler Geschicklichkeit in seinem Commando unterstüzet, ihn endlich bis zu der Staffel der berühmtesten Männer dieses Jahrhunderts

derts erhoben haben würde. Cäsar war vielleicht eben so strafbar, als er; er machte sich sein Vaterland unterwürfig, er mißbrauchte die Rechte eines freyen Volks. Cromwell war noch lasterhafter; er vergoß das Blut seines Königes auf dem Schafot; er trat die Majestät des Thrones mit Füßen, und machte, daß ein Volk, das jederzeit eifersichtig auf seine Freyheit war, vor ihm kriechen mußte. Man verabscheuet bis diese Stunde noch die Gewaltthätigkeit sowohl des Engländers und des Römers; aber der Ueberwinder Galliens ist dennoch ein Held, Rom beweinte seinen Beherrscher, und bereute die glücklichen und heitern Tage, die seine Regierung berühmt gemacht hatten. Der Henker Carls I. wird den Engländern ewig verhaßt bleiben, und doch war England niemahls mächtiger und in größern Ansehen, als unter der Regierung des Protectors. Die Umstände waren für diese zwey Tyrannen glücklich; die Nachkommen verabscheuen das Uebel das sie gestiftet haben, räumen ihnen aber dennoch denjenigen Platz unter den berühmten Männern ein, welchen sie verdienen. Unserm Helden war das Glück nicht so günstig; es verließ ihn mitten in der Laufbahne, die ihm sein Ehrgeiz zeigte. Betrachtet man ihn aber gleich jezt nur als ein Ungeheuer, so wird ihm doch vielleicht die Nachwelt den Ruhm las-

sen,

sen, daß er ein unerschrockener aber zugleich unglücklicher Bösewicht gewesen.

Nachdem also unser Held für alles gesorget, und vornehmlich die Gefangenen und die Beute in Sicherheit gebracht hatte, so beschloß er zwey Tage auf den Scorondono zu warten; und woferne er nach Verlauf derselben nicht ankommen sollte: so hatte er den Vorsatz, aus eigener Gewalt das Schicksal des Gouverneurs und seiner Leute zu entscheiden, und sich hernach aus dieser Gegend zu begeben und seinen Cameraden entgegen zu gehen. Den folgenden Tag Vormittags um zehn Uhr entdeckte die von Pugatschew ausgestellte Wache den Scorondono und kam sogleich zurück um ihm solches zu melden. Dieser schickte ihm zwey von seinen Leuten entgegen, die ihn an den Ort bringen solten, wohin er die Leute hatte in Sicherheit bringen lassen. Scorondono schien anfänglich etwas verdrießlich zu seyn, daß er keinen Antheil an dem Siege gehabt hatte, als man ihm aber die ganze Sache beschrieb, so vergaß er seinen Verdruß, und umarmte den jungen Anführer, der seiner Wahl so viele Ehre gemacht hatte.

„Braver Pugatschew, sagte er zu ihm, ich „freue mich, daß ich mich in der Meynung, die ich „von deinem Muthe gehabt, nicht geirret habe. Aber

„daß

„daß du in deinem Alter bey deinem Muthe auch so „viele Klugheit besitzest, das würde ich kaum glauben, „wenn ich die Beweise davon nicht vor Augen hätte. „Mein Freund, Scorondono hat sich durch mehr „als eine That berühmt gemacht; er glaubt auch „was bey seinen Cameraden zu gelten. Sie wissen „zwar Verdienste zu belohnen, wenn dich aber der „Neid deines verdienten Lobes berauben wollte, so „würde dir Scorondono, der von Heute an dein „Vater und dein Freund seyn wird, ganz allein sol„ches zu verschaffen wissen". Er wandte sich hierauf zu der ganzen Bande, und sagte, „Cameraden, ihr „wisset, daß wir nach jeder Verrichtung wieder in „eine Gleichheit treten, und daß die Gewalt eines „jeden Anführers wieder aufhöret, so bald die Ge„fahr vorbey ist. Ich verlange einem so wohl ein„geführten Gesetze nicht zuwider zu handeln; ich „lege demnach meine Autorität ab. Wir haben aber „noch einen langen und gefährlichen Weg vor uns, „wir können noch in Umstände kommen, wo wir „mehr als mit einem Feinde zu kämpfen haben. „Meine Meynung ist demnach, daß wir uns nicht „eher von einander trennen, als bis wir an dem „allgemeinen Sammelplatze angelanget seyn werden. „Woltet ihr wohl, daß wir uns der Nothwendigkeit „aussetzen sollen, bey jeder vorfallenden Gelegenheit

„einen

„einen Anführer zu erwählen? Die Augenblicke sind „bisweilen sehr kostbar, die Zeit zu kurz; wir haben „nicht allemahl so gewisse Nachricht, wie dieses „Mahl. Ob wir gleich alle an Tapferkeit einander „gleich sind, und alle gleiches Recht zur Anführung „haben; so kann doch das Loos auf einen fallen, der „bey aller nur möglichen Tapferkeit nicht Klugheit „genug besitzet, uns anzuführen. Pugatschew „hat von beyden unwidersprechliche Proben abgelegt. „Wir müssen einen Anführer haben — ich gebe „ihm meine Stimme; wer unter euch sollte sich un„terstehen, ihm die seinige zu entziehen? Seine Ju„gend muß ihm nicht hinderlich seyn an dieser Ehre, „die ohne dem wieder aufhöret, so bald wir vor un„serm Generale erscheinen. Ich will sein Rathgeber „seyn, wenn er einen nöthig haben wird. Und wenn „ihr mich einer Ehre würdig schätzet, nach der we„nige von euch sterben werden: so will ich sein Lieu„tenant seyn. Ich werde mich nicht schämen von „einem jungen Menschen Befehle anzunehmen, den „ich für fähiger und würdiger dazu erkenne, als mich, „dem doch keiner unter euch jemahls den Gehorsam „versaget hat".

Ob sich unser Held gleich sehr über dieses Lob freute, und im Herzen überzeugt war, daß er es

ver-

verdiene, so war er doch so bescheiden, daß er sich der Ehre die ihm alle seine Cameraden durch den Scorondono antrugen, in allem Ernste lange Zeit widersetzte. Scorondono hatte sich bey allen so in Hochachtung und Furcht gesetzt, daß bey dem ganzen Corps kaum einer war, der sich unterstanden hätte, ihm zu widersprechen. Pugatschew bemühte sich dreymahl das zuruffende Freudengeschrey dieser Bande zu unterbrechen, und sie zum Stillschweigen zu bewegen, er bekam aber eben so ofte zur Antwort, daß man ihn eher nicht anhören würde, als bis er das Commando, das man ihm übergäbe, angenommen hätte. Er mußte endlich der Gewalt nachgeben, welches ihn aber ohne Zweifel nicht viel Ueberwindung kostete. Als er ein Zeichen gegeben hatte, daß er sich dem Willen seiner Cameraden unterwürffe, redete er sie mit folgenden Worten an:

„Meine Freunde, weil ihr mich denn für würdig „gehalten, euer Anführer auf dem Wege zu seyn, den „wir noch zu machen haben, so nehme ich zwar, wie „wohl wider meinen Willen, dieses beschwerliche Amt „über mich. Erwartet aber keine Danksagungen von „mir; ich hätte vielmehr Ursache, mich wegen der „Gefahr zu beklagen, der ihr mich aussetzet, daß ich „euer Zutrauen, nicht so, wie ihr hoffet, werde er-

„füllen können. Indessen will ich mich bemühen,
„euch zu zeigen, daß wenn mich euer Muth und der
„kluge Rath des tapfern Scorondono unterstüzt,
„keine Gefahr so groß seyn soll, mich abzuschrecken,
„oder daraus ich mir nicht mit Ehren zu kommen ge-
„trauen sollte. Aber tapfern Cameraden, ehe ich die
„Würde euer Anführer zu seyn annehme, so über-
„lasse ich euch auf einen Augenblick alles Ansehen,
„das ihr mir gegeben habt, und bin entschlossen, es
„nicht eher anzunehmen, als bis wir werden, nach
„den unter euch aufgerichteten Gesetzen, darinnen es
„euch gefallen hat mich zu unterrichten, in einem
„freyen Rathe das Schicksal der Gefangenen, die ich
„hier habe, entschieden haben. Es nehme demnach
„ein jeder seine Stelle nach dem Range, den er ver-
„möge seines Alters unter uns hat, ein. Da ich
„zulezt zu euch gekommen bin so will ich warten, bis
„mich die Reihe treffen wird, um meine Meynung
„mit der Freyheit zu sagen, die euch bereits an mir
„bekannt ist".

Scorondono und alle andern, bey denen sich dieser alte Anführer in das größte Ansehen zu setzen gewußt hatte, wollten, daß ihr neuer Anführer das Schicksal der Gefangenen allein entscheiden sollte, und versicherten ihn, sich alles gefallen zu lassen, was er

für gut befinden würde. Der Hr. von W... der alle diese Reden mit anhörete, und das Vorhaben des Pugatschew in Ansehung seiner Person wußte, war vor Freuden außer sich, weil er versichert war, daß sein Ueberwinder und neuer Freund diese Gelegenheit mit allem Eifer ergreiffen würde, ihm sein Wort zu halten, welches er ihm zu einer Zeit, da er ihm die härtesten Bedingungen vorschreiben konnte, mit vieler Großmuth gegeben hatte. Aber wie erstaunte er nicht, als er hörte, daß sich der Cosacke weigerte, und das Commando nicht anders, als mit den angeführten Bedingungen annehmen wollte. In diesem Augenblicke verfluchte dieser Herr, der nunmehro gewiß glaubte, ein unglückliches Opfer dieser Barbaren zu werden, in allem Ernste das meineidige Herz dieses Bösewichts, der bey einer so großen Jugend die Kunst besäße, sich mitleidig und großmüthig zu stellen. Pugatschew, der seine Absichten hatte, und der seine Leute bey Zeiten gewöhnen wollte, sich mehr durch Ueberredung, als durch das Ansehen lenken zu lassen, erhielt endlich, wie wohl mit vieler Mühe dasjenige, warum er sie ersucht hatte. Man sammlete also die Stimmen, und von neun und zwanzigen, die ihre Meynung sagten, beschlossen mehr als zwey Drittel die Gefangenen zu tödten. Sie gaben zur Ursache an, daß sie, so bald sie frey

seyn würden, Leute zusammen zu bringen, und ihre Ueberwinder zu verfolgen suchen würden, da sie denn zu schwach seyn könnten ihnen die Spitze zu bieten. Als unser junge Cosacke sahe, daß Scorondono selbst diesem barbarischen Rathe beypflichtete, ward er darüber ein wenig bestürzt. Vermöge der Gesetze, die unsere Bösewichter unter einander gemacht hatten, war also das Schicksal der Gefangenen entschieden, weil sie alles nach der Wahrheit der Stimmen abthaten. Es reuete ihn, daß er sich der Gewalt nicht bedienet, um dasjenige halten zu können, was er dem Herrn von W... versprochen hatte. Er war aber fest entschlossen, diese Unglücklichen zu retten, und ihnen, wo nicht die Freyheit, doch wenigstens das Leben zu erhalten. Hier kam es aber darauf an, daß er Leute zur Vernunft brächte, die eben nicht gewohnt waren, sie zu hören, und Ungeheuern, die so zu sagen gewohnt waren, sich von dem Blute ihrer Feinde zu nähren, gerechte und billige Gesinnungen einflößete. Mit einem Worte, er mußte ihre Gemüther so lenken, daß sie nicht gewahr würden, daß sie den Einsichten eines jungen Menschen nachgäben, den vielleicht viele wegen seiner Jugend verachteten, sondern daß sie glaubten, aus reiffer und mit ihrem eigenen Nutzen übereinkommender Ueberlegung so zu handeln. Man sehe nun, was

dieser junge Mensch, der weder Kenntnisse, noch Erfahrung hatte, durch bloße Vernunft, die er zur Zeit noch wenig geübet, und durch eine natürliche Beredsamkeit, die, wie man sagt, in dieser Familie erblich gewesen, unternommen hatte.

„Cameraden, sagte er endlich zu ihnen, ich ge„stehe, daß mir die von den meisten unter euch ange„führten Ursachen, unsere Gefangenen zum Tode zu „verdammen, sehr wahrscheinlich, ja manche „gar überzeugend zu seyn scheinen, daß ich keine „Schwierigkeit machen würde, mich nach der Mehr„heit der Stimmen zu richten, wenn ich nicht noch „wichtigere Gründe zu haben glaubte, euch begreif„lich zu machen, daß unser eigen Bestes grade das „Gegentheil erfordert. Der größte Bewegungsgrund, „der euch wider euren Willen, wie ich gewiß versi„chert bin, zu dieser Grausamkeit beweget, ist die „Furcht vor der Gefahr, die ihr als eine unaus„bleibliche Folge von der diesen Unglücklichen zuge„standenen Freyheit, ansehet. Wenn ich euch also „diese Furcht benehme, so werdet ihr gestehen, daß „es noch unmenschlicher wäre, wenn wir unserer „Wuth Menschen aufopfern wollten, die uns weder „Schaden zufügen können, noch wollen. Mein Va„ter, der wegen seiner Tapferkeit und Gerechtigkeit

„bey den Cosacken, meinen Landsleuten in großen „Ehren stand, und der gewiß als ihr Hettmann ge„storben seyn würde, wenn er mehr Ehrgeiz als „Redlichkeit und Uneigennützigkeit gehabt hätte, mein „Vater, sage ich, hat mir beständig vorgestellt, und „mein Herz sagt mir, daß er Recht gehabt hat, daß „der Feind, den das Schicksal der Waffen unter un„sere Gewalt gebracht hat, nicht mehr unser Feind „ist, daß der Tod, den wir einem im Treffen anthun, „rechtmäßig ist, weil uns unsere eigene Sicherheit „zwinget, wider unsern Willen grausam zu seyn, daß „aber derjenige, der nach dem Siege einen Gefallen „hat Blut zu vergießen, der Lorberzweige unwür„dig ist, die er eingeerndtet hat. Ich habe mich be„ständig bey den Lehren meines Vaters so wohl be„funden, daß ich mich derselben noch heute zu unserer „Ehre, und ich getraue mich zu behaupten, zu un„serer allgemeinen Sicherheit zu bedienen glaube. „In übrigen aber, meine Freunde, wenn ich irre, „und ihr eure Ursachen gegründeter als meine, zu „seyn glaubet, so wiederhole ich es nochmahls, ich „gebe der Mehrheit der Stimmen nach und will mich „der Vollziehung eines bereits gethanen Ausspruchs „nicht ferner widersetzen". Sobald Pugatschew diese Worte geendiget, sahe er den Scorondono mit einer von Sanftmuth und Unruhe vermischten

Miene an, die ihm gleichsam seine Grausamkeit zu verweisen und um menschlichere Gesinnungen zu bitten schien. „Unsere Profeßion, fuhr Jemelian „fort, ist gefährlich; sie setzet uns tausend Gefahren „aus, die wir die meisten Mahle nicht anders ver„meiden können, als dadurch, daß wir diejenigen „umbringen, von denen wir sie zu befürchten haben. „Indessen ist dieses nicht der eigentliche Zweck unserer „Lebensart. Wir vereinigen uns deswegen zusammen, „um uns durch unsere Vereinigung und unsern Fleiß „diese Mittel einem Theil von denjenigen Güthern zu „verschaffen, die das blinde Glück an einigen ver„schwendet, und die es andern unrechtmäßiger Weise „entziehet. Jeder reiche Mensch ist unser Feind, so „bald ihn das Ohngefehr in unsere Fallen führet, die „wir ihm zu stellen berechtiget sind; jede Gesellschaft, „die uns mit demjenigen versehen kann, woran wir „Mangel leiden, kann mit Recht in Contribution ge„setzet werden, wenn sie uns dasjenige versaget, war„um wir sie ersuchen, und gezwungen, wenn wir die „dazu nöthige Stärke haben. Wenn dieser Mensch, „wenn diese Gesellschaft Gewalt gegen Gewalt brau„chet, so hat uns eben so wie ihnen, die Natur das „Recht gegeben, uns zu vertheidigen. Man wider„setzt sich uns, um uns umzubringen; wir haben also „das Recht unsere Feinde zu tödten, die weit unge-

„rechter und weit grausamer sind, als wir, und uns „den Tod mit dem größten Schimpfe anzuthun wün„schen. Freunde, wenn wir uns in diesen Umstän„den befinden, so schonen wir keinen Menschen, nicht „einmahl uns selbst. Ein Beherzter fürchtet sich nicht „vor dem Tode; er verabscheuet nur den Schimpf der „Strafe. Befinden wir uns aber heute in diesem „Falle? Ihr wisset alle, wie meine Cameraden und „ich unsere Gefangene überwunden haben. Ich hat„te befohlen ihr Blut zu schonen, weil ich es für un„nöthig hielt, es zu vergießen. Ueber dieses ist ihr „Widerstand auch so geringe gewesen, daß wir nicht „Ursache haben, auf unsern Sieg stolz zu seyn. Der „ganze Reichthum, den sie bey sich hatten, ist in un„sern Händen, und dieser ist es eben, den wir haben „wollten. Warum sollten wir uns also bey kalten „Blute mit einem Morde besudeln, der eben so ver„haßt als unnöthig ist? Ihr besorget, wie ihr saget, „daß uns unsere Gefangnen nach erlangter Freyheit „mit überlegener Macht verfolgen werden. Ich aber „sehe diese Furcht für ungegründet an. Wer hindert „uns, sie durch einen Eid zu verbinden? Glaubt ihr, „daß sie sich an einen aus Noth erzwungenen Eid nicht „für verbunden halten werden? Wir wollen uns des„sen auf eine andere Art versichern, und sie zwingen „drey oder vier Tage mit uns zu gehen; wir wollen

„in ihrer Gegenwart über die Wolga zurücke gehen,
„und sie mögen sich alsdenn zurück begeben, wenn sie
„wollen, oder auch zurück kommen, wenn sie es sich
„unterstehen. Aber wo werden sie denn gleich Troup-
„pen finden, die bereit sind, uns zu verfolgen? Sie
„selbst haben keine Waffen, keine Pferde. Und wenn
„sie auch so niederträchtig wären, das uns gethane
„Versprechen nicht zu halten, werden wir nicht viele
„Tagereisen vor ihnen voraus haben, um ihnen zu
„entgehen? Werden sie uns in den großen und fast
„unwegsamen Wäldern, durch die wir unsern Weg
„nehmen, verfolgen? Sind ihnen die Hölen, darein
„wir in der Noth unsere Zuflucht nehmen können,
„bekannt? Und endlich, tapfere Mitgesellen, wenn
„sie uns auch einhohlen, und uns anzugreifen suchen,
„sind wir dazu geschaffen, vor unserm Feinde zu flie-
„hen? Sind wir nicht immer noch die tapfern Leute,
„von denen sie so leicht überwunden worden? Und
„würde uns nicht ihr Meyneid, deswegen wir uns
„an ihnen zu rächen hätten, nicht einen neuen Muth
„einflößen, und uns eines zweyten Sieges versichern,
„den wir alsdenn mit allem Rechte blutig machen
„könnten? Wir haben aber alles dieses nicht zu be-
„fürchten. Glaubet mir, ehe wir zur Ausführung
„des gefälleten Urtheiles schreiten, wollen wir den
„Gouverneur zu uns ruffen, und ihm das Leben, ja

„sogar die Freyheit unter den jezt erwähnten Be-
„dingungen vorstellen; er wird sie nicht ausschlagen.
„Er mag schwören — Halten wir nicht selbst den
„Eid heilig, den wir uns einander schwören? Warum
„wollen wir ihn für so niederträchtig ansehen, daß
„er den seinigen nicht halten sollte? Und wenn er
„wider mein Vermuthen so niederträchtig und mein-
„eidig seyn sollte, sein Wort nicht zu halten, so neh-
„me ich es auf mich, euch an ihm zu rächen, euch zu
„befriedigen und allen denjenigen ein Schrecken ein-
„zujagen, die sich nach diesem unterstehen möchten
„meineidig zu werden. Brüder, ich bitte mir es als
„eine Gefälligkeit aus, daß man die Stimmen noch
„einmahl sammle (i).

Scorondono, den Pugatschew nachmahls mit einer sehr bedeutenden Miene ansahe, als er diese selt-

(i) Indem wir unsern Schriftsteller die Ehre der Zierde lassen, müssen wir gestehen, daß es der Grund, an welchen er seine Verzierungen verwendet, es sehr wohl verdiene. Wenn Pugatschew würklich so gedacht hat, wie er ihn hier redend einführet, durch was vor eine unbegreifliche Verwandelung ist er denn ein Ungeheuer der Grausamkeit und der Barbarey geworden? Dieses Räthsel wird sich vielleicht in der Folge auflösen; wird es aber unserm Unterrichte, unsern Sitten, und dem Vortheile, den wir als wohl unterrichtete Leute vor andern Völkern haben, die wir Barbaren nennen, Ehre machen?

seltsame Rede endigte, und der auch die Absicht seines Freundes merkte, hatte keine Mühe, die übrigen dahin zu bewegen, daß sie in den Vorschlag ihres neuen Anführers willigten. Sie gaben ihm alle Beyfall, und überließen ihm die Art, nach welcher er mit dem Gouverneur von Astrakan einen Vergleich schließen wollte. Man ließ diesen Herrn nebst zweyen der Vornehmsten von seinem Gefolge holen. Pugatschew, der unter einer gebietrischen Miene das Vergnügen verbarg, das er darüber hatte, sein gegebenes Wolt halten zu können, wiederholte ihm mit wenig Worten, und mit allem ihm nur möglichen Stolze, die Vorschläge, die er ihm schon gethan, als sie allein gewesen. „Du weißt, sagte er, daß das Recht „des Sieges uns zu Herren von deinem Vermögen, „deinen Leuten, und von deiner Person macht. Wir „wollen aber hierinne großmüthig mit dir handeln. „Dein Schicksal ist in unsern Händen, sprich dir selbst „dein und der Deinigen Urtheil.“

Man kann sich leicht vorstellen, daß der Herr von W... dem das Ende der Rede des Pugatschew das Leben wiedergab, keine Schwierigkeit gemacht haben wird, zu schwören und noch mehr zu versprechen, als der Cosacke in ihrer Unterredung von ihm verlanget hatte. Nachdem er eine beträchtliche

Ranzion

Ranzion für seine Person und für seine Leute, wie auch ein Aequivalent für diejenigen Sachen, die die Räuber nicht fortschaffen konnten, oder die sie ihm vielleicht lassen wollten, gebothen hatte, so trieb er seine Offenherzigkeit so weit, daß er ihnen sogar gestund, daß der größte und kostbareste Theil seiner Sachen noch unterwegens wäre, weil seine Gemahlin und zwey von seinen Kindern nebst ihren Bedienten, diese Reise lieber zu Wasser hätten thun wollen, und seiner Rechnung nach nicht gar zu weit mehr seyn könnten. „Ihr tapfern Leute, fügte er hinzu, ihr „könnet euch mein Geständniß, das ich freywillig thue „nach eurem Gefallen zu Nuze machen. Nur eines „bitte ich mir aus, wenn ihr euch ja dieses neuen „Raubes bemächtigen wollet; so ersparet meiner Frau „und meinen Kindern den Schrecken, welchen ihnen „der Anblick verursachen würde, wenn sie ihre Sachen plündern sähen.“ Pugatschew, der des Gouverneurs gethanen Versprechen ungeachtet, nicht der Klugheit gemäß befand, daß sich seine Bande länger in diesen Gegenden aufhielt, unterbrach ihn in seiner Rede und fragte, worinnen der Reichthum bestünde davon er geredet; ob er im Stande sey, das versprochene Lösegeld und das Aequivalent sogleich zu bezahlen, und ob er darein willigen wolle, daß der letzte Artickel vergrößert würde, im Fall ihn seine Cameraden

meraden fort ließen, ohne ihn zu durchsuchen, und das Schiff worauf seine Gemahlinn befindlich sey, nicht anhielten.

Der Gouverneur that ihm auf seine verschiedene Fragen Gnüge, und both, um die Plünderung seines Schiffes abzukaufen, noch ein mahl so viel, als er bereits versprochen hatte. Der Cosacke fragte seine Cameraden, ob sie es zufrieden wären, und nachdem sie alle mit ja geantwortet hatten, so sagte er zu seinen Gefangenen: „Nun gut, ihr seyd frey, du und „die Deinigen; bezahle die Summe, die du uns ver„sprochen hast, und reise mit deiner Bagage fort. „Du kannst, wenn du willst, die Ankunft deines „Schiffes hier erwarten, und dich selbst zu Schiffe „setzen, weil dir die Reise zu Lande, da du keine Pfer„de hast, sehr beschwerlich werden wird. Ich gebe dir „mein Wort, daß deiner Frau nichts widerfahren soll.“

Der Gouverneur bezahlte diese Summe in gutem Golde an den Pugatschew selbst, befahl hernach einem seiner Leute, alle Coffres aufzumachen, und ersuchte die Räuber, daß sich ein jeder was ihm am besten gefallen würde aussuchen und es als ein Geschenke von ihm annehmen möchte, zur Erkenntlichkeit für die Großmuth, mit der sie gegen ihn verfahren wären. Alle weigerten sich, nach dem Beyspiel

ihres

ihres Anführers etwas anders zu nehmen, als was ihnen der Gouverneur selbst geben würde. Er gab also einem jeden ein ansehnliches Geschenke; aber dem Pugatschew, dem er sein Leben auf eine doppelte Art zu danken hatte, gab er einen schönen Säbel und zwey Paar prächtig ausgelegte Pistolen, eine goldene mit Brillante besetzte Uhr und einen der schönsten Pelze. „Ich nehme deine Geschenke an, sprach der „junge Cosacke, aber blos um sie in deinem Nahmen „unserm General anzubieten. Ich will nur ein Paar „Pistolen für mich behalten. Zur Vergeltung gebe „ich dir dein Gewehr wieder, und ich hoffe, daß mei„ne Cameraden keine Schwierigkeit machen werden, „deinen Leuten das ihrige wieder zu geben, welches „ihnen abgenommen worden. Es thut mir leid, daß „ich dir deine Pferde nicht wieder geben kann. Gott „befohlen, erinnere dich bisweilen des Pugatschew „und seiner Cameraden; und wenn du dich ja über „das Schicksal zu beklagen hast, das dich in ihre Hän„de fallen lassen, so laß doch wenigstens der Art und „Weise Recht wiederfahren, nach welcher sie sich des „Vortheils, den sie über dir hatten, bedienet haben.“ Bey diesen Worten stieg er auf sein Pferd, und ritt mit der ganzen Bande im Galop nach denjenigen Walde, in welchem Scorondono einige Tage vorher gelauret hatte. Er verließ also den Gouverneur

und

und seine Leute, die sich über das was sie gesehen und gehöret hatten, verwunderten.

Unsere Abentheurer eilten nach Endigung dieses berüchtigten Streiches, um an eben dem Orte wieder über die Wolga zu gehen, wo sie her gekommen waren, und beobachteten dabey eben die Vorsichten, wie das erste Mahl. Sie waren für dieses Mahl mit den beträchtlichen Summen, die sie von dem Herrn von W... erhalten hatten, zufrieden, und setzten ihre Reise fort, ohne die Oerter zu beunruhigen, durch welche sie zuweilen musten. Als sie endlich in das Dörfchen nahe bey Tzaritza kamen, erinnerte sich Pugatschew seines Versprechens, das er an dem Alten gethan, dessen Tochter er beschützet hatte. Er begab sich mit dem Scorondono und den zwey Straßenräubern, die ihn das erste Mahl begleitet hatten, in sein Haus. Er hatte aber das Mißvergnügen, einen neuen Besitzer darinnen anzutreffen, und zu erfahren, daß der Alte vor wenig Tagen nach der Plünderung dieses Orts, gestorben sey, und daß dessen Tochter, nachdem sie ihm die letzte Pflicht erwiesen, dieses Dörfchen verlassen habe, und man nicht wisse, wo sie hin gekommen wäre. Da nun Pugatschew über diese Nachricht mißvergnügt und unruhig wurde, ward Scorondono neugierig,

die

die Ursache davon zu wissen. Dieser erzählte ihm ofenherzig die Geschichte in Gegenwart derjenigen, die Zeugen davon gewesen waren, und verschwieg auch nichts von dem, was in ihrer Abwesenheit geschehen war. Der alte Straßenräuber lobte den Bewegungsgrund, der ihn zu einer so guten Handlung bewogen hatte, zog ihn aber auch zugleich ein wenig mit dem Lobe auf, welches er von dem jungen Mädchen machte, weil solches den Anfang einer Liebe verräth. „Aber, „mein Freund, fuhr er lächelnd fort, auf die Art wie „du es machst, würdest du uns, wenn du einmahl „unser General werden solltest, zu lauter redlichen „Leuten machen wollen, und wie wird es alsdenn um „unsere Republik stehen? Du bist aber noch ein „Neuling in dieser Lebensart, und ich hoffe daß Zeit „und Erfahrung deine Jugendzweifel verlassen werden."

Nachdem sie wieder zu der ganzen Bande gestoßen waren, setzten sie ihren Weg ruhiger fort, als sie gewünschet hatten, und es fiel auf einer Reise von drey Wochen nicht die geringste Begebenheit vor. Scorondono der unserm jungen Cosacken beständig zur Seiten war, machte sich alle Augenblicke, die sie auf ihren Reisen zu brachten, zu Nuze, um ihn von allen zu unterrichten, was die Regierung und die Policey dieser sonderbaren Republik betraf, davon er ein Mitglied geworden war.

„Ob

„Ob uns gleich, sagte er zu ihm, jedermann Stra-
„senräuber nennet und uns verabscheuet, so haben wir
„doch Gesetze und Gebräuche, die, wenn sie von al-
„len Regenten angenommen würden, ihre Staaten
„vielleicht viel blühender und ihre Regierung viel ru-
„higer machen würden. Da unser kleiner Staat aus
„Leuten fast von allen Nationen bestehet, so haben
„wir dafür gehalten, daß sich die Form einer Repu-
„blik am besten für ihm schicke. Es ist zwar wahr,
„daß wir einen Obristen oder General haben, der sei-
„nen Posten die Zeit seines Lebens behält, er müßte
„sich denn des Zutrauens, welches seine Mitbrüder
„zu ihm haben, unwürdig machen, (denn der Rang
„schließt bey uns die Gleichheit nicht aus.) Durchgän-
„gig bekannte Verdienste, erheben einzig und allein
„zu dem Range des Generals, und er ist auch das
„einzige, welches nicht von dem Eigensinn des Schick-
„sals abhängt. Man muß aber, um ihn zu erlan-
„gen, Zweydrittel von den Stimmen haben, die bloße
„Mehrheit der Stimmen ist nicht genug. Wir ha-
„ben alle ein gleiches Recht zu diesen hohen Posten,
„und es ist niemand davon ausgeschlossen, als diese-
„nigen, welche ihn schon besessen, und abgesetzt zu
„werden verdienet haben, wie auch diejenigen, die sich
„eines großen Verbrechens wegen noch nicht gereini-
„get haben. Diese Ausschließung ist aber auch zu-

„gleich eine Strafe und ein Zaum der Verbrechen.
„Die Verrichtungen des Generals bestehen in wenig
„Dingen. Er hat die Ehre die gefährlichsten Ver-
„richtungen zu erwählen, und stellet sich an die Spitze
„der meisten. Er kann sich zu seiner Begleitung wäh-
„len, welche er will. Nachdem die Generalversamm-
„lung die Verrichtungen, die unternommen werden
„sollen, angeordnet hat, so ernennt der General die
„Anführer, und giebt ihnen die Cameraden nach sei-
„nem Belieben. Die Belohnungen theilet er unter
„diejenigen aus, von denen er glaubt, daß sie sie ver-
„dienet haben; er kann aber keinen bestrafen, ausser
„wenn die ganze Gesellschaftbande bey ihm ist, und
„auch hierzu muß er noch eine Art von einem Kriegs-
„rathe halten; ein Recht das alle Anführer insbeson-
„dere in dergleichen Umständen und mit eben den Ein-
„schränkungen haben. In der Generalversammlung
„hat er einen besondern Sitz, da hingegen alle an-
„dern nach der Länge der Zeit, die sie sich bey diesem
„Corps befinden, auf einander folgen, sie mögen An-
„führer gewesen seyn oder nicht; denn in dem Augen-
„blicke da ein Anführer von einem Auftrage Rechen-
„schaft abgeleget, höret er auf einigen Vorzug zu ha-
„ben, und tritt wieder in die Gleichheit. Als ein
„äußerliches Kennzeichen trägt der General einen rei-
„chern und kostbarern Pelz als die andern; um den

„Hals

„Hals hat er eine goldene Kette, die bis auf die Bruſt „gehet, woran ein Schild von eben dieſem Metalle „hänget, worauf dieſe Worte in ſlavoniſcher Sprache „geſtochen ſind: die Freyheit giebt uns unſere „Rechte. Eine andere Freyheit, die er allein ge„nüßet, beſtehet darinnen, daß er, wenn die Beute „abgetheilet worden, ſich zuerſt ſeinen Antheil nimmt, „und die übrigen einem jeden der Bande austheilet. „Dasjenige was zu der ganzen Maſſe gehöret, wird „an einem beſondern Orte aufgehoben, dahin er nur „allein den Zutritt hat; doch kann er ohne die Ein„willigung aller zu haben nichts damit anfangen, und „wenn er im Felde iſt, ſo wird die Verwahrung deſ„ſelben einer gewiſſen Anzahl Perſonen anvertrauet, „die er nach ſeiner Wahl ernennet, denen aber nicht „erlaubt iſt hineinzugehen, ohne geſtraft und als De„ſerteure und Räuber angeſehen zu werden. Da nun „beſtändig vierzig von unſern älteſten Cameraden in „der Höle bleiben, die Weiber und Kinder nicht ge„rechnet, ſo haben wir noch kein Beyſpiel von einer „Uebertretung dieſes Geſetzes, obgleich unſere Re„publik ſchon ſeit der Regierung Iwan Waſilie„witz, da die Ukraine Rußland unterworfen wur„de, beſtehet(k). Damahls geſchahe es, daß ſich „viele

(k) Dieſes war im Jahre 1654. unter der Regierung des Czars Iwan Waziliewitz, oder Johann Sohn des

„viele dieser unglücklichen Unterthanen, die sich in die „Ukraina retereiret hatten, in Wald begaben, der „uns noch jezo zu unserm Aufenthalte dienet, hier „schworen sie allem was Rußisch war, einen ewigen „Haß, und vereinigten sich, sich an denen, die sie „unterdrückten, wegen ihrer Freyheit zu rächen. Der „Mangel, die Unordnung die unter ihnen herrschte, „die Begierde das Blut ihrer Feinde zu vergießen, „nöthigten sie bisweilen aus ihrer Freystadt zu gehen. „Wer ihnen in die Hände fiel, war in ihren Augen „ein Russe, und wurde unmenschlicher Weise um„gebracht, wenn er nicht sein Leben durch Aufopfe„rung seiner Freyheit erkaufte. Sie gewöhnten sich „nach und nach an diese Lebensart. Ohngefehr seit „sechzig Jahren, da die aus der Ukraine fast alle „tod waren, that der damahlige General, der ein „Pohle war, den Vorschlag, seinen Cameraden und „allen denjenigen, die noch als Sclaven angesehen „wurden, die Freyheit zu geben, und in Zukunft „keine mehr zu Sclaven, sondern lieber zu Mitgenos„sen ihres Glückes und ihrer Gefahren zu machen. „Dieser Vorschlag wurde angenommen, und seit die„ser Zeit machen wir eine freye Gesellschaft aus, die „nach des Basilius, als die Ukraine Rußland unterwor„fen wurde, worein Strephan Battori König in „Pohlen die Cosacken 1576. gesetzt hatte.

„nach Gesetzen regieret wird, welche wir noch von „eben diesem Generale haben.

„Ich habe dir gesagt, fuhr Scorondono fort, „worinne die Vorzüge bestehen, die das Oberhaupt „unsers kleinen Volkes genießet; wir haben aber auch „ein Gesetz nach welchem er bestraft wird, wenn er „es verdienet; wenn er die Gesetze, die er beschwo„ren hat, offenbar übertritt; wenn er jemanden unter „uns eine offenbare Ungerechtigkeit angethan, oder, „wenn er bey einer Verrichtung nicht Muth oder „Klugheit genug blicken lassen, so wird ihm der Pro„ceß gemacht; er wird entweder nur auf eine gewisse „Zeit, oder völlig abgesetzt, er wird fort gejagt, oder „gar am Leben bestraft, nachdem sein Verbrechen groß „oder klein ist. Es müssen aber alle diese Strafen in „der Generalversammlung ausgemacht werden. Wir „machen alsdenn, wie auch in jedem andern Falle, „wo über ein Hauptverbrechen gehandelt wird, eine „Art von einem Gerichte aus, wozu die Glieder durchs „Loos erwählet werden. Dieses bestehet aus vier und „zwanzig Personen, die sich alsdenn ihren Vorsteher „nach der Mehrheit der Stimmen erwählen. Da„mit aber bey dieser Wahl keine List und Betrug vor„komme, so sagt ein jeder von dem vier und zwanzi„gen dem General, oder wenn es den General selbst

„betrift dem ältesten von der Gesellschaft, den Nah-
„men desjenigen, den er wählet, insgeheim. Der
„General, oder einer von uns, der die Stelle eines
„Secretairs bey ihm vertritt, schreibt jedes Nahmen
„auf, und derjenige, der die meisten Stimmen hat,
„wird Vorsitzer. Wenn diese Commißion von vier
„und zwanzigen einmahl errichtet worden, welches
„aber nicht ofte vorkommt, so dauret sie die ganze
„Versammlung durch, welches gewöhnlicher Maaßen
„zwey Monathe währet. Die Verrichtungen des
„Generals hören alsdenn auf, weil er selbst von die-
„sem Tribunal gerichtet werden soll. Das Verfah-
„ren ist kurz. Der Ankläger erscheinet, und bringt
„seine Zeugen oder seine Beweise vor; der Beklagte
„muß sich selbst vertheidigen, und wenn er strafbar
„befunden worden, so muß er so gar selbst das Gesetz
„anzeigen das ihn verdammet, und gestehen daß er
„die Strafe die es mit sich bringet, verdienet habe.
„Hierauf spricht der Präsident das Urtheil. Wenn
„der Ankläger falsch angeklaget hat, und der Beklagte
„beweisen kann, daß er es aus Bosheit, Haß und
„Neid gethan, so wird er zu eben der Strafe ver-
„dammt, die der Beklagte hätte leiden sollen. Die
„Todesstrafe oder Verweisung findet nicht statt außer
„bey den größten Verbrechen; vornehmlich schreitet
„man zu der letzten, so selten als nur möglich. Die

„andern Arten von Verbrechen werden mit einer Art „der Infamie beleget, die der Verbrecher so lange be„hält, bis er sie durch eine rühmliche That wieder „von sich ablehnet. Hauptverbrechen sind bey uns, „wenn einer die ganze Gesellschaft (l) oder ein einzel„nes Glied davon bestiehlet; ein vorsetzlicher Mord; „der Ungehorsam gegen die Befehle des Generals, „oder eines jeden andern Anführers, der zu einer ge„wissen Verrichtung ist erwählet worden; wenn einer „davon läuft; die Verrätherey oder die Offenbarung „geheimer Rathschläge die zu Ausführung einer Sache „sind verabredet worden, eine offenbare Gewaltthä„tigkeit gegen unsere Weiber oder Töchter, denn wenn „sie selbst in ihre Schande gewilliget haben, so be„kommt die Mannsperson nur einen Verweiß, und

(l) Man möchte sich wundern, wenn man Räuber unter sich ein Hauptverbrechen aus dem Diebstahle machen und selbigen am Leben bestrafen siehet. Dieses Gesetz ist aber so seltsam nicht als es anfänglich zu seyn scheinet. Jede Gesellschaft, folglich auch der Straßenräuber ihre, es mögen einige Rechtsgelehrten sagen was sie wollen, ist verbunden für die Sicherheit ihrer Glieder und für alles, was ihnen gehöret, zu sorgen. Ueberdieses ist auch die Gewohnheit zu stehlen bey dergleichen Leuten so eingewurzelt, daß sie alle einander berauben würden, wenn sie nicht durch harte Strafen zurück gehalten würden. So groß ist die Macht der Tugend, daß auch die lasterhaftesten Seelen sie verehren müssen.

„die Frau oder das Mädchen wird der Strafe ihres „Vaters oder Mannes überlassen, die sie ohne weit„läuftigen Proceß zum Tode verdammen, oder sie in „eine unserer abgelegensten Höle verbannen. Sie „werden daselbst an eine lange Kette geschlossen und „beschäftigen sich mit einer der Gesellschaft nützlichen „Arbeit, von welcher sie ausgeschlossen sind. Sie „werden niemahls wieder darinnen aufgenommen; „und wenn einer von uns sein ehebrecherisches Weib „wieder annähme, oder ein Mädchen heyrathete, die „ihre Ehre verlohren, so würde er für ehelos erkläret „und mit Schanden fort gejaget werden. Unsere Kin„der männlichen Geschlechts werden bis ins neunte „Jahr ihren Müttern überlassen. Sobald sie aber „dieses Alter erlanget, werden sie denjenigen von uns „übergeben, die zur Verwahrung unserer Weiber und „unserer Güther in der Höle bleiben. Wir gewöh„nen sie alsdenn nach und nach zur Arbeit, zu Be„schwerlichkeiten und an die Gefahren unseres Lebens „an. Dieses dauret bis in ihr funfzehntes Jahr. „Wenn sie dieses Alter erlangt, so wird ihnen erst er„laubt, sich mit uns auf unsere langen Reisen zu be„geben. Diese Ehre wird aber nur denen zugestan„den, welche Herz und Unerschrockenheit gegen alle „Gefahren bezeigen. Diejenigen die diese glücklichen „Eigenschaften nicht an sich blicken lassen, werden auf

„Zeit-

„Zeitlebens zu den Weibern verwiesen, und sie be„schäftigen sich mit leichten, aber auch nicht so rühm„lichen Arbeiten.“

„Du wirst unter uns keinen bestimmten Gottes„dienst antreffen. Außerdem daß eine dergleichen „Einrichtung vergeblich seyn würde bey Leuten, die „fast beständig zu Felde sind, so lassen wir einem je„den die Freyheit, eine ihm gefällige Religion oder „auch gar keine zu haben. Das einzige Gesetz, wel„ches wir in Ansehung dessen haben, bestehet darinne, „daß es bey Strafe einer immerwährenden Verwei„sung zu den Weibern und zu den Feigen verboten ist, „unter uns von der Religion oder von Religionsstrei„tigkeiten zu reden. Wir leben auch alle in einer „vollkommenen Einigkeit. Wir haben Christen von „allen Sorten, Türken, Juden und Heyden, und „sind alle Brüder. Der Glaube schließt bey uns kei„nen von Ehrenstellen aus. Unser letzter General „war ein Türke; der jezige ist ein alter Russe, der „sein Gospodi Pomilui (*m*) des Tages wohl

(*m*) Diese Rußischen Worte bedeuten, Herr erbarme dich unser! Die Vergessenheit der Pflichten, die die Religion auferlegt, ist fast eine unausbleibliche Folge von der Lebensart solcher Bösewichter. Im übrigen ist ihre Politik in Ansehung dessen vortreflich

„zwanzig Mahl wiederholet. Er ist deswegen doch „ein braver Mann. Doch stehet es den Müttern „frey, ihren Kindern, so lange sie bey ihnen sind, „Begriffe von einem höhern Wesen, das alles erschaf„fen, das alles bestrafet und belohnet, bey zu brin„gen; aber es ist ihnen ausdrücklich verboten, keine „andern Verbrechen unter diejenigen zu zählen, die „dessen Zorn nach sich ziehen, als die, so wir durch „unsere Gesetze für solche erkläret haben. Ob wir „gleich kein Feld bauen, und weder Felder noch Wie„sen haben, so fehlt es uns doch weder an Getraide „noch am Viehe. Wir treiben eine Art von Handel; „und dieser bestehet in Vertauschung gewisser Sachen, „die wir nicht brauchen; diese geben wir für Eßwaa„ren, die wir nicht entbehren können. Um diesen „Handel zu treiben, begeben wir uns zu einer gewis„sen Zeit des Jahres, an uns unverdächtige Oerter, „oder wo wir wissen, daß wir am stärksten sind. Wir „sagen den Einwohnern, daß wir diese oder jene Eß„waaren brauchen, daß sie uns diese verschaffen sol„len, und daß wir ihnen bey unserer Zurückkunft da„für dieses oder jenes geben wollen. Da diejenigen

„Sachen,

treflich zur Vermehrung ihrer Gesellschaft; es ist eben diese, der viele christliche Staaten folgen, und woraus ihnen weder die Philosophie noch die Menschlichkeit ein Verbrechen macht. Anm. des Französ. Uebersetz.

„Sachen, die wir vertauschen, gemeiniglich mehr „werth sind, als die Eßwaaren, die wir bey ihnen „nehmen, weil wir uns durch diesen Handel nur sol„cher Sachen entledigen, die der Gegenstand des „menschlichen Stolzes und Hochmuthes sind, so han„deln unsere Kaufleute gern mit uns, und dieses um „so viel mehr, weil wir sie noch niemahls betrogen, „und ihre Wohnungen noch niemahls geplündert haben.

„Ich könnte dir, mein lieber **Pugatschew** noch „einige von unsern politischen Einrichtungen sagen, „und einige Gebräuche erzählen, die wir unter uns „angenommen haben; aber das was ich dir gesagt „habe, mag genug seyn, dir einen allgemeinen Be„griff von unserer Regierung zu machen. Du wirst „kaum acht Tage unter uns, das heißt in unsrer Haupt„wohnung gewesen seyn, so wirst du alles das, was „unsere häusliche Einrichtung betrift, so gut als ich „wissen. Das einzige was ich dir anpreise ist; suche „die Gunst unsers Generals, und die Hochachtung „fünf oder sechs unserer Brüder, die ich dich kennen „lernen will, zu erlangen. In übrigen verlaß dich „auf mich, ich will dir alles nur mögliche Ansehen, „welches du nur verlangen kanst, bey unserer Bande „verschaffen".

Diese

Diese Unterredung, die zu verschiedenen Mahlen unterbrochen und wieder angefangen worden, machte unsern jungen Cosacken etwas unruhig. Es ist wahr, daß er an dem Scorondono einen Freund und Beschützer fand, wovon die Offenherzigkeit, die er gegen ihn bewies, ein deutlicher Beweiß war. Aber etliche Artikel von den Gesetzen und Gebräuchen, die er ihm erzählet hatte, wollten ihm gar nicht gefallen. Außer dem hatte er auch zu befürchten, daß ihn seine Feinde bey seiner Ankunft in dem Sammelplatze wegen seines Ungehorsams in den Törfchen Tzaritza, und vielleicht gar wegen einer Uebertretung der Gesetze, anklagen möchten, daß er den Gouverneur von Astrakan zu sehr geschonet, und die Gelegenheit vorbey gelassen, das Schiff, worauf dessen Frau nebst seinen Kostbarkeiten waren, zu plündern. Voll von diesen Gedanken, setzte Pugatschew seine Reise nur mit Widerwillen fort; ja es kam ihn mehr als einmahl die Lust an zu entwischen, und sein Glück auf eine andere Art zu suchen, die sich besser für seinen Ehrgeiz schickte, und mehr mit seinen Empfindungen von Rechtschaffenheit übereinkam, die er in seinem Herzen noch nicht ganz und gar unterdrückt hatte. Wenn er aber bedachte, daß er allein war, daß er die Wege nicht wußte, daß ihn seine Cameraden vielleicht verfolgen und einholen möchten, und daß er

endlich

endlich noch Tausend andere Gefahren zu befürchten habe, so beschloß alles gegen alles auf das Spiel zu setzen.

Scorondono, welcher des Pugatschew Lieutenant, und der Wegweiser der ganzen Bande war, befand für gut, längst dem Flusse Don bis dahin, wo die Sosna darein fällt, zurückzugehen, um durch diesen Umweg den Cosacken auszuweichen, die an den Flusse Doniez wohnen, und auf diese Art in den Wald zu kommen, wo man sie erwartete. Sie waren nur noch etliche Tagereisen von dem Flusse Sosna, und hatten sich ohngefehr zwanzig Werste über Boegoenor an den Ufern eines Morastes aufgehalten, wo sie vor aller Verfolgung sicher zu seyn glaubten. Hier wollten sie ausruhen, um sich ein wenig von ihren langen Reisen die sie gethan hatten, zu erholen und neue Kräfte zu schöpfen, weil sie noch über hundert und funfzig Meilen hatten.

In der zweyten Nacht, da alle fest zu schlafen schienen, den Pugatschew ausgenommen, der nach der gehabten Unterredung mit dem Scorondono nicht ruhig schlief, glaubte er etliche Schritte von ihm reden zu hören. Er horchte, und entdeckte mit Erstaunen eine Verschwörung wider sein und seines Freundes Leben. Er glaubte die Stimme der zwey

Räuber zu erkennen, die er wegen des Vorfalls bey Tzaritza für seine Feinde hielt. Er schlich sich, so leise er konnte, hinter die Bäume, unter welchen er gelegen hatte, näherte sich dem Scorondono, der nicht weit davon war, weckte ihn auf und sagte ihm mit wenig Worten, was vorgieng. Jezt ist nicht die Zeit diese Verräther zu strafen, sagte sein Freund zu ihm; wir müssen uns ihrer bemächtigen, sonst möchte man uns vielleicht selbst der Verrätherey wegen im Verdacht haben. Indem Scorondono dieses sagte, lief er, von dem jungen Cosacken geführet, mit der Pistole in der Hand, geschwind auf den Ort zu, wo diese Bösewichter warteten, bis es finsterer würde, um ihren Streich auszuführen. Die Geschwindigkeit mit der sie sich überfallen sahen, die Schande, daß sie entdeckt worden, die Unmöglichkeit sich zu retten, machten sie so bestürzt, daß sie nicht den geringsten Widerstand thaten. Sobald Scorondono sahe, daß sie ihm nicht mehr entwischen konnten, machte er Lerm. Die ganze Bande war sogleich auf, und kam in aller Eil an den Ort, wo das Zeichen gegeben worden. „Meine Freunde, „sagte Pugatschew zu ihnen, wir sind verrathen“. Sie blieben alle vor Verwunderung stumm, als sie zwey von ihren Cameraden sahen, die Pugatschew und Scorondono einen jeden mit einer Hand hiel-

ten und ihnen mit der andern das Pistol auf die Brust setzten. Ihre niedergeschlagene Mienen, ihre Waffen, ihre Pferde, die sie parat hielten, ohne Zweifel, um sich davon zu machen, der von der Gesellschaft entfernte Ort, wohin sie sich diese Nacht begeben hatten, alles war wider sie und bewieß ihre Verrätherey. Sie wurden sogleich, ohne sie um die Ursache ihres Meineides zu fragen, entwafnet, beyde feste zusammengebunden, und an den Ort geführet, wo sich die ganze Bande gegen Abend versammlet hatte. Tages darauf wurde der von den Banditen sogenannte Kriegsrath gehalten, und Scorondono vertrat wegen seines Alters und Erfahrung an Statt des Pugatschew die Stelle des Vorsitzers, und fragte sie wegen ihres Unternehmens. Sie wollten anfänglich nicht gestehen, daß sie einen der Gesellschaft widrigen Vorsatz gehabt hätten; als ihnen aber Pugatschew eben die Worte wiederholte, die er gehöret hatte, so gestunden sie, daß sie keine andere Absicht gehabt, als den von dem jungen Cosacken erlittenen Schimpf zu rächen. Der Vorsitzer fragte sie, was ihnen denn Scorondono gethan hätte, daß sie sich auch an ihm rächen wollen. Sie antworteten auf diese Frage nicht, und baten, daß man sie nur bald nach ihren Gesetzen strafen möchte. Scorondono sammlete die Stimmen, und sprach

alsdenn das Urtheil, daß sie niedergesäbelt werden sollten.

Es war unter diesen Straßenräubern gewöhnlich, daß sie bey allen ihrem Verfahren gewisse Gebräuche beobachteten, und diese Leute, die alle göttliche und menschliche Gesetze übertraten, beobachteten diejenigen sehr genau, die sie sich selbst gemacht hatten. Wenn jemand von ihnen zum Tode verdammt war, so wurden ihm sechs Stunden gegeben, sich darzu zubereiten, und über das Seinige zu disponiren, wenn er keine Frau und Kinder hatte, sonst aber waren diese die einzigen Erben. Sobald diesen zwey Mördern das Urtheil gesprochen worden, brachte man sie an einen Ort, der ohngefehr zwanzig Schritte von der Bande entfernet war, daß sie die Zeit, die sie noch zu leben hätten, nach ihrem Gefallen anwenden, und sowohl in Ansehung ihres Gewissens als auch ihrer Sachen Ordnung machen könnten.

Hier legte **Pugatschew** einen neuen Beweiß seiner Großmuth ab. „Cameraden, sagte er zu denen, „die bey ihm geblieben waren, es ist außer Zweifel „daß diese zwey Unglücklichen den Tod verdienet ha„ben, weil ihr euch nach euren Gesetzen für verbun„den gehalten, sie dazu zu verdammen. Aber werdet „ihr auch das Herz haben, dieses Urtheil zu vollzie„hen?

„hen? Soll ich denn blos darum zu euch gekommen „seyn, um Uneinigkeit unter euch anzurichten, und „meine ersten Schritte durch den Tod zweyer unserer „Brüder zu bezeichnen? Was wird unser General, „was werden alle unsere Cameraden sagen, wenn sie „hören werden, daß ihre Vermehrung mit einem „neuen Bruder, der noch nichts für sie gethan hat, „sie zwey ihrer tapfersten Leute kostet? Was wird „das für eine Empfehlung für mich bey der ganzen „Gesellschaft seyn! Man wird mich für ein gefährli„ches Mitglied, für einen Feind ansehen, vor den „man sich beständig fürchten und sein wieder los zu „werden suchen wird. Meine Freunde, wenn ich „mit nie so traurigen Vorbedeutungen in eure Gene„ralversammlung kommen soll, so entsage ich lieber der „Ehre, darinnen aufgenommen zu werden. Entwe„der sprecht unsere beyden Brüder gänzlich frey, oder „gebt mir die Freyheit zu gehen, wohin ich will. Oder „wenn ihr mir ja keines von beyden zugestehen wol„let, so macht euch zu einem Opfer gefaßt: denn ich „sage euch, daß wenn ihr hierinn weiter gehet, ich „von heute an euren Gesetzen nicht gehorchen, und „mich davon zu machen suchen werde".

Als Scorondono sahe, daß er aufgehöret hat„te zu reden, antwortete er ihm: „Mein Freund, es „giebt Fälle, wo es uns erlaubt ist, diejenigen von

„uns zu strafen, die ein Verbrechen begangen haben,
„es ist uns aber niemahls erlaubt, ein bereits gespro-
„chenes Urtheil wieder aufzuheben. Der General
„allein hat dieses Vorrecht, Gnade zu erweisen;
„glaube also nicht, daß wir uns an seinen Rechten
„vergreifen werden. Unterdessen will ich, aus Ge-
„fälligkeit gegen deine Dienste, die du uns bereits ge-
„leistet hast, und deiner Großmuth etwas einzuräu-
„men, das gesprochene Urtheil aufschieben, wenn es
„unsere Brüder zufrieden sind. Wenn du es, nach
„unserer Ankunft in der Versammlung bey dem Ge-
„neral dahin bringen kanst, daß er dir Zugefallen
„diesen zwey Unglücklichen, die nicht mehr unsere
„Brüder genennet werden können, bis sie wieder da-
„zu gemacht worden, das Leben schenket, so wird sich,
„wie ich glaube, niemand von uns dawider setzen.
„Was mich anbelanget, so giebst du mir ein viel zu
„schönes Beyspiel, als daß ich selbigen nicht folgen
„sollte". Alle waren hierauf der Meynung des Scorondono und Pugatschew, der voller Freude war, daß er diesen Unglücklichen wenigstens ihr Leben verlängert hatte, eilte ihnen diese gute Nachricht selbst zu bringen. Ja er that noch mehr, er befahl als Oberster, daß man sie los bände, und wollte, daß ihnen sogar ihre Waffen wieder gegeben würden. Man gab ihm aber zu verstehen, daß, da

sie

sie nicht mehr als Brüder betrachtet würden, sie auch weder an der Ehre noch an der Gefahr, die ihnen vielleicht noch unterweges aufstoßen möchte, Antheil haben könnten. Denn beyde Straßenräuber waren, so wie die andern alle, vor Verwunderung ganz außer sich. Sie waren an dergleichen Gesinnungen, von denen sie jezo Zeugen abgaben, gar nicht gewöhnt, und sie fiengen von jezo an, eine mit Verwunderung vermischte Hochachtung für ihren jungen Anführer zu haben; so liebenswürdig scheint die Tugend auch sogar denjenigen zu seyn, die sie am wenigsten kennen oder verehren. Während dieser ganzen Reise, die sie noch zu machen hatten, überhäuften diese zwey Unglücklichen den **Pugatschew** mit Danksagungen; er hingegen bemühte sich, ihre Freundschaft zu erlangen, und sie zu versichern, daß er Gnade für sie erlangen würde, und wenn er sich auch selbst dem Zorne des Generals aussetzen solle. Um den Leser nicht mit Beschreibung einiger kleinen Vorfälle zu ermüden, in welchem unsere Abentheurer faßt immer die Oberhand behielten, und welche auch überdieses nichts wichtiges enthalten, mag es genung seyn, wenn ich sage, daß **Pugatschew**, nachdem er seit seiner Abreise von Hause über sechs hundert Meilen gereiset war, endlich mit seiner ganzen Bande an dem Orte der Generalversammlung ankam.

Als unsere Straßenräuber länger als zwey Stunden in dem Walde gereiset waren, kamen sie endlich an den Eingang ihrer Hauptwohnung. Scorondono gab das gewöhnliche Zeichen, um sich dadurch zu erkennen zu geben. Es kamen sechs bewafnete Räuber, die sie empfiengen, und sie durch verschiedene Gänge, die an dem Eingange der Höhle waren, auf einen großen Platz führten, welcher der Saal der Versammlung zu seyn schien. Pugatschew fand auch hier würklich alle Straßenräuber, bis auf funfzig Mann, die ausgeschickt worden waren, und erst zwey Tage hernach wieder kamen, beysammen. Die Weiber, die Kinder und schwachen Alten waren auch nicht zugegen.

Als endlich alle Glieder dieses besondern Rathes angelanget waren, so bestimmte der General einen Tag, an welchem die Versammlung eröfnet werden sollte. Dieses geschahe faßt mit eben so ernstlichen und eben so wenig bedeutenden Ceremonien, als diejenigen sind, welche bey den gesittesten und nach Ceremonien lebenden Völkern beobachten werden. Unser junge Cosacke, welchem man unterdessen alle Merkwürdigkeiten und Reichthümer dieser dunkeln Hauptstadt gezeiget hatte, ließ dem Scorondono die Ehre, das Wort zu führen. Dieser legte mit weni-

gen

gen Worten Rechenschaft von dem Erfolge ihrer verschiedener Unternehmungen ab, und nahm hierauf den Pugatschew bey der Hand. „Von allen Vor„theilen, sagte er, die wir gehabt haben, ist dieses „der kostbarste, daß wir diesen jungen Menschen zu „unserer Republik bekommen haben. Ich stelle ihn „dir, tapferer und berühmter General, hier als ei„nen würdigen Gegenstand vor, dermahleinst deine „Stelle zu ersetzen, wenn wir das Unglück haben sol„ten, dich zu überleben". Hierauf erzählte er kürzlich, was sein junger Freund während der kurzen Zeit, die er bey ihnen gewesen, gethan hatte, und als er auf das wider die zwey Verräther gesprochene Todesurtheil kam, wandte er alle Kräfte an, die Großmuth des Pugatschew zu rühmen. Hierauf nahm dieser das Wort, und bat inständig um Gnade für diese zwey Verbrecher. „Sie haben, fügte er „hinzu, unser Blut nicht vergossen; vielleicht würde „es sie auch noch gereuet haben, wenn wir ihnen nicht „zu geschwinde auf den Hals gekommen wären, und „sie der Zeit zum Nachdenken beraubet hätten. Be„straft man unter euch die Absicht, wie das Verbre„chen selbst? Lasset sie leben damit sie durch große „Thaten den Schandfleck auslöschen können, mit wel„chem sie sich beynahe besudelt hätten. Wenn du mir „diesen Gefallen erzeigest, so werde ich nie wieder ei„nen

„nen von dir verlangen, so würdig ich mich auch des=
„sen machen könnte“. Er übergab zugleich dem Ge=
neral, um gleichsam seine Gunst dadurch zu erlangen,
die Geschenke, die er von dem Raube des Herrn von
W... für ihn bestimmt hatte, und bat ihn, sie als
ein Unterpfand seines Eifers anzunehmen, mit wel=
chem er der Bande Zeitlebens zu dienen verspreche.

Der General stand voll Verwunderung und ganz erstaunet auf, ohne ein einziges Wort zu sagen, nä=herte sich den beyden Verbrechern, berührte sie ganz sanfte mit seinem Comandostabe, und sagte zu einem jeden indem er ihn berührte: „Sey unser Bruder, „wie vorher“. Hierauf kehrte er sich gegen den **Pugatschew** und sagte: „Tapferer und großmü=
„thiger Jüngling, ich schätze mich und alle unsere „Brüder glücklich, daß du zu uns gekommen bist. „Ich nehme deine Geschenke mit Erkenntlichkeit an, „und als ein Kennzeichen meiner Gunst, spreche ich „dich von den Proben frey, welche wir von allen ver=
„langen, die zu uns kommen. Setze dich neben „Scorondono. Durch dieses Zeichen der Hoch=
„achtung will ich dir zwar keinen Vorzug in Ansehung „des Alters über einen unserer Cameraden geben; „aber damit du diese Stelle, die ich dir heute an=
„weise, in unsern Versammlungen behalten mögest,

„so

„so mache ich dich zum Anführer von funfzig Mann, „welche ich zu unsern Verrichtungen dieses Jahres „erwählen werde. Scorondono, der dich liebt, „soll dich begleiten, nicht als dein Lieutenant, son„dern als dein Vater und Rathgeber; er soll das „Commando an deiner Stelle haben, wenn dich et„was verhindern sollte, selbiges zu führen, und er „soll mit dir zugleich anführen, wenn du es für gut „befinden wirst. Wenn jemand etwas wider diese „Einrichtung zu haben glaubt, der stehe auf". Da sich nun niemand fand, der dawider etwas einwenden wollte, so fieng der General wieder an ihm Glück zu wünschen, und die ganze Gesellschaft folgte ihm hierinnen.

Was während dieser zwey Monathe, so lange die Versammlung dauerte, vorfiel, ist nicht nöthig hier umständlich zu erzählen, zumahl da es auch nicht der Zweck dieser Geschichte ist. Der junge Anführer sahe und bewunderte diese Art von Regierung, in welcher die größte Unterwürfigkeit mit der größten Freyheit verbunden war, wo keiner dem andern etwas zu befehlen hatte, sondern wo die Gesetze über alle herrschten, und sie von allen ohne Unterschied beobachtet wurden. Er sah hier, wie überall, Tugenden und Laster; aber er sahe weder willkührliche Tugenden

noch willkührliche Laster. Er unterredete sich zu verschiedenen Mahlen ganz allein mit dem General, welcher ihn versicherte, daß er seinen Vater ganz genau gekannt habe, und ihm sagte, daß er mit ihm unter dem General von M... bey der Belagerung von Asow und in der Crimm gedienet hätte, wohin sich dieser General begeben mußte, nachdem er die Führung der Belagerung zum General Grafen von L... übergeben hatte. Er erzählte ihm sogar eine Anecdote, die dem Vater des Pugatschew viel zu viel Ehre macht, als daß wir sie hier mit Stillschweigen übergehen sollten.

M... hatte, wie faßt alle deutsche Herren, einen unerträglichen Stolz. Die Gnade, welche er unter Peter den Großen, und unter Catharina der ersten genoß, und welche er unter der Regierung der Kayserin Anna zu erhalten wußte, nebst der hohen Meynung, die er von seinen Verdiensten in der Kriegskunst hatte, machten, daß er alle Rußische Officiere verächtlich ansahe. Man stelle sich einmahl vor, wie ein so hochmüthiger Mann den Cosacken begegnet seyn wird, die er für Barbaren ansahe. An dem Tage, welchen der Sieg der Russen bey Stavoutschan über die Türken merkwürdig machte, drangen die Türken anfänglich in den rechten Flügel

der Rußischen Armee. N... der die ganze Armee commandirte, und sein Auge überall hatte, wurde die Unordnung der Seinigen gewahr, und als er sahe daß ihm der Sieg entgehen würde, wenn er nicht eine berrächtliche Verstärkung auf diese Seite schickte, so ließ er dem Knees Iwan Kirilowiz L... sagen, daß er sich mit seinem Reservecorps dahin begeben solle. Ich commandirte damahls, setzte der General der Straßenräuber hinzu, eine Compagnie bey dem Regimente von Pleskowsky, welches einen Theil von dem Reservecorps ausmachte. Wir rückten in guter Ordnung an, wir brachten das Treffen wieder in Ordnung, und trugen nicht wenig dazu bey, daß es gewonnen wurde. In diesem hitzigen Treffen, wo dein Vater Beweise seiner Tapferkeit ablegte, bekam er drey Wunden, woran er etliche Tage darauf starb, und der General selbst mußte ihn loben. Er commandirte ein Detachement tapferer Cosacken. L... der ihnen und vornehmlich deinem Vater nicht gut war, wollte sie in verschiedene Glieder verstecken, um sich gleichsam dadurch ihrer Treue zu versichern. Ismailoff setzte sich standhaft darwider, schwur, daß, wenn es ihm auch seinen Kopf kosten sollte, er dieser seiner Nation so schimpflichen Ordre nicht gehorchen würde, und stellte sich, ohne auf andere Ordre zu warten, an die Spize der Sei-

nigen, machte ein besondetes Corps daraus, und gieng gerade auf den Feind los. Er war es eigentlich, der, als er den Türkischen linken Flügel mit dem Säbel in der Hand angriff, den Russen Zeit verschafte, sich wieder zu erholen, und der den Reservecorps, welches ihm sogleich folgte, den Sieg erleichterte, den es von den Feinden erzwang. Obgleich Ismailoff mit rühmlichen Wunden gleichsam bedeckt war, so begieng doch L... nachdem die Bataille gewonnen war, die Niederträchtigkeit, sich bey dem M... über den vermeynten Ungehorsam deines Vaters zu beklagen. Dieser hatte aber noch Kräfte genung, seine Ehre zu vertheidigen, und das einstimmige Zeugniß aller derer, welche Zeugen seines Verhaltens und seiner Tapferkeit gewesen waren, zwang dem M... ein Lob ab, womit er sonst eben nicht freygebig war; er befahl sogar seinen eigenen Aerzten für das Leben dieses so tapfern Mannes zu sorgen. Ihre Kunst war aber vergebens, und Ismailoff war glücklicher als viele andere, indem er auf dem Bette der Ehre starb, und von seinen Generalen und seinen Soldaten beweinet ward.

Die Erzählung des Generals der Straßenräuber hatte dem jungen Pugatschew das Herz erweicht; er hatte seinen Vater geliebt; und behielt eine Art

von

von Hochachtung für sein Andenken. Er machte sich heimlich Vorwürfe, daß er seinen Lehren und seinem Beyspiele so wenig gefolget sey, und faßte von nun an den großmüthigen Vorsatz, bey der ersten Gelegenheit diese Gesellschaft zu verlassen, die ihn sein böses Schicksal zu erwählen gezwungen hatte. Diese Gelegenheit kam aber nicht so bald, als er gewünschet hätte, und es geschahe erst nach vielen Jahren seiner Straßenräuberey, da er sich, als er schon das Haupt der ganzen Bande war, auf eine Art davon machte, die wir im Folgenden sehen werden.

Die Vertraulichkeit, die dieser General gegen ihn blicken ließ, bewog ihn einsmahls, ihn zu fragen, wer er denn sey, und was er für Ursachen gehabt, die Rußischen Dienste zu verlassen, und eine solche Lebensart, wie er jezo führe, anzufangen. Er vernahm mit Verwunderung, daß dieser Mann von einer der besten Familien im Reiche war, und bis zum Frieden, welcher in Belgrad 1739. geschlossen wurde, mit Ehren gedienet hatte, und daß ihn nach diesem Kriege, einer von seinen Vettern, der bey dem B... Herzog von Curland sehr gut stund, nach Petersburg kommen lassen; daß ihm, als die Kaiserin Anna 1740. starb, und er Regent des Reiches geworden, ein Regiment gegeben wurde; daß aber die plötzliche Veränderung in dem Glücke dieses außer-

ordent-

ordentliches Mannes, auch das seinige verändert habe, indem er, so wie sein Gönner nach Siberien geschickt worden. „Während der fünf Jahre, die ich „ohngefehr daselbst gewesen bin, sagte der General, „ist kein Tag vergangen, daß ich nicht auf Mittel „gedacht hätte, wieder heraus zu kommen; eben nicht, „als wenn wir daselbst ein allzustrenges Leben gehabt „hätten, sondern blos der Begriff als ein Verbrecher be„handelt zu werden, ob ich mir gleich würklich kein an„deres Verbrechen vorzuwerfen hatte, als daß ich beym „B... in Gunst gewesen war, machte mir sogar „mein Leben unerträglich, und vielleicht wäre ich vor „Gram gestorben, wenn nicht ein günstiger Zufall „meine Flucht befördert hätte.

„Der Herzog von B... die Grafen M... „G... O... und noch etliche andere verwiesene „Herren, wurden einmahl ersucht, sich nach Tobolsk, der Residenz des Gouverneurs, zu begeben, „um an den Lustbarkeiten die bey Gelegenheit der Ver„mählung des Großherzogs mit der Prinzeßin von „Anhalt-Zerbst, daselbst angestellet wurden, An„theil zu nehmen (*n*). Ich reisete mit. Diese Feyer„lichkeit die eine der prächtigsten war, dauerte viele „Tage.

(*n*) Jedermann weiß, daß diese Vermählung den 1. September 1745. geschahe.

„Tage. Das beste für mich aber war, daß recht „moskowitisch getrunken wurde. Da ich beständig „mit meinem Vorsatze umgieng, so machte ich mich „den zweyten Abend fort, indem sich jedermann lustig „machte und sich betrank. Ich begab mich ohne alle „Verstellung aus Thor, und etwas Geld, das ich „der Schildwache gab, auf die Gesundheit der neu „Vermählten zu trinken, öfnete mir leicht den Weg. „Man hatte auch überdieses keinen Verdacht auf mich, „und es war auch noch nicht so späte, um mich ver„dächtig zu machen; denn die Thore waren noch of„fen, und der Soldat, der die Wache hatte, und „der mich nicht kannte, konnte mich für einen von „den Leuten des Prinzen W... der damahls Gou„verneur in Siberien war, ansehen. Ich nahm „meinen Weg über Tümen, und gieng in der Ab„sicht, mich zu Archangel nach Engeland oder „Holland einzuschiffen, immer gegen Norden, und „vermied die Städte wo Besatzung war. Ich kam „glücklich, ohne daß mir was begegnete, aber sehr ab„gemattet, nach Kaigorod an der Kama. Als „ich mich daselbst etliche Tage aufgehalten hatte, weil „ich nichts zu befürchten zu haben glaubte, so reisete „ich wieder ab, um meine Reise fortzusetzen, und „kam etliche Meilen von dieser Stadt in einen Wald. „Ich wußte ohngefehr, daß ich durch einen Wald

„durch

„durch müßte, um nach Ustioug zu kommen, wo „ich noch zwanzig Tagereisen nach Archangel hatte. „Weil ich aber gleich bey Kaigorod zur Rechten „einen Wald fand, so glaubte ich, daß es derjenige „sey, durch den ich meinen Weg nehmen müsse. Mein „Irrthum gereichte mir zum Nachtheil; ich wurde „bald gewahr, daß ich mich verirret hatte, aber es „war zu späte. Je mehr ich mich bemühte, wieder „auf meinen Weg zu kommen, desto weiter kam ich „davon ab. Endlich kam ich an einen kleinen Fluß, „der mir mitten durch den Wald zu laufen schien. „Ich faßte den Entschluß, seinem Strohme nachzu„gehen, weil ich wahrnahm, daß ich näher gegen „Norden kam. Ich kam in ein mir völlig unbekann„tes und beynahe unbewohntes Land. Aber wie er„staunt und bestürzt war ich nicht, als ich nach etli„chen Tagen, da ich mir vor Mattigkeit von der Reise „und vor Hunger, den Tod als das einzige Mittel „meines Elendes wünschte, einem Haufen Barbaren „begegnete, die mir, wenn mein Zustand nicht so „elend gewesen wäre, Schrecken eingejagt haben wür„den. Weil ich aber nichts zu verliehren, und folg„lich auch nichts zu befürchten hatte, so gieng ich „grade auf sie zu. Ich näherte mich ihnen mit einer „demüthigen Miene; sie blieben stehen, sie sahen mich „aufmerksam an, und schienen sich zu verwundern,

„daß

„daß sie in diesen Gegenden einen Menschen allein,
„ohne alle Waffen funden, dessen Kleidung, ob sie
„gleich ziemlich abgetragen war, doch nicht einem
„Einwohner dieser Gegenden zu erkennen gäbe. Ich
„wagte es, sie in Rußischer Sprache zu fragen,
„wo ich wäre, wo sie hin wollten, und ob es mir
„frey stünde, mich zu ihnen zu gesellen. Ich hatte
„aber das Unglück, von ihnen nicht verstanden zu
„werden, sie sahen einander an, um einander gleich-
„sam zu fragen, ob mir keiner von ihnen antworten
„könnte. Ich wiederholte diese Fragen und gab ih-
„nen zu verstehen, daß mich hungere. Endlich kam
„einer von ihnen zu mir, und antwortete kaum ver-
„ständlich auf Rußisch, daß es blos auf mich an-
„käme, ob ich ihnen folgen wolle. Ich erfuhr end-
„lich, daß es abgeschickte Samojeden (o) wären,
„die nach Rußland giengen, um sich darüber zu
„beschweren, daß man ihnen den Tribut, den sie
„sonst jährlich gegeben, doppelt abfordere. Ich er-
„zählte ihnen meine Geschichte, nahm mich aber dabey
„wohl in Acht, nicht zu sagen, daß ich ein aus den
„Sibe-

(o) Die Samojeden sind eine tartarische Nation, die den Russen zinnsbar ist. Diese noch halb wilden Völker haben die Religion ihrer Beherrscher angenommen. Ihr Tribut, den sie bezahlen, bestehet in Pelzwerke. Sie wohnen gegen Mitternacht an Ocean, wo der Fluß Oby hineinfällt.

„Siberischen Wüsteneyen entwüschter Staatsge-
„fangener wäre. Da ich nunmehr sicher war, und
„ohne Gefahr reisen konnte, so blieb ich bey dieser
„besondern Art von Gesandten, und gieng mit ihnen
„bis nach Moskau, wo sich der Hof damahls be-
„fand. Das viele auf dieser langen und beschwerli-
„chen Reise ausgestandene Ungemach hatte mich so
„unkenntlich gemacht, daß ich gar nicht besorgte, daß
„mich so bald jemand erkennen würde. Indessen war
„es doch nicht rathsam, mich lange an solchen Orten
„aufzuhalten, wo man mich doch endlich hätte erken-
„nen können. Nachdem ich ausgeruhet und mich
„etliche Tage erholet hatte, reisete ich wieder von
„Moskau ab, und weil mir die Lust nach Archan-
„gel zu gehen, vergangen war, so nahm ich meinen
„Weg nach Pohlen, um mich hernach nach Deutsch-
„land zu begeben, und Oestereichische Dienste
„zu nehmen, weil Oestereich im Kriege mit Frank-
„reich begriffen war. Auch dieser Vorsatz gieng mir
„nicht von Statten, denn als ich in Smolensk
„durch die Wälder reisete, gerieth ich einem Haufen
„von diesen tapfern Leuten, deren General ich jezo
„bin, in die Hände. Ich machte keine Schwierigkeit,
„mich zu ihnen zu gesellen. Das Elend, worinn ich
„mich befand, der geringe Anschein, daraus zu kom-
„men, und vielleicht auch der Verdruß, mich verwie-
„sen

„sen zu sehen, ohne es verdient zu haben, machten,
„daß ich diese Lebensart zu wählen, kein großes Be-
„denken trug. Ich will mich bey der Beschreibung,
„der verschiedenen Unternehmungen, an denen ich
„Antheil gehabt, nicht aufhalten; kurz, als nach
„fünf Jahren unser General starb, so wurde ich ein-
„stimmig an dessen Stelle erwählet, entweder weil
„ich vielleicht eine That gethan hatte, die belohnt zu
„werden verdiente, oder weil meine Geschichte, die
„ich mit allen Umständen erzählet habe, mir ein ge-
„wisses Ansehen in den Augen unserer Brüder gab.
„Es sind nunmehr beynahe vier Jahre, daß ich die-
„sen Posten behaupte, und ich muß dir gestehen, daß
„es für mich eine Art von Vergnügen ist, mich an
„der Spize eines Haufens beherzter Leute zu sehen,
„deren ich mich vielleicht einmahl bedienen kann, um
„mich rühmlich an meinen Feinden zu rächen".

Pugatschew hatte, während der Zeit, die er sich in dieser dunklen Hauptstadt aufhielt, viele dergleichen Unterredungen mit dem General, dem Scorondono und andern der ältesten und ansehnlichsten von der Bande. Besonders machte er mit einem Franzosen Freundschaft, der außer den Lastern, die man seiner Nation Schuld giebt, auch die Laster fast aller Völker in Europa an sich hatte, bey denen er

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

gewesen war, der aber auch zugleich ein solches Herz hatte, das bis zur Tollkühnheit gieng, und dabey solche Kenntnisse besaß, die man selten bey Straßenräubern findet. Er redete fast alle Sprachen, hatte eine mehr als seichte Kenntniß von den Hauptwissenschaften; er verstand die Taktic aus dem Grunde, und hatte sich besonders auf dasjenige geleget, was zum Angriffe und zur Vertheidigung einer Festung gehöret. Pugatschew wich nicht mehr von ihm; er wollte daß Boispre (so hieß der Franzose) auf allen seinen Zügen bey ihm seyn sollte, und man könnte fast behaupten, daß unser Held den Anschlägen dieses gefährlichen Menschen seine Größe und sein Verderben zu danken hatte.

Einige Tage vor der Abreise einiger kleinern Haufen der Bande, suchte der General den Pugatschew zu überreden, daß er sich verheyrathen sollte (p). Der junge Cosacke aber, der allzusehr von seinem Ehrgeize

(p) Die Heyrathen dieser Straßenräuber bestanden in einer Art eines blos bürgerlichen Vertrages, bey dem die Einwilligung der Eltern nichts galt. Sobald sich ein junger Mensch verheyrathen wollte, so suchte er sich aus den Jungfern oder Witwen, die sich in der unterirdischen Wohnung befanden, diejenige aus, die er mit dem Titel seiner Braut beehren wollte, und verlangte sie von dem Generale. Ehe ihm dieser sie gab, ließ er alle zusammen kommen,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

geize eingenommen war, oder sich vielleicht zu sehr mit dem Bilde des jungen Mädchens im Dorfe Tzarizza beschäftigte, schlug alle ihm dieserwegen gemachte Anerbietungen aus, und konnte auch so gar durch den Anblick etlicher junger Schönen, die man ihm vorstellte, auf keine andere Gedanken gebracht werden. Er verschob es bis aufs künftige Jahr, sich eine Gattin, oder vielmehr eine Sclavin zu zulegen, weil diese Weiber, da sie niemahls mit ihren Männern ausziehen, und sie des Jahres nicht länger als zwey Monathe sehen, beständig in ihren finstern Wohnungen eingeschlossen bleiben, und sich mit verschiedenen Arbeiten und mit der Erziehung ihrer Kinder beschäftigen.

men, und fragte drey Mahl, ob jemand in der Gesellschaft sey, der ein älteres Bündniß mit dieser Person hätte. Wenn sich jemand als den Liebhaber dieser Schönen angab, so mußte er sie sogleich heyrathen, oder sie seinem Nebenbuhler abtreten. Wenn diese Art des Aufgebots vorbey war, so ließ man die junge Person rufen, zu der der General schlechtweg sagte, daß dieser oder jener sie zur Frau haben wolle. Sie durfte sich nicht weigern; die Ceremonie war ganz einfach; es war weder Prediger, noch Notarius, noch Contract, noch Vermächtniß, noch Mitgabe dabey nöthig. Ein bloßes Versprechen machte den Contract aus, der auch durch nichts gebrochen werden konnte, als wenn die Frau ihre Pflicht nicht erfüllete. Sie versprach ihrem Manne

treu

Unser Held machte sich indessen gefaßt ins Feld zu ziehen. Ehe er aber abreisete, wollte er noch die verschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten dererjenigen kennen lernen, die er anführen sollte. Scorondono und Boispre gaben ihm hierinne hinlänglichen Unterricht, und vielleicht hatte er der Geschicklichkeit, die er besaß, sich diesen Unterricht zu Nuze zu machen, den glücklichen Erfolg in allen seinen Unternehmungen zu verdanken. Es ist mein Vorhaben nicht, ihm in allen seinen Streifereyen zu folgen, weil ich bereits gesagte Sachen und die eben deswegen von keiner Wichtigkeit seyn würden, bis zum Ekel wiederholen müßte. Die Unternehmungen solcher Strassenräuber sind einander so ähnlich, daß wenn man eine nach allen Umständen beschrieben hat, man sie fast alle kennet. Ich will den Leser nur bey solchen Din-

treu zu seyn; dieser hingegen versprach ihr, sie für seine Frau zu halten so lange sie ihm treu seyn würde, und setzte die ausdrückliche Clausul hinzu, wenn sie ihm auch kein Kind zeugen solte. Hierauf zog der Mann seinen Säbel aus, und legte ihn auf die Erde, wie auch die andern Waffen die er bey sich hatte, (ohne Zweifel um zu zeigen, daß die Ehe ein Stand des Friedens seyn solle) nahm seine Frau in seine Arme, trug sie zum General, der ihr eine Schnure oder ein Band aus der Scherpe zog, und es dem Manne an den linken Arm band. Wenn sie nun so gebunden waren, so stellten sich die zwey

Ver-

Dingen aufhalten, die mir es zu verdienen scheinen, und will also eilen, so viel es mir der vorgesetzte Zweck erlauben wird, meinen unglücklichen Held auf den großen aber traurigen Schauplatz bey **Orenburg** zuführen.

In den neun Jahren, welche unser Cosack das Handwerk eines Straßenräubers trieb, hat er fast alle Provinzen des so großen Rußischen Reichs in Contribution gesetzt. Er war beständig glücklich in seinen Unternehmungen, und brachte unendliche Schäze in die Casse dieser unterirrdischen Republik. Er wurde auch in kurzen als das Leben dieser Gesellschaft angesehen, und für einen Held gehalten, der allein verdiene, allen andern zu befehlen. Schon bey Lebzeiten des Generals wurde er einstimmig zu dessen Nachfolger bestimmt, und er hätte damit zufrieden seyn

Verlobten mitten in die Versammlung, und alsdenn kam der Vater oder die Mutter der Frau, oder in deren Ermangelung eine andere Person die der General wählte, band die beyden Enden der Schnure auf, und gab sie dem Manne in die rechte Hand. Dieser gab seiner Braut einen Kuß, der das Siegel des ganzen Vertrages war, womit sich zugleich die ganze Ceremonie endigte. Hierauf folgten die Freudensbezeugungen, und waren eben so lärmend, wie anderwärts; die Kosten aber giengen aus der gemeinschaftlichen Casse. **Anm. des Rußischen Verf.**

können, wenn er nicht nach einer größern aber auch gefährlichern Ehre gestrebet hätte, als die ist, das Haupt einer Bande Straßenräuber zu seyn.

Es waren sechs Jahre verflossen, seitdem er in diese Bande getreten war, und er hatte bis hieher alle Frauenzimmer ausgeschlagen, die ihm waren angeboten worden, bis ihm endlich das Ohngefehr das junge Mädchen aus dem Dorfchen Tzaritza wieder in die Arme warf. Er raubte und plünderte zum zweyten Mahle in dem Lande der Morduaten (q). Sein Herz hatte sich bereits an Blut gewöhnt, und er hatte schon mehr als ein Mahl die Thränen der Unschuld und der Schwäche verachtet. Ehe er diesen zweyten Einfall bey den Morduaten unternahm, hatte er geschworen, den Tod eines seiner tapfersten Cameraden, der vor drey Jahren daselbst getödtet worden, durch Ströhme von Blut zu rächen. Es bewog ihn auch mehr die Rache als die Hofnung zu einer

(q) Die Morduaten, sind Nachbarn der Nagorneischen Czeremissen, und machen eine den Russen zinnsbare Horde aus. Sie sind zum Theil Abgötter, und zum Theil Türken und haben etwas weniges von den griechischen Gebräuchen. Ihr Land, welches zwischen den beyden Flüssen Occa und Sura liegt, ist ganz mit Wäldern bedeckt. Ueberdieses haben diese Völker auch beynahe keine gewisse Wohnungen.

einer reichen Beute, sich zum zweyten Mahle zu diesen Tartarn zu begeben. Mitten unter den Abscheulichkeiten, welche er in Terelateskoy ausüben ließ, sahe er zwey von seinen Leuten mit Gewalt eine Frau aus dem Dorfe schleppen, welche schon halb tod zu seyn schien. Er hat nach diesen wohl zwanzig Mahl gestanden, daß ihn eine innerliche Ahndung, eine unwiderstehliche Macht, wovon er die Ursache nicht angeben konnte, bewogen, diesen zwey Räubern gleichsam nach zufliegen. Es war auch Zeit, daß er kam; die zwey Bösewichter hatten die in Ohnmacht gefallene Person neben einen Baum in einem Walde gelegt, wohin sie ihre Zuflucht genommen hatten, und stritten sich, wer die Ehre haben sollte, ihre Gunst zuerst zu rauben. Pugatschew ließ ihnen nicht Zeit, ihren Streit zu entscheiden. Er hatte sie beym ersten Anblicke für diejenige junge Person erkannt, der er schon einmahl Ehre und Leben gerettet, und welche die ersten Funken der Liebe in seinem Herzen entzündet hatte. Er fuhr in der Wuth auf diese barbarischen Räuber los, säbelte mit einem Hiebe den einen nieder, und zwang den andern die Flucht zu nehmen, der sich auch nachmahls nie wieder sehen ließ. Er stieg sogleich von Pferde, und brachte es mit vieler Mühe dahin, daß seine schöne Tzaritzerin wieder zu sich selber kam. Marvea Volo-

nopska erkannte ihren Befreyer gar bald, und es folgten Thränen der Freude und Zärtlichkeit auf das Schrecken welches sie zuvor gehabt hatte. Ihre erste Regung bestund nunmehr darinn, daß sie sich demjenigen zu Füßen warf, dem sie zum zweyten Mahle ihr Leben und ihre Ehre, die ihr noch lieber als das Leben war, zu danken hatte. Pugatschew richtete sie in aller Eil auf, und weil er sich nicht unterstand, sich hier länger aufzuhalten, um seine Leute nicht in Unruhe zu setzen, so hob er sie auf sein Pferd, und kam wieder zu seinen Cameraden, die schon wegen seiner Abwesenheit besorgt zu werden anfiengen. Er hielt nicht für gut, zu sagen, durch was für ein Ohngefehr er dieses Mädchen gefunden habe, sondern stellte sich, als wenn er selbst darum bekümmert wäre, was den zwey Räubern wiederfahren seyn müsse, wovon er den einen getödtet hatte. Nachdem er etliche Stunden zum Scheine gewartet hatte, entfernte er sich mit der größten Eil von einem Orte, wo er nebst dem Vergnügen seine Rache auf das höchste befriediget zu haben, auch noch dasjenige hatte, den einzigen Gegenstand, der ihm jemahls einige zärtliche Gesinnungen eingeflößt hatte, wieder gefunden zu haben.

Er machte damit den Anfang, daß er seiner ganzen Bande verkündigte, daß er dieses Mädchen hey-

rathen

rathen wolle, sobald sie wieder in ihre Hauptwohnung zurück gekommen seyn würden. Von diesem Augenblicke an wurde die schöne Narvea ein Heiligthum für die andern. Scorondono und Boispre waren seine Vertrauten, und diesen überließ er auch die Schöne, wenn ihn die Noth oder zu große Gefahren zwangen, sich von ihr zu entfernen. Er kleidete sie in Mannskleider, er gab ihr das Pferd des Straßenräubers, den er getödtet hatte, und war ihr, so viel als möglich, beständig zur Seiten, ohne daß er sich während der fünf Monathe die verliefen ehe sie in die Ocraina zurück kamen, unterstanden hätte, sich des Vortheils zu bedienen, den ihn jeder Tag, seine Liebe und die Zärtlichkeit der erkenntlichen Narvea anboten. Eine Mäßigung, deren er sich oft selbst rühmte, und die, wenn sie gewiß ist, ohne Zweifel bey einem Menschen von seinem Alter und von seiner Lebensart außerordentlich scheinen muß.

Man wird sich leicht vorstellen, daß Pugatschew neugierig gewesen seyn wird, zu wissen, auf was für Art seine geliebte Narvea unter die Moraduaten, in ein von ihrem Geburthsorte so weit entlegenes Land gekommen war. Sie stillte seine Neugierde ohngefehr in diesen Worten:

„Etliche Tage hernach, als du die großmüthige „Handlung gethan hatteſt, die mich einem zärtlich „geliebten Vater unbefleckt erhielt, und der weiter „keine Stütze in ſeinem Alter hatte, als mich, wur„de dieſer ehrliche Greiß, ohne Zweifel weil er ſo ſehr „über den fürchterlichen und rührenden Auftritt da„von er ein Zeuge geweſen, erſchrocken war, von „einem bösartigen Fieber befallen, daran er nach „etlichen Stunden mit großen Schmerzen ſtarb. Ich „war nur einen Augenblick aus unſern Häusgen ge„gangen, um etliche Kräuter zu ſuchen, deren heil„ſame Würkungen mir mein Vater ſo oft gerühmet „hatte. Urtheile von meinem Schmerze und meiner „Verzweifelung, als ich ihn bey meiner Zurückkunft „todt fand. Verlange nicht von mir, mein geliebter Jemeljan, daß ich dir den ſchrecklichen Zuſtand „nach dem Tode des ehrlichen Volonopski beſchrei„ben ſoll. Fremd, faßt gänzlich unbekannt in den „Gegenden, wo ich bisher gewohnet hatte, entſchloß „ich mich, ſobald ich meinem Vater die letzten Pflich„ten, die die kindliche Liebe von mir forderte, erwie„ſen hatte, mich zu entfernen. Meine Geburth und „mein Vaterland waren mir lange unbekannt geblie„ben, und ich hatte immer geglaubt, daß ich die „Tochter eines bloßen Bauers in der Provinz „Aſtracan war, und daß ich in dem Dörfchen,

„wo

„wo du mich das erstemahl gesehen hast, gebohren „sey. Den Tag nach deiner Abreise, nahm mein „Vater, der sich noch beständig mit demjenigen be„schäftigte, was uns den Tag zuvor begegnet war, „und der von dem seltenen und großmüthigen Ver„fahren, das du uns erzeigtest, ganz eingenommen war, „von dieser Begebenheit Gelegenheit, mir seine Un„glücksfälle zu erzählen. Nachdem er deine Tapferkeit, „deine Unerschrockenheit, und mit einem Worte, „alles was du für uns gethan hattest, zu verschiede„nen Mahlen gelobet", so sagte er endlich: meine Tochter, es thut mir leid, daß der junge Mensch mein Anerbieten nicht annahm; seine Gestalt, seine Jugend, alles macht, daß ich ihm gewogen bin; er schien mir nicht zum Straßenräuber gebohren zu seyn, und doch möchte man faßt sagen, daß ihn eine höhere Macht in sein Verderben ziehet. Er erinnert mich an meine Jugend. Ach, wenn der Himmel nicht über mich gewacht hätte, so wäre dein Vater, so wie er, auch nichts anders als ein niederträchtiger Straßenräuber. Mein unglücklicher Vater schwieg, und schien sich auf ein Mahl in tiefen Gedanken verlohren zu haben; ich wurde sogar etliche Thränen gewahr, die er sich aber zu unterdrücken bemühte. Ich unterstund mich, ihn um die Ursache seiner Unruhe zu fragen. Er verbarg sie mir auch

nicht;

nicht; aber stelle dir ein Mahl den Schmerzen vor, wenn du kanst, den ich empfand, als ich hörte, daß er der rechtmäßige Prinz war, der die Norduaten hätte beherrschen sollen. Nach seines Vaters Tode ernannten sowohl seine Unterthanen, als auch das Recht der Erstgeburt ihn zu dieser Würde. Er ließ sich huldigen. Er ließ hierauf seine erste Sorge seyn, Deputirte an den Hof nach Moskau zu schicken, den gewöhnlichen Tribut zu überbringen, und die Bestätigung des Czars zu erhalten. Er ernannte seinen Bruder zum Anführer dieser Deputirten und gab ihm viele Geschenke an den Czar und an die Vornehmsten am Hofe mit. Allein mein meineidiger Vetter brachte die ihm mit gegebenen Deputirten auf seine Seite, und überredete sie mit leichter Mühe, daß mein Vater nicht im Stande sey, sie wider die Anfälle der andern Tartarn, ihre Nachbarn und ihre Feinde zu schützen, daß er dem Rußischen Reiche sehr geneigt sey, und an Statt das Joch abzuschütteln, sich und sein Volk den stolzen Despoten des Moscowitischen Reichs unterwerfen, und sie unter dem scheinbaren Vorwande, daß man sich den Schutz seiner Obern zu erhalten suchen müsse, unter das Joch bringen würde. Er fügte noch hinzu, ihr werdet den Tribut bald verdoppeln sehen, dem sich unsere niederträchtigen Vorfahren unterworfen haben, und

wovon

wovon ich euch dermahleinst besser werde befreyen können, als mein furchtsamer Bruder. Diese Rede that ihre Würkung; es wurde beschlossen, daß sich mein Vetter der Geschenke seines Bruders bedienen solle, die Großen am Hofe damit zu gewinnen, daß man seines Bruders gar nicht erwähnen wollte, als wenn er nicht mehr vorhanden wäre, und daß man bloß den Tod ihres Anführers kund machen, und melden wollte, daß die Nation dessen Sohn zum Nachfolger erwählet hätte. Diese Betrüger waren um so viel sicherer, daß ihr Betrug nicht würde entdecket werden, weil sie den Russen nicht sagten, daß ihr letztes Oberhaupt mehr als einen Sohn hinterlassen habe.

„Iwan und Peter regiereten damahls, oder „es wurde vielmehr das Rußische Reich von ihrer „Schwester Sophia regieret, welche es durch ihre „Ränke in Unruhe und Verwirrung versetzte. Mein „Vetter hatte sich in Moskau bloß für den Abge„sandten des Prinzen, der ihn schickte, ausgegeben, „und hatte mit aller Sorgfalt vermieden, daß er nicht „erkannt worden; er kam also mit der Bewilligung „des Hofes und mit der Versicherung vieler Boyaren „und anderer Großen, daß sie ihn schützen wollten, „zurück. Mein Vater hatte gleich in den ersten Ta-

„gen

„gen seiner Regierung die Waffen ergreiffen müssen,
„um die Logowischen Czeremissen (r) die et-
„liche von unsern Wohnungen zerstöhret hatten, zu-
„rück zu treiben, und war bey der Zurückkunft seines
„Bruders noch mit diesem Kriege beschäftiget. Die-
„ser machte sich diese Abwesenheit zu Nutze, berief
„die Aeltesten zusammen, bemäntelte seinen Betrug
„damit, daß ihn die Czare, faßt wider seinen Wil-
„len erwählet hätten, und brachte es also ohne Mühe
„dahin, daß mein Vater aller seiner Rechte verlustig
„erkläret wurde. Das erste, was dieser unrechtmäßi-
„ge Besitzer that, war, daß er Deputirte an die
„Czeremissen schickte, und ihnen Friede anbot, zu-
„gleich erhielt mein Vater den Befehl, mit den Feind-
„seeligkeiten aufzuhören, nach Cachine zu kommen,
„und Rechenschaft von seinem Verhalten abzulegen,
„wenn

(r) Es giebt zweyerley Czeremissen; die Logowischen wohnen auf großen Ebenen dem Flusse Wolga gegen Norden, und die Nagornoischen oder Mogtagnen gegen den Mittag. Diese verschiedenen Völker sind dem Rußischen Reiche zinnsbare Tartarn, und sind theils Türken, theils Christen, theils aber auch Abgötter. Sie haben keine gewissen Wohnungen, leben blos von der Jagd, und bauen kein Feld. Man kann sich also leicht vorstellen, daß die Kriege, die zwischen diesen Völkern und den Morduaten entstehen, eigentlich nichts sind, als Streifereyen, die sie einander in ihr Land thun, um dasjenige was sie da finden weg zu nehmen, und sich alsdenn

wieder

„wenn er nicht lieber anders wohin gehen und sich „selbst ein Volk suchen wolle, welches er beherrschen „könne. Diese so traurige Nachricht und ein so „widriges Schicksal, das er nicht verdienet hatte, „machten meinen Vater bestürzt, ob sie ihm gleich den „Muth nicht gänzlich benahmen. Er wollte die Treue „seiner bey sich habenden Morduaten versuchen, „und fand zu seinem Mißvergnügen, daß man ihm „zuvorgekommen war, und daß sie den unrechtmäßi„gen Besitzer für ihren rechten Prinzen erkannten. „Er war willens zu den Czeremissen zu gehen, „wider die er gekrieget hatte, als er aber bedachte, „daß ihm diese herum schweiffenden und noch weit „wildere Völker als die Morduaten, wenig Hülfe „leisten würden, so faßte er den verwegensten Ent„schluß, den ihm die Verzweifelung nur immer ein„geben

wieder fort zu machen. Wenn man die junge Prinzeßin der Morduaten reden höret, so sollte man sich einbilden, daß man um die Krone eines unserer gesitteten Staaten gestritten hätte, und man muß gestehen, daß der Rußische Schriftsteller diese eingeschobene Erzählung so verschönert hat, daß man nicht vermuthen sollte, daß die Prinzeßin Marvea Volonopska nichts anders, als die Tochter eines flüchtigen Anführers einer Horde der herumschweifenden Tartarn ist, welche durch das Unglück ihrer Familie bestimmt war, die Frau eines Straßenräubers zu werden. Anm. des Französ. Uebers.

„geben konnte, sich seinem Bruder auf Gnade und „Ungnade zu ergeben. Er hat mir gestanden, daß „er niemahls auf diesen Vorsatz gefallen seyn würde, „wenn ihn die Liebe zu meiner Mutter, die er erst „seit etlichen Monathen geheyrathet, und die er in „Cachine gelassen hatte, nicht bewogen hätte, alles „zu wagen, um wieder zu ihr zu kommen, und sie „seinem unwürdigen Bruder zu entreißen.

„Vergebens riethen ihm diejenigen, welche an ihn „abgeschickt wurden, daß er sich nicht einem Prinzen „übergeben solle, der ihn gewiß seiner eigenen Sicher„heit aufopfern würde. Mein Vater, der weiter auf „nichts als seine Jugend und seine Liebe sahe, wagte „es, sich nach Cachine, der Residenz der Fürsten „der Morduaten zu begeben und vor dem unrecht„mäßigen Besitzer zu erscheinen. Dieser wollte sich „wegen der Wahl der jungen Czare entschuldigen, „und trieb seine Verstellung so weit, daß er sagte, er „habe sich alle Mühe gegeben, seinem Bruder den „Rang zu erhalten, wozu er einzig und allein das „Recht habe. Mein Vater, der es bereits, wiewohl „vergeblich versucht hatte, einen Theil von der Na„tion auf seine Seite zu bringen, sahe wohl, daß es „gefährlich und vergeblich seyn würde, sich zu wider„setzen, und würdigte den Tyrannen keines Vorwur„fes.

„fes. Er bat sich weiter nichts bey ihm aus, als sei„ne Frau und die Freyheit, sich wohin er wolle, zu „begeben. Beydes wurde ihm zugestanden, sein „Bruder wollte ihm über dieses einige Geschenke ma„chen, die er aber anzunehmen viel zu stolz war. „Mein unglücklicher Vater, der froh war, daß er „seine Frau gerettet hatte, begab sich in die Berge „der Nargonoischen Czeremissen. Er versuch„te es zwar mehr als einmahl diese Völker zu bewe„gen, ihm mit ihren Waffen beyzustehen, allein sie „wollten sich niemahls in die Streitigkeiten zweyer „Brüder mengen. Vielleicht würde er sich entschlos„sen haben, nach Moscau zu gehen und sich über „diese Ungerechtigkeit zu beschweren; weil aber wegen „der Staatsveränderung (s) in welche Peter I. auf „den Thron aller Reußen kam, sein Bruder Iwan „abgesetzt, und die stolze Sophia in ein Closter „eingesperret wurde, noch große Unordnungen und „Verwirrungen herrschten, so ließ er diesen Vorsaz „fahren. Mein Vater, der nur zwanzig Jahr alt „war, als er von dem unrechtmäßigen Besitzer ver„trieben wurde, blieb viele Jahre in den Czeremis„sischen Bergen verborgen und beynahe unbekannt. „Meine Mutter hatte ihm etliche Kinder zur Welt „gebracht,

(s) Diese Staatsveränderung geschahe 1688.

„gebracht, die aber alle jung gestorben sind, und ich „bin erst gebohren, da er sich schon dem Alter nä„herte. Endlich verließ mein Vater seine Wohnung, „aus Ursachen, die er mir niemahls gesagt hat, nach„dem er zwey und vierzig Jahre daselbst gewohnet „hatte, und ließ sich in dem Dorfe nieder, wo er ge„storben ist. Ich war damahls nur zwey Jahr alt. „Meine Mutter wurde mir frühzeitig durch den Tod „entrissen, da ich noch nicht im Stande war, meinen „Verlust zu empfinden. Mein Vater, der in der „christlichen Religion erzogen war, ergab sich in diese „Prüfung. Er widmete die Liebe, die er gegen die „Mutter gehabt hatte, nunmehro seiner Tochter, und „da ich das einzige Gut war, das ihm der Himmel „gelassen hatte, so glaubte er meiner Erziehung alle „seine Sorgfalt schuldig zu seyn. Meine Erziehung „war demjenigen Zustande gemäß, worinn uns das „Schicksal gesetzet hatte. Er hat mir niemahls et„was von dem Range gesagt, den er in der Welt ge„habt hatte, und ich würde vielleicht niemahls etwas „davon erfahren haben, wenn nicht die Hochachtung „die er gegen dich hatte, und der Kummer über dei„nen Verlust, ihn so zu sagen, nicht dazu gezwun„gen hätten.“

„Als mein Vater die Erzählung von seinem aus„gestandenen Unglücke, endigte, öfnete er ein kleines

„Schäch-

„Schächtelgen und zeigte mir etliche Steine, als den „einzigen Ueberrest seines ehemahligen Glückes, die „er heilig verwahret hatte, ob sie ihm gleich in sei„nem niedrigen Stande unnütze geworden waren. „Vielleicht, sagte er zu mir, können sie dir, nebst „einigen Schriften, die er mir ebenfalls zeigte, der„mahleinst dienen, dich zu erkennen zu geben, wenn „mich der Himmel jemahls wieder in mein Vater„land zurück bringen sollte.“

„Ich war ohngefähr achtzehn Jahr alt, als mir „der Tod meinen Vater raubte. Da wir nun in un„serer letzten Freystadt beynahe ganz unbekannt und „sehr eingezogen gelebet hatten, so wußte ich nicht, „was ich anfangen, oder wohin ich mich wenden sollte. „Mein erster Vorsatz, da ich mich alleine befand, war „dir zu folgen, und mich unter deinen Schuz zu be„geben. Die Art und Weise, nach welcher du dich „gegen mich verhalten, die gute Meynung, die sich „mein Herz von dem Deinigen machte, war Ursache, „daß ich keine Gefahr bey diesem Entschlusse wahr „nahm. Wenn ich aber überlegte, bey was für Leu„ten ich dich gesehen hatte, und was für einer Lebens„art du dich ergeben hattest, so beschuldigte mich mei„ne Tugend einer Unachtsamkeit, und ich entschloß „mich, mich nach Saratow zu begeben. Mein

„Vater hatte mir oft gesagt, daß er daselbst einen „redlichen Popen kenne, der ihn in seiner Jugend in „den Geheimnissen unserer Religion unterrichtet habe. „Dieser Pope war selbst ein Norduate und kannte „meine ganze Familie. Ob es gleich ein weiter und „gefährlicher Weg war, so unterstund ich mich doch, „ihn allein zu unternehmen, und nahm nichts als die„ses Schächtelgen, das mir mein Vater gezeiget hat„te, und auf etliche Tage Unterhalt mit mir. Ich „kam also, ohne daß mir etwas widerfahren war, ob„gleich sehr ermüdet und abgemattet nach Sara„tow. Ich gab mich diesem ehrlichen Popen zu er„kennen, der sich sehr über meines Vaters Tod zu be„trüben schien. Nachdem ich mich eine lange Zeit in „Saratow aufgehalten und ausgeruhet hatte, rei„sete ich unter der Führung eines treuen Wegweisers, „den mir dieser Pope verschafte, wieder ab. Ich „will dir mit dem, was mir auf der Straße wider„fahren ist, nicht beschwerlich fallen; so viel ist ge„wiß, daß ich meine Erhaltung blos dem Eifer und „der Treue dieses Wegweisers zu danken hatte. Ich „kam endlich nach einer sehr beschwerlichen und etliche „Monathe lang fortgesetzten Reise in dem Vaterlande „meines unglücklichen Vaters an. Ich hielt für nö„thig, mich nach der Beschaffenheit der Umstände „zu erkundigen, ehe ich mich nach Cachine begab.

„Ich schickte demnach meinen Begleiter voraus, und „entschloß mich, in einem Walde etliche Werste von „der Residenz meines Vetters seine Zurückkunft zu er„warten. Ich erfuhr gar bald, daß er seit vielen „Jahren gestorben war, nachdem er sein mit Un„recht an sich gebrachtes Reich ruhig besessen hatte, „und daß ihm einer von seinen Söhnen in der Regie„rung gefolget sey, der dieses unruhige Volk gelinde „und mit vieler Gerechtigkeit regierte, und von dem„selben daher auch als ein Vater geliebet und geehret „würde, ja daß er das Verfahren seines Vaters ge„gen den meinigen zu verschiedenen Mahlen öffentlich „gemißbilliget hätte. Ich versprach mir aus dieser „Erzählung viel gutes, und unterstund mich, mit „meinem Begleiter in die Stadt zu gehen, und mich „zu den Füßen meines Vetters zu werfen. Ich „machte ihm von allem, was ich von meinem Vater „gehöret hatte, eine umständliche Erzählung, sagte „ihm die Ursachen, die mich bewogen, den Ort unse„res Aufenthalts zu verlassen, und zeigte ihm endlich „die Zeichen an denen er mich erkennen konnte. Die„ser junge Prinz, der mich sehr gnädig aufhob, machte „keine Schwierigkeit, das zu glauben was ich ihm „sagte. Nachdem er mich seiner Freundschaft und „seines Schutzes versichert hatte, ließ er eine alte Frau „ruffen, die auch sogleich erschien. — Untersuche

„dieses junge Mädchen, sagte er zu ihr, und sagt „mir, was ihr von ihr denkt. — Die Frau sahe „mich genau an, richtete ihre Augen gen Himmel, „und sahe herauf den Prinz an, um gleichsam in sei„nen Augen die Erklärung dessen, was sie sahe, zu „suchen. Sie umarmte mich, und rief, daß ich nie„mand anders, als ihrer Schwester Tochter seyn „könne. Dieses war hinlänglich, meine Verwand„schaft zu beweisen, und die Ansprüche, die ich auf „die Freundschaft meiner Anverwandten machen könn„te, zu bestätigen. Dieser glückliche Vorfall wurde „der Nation durch viele Tage hinter einander ange„stellte Lustbarkeiten und Gastmahle bekannt gemacht. „Ich wurde als die Tochter, eines unrechtmäßiger „Weise vertriebenen Fürsten, dessen Andenken ihnen „aber noch lieb war, angesehen und verehret.“

„In dieser süßen und angenehmen Ruhe brachte „ich mehr als fünf Jahre zu, und mein Vetter und „die Muhme erwiesen mir so viel Freundschaft und „Liebe, daß sie mich gleichsam zwungen, mein aus„gestandenes Unglück zu vergessen. Die Gemahlin „des Prinzen starb an den üblen Folgen eines Falles, „den sie auf der Jagd gethan, und sobald die nach „unsern Gebräuchen für einen Mann bestimmte Trauer „zu Ende war, erklärte sich mein Vetter, der Toch-

„ter

„ter so viel ihm möglich sey, dasjenige wieder zu er-
„statten, was dem Vater durch Ungerechtigkeit und
„Stolz entzogen war. Ich hatte, ehe ich dich sahe,
„niemahls andere zärtliche Neigungen empfunden, als
„diejenigen, welche mir die Natur gegen meinen Va-
„ter einflößte. Nachdem ich dich gesehen und wieder
„verlohren hatte, fühlte ich erst, daß es noch eine
„Zärtlichkeit von einer andern Art gäbe. Ich wußte
„indessen während diesen Regungen nicht, daß es Lie-
„be sey, welcher ich sie zuzuschreiben hatte. Ich em-
„pfand Kummer, daß ich dich nicht mehr sahe, und
„ein Verlangen, dich einmahl wieder zu finden. Mein
„Herz dachte beständig an seinen Befreyer, und ich
„wünschte nichts so sehr, als ihn wieder zu sehen,
„um ihm meine Erkenntlichkeit für den erwiesenen
„Dienst zu bezeigen. Ich stellte mir dieses als das
„größte Glück in der Welt vor. Als mir aber mein
„Vetter das Glück das mir bestimmt war, ankündigte,
„und meine Muhme mir sagte, daß er mit meiner
„Hand auch zugleich mein Herz verlange, da, mein
„geliebter Jemeljan, empfand ich, daß mein Herz
„nicht mehr mein eigen war. Du hattest dich dessen
„bemeistert, und wenn du mir damahls in den Wurf
„gekommen wärest, und wenn die Wahl eines Bräu-
„tigams von mir abgehangen hätte, so würde ich dir
„gewiß den Stand der mir angetragen wurde und alle

„Pflichten die mein Vetter mit Recht als eine Erkennt-
„lichkeit von mir fordern konnte, aufgeopfert haben.
„Was konnte ich aber thun, da ich von meinen An-
„verwandten abhieng, und mich in den Händen eines
„Prinzen befand, der mir befehlen konnte, du auch
„überdies für mich verlohren wareſt? Womit ſollte
„ich meine abſchlägliche Antwort entſchuldigen, die
„mich ohne Zweifel wieder in mein voriges Elend
„würde verſetzet haben, dem ich entgangen war? Ich
„verſprach alles, was man wollte, und nahm auch
„ſogar mein Herz nicht aus, und glaubte, daß es
„ſchon genung ſey, ſeinen Mann zu lieben, wenn
„man nur ſeine Pflichten beobachte. Der Tag der
„Trauung wurde beſtimmt, und ich machte mich ge-
„faßt, ohne allen Widerſpruch zum Altare zu gehen,
„um den Eid zu ſchwören, mit dem feſten Entſchluſſe
„ihn niemahls zu brechen, dem aber mein Herz viel-
„leicht mit der Zeit widerſprochen haben würde. Der
„Himmel, der mich ohne Zweifel für dich beſtimmt
„hatte, brachte dich an eben dem Tage in unſere Ge-
„genden, der mich auf ewig mit dem Fürſten der
„Norduaten verbinden ſollte.

„Nach einer bey dieſem abgöttiſchen Volke einge-
„führten Gewohnheit, die ſie für heilig halten, müſ-
„ſen ſich die Anführer dieſer Nation vor der Trau-

„ung

„ung in ein Gehölze begeben, und daselbst den See-
„len ihrer Vorfahren, die darinnen begraben sind,
„eine Art von Versöhnungsopfer thun. Die neu
„Verlobte wird mit einem Schleyer bedeckt, und von
„ihren nächsten Anverwandten begleitet, und so wohnt
„sie dieser wunderlichen Ceremonie bey, doch so, daß
„sie davon entfernt bleibt. Wir kamen zurück, um
„uns nach Cachine zu begeben, wo uns der Pope
„die priesterliche Einsegnung ertheilen sollte, als wir,
„so bald wir aus dem Walde kamen, von deinen Leu-
„ten angefallen wurden. Es wurde ihnen sehr leich-
„te, weil sich lauter junge und sehr alte Leute bey
„uns befanden, die faßt alle unbewafnet waren, und
„denen der Schreck allen Muth benahm. Mein
„Bräutigam, den ohngefehr zwanzig der Uner-
„schrockensten umgaben, unterstund sich, einigen Wi-
„derstand zu thun. Ich lief hinzu, um ihn entweder
„zu vertheidigen oder mit ihm zu sterben; aber, ach!
„deine barbarischen Cameraden hatten ihn schon um-
„gebracht. Schlüße demnach, wie mir bey diesem
„Anblicke meines Verwandten, meines Herrn, meines
„Wohlthäters, und meines Gemahles, geworden,
„als ich ihn in seinem Blute liegen, und unter den
„Händen eines uns unbekannten Feindes sterben sahe.
„Ich verlohr alle Kräfte, und kam nicht eher wieder
„zu mir selbst, als in dem Augenblicke, in welchem du

„den Tod meines Bräutigams durch den Tod dieses „barbarischen Mörders gerochen hattest; denn ich „weiß gewiß, daß ihn diejenigen umgebracht haben, „die mich entführet hatten. Bey dem Anblicke eines „Menschen, der schon mein Erretter gewesen war, „und es auch jezo wurde, vergieng mir alle Furcht „und Schrecken, indem ich meinen Held wieder fand, „der so viel Ansprüche auf das Herz der Narvea „hatte, welche Ansprüche er jezo als Rächer noch „vergrößerte".

Als die Norduatische Prinzeßin ihre Erzählung geendiget hatte, dankte ihr Pugatschew für ihre zärtlichen Gesinnungen, die sie ihm ohne Bedenken offenbaret hatte. Er sagte ihr, was mit ihm seit dem Augenblicke vorgegangen, da er sie zum ersten Mahle gesehen hatte, und versicherte sie, daß er, da er ihr Bildniß immer vor sich gehabt, und von Liebe gegen sie eingenommen gewesen, und beständig gehoft hätte, sie ein Mahl wieder zu finden, alle ihm von seiner Gesellschaft gethanen Vorschläge zur Heyrath ausgeschlagen habe. Er versicherte sie, um ihr den Argwohn den sie blicken lassen, zu benehmen, daß er den Vorsatz habe, so bald er sie geheyrathet haben würde, mit ihr zu entwischen, und ein Glück zu suchen, das nicht zu gefährlich und mit mehrerer Ehre verbunden sey.

Mit diesen und dergleichen Gesprächen suchten sich unsere zwey sonderbaren Verliebten die Länge und Beschwerlichkeit der Reise zu erleichtern. Sie wurden zwar öfters durch die Nothwendigkeit entweder selbst anzugreifen oder sich zu vertheidigen, oder durch andere Verrichtungen, unterbrochen, sie fiengen aber ihr Gespräch wieder an, sobald sie Gelegenheit dazu hatten, und gaben einander täglich neue Beweise der Zärtlichkeit. Indessen versichert man aber doch, daß Pugatschew sich beständig ehrbar und anständig verhalten, und seine Rechtschaffenheit so weit getrieben habe, daß er dadurch sogar bey seinen Cameraden lächerlich geworden, die ihn öfters damit aufzogen, daß er den Schwur, den er seiner schönen Marvea gethan, eher nichts von ihr zu verlangen, als bis ihn die Ehe dazu berechtigen würde, gar zu gewissenhaft hielte. „Wie sagte Boispre bisweilen zu ihm, „kanst du dergleichen Bedenklichkeit hegen? Wer ist „dir gut dafür, daß du so lange lebest, bis du deine „Prinzeßin in unsere Hauptwohnung führen kanst? „Die Gefahren denen wir uns ausgesetzt haben, sind „noch nicht vorüber; du selbst kanst das Opfer deiner „Tapferkeit werden, und alsdenn mußt du die Marvea dem Ueberwinder als eine Beute, oder demjenigen von uns überlassen, der sie wird nehmen wollen. Und da sie auch eben wie wir allen Gefahren

„ausge-

„ausgesetzt ist, so kan sie dir auch der Tod rauben,
„der immer um uns herum beschäftiget ist. Glaube
„mir, und mache dir diesen Augenblick zu Nutze, und
„genüße das Vergnügen, das dir die Liebe darbietet,
„es ist weit angenehmer, als dasjenige, das uns die
„Pflichten erlauben". Unser zweifelhafter Held hätte sich beynahe durch die Reden seines Freundes verführen lassen, und er gerieth mehr als einmahl in Versuchung, sich seine Lehren zu bedienen, und der Beschützer der Ehre der Marvea würde sie ihr vielleicht selbst geraubet haben, wenn er zum Glücke sich nicht selbst gewisse besondere Gesetze in Ansehung der Ehre und Redlichkeit gemacht gehabt hätte, die er niemahls übertrat. „Ich habe ihr mein Wort gege-
„ben, sagte er zum Boispre, ich kann es nicht
„brechen, ohne mich der größten Schande, selbst vor
„mir auszusetzen. Ich gestehe es, daß ich es zu über-
„eilt versprochen habe; indessen habe ich es einmahl
„gethan, und folglich kann mich keine Ueberlegung
„meineidig machen. Lacht ihr immer über meine Gewis-
„senszweifel, lacht mich alle deswegen aus, ich werde
„darüber gar nicht böse; ich weiß, daß du mein lieber
„Boispre, dich darüber wundern mußt, daß du
„so viele Ehrlichkeit bey einem Menschen von unserer
„Lebensart findest, der schon so lange bey Leuten lebt,
„die gewohnt sind, keine Ehrlichkeit zu haben. Aber

„es

„es gefällt mir nun einmahl so; ich suche nicht so „wohl die Ergötzlichkeiten der Liebe, als vielmehr den „Besitz eines Herzens, von dem ich glaube, daß es „dem meinigen ähnlich ist, und welches geschaffen zu „seyn scheinet, mich glücklich zu machen. Wenn ich „an der zärtlichen Marvea nichts als ein liebens„würdiges Mädchen gefunden hätte, so versichere ich „dich, daß ich mich der Rechte, das mir das Glücke „über sie anbietet, schon bedienet haben würde; aber „ich habe nebst ihrer Schönheit auch ihre Tugend be„wundert, und derjenige würde ein Ungeheuer seyn, „der, nachdem er ihre Unschuld beschützet hat, sich „seine Vortheile zu Nutze machen und niederträchtig „genung seyn wollte, ihr diese Unschuld selbst zu „rauben". Wie ist es möglich, daß ein Mensch so viel Tugend besessen haben kann, dem es so lange gefallen hat, die grösten Laster zu begehen? Man verwundere sich aber hierüber nicht; denn das ganze Leben des Pugatschew scheint eine immerwährende Unwahrscheinlichkeit zu seyn. Er ist nach Grundsätzen tugendhaft, und hört nicht auf, es zu seyn, außer wenn ihm sein Ehrgeitz die Ehre zeigt. Aber um dazu zu gelangen, muß man viele Hindernisse aus dem Wege räumen, und lange und beschwerliche Dinge unternehmen. Er verirret sich bey jedem Schritte, und entfernet sich dadurch, daß er aus einem

Irrthume in den andern verfällt, immer weiter von der Ehre, womit ihn seine Aussichten so sanfte geschmeichelt hatten, und am Ende ist er erstaunt, daß er sich durch sein Versehen auf einmahl so wohl unglücklich, als auch wider seine Absicht strafbar sahe (t).

In den Verhaltungsbefehlen, die Pugatschew von seinem Generale erhalten hatte, war ihm anbefohlen, an dem Flusse Occa bis nach Peresla zu gehen, und einen Theil

(t) Ich weiß nicht ob das, was unser Verfasser hier saget, nicht eben ein so großes Paradoxon ist, als das Leben seines Helden. Die verschiedenen Abschilderungen, die er uns macht, und uns noch von dem Verhalten dieses außerordentlichen Menschens machen wird, beweisen zwar, ich gebe es zu, daß er einige Tugenden gehabt, oder zum wenigsten einige löbliche Thaten gethan habe. Ist das aber hinlänglich, daß er sagen kann, Pugatschew sey nach Grundsätzen tugendhaft, und nur wider seinen Willen lasterhaft gewesen? Was ist denn also die Tugend? Bleibt sie, wenn sie in einem Herzen wohnet, unfruchtbar, oder, welches noch weit schlimmer ist, läßt sie mit Hintansetzung ihrer Pflichten, allen Lastern in selbiges einen freyen Zugang? Ich gebe zwar zu, daß keine Tugend so hoch ist, daß sie nicht zuweilen durch einen Fehler verdunkelt werde. Die Leidenschaften sind zu stark, ihre Sprache ist zu beredt, und die Ergötzlichkeiten, die sie versprechen, sind so reitzend, daß es auch dem vollkommensten Menschen sehr schwer wird, sich nicht zuweilen von ihren Lockungen überwältigen zu lassen. Aber dieses sind eben die Mängel,

Theil von denjenigen Provinzen in Contribution zu setzen, die dieser bewässert, und nicht eher zurück zu kommen, als bis er Donkagorod und Woronecz geplündert habe. Der General war besonders auf diese beyden Städte, wegen eines daselbst vor etlichen Jahren erlittenen Schimpfes, erzürnt, ob er gleich damahls nur noch ein bloßer Anführer gewesen war. Die Einwohner in Donkagorod hatten ihm etliche von seinen Leuten getödtet, und zwey andere, die sich zu

gel, die der Tugend den Sieg bereiten, und diejenige Tugend, die niemahls einen Feind zu bestreiten, und die niemahls die Ehre gehabt hat, zu überwinden, ist nichts als eine Tugend der Gemüthsbeschaffenheit. Diese ist in den Augen der Weltweisen ein nichts. Der Ehrgeiz, wie unser Verfasser sagt, war einzig und allein an den Verbrechen des Pugatschew schuld. Das kann seyn; aber alsdann war der Ehrgeiz der Feind, mit dem seine Tugend zu kämpfen hatte, und den sie wenigstens im Zaume hätte halten sollen. Die Tugend schließt das Verlangen nach Ehre nicht aus; sie ist vielmehr der sichere Wegweiser, der uns zu ihr führet. Die Ehre, nach welcher Pugatschew strebte, war nichtig, gefährlich und sogar strafbar. Hätte er die Tugend zurathe gezogen, so würde sie ihm eine andere gezeiget haben, und er würde sich in der Laufbahne, die sie ihm geöfnet, nicht verirret haben. Ich möchte fast zweifeln, daß M. F. S. G. W. D. B. hierdurch den Weg gefunden, seinen Vorgesetzten zu gefallen, indem er der Abschilderung eines Menschen schmeichelt, den sie selbst, als ein von allen Lastern besu-

zu lange in Woronecz verweilet hatten, waren gefangen worden, und hatten ihr Leben auf eine schändliche Art geendiget. Diesen Verordnungen gemäß, nahm also unser Held seinen Weg nach den beyden Städten zu. Das Herzogthum Rezan, welches er fast ganz durchstreifte, litte am meisten; er machte eine ansehnliche Beute darinne, und verlohr nicht mehr als einen einzigen Mann, der in einem ziemlich harten Gefechte getödtet wurde, welches Pugatschew in der Gegend von Michailow hatte. Die Begierde, sich recht nachdrücklich an den beyden Städten, die ihm besonders angegeben worden, zu rächen, machte, daß er seinen Marsch beschleunigte. Hier schien Jemeljan zum ersten Mahle blutgierig zu seyn, und worüber man sich am meisten verwundern muß, ist, daß die empfindliche und großmüthige Marpea, die doch sonst so viele Gewalt über sein Herz

deltes Ungeheuer geschildert haben. Ich habe dafür gehalten, daß es gefährlich sey, den Gedanken des Rußischen Schriftstellers der Jugend so roh vor Augen zu legen. Wenn man es einmahl dahin bringt, daß man glaubt, daß der Mensch, wenn er auch noch so viele Fehler begehe, wider seinen Willen strafbar seyn könne, so ist keine Tugend und keine Gewissensbisse mehr. Selbst die Furcht vor der Strafe wird alsdenn weiter nichts, als ein schwacher Zaum wider die Verbrechen seyn. Anm. des Französ. Uebersetz.

Herz hatte, seine Wuth nicht in Schranken halten konnte. Donkagorod, welches nur einen Haufen von alten Mauren vorstellt, und nur etliche hin und her zerstreute und sehr schlecht bewohnte Häuser hat, mußte die Wuth dieser Barbaren zuerst aushalten. Die Armuth dieses Orts versprach ihnen keine große Beute; es führte sie daher mehr die Begierde sich zu rächen, als das Verlangen zu plündern, dahin. Sie drungen ohne Widerstand in diese ruinirte und faßt wüst liegende Stadt ein, machten alles nieder, was ihnen vorkam, und verließen sie nicht eher, als bis sie die meisten von den daselbst befindlichen Häusern verbrannt hatten. Pugatschew munterte die Seinigen durch sein Beyspiel auf, und schien zum ersten Mahle ein Vergnügen an dem abscheulichen Anblicke zu haben. Marvea zerfloß faßt in Thränen neben ihm, warf ihm auf eine freundschaftliche Art die Grausamkeit vor, die sie ihm nicht zugetrauet hatte, und bat ihn, sich von einem Orte zu entfernen, der noch traurige Folgen für ihn haben könnte, wenn er sich daselbst verweilete, und dadurch den herum wohnenden Einwohnern Zeit ließe, die Waffen zu ergreifen und ihn zu verfolgen. Der Straßenräuber lächelte, sahe aber dennoch den Rath seiner geliebten Marvea für so weise an, daß er ihm folgte. Woroznecz war der eigentliche Ort, wo diese Böfewichter

alle ihre Wuth ausüben sollten. Das was zu Donkagorod vorgefallen, war nur ein kleiner Anfang, von der schrecklichen Scene, die sie sich vorgesetzt hatten. Der unmenschliche **Boispre**, dem man mit Recht Schuld geben kan, daß er den **Pugatschew** verderbet, freute sich zum voraus über die Abscheulichkeiten, die er mit begehen und wovon er einen Zeugen abgeben sollte. Er erfand sogar Martern, wofür auch der größte Bösewicht einen Abscheu haben mußte, und wovon **Pugatschew** den Gedanken mit einer Art vom Schrecke verwarf. Wenn indessen die Vorsehung nicht über die Erhaltung der Einwohner dieser unglücklichen Stadt gewacht hätte, so würde der grausame **Boispre** doch vielleicht das Vergnügen gehabt haben, seinen Entwurf, den er zum Verderben wider sie gemacht hatte, ausgeführt zu sehen; er würde sich zum wenigsten das Vergnügen gemacht haben, dem Anführer und allen seinen Cameraden zu zeigen, was seine hölliſche Erfindung zu thun im Stande sey. Der Himmel hatte es aber anders beschlossen.

Nachdem sie etliche Tage gereiset waren, und **Pugatschew** um eine Rache zu unterdrücken, die ihm von Natur nicht eigen war, verschiedenen Oertern, durch welche er mußte, nichts gethan hatte,

kam er endlich an den Ort, wo er Woronecz erblickte. Hier befand er für gut, an einem abgelegenen Orte Halte zu machen und die Mittel reiflich zu überlegen, mit welchen sie dieses abscheuliche Unternehmen glücklich ausführen möchten. Nachdem sie einer nach dem andern verschiedene Vorschläge gemacht und verworffen hatten, wurde beschlossen, die Nacht hier zu erwarten, und sich alsdenn in der Finsterniß ohne Gefahr in die Stadt zu begeben. Diese Vorsicht, welche ihnen die Klugheit eingegeben zu haben schien, rettete die Einwohner von den schrecklichen Folgen, die die Bosheit wider sie beschlossen hatte. Ein junger Mensch, der etliche Schritte von dem Orte, wo sie stille hielten, das Vieh weidete, und gleich Anfangs bey Erblickung so vieler Leute zu Pferde erschrocken war, entschloß sich, in die Stadt zu gehen, und Nachricht davon zu geben. Damit ihn diese Bande, die ihm vor Furcht noch größer vorgekommen war, nicht gewahr werden möchte, so nahm er einen Umweg, lief aus allen Kräften nach Woronecz, und machte daselbst Lerm. Die Beschreibung, welche der Bauerknabe von dem machte, was er gesehen hatte, war umständlich genug, um die Einwohner zu bewegen, auf ihrer Huth zu seyn. Sie hatten die Gefahr noch nicht vergessen, in der sie vor etlichen Jahren gewesen waren; weil sie sich aber auch

nicht vorstellen konnten, daß sich eben diese Feinde unterstehen würden, sie zum zweyten Mahle zu besuchen, und sie doch die Ursache wissen wollten, aus welchen dieser Haufe bewaffneter Leute, den man so zahlreich machte, vor ihre Thore gekommen waren, so schickten sie einen verständigen und sichern Mann mit diesem Hirten, der, wenn es möglich wäre, die Absicht, warum sie da wären, erfahren sollte. Dieser kam durch eben die Umwege an einen Ort, ohne daß sie ihn gewahr wurden, wo er alles sehen konnte, was um ihn herum vorgieng. Er zählte die ganze Bande, die noch ihren Kriegsrath hielt, und sahe mit Erstaunen, daß sie auf funfzig Mann stark war; und noch eine größere Anzahl Pferde, wovon einige bepackt waren, weideten in der Gegend, oder waren an Bäume angebunden. Ob er gleich zu weit entfernet war, und also nicht hören konnte, was sie redeten, so wurden sie ihm doch in Ansehung ihrer Waffen, des Ortes wo sie sich aufhielten, und ihres Ansehens, verdächtig, und er zweifelte nicht, daß es eine Bande Spitzbuben wäre, die eine böse Absicht auf die Stadt haben könnte. Er hätte gern gewissere Nachricht gehabt; weil er aber besorgte, daß sie ihn entdecken möchten, so gieng er in aller Eil zurück, um dasjenige, was er gesehen hatte, in der Stadt zu melden, und befahl dem jungen Hirten auf alle Bewegun-

wegungen dieser Bande Achtung zu geben, und nach Woronecz zu kommen, und Nachricht zu geben, welchen Weg er sie würde nehmen sehen.

Die Gefahr, mit welcher man sich nach der Beschreibung dieses Bürgers bedrohet zu werden glaubte, schien den Einwohnern wichtig genung zu seyn, die sichersten Maaßregeln zu nehmen, um sie entweder zu verhindern, oder von sich abzuwenden. Eine geringe Anzahl Soldaten, die eine Art von Besatzung in Woronecz ausmachten, bekamen Befehl, sich auf alle Fälle parat zu halten; es wurde sogar für gut befunden, sie außerhalb den Mauren zu stellen und sie in verschiedene Abtheilungen zu theilen, und zwar so weit von einander, daß sie dem Feinde überal die Spize bieten konnten, er möchte herkommen wo er wolle, wobey sie doch einander nahe genung waren, daß sie auf das erste Zeichen zusammen stoßen konnten, im Fall die ganze Bande auf ein Mahl an einem Orte einbrechen sollte. Ein Theil der Einwohner nahm die Besetzung der Thore über sich, und stellte Wachen auf die Mauren und hohen Oerter der Stadt, von welchen man sehen konnte, was auf dem Felde vorgieng. Bey diesen Anstalten und Zubereitungen hätte man glauben sollen, daß der Feind vor den Thoren sey und der Stadt mit einer völligen Be-

lagerung drohe. Pugatschew, der von dieser Falle, die man ihm stellte, nicht das geringste muthmasete, setzte sich, als er es finster genung zu seyn glaubte, zu Pferde, und näherte sich bis auf einen Flintenschuß den Mauren. Er ließ seine Bande absteigen, übergab die Marvea, die Pferde und Bagage vieren von seinen Leuten, und gieng mit den übrigen in guter Ordnung auf die Stadt zu. Er glaubte sie zu überfallen, und die Einwohner im Schlafe anzutreffen; aber er wunderte sich sehr, als er bey seiner Annäherung Lermen schreyen hörte, und auch bey der Finsterniß bewaffnete Leute gewahr wurde, deren Anzahl sich unvermerkt zu vergrößern schien. „Wir sind verrathen, sagte er zu seinen Cameraden; „es hat uns jemand gesehen und der Stadt Nachricht „gegeben. Es hat aber nichts zu bedeuten; Pugat„schew flieht nicht bey Erblickung einer Gefahr. „Diejenigen, die wir vor uns sehen, sind ohne Zwei„fel Leute, die kein Herze haben und welche also vor „Furcht schon halb überwunden sind. Wir wollen ge„rade auf sie los gehen, wir wollen sie zu einem Tref„fen nöthigen und an den Ort zu locken suchen, wo „wir unsere Pferde gelassen haben; es wird immer noch „Zeit genung seyn, die Flucht zu nehmen, wenn wir „der Anzahl unserer Feinde nicht widerstehen können.“ Die andern alle, Boispre ausgenommen, waren

anderer Meynung, entweder weil sie weniger Herzhaftigkeit oder weniger Verwogenheit, als ihr Anführer und dessen Freund hatten. Sie bestunden darauf, wieder um zu kehren, und sich nicht, wie sie sagten, in ein ungewisses Treffen einzulassen, wo sie ihre Pferde, ihre Beute, und vielleicht auch ihre Freyheit verlieren könnten. Pugatschew und Boispre sahen sich daher gezwungen, ihren Cameraden nachzugeben, die auch würklich schon zurück zu gehen anfiengen; sie konnten aber kaum zu ihren Pferden kommen, um der größten Gefahr zu entgehen, in der sie sich jemahls befunden haben. Der junge Hirte war in die Stadt gelauffen, und hatte vermöge des Befehles, den man ihm gegeben, gemeldet, welchen Weg er die Straßenräuber nehmen sehen. Es waren gleich zu Anfange dreißig Mann abgeschickt worden, mit der Ordre, sich etliche Hundert Schritte von Woronecz in einem Hause verborgen zu halten, bis der Feind da vorbey sey, und ihn von hinten anzugreiffen, sobald sie gewahr würden, daß bey der Stadt Lermen würde; und wenn er sich zurück begeben sollte, ohne etwas unternommen zu haben, ihm entgegen zu kommen, und ihn von Vorne anzugreiffen, da ihm hingegen die aus der Stadt ohne Lermen zu machen verfolgen und ihn also zwischen zwey Feuer bringen wollten. Diese Befehle wurden so genau beobachtet,

daß sich diese Straßenräuber von allen Seiten angegriffen sahen, da sie es am wenigsten vermutheten. Pugatschew, der sich zwar darüber wunderte, aber nicht erschrack, befahl der ganzen Bande sich mit den Säbeln und Pistolen durch zu schlagen, um zu ihren Pferden zu kommen, und mit vollen Zügel davon zu jagen, wenn die Gegenparthey zu stark seyn sollte, oder auch das Treffen wieder anzufangen, wenn ein Anschein, sie zu überwältigen vorhanden wäre. Der Verdruß, daß ihnen dieser Streich mißlungen, die Furcht vor der Strafe, der diejenigen nicht entgehen würden, die sich fangen ließen, die Schande, die sie alle davon tragen würden, wenn sie sich überwinden ließen, oder wenn sie sich genöthiget sähen, die Flucht zu ergreiffen, bewegten sie zur Wuth, und der Befehl des Pugatschew wurde so wohl ausgeführt, daß sie die in dergleichen Sachen ungeübte, und über den kühnen Entschluß dieser Handvoll Räuber erstaunten Leute bald aus einander trieben. Die ganze Bande setzte sich sogleich zu Pferde, und weil sie sahe, daß der Feind immer auf sie zu kam, um sich mit ihr in ein Gefechte einzulassen, oder sie zu umringen, so stellte sie sich, als ob sie fliehe und die Packpferde im Stiche ließ. Sobald sich Pugatschew etwas entfernet hatte, und sahe, daß ihm seine List gelungen war, so ließ er seine Leute umkehren, und kam

zurück

zurück wie ein Geyer, der seinen Raub entdeckt, und siehet, daß er ihm nicht entkommen kann. Er griff die aus der Stadt, von denen sich einige mit Losbindung der Pferde beschäftigten, wüthend an. Ob ihrer gleich wenigstens dreye gegen einen waren, so erstaunten sie doch über diesen Angriff, und erschracken über den Verlust von ohngefähr zwölf Mann, so sehr, daß sie sich auf alle Seiten zerstreueten, um mit desto mehrerer Sicherheit zu entfliehen. Das Geräusch der Waffen, das Geschrey der Räuber die ihre Beute verfolgten, und der Flüchtigen, welche um Hülfe schrien, machte, daß alles aus der Stadt heraus kam, was ein Gewehr tragen konnte. Diejenigen, welche die Flucht ergriffen hatten, stießen darzu, und Pugatschew hatte in kurzen eine Armee von mehr als sechs Hundert Menschen vor sich. Er fürchtete sich nicht vor dieser Menge in den Waffen ungeübter Bürger, weil aber der Tag bald anbrechen wollte, so besorgte er, daß die Menge durch das Herzueilen der Einwohner in den Gegenden größer werden, und er endlich von der Menge überwältiget werden möchte. Er fand also für gut, sich zurück zu ziehen, aber nicht als überwunden, sondern wie ein Ueberwinder, der einen allzu leichten Sieg nicht verfolgen will. Er ritt also Schritt vor Schritt, bis er so weit war, daß ihn die Einwohner der Stadt nicht mehr sehen konn-

ten, welche sehr froh waren, daß sie sich befreyet sahen, und sich nicht unterstanden, ihn zu verfolgen. So bald er ferne genung war, daß sie seine Bewegungen nicht mehr sehen konnten, eilete er fort, voller Wuth, daß ihm dieses Unternehmen nicht gelungen war, und er in dieser unglücklichen Begebenheit zwey Mann verlohren hatte.

Ich übergehe alles andere, was unser Räuber unternahm, ehe er in das unterirdische Ocraina zurück kam. Es fiel nichts besonderes vor, welches verdiente, daß ich mich dabey aufhalten könnte. Sobald er dem General und der ganzen Versammlung von alle dem was er ausgeführet Bericht erstattet, und die reiche Beute, die er gemacht, in den Schaz gelegt hatte, war seine erste Sorge, seine geliebte Marvea zu heyrathen. Es konnte sie ihm niemand streitig machen; denn er hatte sie, so zu sagen, gleichsam erobert. Die Heyrath geschahe demnach auf gewöhnliche Weise, aber mit ganz außerordentlichen Freudensbezeigungen, weil ihm der General dadurch seine Zufriedenheit wegen seines Verhaltens bezeigen wollte. Der Besitz einer geliebten Frau machte den Pugatschew auf einige Zeit glücklich, wenn das anders glücklich seyn heißt, dasjenige zu besitzen, was man nicht verdienet. Während der zwey Monathe

die

die die Versammlung dauerte, beschäftigte sich unser Held blos mit seiner Liebe und mit seinem Glücke, und dachte auch nicht einmahl daran, daß er sich in kurzen von seiner Frau trennen sollte. Indessen kam die Zeit heran, wieder aus zu ziehen und der Tag näherte sich, welchen das Loos einem jeden von den Anführern bestimmt hatte, sich in seine Gegend zu begeben. Jemeljan erinnerte sich, daß die Weiber während der Abwesenheit ihrer Männer den abgelegensten Ort der Höhle bewohnten, und daß man ihnen nur selten die Freyheit gab, heraus zu gehen und in dem Walde frische Luft zu schöpfen, oder etliche Kräuter zu sammlen, woraus sie Arzeneyen für die ganze Gesellschaft verfertigten. Obgleich unser Held von Natur eifersüchtig war, so hatte er doch bisher noch keine Anfälle von dieser blinden und wüthenden Leidenschaft erfahren, die beständig und öfters unrechtmäßiger Weise argwöhnet, und Verrätherey und Untreue in allem was um und neben ihr ist, wahrnimmt. Das Gesetz wollte es so haben, und Pugatschew unterstund sich vor dieses Mahl noch nicht, ihm zuwider zu handeln. Es ist nicht zu leugnen, daß er deutlich genung zeigte, daß er seine Frau gern mit sich haben wollte, aber er hörte mit Verdruß, daß er solche Neuerung vergeblich suchen würde. Er hatte keine Ursache an der Tugend und Treue seiner geliebten Marvea zu

zwei-

zweifeln; sie liebte ihn, er wußte daß sie keinen andern als ihn liebte; er verließ sie also in der Gesellschaft vieler andern Weiber. — Allein es blieben Mannspersonen zurück um für ihre Sicherheit zu wachen, und ob man gleich noch kein Beyspiel gehabt hatte, wenigstens war keines bekannt, daß ein Mann wäre auf diese Art beschimpfet worden, so war seine Frau doch so schön, daß er besorgte, es möchte ihre Schönheit einen von den Wächtern reizen, eine Ausnahme an seiner Person von der bisher allgemeinen Regel zu machen. Er mußte sich also, wenigstens dem äußerlichen Scheine nach, demjenigen Schicksale unterwerffen, welches alle verheyrathete mit ihm gemein hatten. Der Abschied war rührend; Marvea vergoß häufige Thränen, und als sich Pugatschew entfernte, empfand er, daß sich der Argwohn in seinem Herzen vermehrte.

Was auch einige Ungläubige, die alles läugnen, was sie nicht begreifen, davon sagen mögen, so bleibt es doch gewiß, daß wir zuweilen von einem uns bevorstehenden Unglücke Ahndungen haben. So lange als diese erste Abwesenheit dauerte, empfand Jemeljan eine immerwährende Traurigkeit, und konnte sich des Gedankens nicht entschlagen, daß er bey seiner Zurückkunft seine geliebte Marvea nicht wieder finden

den würde, oder welches ihm noch näher gieng, daß er sie untreu finden würde. Diese traurige Vorempfindung änderte seine Gemüthsbeschaffenheit dergestalt, daß, da er vielleicht der aufgeweckteste und lustigste Mensch von der ganzen Bande war, er nunmehr traurig, tiefsinnig, strenge und grausam wurde. Seine Cameraden merkten es, und die Unglücklichen, die ihr böses Schicksal in seine Hände warf, empfanden die Würkung einer Wuth, die auch die größten Bösewichter von seinen Cameraden kaum billigen konnten. Scorondono und Boispre, bedienten sich der Freyheit die sie hatten mit ihm zu reden, und fragten ihn um die Ursache seines Verhaltens, welches demjenigen, das sie sonst an ihm wahrgenommen, so entgegen sey, und ihm endlich den Haß aller die unter ihm dienten, zuziehen könnte. Pugatschew schämte sich, daß er zu diesen Vorwürfen Gelegenheit gegeben, er trug aber kein Bedenken, seinen Freunden die Marter zu gestehen, die sein Herz nagte. Sie hielten sich anfänglich über seine Schwäche auf; als sie aber sahen, daß dieses kein Mittel sey, sie ihm zu benehmen, so brauchten sie alle Bewegungsgründe, ihn zu beruhigen, und schlossen endlich mit der Ermahnung, daß er sich wenigstens nicht eher quälen möchte, als bis er Beweise von demjenigen hätte, was er ein so großes Unglück nannte.

Indem sich dieses alles zutrug, und Jemeljan immer grausam war, und an allen Orten, die er sich anzugreifen unterstund, Verwüstungen anrichtete, so fiengen seine Ahndungen an, zum Theil wahr zu werden, und die unterirdische Höhle von Ocraina verbarg die grausamsten und abscheulichsten Ungeheuer, von allen denen, so diese Wälder bewohnten. Es entspann sich eine der abscheulichsten und unmenschlichsten Scenen, wovor auch die an alle Verbrechen gewöhnten Straßenräuber zitterten, und welche dem Pugatschew den Weg zu einer grausamen Rache und immerwährenden Reue bahnte.

Unter denenjenigen, welche zur Beschützung der Weiber und Verwahrung der Schäze waren zurück gelassen worden, befanden sich auch ein Italiäner und ein Pohle. Der erste war ein Bediente bey einem Nuncio gewesen, den der römische Hof vor etlichen Jahren nach Pohlen geschickt hatte. Weil er sich einbildete, daß ihm sein Herr wegen der geheimen Dienste die er ihm geleistet, nicht genugsam belohnet habe, so glaubte er das Recht zu haben, sich selbst bezahlt zu machen. Als sich der Nuncius an einem schönen Tage auf ein Landguth des Grafen von B... begeben hatte, erbrach der Italiäner dessen Schränke, nahm seine Casse und mehr als für zehn

Tau-

Tausend Thaler Juwelen. Hierauf schien ihm der Aufenthalt zu Warschau seiner Gesundheit zuwider zu seyn, und er entschloß sich, die Luft zu verändern, und nahm seinen Weg nach Rußland. Der Himmel, der ihn verfolgte und von weiten seine Strafe bereitete, ließ ihn bey Mfilaw in Lithauen in die Hände der Straßenräuber fallen Da er sich nun der durch Verbrechen erworbenen Schätze beraubet, und kein Mittel sahe, neue zu erlangen, überdieses auch befürchtete, daß er, wohin er sich auch begab, entdeckt werden möchte, so bat er sichs gleichsam als eine Gnade bey den Straßenräubern aus, daß sie ihn nebst seinem Reisegefehrten in ihre Gesellschaft aufnehmen möchten. Dieses war eben der Pohle, dessen ich oben gedacht habe. Er war eben so lasterhaft, als der, den er begleitete, und hatte ihm in allen Städten, wo sie sich aufgehalten, als Bedienter gedient; auf dem Wege aber waren sie einander gleich und Reisegefehrten. Die Straßenräuber verstärken sich gerne; der Italiäner und der Pohle wurden als Brüder angenommen, und sie hatten der unterirdischen Republik schon etliche Jahre mit ziemlichen Ruhme gedienet.

Seit dem ersten Augenblicke als Capellini, so hieß der Italiäner, die schöne Marvea gesehen,

war

war sein Herz von der heftigsten Liebe entzündet. Er wußte sie aber doch zu verbergen bis Pugatschew abgereiset war. Allein, ob er gleich während dieser zwey Monathe seine Leidenschaft verbarg, weil er wußte, daß ihr Ausbruch gefährlich für ihn seyn würde, so seufzte er doch sehr heftig. Er machte daher schon von weiten alle Anstalten, die er ins Werk setzen wollte, um den Zweck seines lasterhaften Verlangens zu erlangen. Sawnagowski, sein Bedienter oder sein Gefehrte, konnte ihm in diesen Absichten behülflich seyn; er nahm sich also vor, es dahin zu bringen, daß er mit ihm zugleich zu Verwahrung der Höhle zurück bleiben möchte, da indessen die andern auf ihren Verrichtungen aus waren. Die Sache war eben nicht leicht. Es wurden gemeiniglich nur solche bey den Weibern zurück gelassen, die entweder ihre Jugend, ihr großes Alter oder eine Unpäßlichkeit, von der Verbindlichkeit auszuziehen, frey machte. Capellini konnte eben so wenig als sein Freund die Vorrechte der Alten oder der Kinder vorschützen. Es blieb ihm aber noch die dritte Ursache übrig, die er wie wohl ungern anwandte. Er wurde etliche Wochen vor dem zur Abreise bestimmten Tage krank; wenigstens war er so geschickt, es allen weiß zu machen. Er mochte sich nun eine würkliche Unpäßlichkeit zugezogen haben, oder seine Gesichtszüge nach seinem Gefallen verstel-

len

len und verzieren können, kurz der Betrüger sahe nach etlichen Tagen so abgemattet und abgezehret aus, daß gar kein Anschein vorhanden war, daß er sich so geschwind erholen und mit zu Felde gehen könne. So bald er versichert war, daß er auf dem Verzeichnisse dererjenigen stand, die keine Dienste thun durften, so dachte er auf Mittel, es auch dahin zu bringen, daß dem Sawnagowski eben dieses zugestanden würde; ja er wollte es sogar von dem Pugatschew selbst erhalten. Als er ein Mahl kränker als gewöhnlich zu seyn schien, so ließ er diesen Cosacken bitten, der ihm schon vorher einige Freundschaft erwiesen hatte, daß er zu ihm kommen möchte. „Mein geliebter „Jemeljan sagte er zu ihm, bin ich nicht recht sehr „zu beklagen, daß mich diese Krankheit so zur Unzeit „anwandelt und mich der Ehre beraubt meine Came„raden in diesem Feldzuge zu begleiten? Ach, ich „besorge, daß ich niemahls mehr einen thun werde: „Ich merke, daß meine Kräfte täglich abnehmen, und „wenn du wieder zurück kommen wirst, wird Capel„lini vielleicht nicht mehr vorhanden seyn. Ich habe „eine Bitte, mache daß der General sie mir nicht ab„schlägt. Ich habe erfahren, daß das Loos den „Sawnagowski in die Zahl der Tapfern gesetzet „hat, die unsern Anführer begleiten sollen. Ich weiß „zwar, daß unsere Weiber und die übrigen Brüder

„nicht ermangeln werden, mich zu warten und zu „pflegen; ich habe aber ein besonderes Zutrauen zu „diesem **Pohlen**, der mir sehr gewogen ist. Meine „Krankheit ist ihm bekannt, er weiß auch einige Mit„tel; seine Wartung und seine Wissenschaft könnten „mir dienlich seyn, und mich vielleicht wieder gesund „machen. Suche es doch dahin zu bringen, mein ge„liebter **Pugatschew**, daß er bey mir bleiben darf. „Bedenke daß es ein Freund, ein kranker und viel„leicht sterbender Freund ist, der dich darum bittet". Der Cosacke ließ sich von dem äußerlichen Scheine betrügen; er versprach es und hielt ihm auch sein Wort. **Sawnagowski** bekam die Freyheit, zurück zu bleiben. Unser Held, der die Gemüthsarten verschiedener Völker nicht hatte kennen lernen, trieb seine Freundschaft gegen den meineidigen Italiäner noch weiter; er bat die **Narvea**, daß sie ihn bisweilen besuchen, und alle Sorgfalt anwenden sollte, einen Menschen gesund zu machen, den er hoch schätzte, und dessen Leben die ganze Bande werth war.

Der listige **Capellini**, der seine Krankheit nach seinem Gefallen verlängern oder verschlimmern konnte, schien den Tag der Abreise zu schwach zu seyn, daß man sich keine Hofnung machte, ihn wieder zu sehen, und daß also alle seine Brüder auf ewig von ihm

Abschied zu nehmen glaubten. Die Bande entfernte sich indessen; und es schien, als ob der Kranke blos auf diesen Augenblick gewartet habe. Er erholte sich nach und nach, und war nach vierzehn Tagen wieder völlig gesund und stark. Er schrieb diese geschwinde Genesung mehr der Wartung der Narvea zu, als allen Mitteln, die er aus Sawnagowskis Händen bekommen hatte. Denn die schöne Norduatin kam dem Befehle ihres Mannes treulich nach, und trieb ihre Sorgfalt für den Capellini sogar so weit, daß der verliebte Italiäner glaubte, daß es ganz andere Absichten als die Triebe des Gehorsams oder der Freundschaft wären, die sie so zu handeln veranlaßten.

Es giebt keinen Liebhaber, der sich nicht gerne schmeichelt; so bald er ein liebenswürdiges Frauenzimmer gefunden hat, so sagt ihm seine Eigenliebe, daß er in den Augen der Schönen ebenfalls liebenswürdig seyn müsse. Wenn er eine Höflichkeit genießt, oder nur das geringste Zeichen eines Vorzuges bekommt, das öfters sehr zweydeutig ist, so wird er halb närrisch, und ob er gleich oft kaum versichert ist, daß er selbst liebet, so zählt er doch schon die Augenblicke, die ihn dieses Glückes theilhaftig machen sollen, und berechnet schon zum voraus die Freyheiten, die er sich nehmen will, und die man ihm doch vielleicht

niemahls einräumen wird. So lange als die verstellte Krankheit des Capellini dauerte, unterstund er sich niemahls zu reden; er drückte seine große Leidenschaft zuweilen blos mit den Augen aus, aber die Norduatische Prinzeßin, die dieser Sprache nicht gewohnt war, argwöhnte nicht einmahl, daß sie etwas bedeuten könnten. Als er einmahl mit seinem Vertrauten und des Pugatschew Frau, die ihn aus Höflichkeit begleitete, um frische und gesündere Luft zu schöpfen, im Walde spaziren gieng, wagte er es, der Marvea einige Vorschläge zu thun, die ihr ein Geheimniß entdeckten, welches sie nicht vermuthet hatte. Sie wunderte sich, daß sich eine andere Mannsperson, als diejenige, der sie ihre Hand gegeben hatte, unterstünde sie zu lieben und es ihr zu sagen, und fragte den Italiäner recht aufrichtig, ob es die Gesetze in seinem Lande erlaubten, daß eine Frau mehr als einen Mann auf einmahl lieben, und ein Freund den andern schänden dürfe. Capellini, der mehr über die Frage, als über die Kaltsinnigkeit, betreten war, mit welcher sie an ihn gethan wurde, führte mit ziemlicher Unordnung alle Stellen aus der Sittenlehre der Wollüstlinge an. Marvea verstund von der ganzen Rede nichts, in welcher er ihr von Maßregeln, Geheimnissen, Vorsichten, Vorurtheilen, und verborgenen listigen Streichen vorredete, die

alle unschuldig wären, so lange sie verborgen blieben, und nicht eher strafbar wären, als bis sie bekannt würden. Alle diese Dinge waren ihr unbekannt; hingegen wußte sie sehr wohl, daß eine Frau sonst niemanden als ihren Mann lieben müsse, und daß ihm untreu seyn, eben so viel heiße, als ihn nicht mehr lieben (*u*).

Da er nun nach vielen Versuchen zweifelte, daß er die Zweifel einer Frau würde heben können, die immer wieder auf diesen Grund zurücke gieng, und auch über dieses sahe, daß die tugendhafte **Marvea**, so viel als es sich thun ließ, vermied bey ihm alleine zu seyn, so stellte sich der meineidige Italiäner, als

(*u*) Es muß allerdings seltsam vorkommen, woferne die Erzählung unsers Schriftstellers ihre Richtigkeit hat, daß eine faßt wilde Frau, deren Erziehung sehr einfältig gewesen, ihre Pflichten so wohl gewußt hat, die die Weiber unseres so wohl unterrichteten Europas so wenig kennen. Wer soll diese Aufgabe in der Sittenlehre auflösen? Ihr Philosophen, die ihr alles wisset, von allem urtheilet, und alles entscheidet, gebt hier eine Antwort. Rührt das Verderben unserer Sitten, von unsern Gesetzen, oder von der zunehmenden Kenntniß euerer Weltweißheit her? Je mehr Kenntniß wir uns erwerben, desto mehr vermehren sich auch unsere Laster. Unsere Sittenlehre ist vortreflich; und unsere Sitten sind, wie der Völker ihre, die keine haben; unsere Religion ist erha-

ob er seine Leidenschaft überwunden habe, und weiter an nichts als an der Jagd ein Vergnügen fände. Er redete zwar noch etliche Mahle mit ihr, aber mit weit größerer Behutsamkeit; er schätzte sich wegen seines Sieges, den er über sich erhalten, glücklich, und wenn ihm ja das Wort Liebe noch entwischte, so geschahe es, wie er sagte, nur darum, um ihm eine Leidenschaft abscheulich zu machen, bey welcher er in Gefahr gewesen war, die Hochachtung einer so schönen und tugendhaften Frau zu verliehren. Er gewöhnte also die allzuleichtglaubige Marvea daran, daß sie ihn ohne Widerwillen besuchte, und ihn zuweilen auf seinen Spazirgängen, die er mit seinem Freunde that, begleitete. Er hatte aber indessen alle Anstalt zu der schändlichen und grausamen Aufopferung gemacht, die er der Tugend der schönen Morduatin

ben, und dennoch dringt die Verachtung der Pflichten, die sie von uns fordert, bis ins Heiligthum. Der Unglaube hat seine Macht von einem Ende Europens bis zum andern ausgebreitet, und wo der herrschet, findet man auch alle Laster. Ihr Weiber, auf euch kommt unsere Verbesserung an; werdet wieder, was ihr weyland waret, und was ihr noch seyn solltet, einfältig, ehrbar, und ergebt euch einzig und allein den schuldigen Pflichten eures Geschlechts— Die jezige Weltweißheit wird vielleicht dabey verliehren, die Sitten aber werden desto mehr dabey gewinnen. Anm. des Französ. Uebers.

Duatin geschworen hatte, und man hat diese umständliche Beschreibung, die ich hier von dem abscheulichen Unternehmen machen will, aus dem Geständnisse, welches der Bösewicht dem Pugatschew selbst ablegen mußte.

Der mit seiner unglücklichen Leidenschaft beschäftigte Capellini hatte unter dem Vorwande der Jagd, an der er sich zu ergötzen im Walde herum lief, einen zu seinem Vorhaben, auf das er ohne Unterlaß dachte, bequemen Ort entdeckt. Er hatte in einer ziemlichen Entfernung von der unterirdischen Wohnung eine Höhle entdeckt, wovon die Vorübergehenden nichts sehen konnten, weil der Eingang enge und schief, und überdieses noch von dicken Sträuchen überwachsen und bedeckt war. Er nahm sich vor, hier den Schauplatz seiner entsetzlichen Scene aufzuschlagen. Sein abscheulicher Freund gieng etliche Tage vor der zu dieser Vollziehung seines schrecklichen Vorhabens bestimmten Zeit, aus der unterirdischen Wohnung, und kam nicht wieder zurück. Capellini war der erste, der ihn der Flucht und des Diebstahls beschuldigte, und als man sich in Ansehung des letztern gewiß überzeugen wollte, fand man auch würklich, daß viele kostbare Sachen fehlten, und man muthmaßte, daß er sie entwendet habe. Er hatte sie aber mit dem listi-

gen Italiäner in die Höhle getragen, in die er sich auf Befehl seines Freundes gleichsam verschlossen hatte. Dieser stieß indessen tausend Flüche wider diesen Betrüger aus, und brachte auch andere Straßenräuber dahin, daß sie zwey oder drey Tage unter dem Vorwande, ihn aufzusuchen, mit ihm giengen. Er führte sie auf verschiedenen Wegen im Walde herum, führte sie aber beständig von dem Orte weg, wo man den Sawnakowski hätte finden können. Als er die Sache weit genung getrieben zu haben glaubte, und man also keinen Verdacht auf ihn haben konnte, daß er einen Antheil an der Flucht des Pohlen habe, so führte er seine Cameraden in die große unterirdische Wohnung zurück, weil ein weiteres Nachsuchen nach seinem Vorgeben, doch nur umsonst seyn würde. Er gieng in etlichen Tagen nicht aus, stellte sich sehr traurig, und war dabey so listig, daß er dieses dem Verdrusse zuschrieb, den er wegen der Flucht seines Freundes empfände, und weil er besorge, daß man einigen Verdacht auf ihn werfen möchte, daß er zufälliger Weise Antheil daran habe. Marvea war viel zu einfältig und zu aufrichtig, als daß sie ein Mißtrauen in einen Menschen setzen sollen, welcher vorgab, daß er die gegen sie empfundene Leidenschaft überwunden habe. Sie bezeigte sogar ein Mitleiden über den Zustand, worinnen er sich befand, und

schlug

schlug ihm selbst mehr als ein Mahl einen Spazirgang vor.

Es waren bereits vierzehn Tage seit der Flucht des Sawnagowski vergangen, als des Pugatschews Frau des Morgens mit einer einzigen Freundinn ausgieng. Capellini hatte es ausgeschlagen mitzugehen, und zwar unter dem Vorwande, weil er sich nicht wohl befände, und der Ruhe nöthig habe. Allein Narvea und ihre Begleiterin kamen nicht wieder zurück. Die Wälder wurden von neuen durchsucht, aber eben so vergeblich, als bey der Aufsuchung des Pohlen. Capellini, dessen Krankheit sich durch diesen Zufall zu vermehren schien, gieng nicht mit, diese zwey zu suchen, stellte sich aber als ob er voller Verzweifelung darüber sey. Was würde Pugatschew, was würden alle ihre Cameraden bey ihrer Zurückkunft sagen? Könnten sie ihm nicht vorwerfen, daß er Ursache, zum wenigsten unschuldiger Weise Schuld an einer so unbegreiflichen Begebenheit sey, die niemand hätte vermuthen sollen? In dieser verstellten Verzweifelung beschuldigte er den Pohlen, daß er die Frau seines Freundes verführet habe. „Diese Flucht, sagte er, ist gewiß verabredet gewesen, und Sawnagowski ist daher voraus gegangen, um ihre Verabredung desto besser zu ver-

„bergen. Er erinnerte sich auch, gewisse verabredete „Zeichen bey ihnen wahrgenommen zu haben. Warum „ist aber die andere Frau mit der Marvea gegan„gen? Wußte sie von ihrem Vorhaben? Ist sie aus „Vorsatz mit den zwey andern davon gegangen, oder „hat sie nichts davon gewußt, nichts gemuthmaßet, „daß sich diese zwey Meineidigen mit einander verab„redet, und ist sie etwa unschuldiger Weise in ihre „Schlinge gerathen“? So geschickt wußte Capellini seine Cameraden zu betriegen, und alle Schuld eines so bösen Vorhabens, wovon er allein den Nutzen zu haben gedachte, auf seinen Freund zu schieben.

Die Sache verhält sich indessen so. Diese zwey Bösewichter hatten verabredet, daß Sawnagowski während der Zeit, da sich Capellini von neuen krank zu seyn stellen wollte, aus seiner Höhle heraus gehen, und mit Behutsamkeit den Tag ausforschen wollte, an welchem, wie es oft zu geschehen pflegte, Marvea allein spaziren gehen würde. Er wolle sich verkleiden, sie anfänglich erschrecken, und sie hernach entweder gutwillig oder mit Gewalt in die Höhle schleppen, wo er sie so lange aufhalten wolle, bis der Italiäner Gelegenheit fände, selbst zu kommen, und die schreckliche Scene zu öfnen, wozu seine höllische Seele den abscheulichen Entwurf gemacht hatte.

Als

Als der Bösewicht, welcher sich in einem Baume versteckt hatte, die Frau sahe, welche die Marvea begleitete, so gerieth er in einige Verwirrung. Weil er aber einmahl beschlossen hatte, sich diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, so machte er sich gefaßt, alles zu wagen. Das Ungeheuer sahe mit Vergnügen, daß sie unvermerkt auf den Ort zu kamen, der das Gefängniß der schönen Morduatin werden sollte. Da er nun glaubte, daß sie weit genung von der großen Höhle entfernet wären, und man ihr Schreyen daselbst nicht hören könnte, so stieg er herunter, schlich sich ganz sachte hinter den Bäumen nach, und kam, ohne daß sie ihn gewahr wurden, bis auf etliche Schritte von diesen zwey Unglücklichen. Er schlug die Begleiterin der Marvea mit seinem Säbelknopfe zu Boden, daß sie ausgestreckt und fast ohne Leben zu seinen Füßen fiel, bemächtigte sich der Marvea, die vor Schrecken nicht schreyen konnte, und schlepte sie ohne eine Wort zu sagen, in die Höhle, die nicht dreißig Schritte davon entfernet war. Ehe er sich zu erkennen gab, band er der unglücklichen Schönen, die in Ohnmacht gefallen war, Hände und Füße. Da er nun versichert war, daß sie ihm nicht entgehen könnte, so gieng er zu der andern Frau, die noch ohne Verstand da lag, und trug sie gleichfalls in die Höhle. Um sich dieser auch zu versichern, brauchte er eben

die

die Vorsicht, und wartete nunmehro ganz gelassen, bis sie sich beyde selbst wieder erholen, und wieder lebendig werden würden. Als sie nach einer viele Stunden langen Ohnmacht die Augen wieder öfneten, sagte der Bösewicht, den sie nunmehr erkannten, zu ihnen, daß sie mit ihrem Schicksale zufrieden seyn könnten, daß man ihnen nichts böses thun wolle, und er nicht gesonnen sey, ihnen zu schaden, daß er ihnen aber bey dem ersten Geschrey, das sie etwan machen wollten, die Köpfe abhauen würde. Ich habe Befehl dazu, fuhr er fort, ich erwarte meinen und euren Herrn, dieser wird euer Schicksal entscheiden. Worüber soltet ihr euch aber betrüben? Eine Höhle ist so gut als die andere, und euer Leben, das ihr hier führen werdet, wird Ergötzlichkeiten haben, deren euch die Abwesenheit eurer Männer auf lange Zeit beraubet.

Marvea sahe nunmehro die Größe ihres Unglücks, und zweifelte nicht mehr, daß der schändliche Capellini der Herr sey, von dem er ihr gesagt hatte. Sie wollte sich beklagen, weil aber der grausame Sawnagowski seinen fürchterlichen Säbel über ihr gezückt hielt, so zwang sie sich ihre Klagen zuverbeißen, und der Barbar erlaubte ihr, wie auch ihrer unglücklichen Cameradin kaum, ihren Schmerz durch häufige Thränen ein wenig zu lindern. Während

der drey Tage, welche vergiengen, ehe Capellini kam, nahm Marvea nicht die geringste Nahrung zu sich. Die andere Frau, die von alle dem, was sie hier sahe, nicht das geringste begriff, und keine so erhabene Seele wie die Frau des Pugatschews hatte, tröstete sich in kurzen wegen ihres Unglücks, und nahm ohne viele Umstände die Speisen zu sich, die ihr der Pohle gab.

Endlich kam Capellini an. Man stelle sich einmahl, wenn es möglich ist, den Abscheu vor, den die unschuldige Seele der Marvea, bey Erblickung dieses abscheulichen Menschens empfand. Sie machte ihm alle nur mögliche Vorwürfe, und überhäufte ihn mit Schmähreden. Sie vergaß vor großer Betrübniß und Verzweifelung ihre Selbsterhaltung, erhob ein entsetzliches Geschrey und rief Himmel und Erde um Rache an. Allein ihr Geschrey war vergebens, und niemand konnte es hören. Der barbarische Italiäner, der sich nunmehr in dem Augenblicke befand, wo er die Frucht von seinem Verbrechen genießen wollte, lachte über ihre Klagen, und sagte ihr mit höhnischen Lächeln, daß sie seine sey, und daß nichts vermögend sey, ihm dasjenige zu rauben, dessen Erlangung ihn so viele Seufzer, Mühe und Verbrechen koste. Du, mein Freund, sagte er zu dem andern

Mitgenossen seiner schändlichen Thaten, kanst dir das Glück, das dir wider Vermuthen günstig gewesen ist, zu Nutze machen. Du bist nicht übel belohnet, folge meinem Beyspiele, wir wollen die so betrübten Schönen trösten, und sie mit uns hier zu leben gewöhnen. So bald sie dieser neuen Lebensart gewohnt seyn werden, die überdieses nicht viel von der andern unterschieden ist, so wollen wir auf die Entfernung von diesem Orte bedacht seyn, wenn uns der Mangel dazu nöthigen sollte.

„Barbare! rief die von Weinen ganz entkräftete „Marvea uns, vergebens suchst du mir durch deine „Drohungen eine Furcht einzujagen. Du bist zwar „vermittelst des Ungeheuers, das deiner Wuth so „wohl gedienet hat, Herr über meine Person; du „kannst deine viehische Leidenschaft, ohne bestraft zu „werden stillen. So bald du dich aber entschließen „wirst, mir diese grausamen Banden abzunehmen, „die mich dir überliefern, so erwarte auch von mir, „daß ich mich meiner Freyheit bloß dazu bedienen wer„de, entweder mir oder dir das Leben zu nehmen.“ Der abscheuliche Capellini versuchte diesen Tag alle mögliche Mittel, der betrübten Schönen begreiflich zu machen, daß das sicherste Mittel in dem Zustande, worinnen sie sich befände, und worinn sie sich nicht

die

die geringste Hülfe versprechen könne, für sie sey, sich gutwillig in ihr Schicksal zu ergeben, und seiner heftigen Liebe die Gewalt zu zuschreiben, die er aus Noth hätte ergreifen müssen. Marvea würdigte ihn keiner Antwort. Ihr niederträchtiger Räuber entfernte sich also von ihr, nachdem er dem Pohlen befohlen hatte, Sorge zu tragen, daß sie etwas Speise zu sich nehmen möchte, und weder sie noch ihre Cameradin los zu binden. Er fuhr mit diesem Verhalten gegen sie viele Tage fort, und gieng nach etlichen Stunden wieder in die große Höhle zurück, damit er keinen Verdacht wider sich erwecken möchte. Als er endlich über die Tugend seiner Gefangenen zu siegen zweifelte, so trieb er seine thierischen Begierden aufs höchste, und suchte die Ergötzlichkeiten, die ihm die Liebe versagte, in den Armen einer beynahe todten Frau. Er erneuerte seine Abscheulichkeiten mit jedem Tage. Marvea beobachtete dabey beständig ein tiefes Stillschweigen, und antwortete den grausamen Zärtlichkeiten ihres barbarischen Liebhabers blos mit Thränen, die ihr die Wuth und das Unvermögen sich zu rächen auspreßten. Sawnagowski that dieses ebenfalls mit der andern Frau, nur mit diesem Unterschiede, daß ihm diese allemahl alle nur mögliche Schimpfwörter sagte, die ihr die Verzweifelung und ihre Schamhaftigkeit eingaben.

Unter-

Unterdessen rückte der Augenblick an, in welchem die Straßenräuber von ihren Streifereyen wieder zurücke kommen sollten. Narvea welche der an den Himmel gethanen Bitten, daß er sie sterben lassen möchte ungeachtet, alle diesen Uebeln widerstanden und alle diese Schändungen überlebet, Narvea, welche alle Augenblicke zählte, in welchen ihr Mann in den Wald zurücke kommen sollte, schien neue Kräfte zu bekommen, und sich in ihren grausamen Zustand zu ergeben. Sie schwieg zwar noch immer, sie weinte zwar noch beständig; allein die Zeichen der Verzweifelung und der Wuth hatten sich bey ihr verlohren, und Capellini glaubte, daß sie sich nach und nach in ihr Schicksal ergäbe, und daß er bald das Vergnügen haben würde zu sehen, daß sie an den Ergötzlichkeiten Antheil nehme, die er jezt nur halb genoß. Er betrog sich aber sehr; die tugendhafte und unglückliche Narvea hofte, daß ein glücklicher Zufall entweder ihrem Manne, oder jemanden von den andern dieses abscheuliche Gefängniß, wo sie diese zwey Ungeheuer gebunden hielten, offenbahren sollte. Das Verlangen zur Rache unterstützte ihre Seele, und sie glaubte, der Himmel sey viel zu gerecht, als daß er diese Verbrechen nicht bestrafen sollte, die seinem Donner und seiner Gerechtigkeit Troz zu bieten schienen.

An

An eben dem Tage da die verschiedenen Abtheilungen der Räuber ankamen, hatte die höllische Seele des Capellini seine Verbrechen durch eines der grausamsten vermehret. Die Gewissensbisse, die ihn nagten, machten, daß er den Sawnagowski als einen Feind ansahe, der ihn, ob er gleich Antheil an dieser Schandthat hatte, vielleicht einmahl verrathen könnte, um für seine Person dieses Verbrechens wegen Gnade zu erhalten, und dadurch aus dem Gefängnisse zu kommen, in welches er auf lange Zeit verdammt zu seyn schien. Diese Furcht machte, daß der Italiäner den Tod des Pohlen beschloß, ihm, indem er in die Höhle kam, einen Dolch in den Leib stieß, und ihn also selbst dafür bestrafte, daß er ihm allzu treu gedienet hatte. Die Unglückliche, die zu ihrem eigenen Unglücke, des Pugatschews Frau begleitet hatte, war das andere Opfer, welches dieser Barbar seiner Sicherheit wegen aufopfern zu müssen glaubte. Marvea, die eine Augenzeugin von dieser abscheulichen Scene abgab, machte sich mit Freuden zu eben diesem Schicksale gefaßt; aber sie sollte noch vorher gerochen werden, und das Vergnügen der Rache genüßen. „Ich lasse dir das Leben, sagte der abscheu„liche Italiäner, weil ich dich noch liebe, weil du zu „meinem Glücke nöthig bist, und weil ich von Mor„gen an diesen Wald mit dir verlassen will. Mache

„dich gefaßt mir gutwillig zu folgen; woferne du die „geringste Bewegung machst, davon zu laufen, oder „unsere Flucht durch dein Geschrey zu verrathen, so „ist dir dein Todesurtheil schon gesprochen, und dein „Tod wird mich, eben wie der zwey andern ihrer von „aller Unruhe befreyen.“ Marvea antwortete kein Wort sondern that nur einen Seufzer, und Capellini gieng mit dem bittern Vergnügen fort, welches Böſewichter empfinden, wenn sie vor der Strafe ihrer Verbrechen, sicher zu seyn glauben.

Unterdessen war Pugatschew angekommen. Er wollte in die Armen einer Frau fliehen, die er noch liebte, von der er aber besorgte, daß er sie untreu finden möchte. Ein jeder wollte ihm sein Unglück verkündigen, und keiner unterstund es sich. Der heuchlerische Italiäner wagte es endlich ihm dies Unglück zu erzählen. Der vor Erstaunen ganz unbewegliche Cosacke hörte den Roman von der vorgegebenen Flucht des Pohlen und der Marvea mit Erschrecken an. Er vergoß zum ersten Mahle Thränen, und der nichtswürdige Capellini vermischte mit den aufrichtigen Thränen seines Freundes die Thränen seines Meineides. Pugatschew begab sich voller Betrübniß in den dunkelsten Ort der Höhle. Niemand unterstund sich, sich ihm zu nahen; der getreue Scorondono

rondono fürchtete sich, mit ihm zu reden; die ganze Bande nahm Antheil an seiner Betrübniß, und schien selbige zu schätzen. Indessen gab **Boispre** genau auf den Italiäner Achtung, und es kam ihm vor als ob er auf dessen Gesichte einige Zeichen von Verwirrung wahr genommen habe; er bemerkte, seiner verstellten Betrübniß ungeachtet, ein unruhiges Lächeln, an dem Verbrecher, der sich innerlich an einem Verbrechen ergötzte, wovon ihn aber die Gewissensbisse nagten und verfolgten. Er ließ ihn daher nicht aus den Augen, gab auf alle seine Schritte Achtung, ohne jemanden etwas von seinem Argwohn zu sagen, und entschloß sich, alle seine Gänge aus zu spioniren, wobey er nicht zweifelte, ein Geheimniß zu entdecken, das er zwar muthmaßte, dem ohngeachtet aber sich selbiges kaum vorstellen konnte.

Es vergiengen drey Tage, ehe **Capellini** einen Augenblick Zeit finden konnte, diese Höhle zu verlassen. Die Räuber hatten sich die ganze Zeit mit Theilung der Beute und mit Erzählung der Begebenheiten die ihnen vorgekommen waren, beschäftiget. Am vierten Tage gieng der Italiäner früh heraus; **Boispre**, der beständig auf ihn Achtung gab, suchte den **Scorondono** auf und bat ihn, ihm Gesellschaft zu leisten. Ich glaube ganz gewiß, sagte er zu ihm,

daß wir die Frau unsers Freundes wieder finden werden, komm nur mit mir, und sage kein Wort.

Scorondono, der von diesem Räthsel nichts verstand, gieng indessen mit ihm. Capellini war etliche Schritte voraus; aber wenn er auch noch so geschwinde gelaufen wäre, und noch so viel Vorsicht angewendet hätte, so würde das durchdringende Auge des Franzosen ihn dennoch entdecket haben. Dieser und sein Freund verfolgten ihn so glücklich, daß er sie nicht ehe wahrnahm, als bis er nur noch zwey Schritte von der Höhle war, da sie denn den Unglücklichen auf einmahl überfielen und ihn entwafneten. „Elender, sprach Boispre ohne ihm Zeit zu „lassen sich lange zu besinnen; was hast du mit der „Marvea vorgenommen, und was suchest du hier?“ Bey diesen Worten kam ein durchdringender Schrey aus der Höhle, und Boispre und Scorondono erkannten sogleich die Stimme der schönen Norduastin, die sie um Hülfe anrief. Das Verbrechen ist jederzeit mit der Niedrigkeit vergesellschaftet, besonders wenn es sich verrathen stehet. Der Italiäner fiel diesen beyden voller Bestürzung zu Füßen, bekannte sein Verbrechen, und bat sie, ihn Freyheit zur Flucht zu geben, oder ihm einen geschwinden Tod anzuthun. Sie bunden ihn, ohne ihm zu antworten,

an einen Baum, und giengen in die Höhle. Was für ein Anblick stellte sich hier ihren Augen dar! Zwey noch blutige todte Cörper, und Marvea faßt todt, wie eine arme Sünderin gebunden, und etliche Schritte von diesen todten Cörpern auf der Erde liegend! Scorondono konnte sich der Thränen nicht enthalten, und selbst die grausame Seele des Boispre wurde über diesen Anblick erweicht. Sie bunden die Frau ihres unglücklichen Freundes in der größten Eile los; weil sie aber viel zu schwach war, als daß sie ihnen folgen konnte, so ließen sie sie in der Höhle, und giengen in die unterirdische Wohnung zurück, um dasjenige zu melden, was vorgieng. Scorondono fand indessen für gut, so lange bey ihr zu bleiben, bis sein Freund wieder käme, ihr etwas zu essen zu geben, und seinen Gefangenen vor Augen zu haben.

Boispre lief so geschwind er konnte in die Höhle, sagte ohne weitläuftige Beschreibung, daß er die Marvea gefunden habe, und bat den Pugatschew ihm zu folgen. Die ganze Bande erstaunte und wollte ihn fragen, er gab aber keine Antwort, sondern nahm den Cosacken bey der Hand, schlepte ihn mehr todt als lebendig fort, und gieng mit ihm an der Spitze aller Räuber, die ihm aus Neugierde stille schweigend nachfolgten. Hier ist der Räuber

deiner Frau, sagte er zum Pugatschew, indem er ihm den an einen Baum gebundenen Capellini zeigte. Wir wollen dich rächen, mäßige deinen gerechten Zorn nur so lange, bis wir die ganze Geschichte von seinem verhaßten Unternehmen von ihm selbst vernommen haben.

Welch abscheulicher, aber rührender Anblick stellte sich dem erstaunten Pugatschew und seinen Cameraden dar! Marvea, die Scorondono mit Mühe kaum erhalten konnte; Marvea deren Seele fast Abschied nehmen wollte, und sich nur noch so lange in ihrem schmachtenden und entkräfteten Leibe zu erhalten schien, um ihren Mann zu überzeugen, daß sie beständig tugendhaft gewesen, und ihn um Rache anzuflehen! Bey diesem traurigen und schmerzhaften Anblicke empfanden diese Grausamen alle, daß sie eine Seele hatten (v); und ihre in Lastern verhärtete Herzen zitterten über die Abscheulichkeit, wovon sie die schrecklichen Würkungen vor sich sahen. Aus aller Augen flossen Thränen der Traurigkeit, der Verzwei-

(v) Die Gewohnheit an große Verbrechen kann die Herzen der Gottlosen ohne Zweifel verhärten, und gleichsam, wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf, eine harte Rinde über ihre grausame Seele ziehen, daß sie endlich alle Empfindung dessen, was gerecht und ehrbar ist, verliehret. Aber es giebet

Verzweifelung und Wuth, und Capellini würde seyn zerrissen worden, wenn der General nicht den Befehl gegeben, ihn zu einer sich für seinem Verbrechen gemäßen Strafe aufzubehalten. Pugatschew der seine faßt sterbende Frau mit tiefen Stillschweigen ansahe, schien weder zu hören noch zu sehen. Eine gleichsam maschinenmäßige Bewegung machte, daß er endlich die Augen auf den Urheber alles dieses Uebels wandte; vor Abscheu that er einen Schrey, und warf sich in die Armen des Boispre, als ob er seinen Schmerz, seine Scham und seine Verzweifelung in dem Busen dieses treuen Freundes verbergen wolle. Es flossen häufige und vor Wuth brennende Thränen auf seinen Wangen, sein beklemtes Herz holte leichter Athem, sein unterdrücktes Schluchtsen gieng nunmehr freyer, und diese glückliche Aenderung erhielt ihm auch sein Leben. Als er sich ein wenig von seinem ersten Schrecken erholet hatte, wollte er seine zärtliche und getreue Marvea wieder sehen; er flohe zu ihr, und warf sich neben sie, und sagte ihr die zärtlichsten Liebkosungen in Menge vor, schwur sie be-

so grausame und unerhörte Verbrechen, daß auch ein noch weit grausamerer als der so sie begehet, wider seinen Willen davor zittert. Es ist die Stimme der Natur, die sich durch diese schmerzhafte Empfindung wegen der Verachtung ihrer heiligen uud unveränderlichen Gesetze an dem Menschen rächet.

ständig zu lieben, und versprach ihr, sie zu rächen. Bey diesen letzten Worten, machte die unglückliche Marvea, ihre schönen und halb gebrochnen Augen auf, sprach den Namen Jemeljan noch einmahl liebreich aus, und verschied, indem sie ihn in den Armen ihres geliebten Mannes noch einmahl aussprechen wollte.

Diese Barbaren hatten niemahls eine rührendere Scene gesehen. Pugatschew fiel in Ohnmacht und wurde sogleich in die unterirdische Wohnung getragen. Die drey todten Cörper wurden gleichfalls heraus geschaft, und den Capellini brachten sie, nachdem sie ihn fest geknäbelt hatten, unter eine Hütte, die sie in aller Eil etliche Schritte von der Höhle machten, damit er mit seinen unreinen Athem, wie sie sagten, seine alten Mitbrüder, und diese Freystadt der Herzhaftigkeit und Freyheit nicht verunreinigen möchte. Nachdem sie den Pugatschew wieder zu sich selbst gebracht, und ihm alle mögliche und nöthige Hülfe geleistet hatten, begruben sie die zwey unglücklichen Opfer der abscheulichsten Grausamkeit in ein Grab zusammen. Der Cörper des schändlichen Sawnagowski wurde vor die Augen des Ungeheuers, welches ihn zum Mitgenossen seiner Grausamkeit gemacht hatte, an einen Baum gehänget.

Die

Die Strafe des Italiäners wurde so lange verschoben, bis Pugatschew wieder im Stande seyn würde, der Versammlung beyzuwohnen. Ein hitziges Fieber, wobey er ohne Verstande heftig rasete, machte, daß man vierzehn Tage um sein Leben besorgt war, allein seine Jugend, seine starke Leibesbeschaffenheit, die Wartung seiner Freunde, machten ihn gleichsam wieder lebendig, wobey das Verlangen sich zu rächen, vielleicht das meiste beytrug. Bis zu seiner völligen Genesung giengen alle Räuber zu dem Capellini und überschütteten ihn täglich mit allen Flüchen, die ihnen dieser schimpfliche Meineid nur an die Hand gab. Der Mann von der unglücklichen Begleiterin der Marvea hatte sich es gleichsam als eine Gunst ausgebeten, sein Henker seyn zu dürfen, und jeden Tag endigte er diese schreckliche und seltene Scene damit, daß er einem Gliede dieses Elenden die Haut abzog. Endlich war Pugatschew vollkommen wieder hergestellt, und die Räuber schritten nunmehr zur Abfassung des Todesurtheils. Sie wußte nicht was für eine Art der Strafe sie ihm anthun sollten. Obgleich Jemeljan vor Verlangen sich zu rächen brannte, und in den Tod seines meineidigen Freundes willigte, so war er doch großmüthig genung, das Todesurtheil nicht härter zu machen. Da die blutdürftigen Richter, in den Rechten keines

Volks eine Strafe fanden, welche einem solchen Verbrechen, wovon man noch kein Beyspiel hatte, gemäß wäre, so wollten sie eine neue erfinden; aber ihre Erfindungskraft, so fruchtbar sie auch sonst an Boßheiten war, gab ihnen doch keine ein, welche ihnen hinlänglich geschienen hätte. Es war dem grausamen Boispre vorbehalten, Qualen zu erfinden, die kaum die Hölle zu erdenken vermögend seyn sollte. Er that den Vorschlag, daß man den Capellini bey den Achseln an eben den Baum, woran sein Mitgenosse, den er umgebracht hatte, hieng, hängen und ihn um den Leib herum mit dem todten Cörper zusammen binden sollte. Damit sich auch seine Augen beständig an diesem entsetzlichen Anblicke weiden könnten, so suchte er es bey seinen Mitbrüdern dahin zu bringen, daß sie das Leben des Capellini, so lange es möglich, zu verlängern, und ihn zu zwingen suchten, daß er seine Speise aus dem Munde des halb verfaulten Cörpers des Sawnagowski, worein man sie allemahl legen wolle, nehmen solle. Presokowiski, so hieß der Mann dessen Frau sich der Pohle zu seinem schändlichen Vergnügen bedienet hatte, nahm diese grausame Verrichtung mit Vergnügen über sich, und verrichtete sie mit allem Eifer, den das Verlangen der abscheulichsten Rache nur einflößen kann. Alle Räuber, den General und die Anführer des letzten

Feld-

Feldzuges ausgenommen, kamen täglich zweymahl einer nach dem andern, warfen ihm sein Verbrechen vor und gaben ihm zwey Hiebe mit einer Ruthe auf den Leib, worauf Presowiski, als Henker mit dem entsetzlichen Abziehen der Haut fortfuhr.

Wenn das entsetzliche Verbrechen des Capellini einen gerechten Abscheu in uns erreget, so verursacht die Strafe, die die Wuth für ihn erfand, der Natur ein Grausen, und es gehörete eine so grausame Seele, wie des Boispre seine, dazu, sie zu erfinden, und es durch seine höllische Beredsamkeit dahin zu bringen, daß die Versammlung dieser Bösewichter sie billigte. Indessen hielt der unglückliche Italiäner die Qualen dieser erschrecklichen Strafe viele Tage aus, und wenn Pugatschew, den man so unmenschlich zu rächen suchte, endlich nicht selbst gebeten hätte, daß man diese grausamen Schmerzen verkürzen möchte, so würden sich diese Barbaren das entsetzliche Vergnügen gemacht, und sich noch lange an dem schrecklichen und unnatürlichen Anblicke ergötzet haben. Ehe man dem Verbrecher dieses Urtheil sprach, welches ich jezo umständlich beschrieben habe, zwang man ihn noch durch wiederholte Martern, alle Umstände seines Verbrechens in Pugatschews Gegenwart zu gestehen, und die mäßigsten oder diejenigen, welche

nicht

nicht so blutdürstig unter diesen Barbaren waren, gestunden selbst, daß der Verbrecher die allererschrecklichsten Strafen, die man nur erdenken könne, verdienet habe. Nachdem nun auf Vorbitte des **Pugatschew Capellini**, um ihm seine Schmerzen zu verkürzen, umgebracht worden, und diese zwey todten Cörper in ein von der Höhle entferntes Loch geworfen worden, gieng alles wieder in voriger Ordnung fort, und die Verrichtungen, so durch diese abscheuliche Scene waren unterbrochen worden, nahmen wieder ihren Anfang.

Nach dieser traurigen Begebenheit, sahe **Pugatschew** an seinen Cameraden nichts, als was sie ihm beständig hätten scheinen sollen; er fand an ihnen eine Bande Bösewichter die aller Verbrechen fähig waren, sobald es der Eigennutz ihrer Leidenschaften von ihnen verlangte, selbige zu unternehmen und auszuführen. Die Noth, oder vielmehr seine Unvorsichtigkeit hatte ihn in die Gesellschaft dieser Nichtswürdigen gebracht, die Gewohnheit ihres Umganges, ein unruhiges und herumschweifendes aber dabey freyes Leben, welches er seit vielen Jahren führete, die Liebe zur Unabhängigkeit, und ein übel verstandenes Verlangen nach Ehre, und die Begierde andern zu befehlen, wenn es auch nur Sclaven oder Straßenräuber waren, al-

les dieses zusammen hatte ihn in Ansehung des Unbestandes und der Gefahr einer Gesellschaft, welche nur allein durch das Verbrechen vereiniget wurde, verblendet, und ihm die Augen bey der Größe und Bosheit dererjenigen verschlossen, denen er sich aus allzu großen Leichtsinn überlassen hatte. Er war wegen der begangenen Mordthaten und Räubereyen eben so strafbar, als seine Cameraden, indem er sie mit ihnen begangen hatte, aber es war ihm noch nie eingefallen, daß er sich deswegen einmahl würde Vorwürfe machen müssen. Ob er gleich voller Verbrechen war, so verabscheuete er doch sogar den Gedanken davon, nur mit dem Unterschiede, daß nichts ein Verbrechen in seinen Augen war, als was von einer bösen, niederträchtigen und meineidigen Seele herrührte. Er sahe sein gefährliches Handwerk, welches er beynahe wider seinen Willen unternommen hatte, als einen Krieg an, der freylich nach dem Völkerrechte verboten, nach dem Naturrechte aber erlaubet sey. Seit sieben Jahren, die er ein Mitglied von dieser besondern Republick gewesen war, hatte er kaum einen Schatten von denjenigen Lastern und Verbrechen gesehen, welche bey gesittetsten und erleuchtesten Völkern so sehr im Schwange gehen. Die Ordnung und Beobachtung gewisser Gesetze konnte also sehr wohl bey einer Gesellschaft von Menschen bestehen, welche von

den

den Gesetzen vertrieben worden und Feinde der Ordnung waren. Auf diese Art hatte Jemeljan bis hieher geschlossen, und nach diesen Begriffen zweifelte er gar nicht, alle seine Cameraden mit der Zeit dahin zu bringen, daß sie ihre Höhlen und Wälder verlassen, und ein ordentliches und wohl eingerichtetes Corps vorstellen sollten, welches er zu einer gewissern und mit ihrer Tapferkeit besser übereinstimmenden Ehre anführen wolle, und vielleicht würde er sich derselben noch bedienet haben, den Grund zu einer ganz neuen Nation zu legen, deren Gesetzgeber und Vater er gewesen seyn würde (w).

Als

(w) So wunderlich der Entwurf unsers Helden scheinet, so ist es doch vielleicht Schade daß er ihn nicht ausführen können. Und wenn uns der rußische Schriftsteller nicht einen Roman an Statt einer wahren Geschichte liefert, wenn dasjenige, was er geschrieben, verdienet hätte, daß seine Beherrscher einen Blick darauf gethan, so wäre es ihnen vielleicht anständig gewesen, den Pugatschew nicht anders zu bestrafen, als ihn in eine große Wüsteney ihres großen Reichs zu schicken, um dort den Grund zu seiner Nation zu legen. Rom wurde in seinem Anfange nur von einer Bande Straßenräuber bewohnet; und wenn man bis auf den Ursprung aller andern Völker zurück gehen wollte, so würde man mit Erstaunen sehen, daß die Stifter der schönsten Reiche und der berühmtesten Nationen nichts anders als Pugatschewe oder Romulusse gewesen. Der Schriftsteller bemühet sich in seinem ganzen Buche uns

Als ihn aber die erschrecklichste Erfahrung lehrete, wie weit zwey von seinen alten Cameraden ihre Ausschweifungen treiben können, so hielt er sie fast alle zu dergleichen Abscheulichkeiten fähig, und entschloß sich diese Leute, die er nicht mehr hochschätzen konnte, je eher je besser zu verlassen. **Scorondono** und **Boispre** waren die einzigen, die er seiner Freundschaft noch würdig schätzte; jenen, weil er derjenige war, dem er eigentlich sein Ansehen bey der Bande zu danken hatte, und diesen, weil er außer vielen andern uns einen so hohen Begriff von dem sittlichen Character des Betrügers beyzubringen, daß man fast glauben möchte, daß ein von Abentheurern, Straßenräubern, und ohne alle Ordnung lebenden Leuten, bewohntes Land, denen er Gesetze vorgeschrieben hätte, in kurzen eine Pflanzschule der Weisen oder Helden, geworden seyn würde. Tugendhafter und lasterhafter, unerklärbarer Jemeljan, warum bist du nicht, an Statt ein mächtiges Reich zu beunruhigen, den Thron einer weisen Beherrscherin zu erschüttern, mit der Ehre zufrieden gewesen, der Stifter und Gesetzgeber eines neuen Volkes zu werden? Ganze Völker würden deinen Nahmen lieben und ehren, und er würde dem Nahmen des **Cecrops**, **Solons**, **Licurgus**, **Romulus**, der **Peter Alexiewitz**, der **Wilhelm Pen**, u. s. w. mit Ehren zu Seite stehen. Da aber dein Nahme jezo verachtet, und auf immer verabscheuet wird, da er zur Schmach geworden ist, so wird ihn die Nachkommenschaft nicht anders als mit Abscheu vor deinen Thaten erwähnen. **Anm. des Französ. Uebersetz.**

andern ihm erwiesenen Gefälligkeiten, seine geliebte Marvea wiedergefunden und gerochen hatte. Indessen wußte er doch nicht, wie er ohne Gefahr aus diesem Walde kommen sollte. Seinen Abschied verlangen, war eben so viel als den Tod suchen, weil es die Gesetze nicht erlaubten, ihn jemanden zu geben, und die Sicherheit der ganzen Bande ließ es nicht anders zu, als daß jeder umgebracht werden mußte, der sich unterstund, dieses in Vortrag zu bringen. Sich durch die Flucht davon zu machen, hieß in eben diese Gefahr laufen; ja es war noch schlimmer, weil sie mit Schande verknüpft war, und Pugatschew diese und den Vorwurf der Feigheit mehr als den Tod selbst scheute. Sollte er warten, bis er General würde, um dasjenige Vorhaben auszuführen, wovon er dem Gouverneur von Astracan gesagt hatte? das hieß Gefahr laufen, es noch in langer Zeit, und vielleicht gar niemahls ausführen zu können. Er blieb endlich in dieser Ungewißheit dabey stehen, was ihm am sichersten schien, das ist, so lange zu warten, bis die zwey Monathe der Generalversammlung verflossen, und er verbunden seyn würde, wieder auszuziehen. Er schmeichelte sich, alsdenn eine günstige Gelegenheit zu finden, wo er in Ansehung seines Lebens und seiner Ehre keine Gefahr laufen würde. Indessen wollte er doch die Klugheit und

Treue des Boispre auf die Probe stellen, weil ihm dieser Mensch, wenn er ihn gewinnen und auf seine Seite bringen könne, fähig zu seyn schien, einmahl das Werkzeug zu seiner Größe abgeben zu können. Er war tapfer und unerschrocken, und besaß aus langer Erfahrung die Kunst, die Menschen zu leiten und zu führen, wie er wollte. Ob er gleich weder Religion noch Tugenden besaß, so hatte er doch eine Erkenntniß, welche bey ihm die Stelle derselben vertreten konnte, weil es ihm vermöge derselben leichte war, sich, wenn es die Noth erforderte, zu stellen wie er wollte, und ob Jemeljan gleich noch wenig andere Leute als Cosacken und Straßenräuber gesehen hatte, so war ihm doch nicht unbekannt, daß die Larve des rechtschaffenen Mannes bey den meisten Menschen eben so viel gilt, als der rechtschaffene Mann selbst.

Als er sich einsmahls mit seinem Freunde an der Jagd ergötzte, und sie sich in einem dicken Gebüsche dieses Waldes unter einen Baum gesetzet hatten und eine Jägermahlzeit hielten, so brachte Pugatschew die Unterredung auf die Ehre und die Mittel solche zu erlangen. „Mein Freund, antwortete ihm Bois„pre, die Ehre ist ein schöner Götze, den man überall „verehret, aber jeder bildet und ehret ihn nach seiner „Phantasie. Von dem Monarchen an, der Millio-

nen Unterthanen beherrschet, bis auf uns, die wir in „diesen wilden Wäldern gleichsam begraben wohnen, „und weder Unterthanen noch frey sind, ist nie„mand, der nicht Ehre suche. Du denkst vielleicht, „ich scherze, wenn ich von uns rede. Mein Freund, „die Ehre, nach der wir streben, wir, die wir ohne „Vaterland, ohne Verwandten, ohne Staat, und „ohne einiges wahres Verhältniß sind, welches uns „mit einander verbände, ist eben so eine wahrhafte „und würkliche Art der Ehre, als diejenige, nach „welcher große Eroberer und Könige streben, und die „ihrige besteht eben so wohl in der Einbildung, wie „die unsrige. Es ist mit der Ehre eben wie mit der „Religion beschaffen; je dunkler und ungereimter die „Lehren der letztern sind, desto göttlicher scheint sie „zu seyn. Je beschwerlicher und ausschweifender sie „ist, für desto wichtiger hält man sie. Betrachte die „Mönche in Europa, die Bonzen in Asien, und alle „verkapte Betrüger in der ganzen Welt, sie halten „sich alle für Räthe und Lieblinge der Gottheit. Je „unnützer und gefährlicher ihre abgeschmackte und „lächerliche Schwermerey sie dem menschlichen Ge„schlechte macht, desto mehr glauben sie sich der voll„kommenen Heiligkeit zu nähern, und die größte Voll„kommenheit dieser frommen Müßiggänger, bestehet „in dem, was sie die reine Ruhe nennen, oder in der

„Aus-

„Ausschließung von den der menschlichen Gesellschaft
„schuldigen Pflichten. Betrachte auf der andern
„Seite die Schwärmer der Ehre; ihre schönsten Lor-
„berzweige giebt sie den Eroberern und Verwüstern
„ganzer Nationen. Ein friedfertiger König wird in
„der Geschichte kaum erwähnet, wenn er auch noch
„so tugendhaft gewesen ist; ein Alexander, der
„ganz Asien verwüstet, ein Cäsar, der sein Vater-
„land und die halbe Welt zu Sclaven macht, ein
„Gingiskan, der die festesten Thronen umstürzt
„und Länder, die ihre zahlreichen Einwohner kaum
„fassen können, in große Wüsteneyen verwandelt, das
„sind die Helden, welche die ganze Welt verehrt;
„ihre Ehre bestehet darinnen, daß sie gefürchtet und
„verabscheuet werden, und so mein Freund, ist es
„auch mit der unsrigen beschaffen.“

„Aber, sagte Pugatschew, am Ende ist es
„doch weit rühmlicher, ein Vertheidiger seines Vater-
„landes, als ein Räuber oder Mörder zu seyn, wie
„du und ich es sind. Du irrest mein Freund; es ist
„vielleicht nicht so gefährlich, wenn du, so wie ich,
„die Gefahr nicht im Tode selbst suchest, den wir nicht
„achten, sondern nur in der Schande der Strafe wel-
„che die Gesetze wider uns bestimmet haben. Diesen
„Punct ausgenommen, so ist die Ehre, wenn es ja

„eine giebt, bey dem Krieger und bey dem Straßen-
„räuber einerley. Vergieß alle dein Blut zur Ver-
„theidigung deines Vaterlandes, oder für die Strei-
„tigkeiten deiner Beherrscher, was für Ehre hast du
„davon? Du bleibst unter tausend Sclaven vergra-
„ben, die alle von dem Willen eines einzigen Men-
„schen abhängen, und lebst und stirbst, ohne daß je-
„mand etwas von dir weiß, so wie der Straßenräuber,
„der mit den Waffen in der Hand, unter währendem
„Rauben stirbt. Alle große Thaten, und die ganze
„Frucht des Sieges, an den du, wie die andern alle
„Antheil gehabt hast, werden demjenigen zugeschrie-
„ben, der commandiret; der Soldat erwirbt den Lor-
„berzweig, und der General allein schmückt sich damit.
„Aber, versetzte Pugatschew, du gestehest doch,
„daß der Befehlshaber diejenige Art von Ehre erlan-
„gen kann, von der ich rede, denn ich will nicht über
„Worte mit dir streiten; und ob ich gleich weiß, daß
„ich auf deine sophistischen Sätze zu antworten nicht
„im Stande bin, so empfinde ich doch etwas in mir,
„das mir saget, du habest unrecht. — — Gut!
„antwortete Boispre, wenn ich dir deinen Satz
„einräume, was willst du daraus schlüßen? — —
„Daß die Ehre, war die Antwort, ein Etwas ist,
„und daß ich nicht sehe, warum ich nicht darnach
„streben könne. —, Ich will dir darauf gleich so

„ant-

„antworten, versetzte Boispre, daß du zufrieden
„seyn sollst. Du hast schon mit Ehren commandiret,
„du hast dir Ehre unter uns erworben, und wenn du
„nach einer größern Ehre strebest, so gedulde dich
„noch einige Zeit, unser General kann es so lang
„nicht mehr machen, das Obercommando kann dir
„nicht entgehen, zum wenigsten weißt du, daß
„Scorondono und ich Gewalt genung haben, es
„dahin zu bringen, daß es dir aufgetragen werden
„wird. — Ich habe mir sonst Rechnung auf diese
„Ehre gemacht, von welcher du mir sagest; es ist aber
„Straßenräuber-Ehre, sie ist mir verhaßt worden,
„ich entsage ihr. — Und was willst du denn vorneh-
„men? Was hat sich dir für ein anderer Weg gezei-
„get? Was für eine andere Laufbahne kanst du dir
„öfnen? — Die Flucht ergreifen, oder sterben.
„Geliebter Boispre, ich eröfne dir mein ganzes
„Herz. Mich nagt der Ehrgeiz, aber ein edler und
„großmüthiger Ehrgeiz. Dir ist der Zufall bekannt,
„der mich zu Leuten gebracht hat, deren Gesellschaft
„ich jezo verabscheue. Das Jugendfeuer, die Vor-
„stellung von der Freyheit, die man mir so schön und
„vollkommen vormahlte, die Liebe zur Unabhängig-
„keit und vielleicht die Noth, alles dieses hat mich
„bewegt eine Lebensart zu ergreifen, zu welcher ich
„nicht gebohren bin. Seit meinen ersten Auszügen

„habe ich den Vorsatz gehabt, mich bey meinen Ca-
„meraden beliebt zu machen und sie dadurch gleichsam
„zu nöthigen, mich zu ihren Anführer zu erwählen,
„wenn sie mich für würdig dazu erkennen würden.
„Ich gieng noch weiter, und mein erhabener Gedanke
„von der reizenden Aussicht zu einer Ehre, davon sich
„mein Herz einen so verführenden Begrif machte,
„stellte mir die Möglichkeit vor, dieser Bande von
„Straßenräubern, oder wenigstens den Vernünftig-
„sten unter ihnen, erhabenere Begriffe beyzubringen.
„Ich hatte die Absicht, so bald ich ihr General seyn
„würde, ein Corps daraus zu machen, mich an des-
„sen Spize zu stellen, diese Wälder der Ocraina,
„und diejenigen, die darinnen bleiben wollten, auf
„immer zu verlassen, und mit den Tapfersten zu ge-
„hen und meine Dienste einem Fürsten anzubieten, der
„mir meine Tapferkeit und Treue mit der Zeit beloh-
„nen würde. — Du lachst Boispre, und mein
„Entwurf scheint dir lächerlich; ich habe mich indes-
„sen doch mit diesem angenehmen Traume bis auf
„den Augenblick beschäftiget, in welchen mir Mar-
„vea zur Vergrößerung meines Abscheues und der
„Gewissensbisse wieder gegeben wurde, indem ich die
„Grausamkeit der Menschen kennen lernete, zu denen
„ich mich gesellet habe. Ich will von diesen barbari-
„schen Menschen fliehen, oder durch ihre verhaßten

„Hände

„Hände umkommen. Sage mir nicht, daß ich un-
„gerecht sey, weil ja die Schuldigen bestraft wor-
„den. — Selbst die Strafe, die du aus großen
„Eifer, deinen Freund zu rächen erfunden hast, und
„welche die Barbaren niemahls hätten billigen sollen,
„die Strafe, über die sie die grausamste Freude be-
„zeigten, macht sie mir noch verhaßter. Ich werde
„niemanden, als dich und den Scorondono be-
„dauern; aber ich gehe fort, und wenn du das Herz
„nicht hast, mit mir zu gehen, und dich den Gewis-
„sensbissen und der auf dich wartenden Strafe zu ent-
„ziehen, so laß mich zum wenigsten gehen, und sage
„es deinen Brüdern. Ich will lieber sterben als län-
„ger bey ihnen bleiben".

„Ich habe, versetzte Boispre, über den Vor-
„satz uns zu reformieren gelacht, und er ist auch
„würklich thöricht und lächerlich. Aber, lieber Je-
„meljan, ich billige hingegen den Vorsatz, eine Ge-
„sellschaft zu verlassen, die dir mißfällt, und die dir
„auf die Zeit deines Lebens nichts als Bitterkeit und
„Gewissensbisse verursachen würde. Ich verspreche
„dir, nicht allein davon zu schweigen, ich will so gar
„von diesem Augenblicke an darein willigen, und schwö-
„re dir mit dir zu gehen, und dich niemahls zu ver-
„lassen. Nicht aus der Ursache, als ob sich meine

„Seele vor den Gewissensbissen fürchtete, mit denen
„du mir droheſt; ich habe noch niemahls einige em-
„pfunden, und was die Strafe betrift — mein Freund,
„ſo muß ich ja einmahl ſterben, und einem Menſchen,
„der ſo denkt wie ich, muß die Art ſeines Todes ſehr
„gleichgültig ſeyn. Aber ich liebe dich; ich habe mehr
„Erfahrung als du, und dein übel angewendeter Ehr-
„geitz könnte dich ins Verderben bringen; ich werde
„ihn, wenn du mir es zuläßt, zu lenken wiſſen, und
„wenn irgend etwas die unempfindliche Seele des
„Boispre zu rühren vermögend iſt, ſo iſt es die
„Bemühung, das Glück und die Ehre ſeines Freun-
„des zu befördern. Indeſſen verachte den Rath nicht,
„den ich dir geben will. Die Flucht aus dieſer Höhle
„iſt ſchwer, gefährlich, und, ich kann wohl ſagen,
„ſchändlich für unſern Muth. Wir können den näch-
„ſten Feldzug erwarten, da wird es uns viel leichter
„werden, der Wachſamkeit einer kleinen Anzahl zu
„entgehen. Und da du über dieſes der Anführer einer
„Abtheilung ſeyn wirſt, ſo kanſt du als Befehlshaber
„die Sachen ſo veranſtalten, daß ſie unſere Flucht
„beſchleunigen und verbergen. Aber die Vorſichtig-
„keit ſcheinet uns dieſes Mittel noch zu verbieten.
„Sollen wir von aller Hülfe entblößt fortgehen, und
„eine lange und beſchwerliche Reiſe unternehmen?
„Wovon wollen wir unterweges leben? Wollen wir

„uns

„uns wieder entschließen den Leuten das Ihrige mit
„Gewalt zu nehmen, bis wir endlich im Stande sind,
„uns unsern Unterhalt ohne Mühe zu verschaffen?
„Auf diese Art werden wir nicht aufhören, das zu
„seyn, was wir sind, und uns noch weit größern und
„wirklichern Gefahren aussetzen. Und gesetzt, daß
„wir an einen sichern Ort gelangen, wo wir uns vor
„der Rache unserer Cameraden nicht zu fürchten ha-
„ben; was wollen wir denn anfangen, was wollen
„wir unternehmen? Ohne Reichthum, der einzig und
„allein bey den Menschen angesehen und beliebt macht,
„bleibt uns nichts übrig, als Soldaten, Bediente
„oder Spitzbuben zu werden. Empfindet das Herz
„des ehrgeitzigen **Jemeljan** nicht schon vor dem Ge-
„danken dieses niedrigen Zustandes einen Abscheu?
„Was mich betrift, so bin ich schon alles gewesen,
„was man nur seyn kann, und mir würde es einer-
„ley seyn, ob ich ein Soldat oder ein Bedienter wer-
„de; das Leben ist für den **Boispre** das vornehmste
„Gut, und es ist meine geringste Sorge, wie ich le-
„be. Aber jezt rede ich mit der erhabenen Seele des
„**Pugatschew**, mit dem Manne, der selbst sagt,
„daß ihn die Ehrbegierde naget. Mein Freund, diese
„Ehrbegierde, die so nach Ehre dürstet, wie die dei-
„nige, zu befriedigen, findet man die Mittel weder
„in den Vorzimmern der Großen, noch in den Caser-

„nen der Soldaten, auch nicht in den finstern Höhlen „der Spitzbuben. Mein Rath ist demnach, daß du „noch warteſt, bis unſer General ſtirbt und bis man „dich an ſeine Stelle ſetze. Wenn du alsdenn Herr „von unſern Schätzen ſeyn wirſt, ſo können wir da„von nehmen, ſo viel wir brauchen, uns in der neuen „Welt hervor zu thun, darein ich dich führen will. „Alsdann wollen wir Staat machen, und man wird „unſer bald wahrnehmen, da denn das Glück und „die übrigen Umſtände nicht ermangeln werden das „Ihrige zu thun".

Pugatſchew fühlte die ganze Stärke der Gründe die ſein Freund anführte; aber die Entfernung des Todes des Generals, die Ungewißheit, ob er ihm nachfolgen würde, ließen ihn nicht ſogleich darein willigen. „Was die Nachfolge in dem Generalat „betrift, das nehme ich über mich, ſagte Boispre; „ich glaube nicht daß ſich jemand der Wahl wider„ſetzen wird, welche Scorondono und ich vor„ſchlagen werden. Und wenn unſer Oberhaupt dei„nem Verlangen zu lange lebet, ſo wird ein einziges „Wort von dir ſein Todesurtheil ſeyn; denn der Tod „eines Oberhaupts von Straßenräubern kann nicht „anders als verdienſtlich ſeyn". Bey dieſem Vorſchlage zitterte der Coſacke, und konnte nicht umhin,

ſeinem

seinem Freunde ein mit Unwillen vermischtes Erstaunen zu erkennen zu geben; er fieng so gar an sich vor der Gesellschaft eines so gefährlichen Menschen zu fürchten, und war einige Zeit in Ungewißheit, ob er nicht bey der ersten Gelegenheit allein davon gehen, und von seiner Herzhaftigkeit und dem Glücke diejenige Ehre erwarten wolle, nach der er so begierig strebte. Weil es aber ohne Zweifel sein Verhängniß nicht anders haben wollte, so überließ er sich gänzlich der Führung seines Freundes, dem er hauptsächlich dieses anprieß, seine Freyheit nicht durch den Tod eines Mannes zu befördern, der seine Freundschaft und Erkenntlichkeit verdiene.

Pugatschew, welchen seine Ehrbegierde und das Gewissen beständig plagte, brachte doch noch zwey Jahre in der fürchterlichen Ungewißheit seines Schicksals zu. Als **Boispre**, welchen er gar nicht mehr verließ, und welchen er beständig um Rath fragte, endlich sahe, daß der General mit dem Sterben nicht eilte, und besorgte, daß sein Freund die Drohung, die er ihm beständig wiederholte, vollziehen und allein davon gehen möchte, so entschloß er sich zu dieser **verdienstlichen** That, ohne daß er ihm was davon sagte. In diesem zweyten Jahre hatte **Pugatschew** Wunder der Tapferkeit bey einem Vorgange verrich-

tet,

tet, welcher an den pohlnischen Gränzen vorgefallen war, und wo diejenigen, die er angegriffen hatte, zum wenigsten sechsmahl stärker gewesen waren. Er hatte eilf Mann dabey verlohren, und war selbst gefährlich verwundet worden, hatte aber doch das Schlachtfeld behauptet, und die Beute die er davon trug, übertraf alle Reichthümer, welche die Straßenräuber jemahls gesehen hatten. Boispre, der die Hauptabsicht seines Freundes beständig vor Augen hatte, machte sich diese Begebenheit zu Nuze, um deren Ausführung zu beschleunigen. Er sahe, daß alle über die Tapferkeit und über das Glück des Cosacken erstaunten, und glaubte, daß er jezt ohne Gefahr einen Vorschlag thun könne, um zu sehen ob er einen Eindruck machen würde. Er fand, wie in allen Gesellschaften, Unzufriedene und Eifersüchtige, er unterhielt durch seine Klagen einiger ihre Unzufriedenheit, und durch seinen Argwohn die Eifersucht der andern. Er erregte, ohne sich mit jemanden zu bereden, ein unzufriedenes Murren, und in kurzen Zwist und Uneinigkeit in der unterirdischen Wohnung. So bald der General die Gährung gewahr wurde, die sein kleines Reich empören oder vielleicht gar zerreißen würde, so suchte er diesem Nebel zuvor zukommen. Er berief die ganze Bande zusammen, und fragte sie, worüber man sich zu beklagen habe. So-

gleich erschollen hundert Stimmen, daß das Gericht von vier und zwanzigen gehalten werden, des Generals Verrichtungen indessen aufhören, und er von seinem Verhalten Rechenschaft geben solle. Scorondono und Pugatschew, die von der vom Boispre gemachten Anstalt nicht das geringste wusten, verwunderten sich mehr als der General selbst, fiengen ihn an zu vertheidigen, und stellten vor, daß das Gesetz wolle, daß ein Ankläger und ein Verbrechen vorhanden seyn müsse, ehe man dem Gerichte von vier und zwanzigen die höchste Gewalt übergeben könne; daß sie von keinem Verbrechen wüsten, welches ihr Oberhaupt begangen haben könnte, und daß sie folglich verlangten, daß der Ankläger, wie gewöhnlich, die Hauptpuncte seiner Klage abfassen, und sie auf die Entscheidung eines Urtheils ankommen lassen solle. — „Wir wissen kein ander Verbrechen, antworteten die Anführer, als sein Unvermögen uns „zu regieren, wir brauchen einen andern Anführer.— „Bey diesem Geschrey glaubte Pugatschew die List „seines gefährlichen Freundes zu erkennen. Er ließ „also weniger Begierde blicken, diesen Aufstand der „Unzufriedenen zu dämpfen, und überließ es dem „Scorondono und dem Generale selbst, wie sie „diesen verwirrten Handel entscheiden und beylegen „wollten.

„Meine

„Meine Freunde, antwortete der General, es ist „seit so vielen Jahren, als ich euer Anführer bin, „bis hieher noch niemanden eingefallen, sich über „mein Verhalten oder mein Unvermögen zu beklagen. „Wenn ich also heute Gelegenheit dazu gegeben habe, „so stehe jemand von euch auf, und klage mich an, so „werde ich mich suchen zu vertheidigen. Aber so lange „als man mir nichts anders als mein Unvermögen „zur Last leget, welches doch nicht alle zugeben wer„den, und wovon die Beweise, wenn jemand welche „führen wollte, durch Gegenbeweise zweifelhaft wer„den können, so verbietet mir meine Ehre, das mir „anvertraute Commando, andern Händen zu über„geben. Wenn ihr einen andern Obersten braucht, „so will ich mich zwar nicht widersetzen, aber macht „nur den Anfang damit, daß ihr mich seiner Sicher„heit, und vielleicht auch der eurigen aufopfert, denn „wenn er sich an die Stelle setzen will, die ich inne „habe, so muß ihm mein blutiger Leib selbige zu be„steigen, zur Staffel dienen".

Boispre, der bishieher stille geschwiegen hatte, sagte, daß der General Recht habe, daß ein zweydeutiges Murren und ungewisse Bewegungsgründe des Mißvergnügens nicht zureichend wären; wenn sich aber jemand zum Ankläger aufwerfen wolle, so

solle er sich melden, wo nicht, so sey er der Meynung, daß die Versammlung wieder aus einander gienge, und daß gar nicht mehr von der ganzen Sache geredet würde. Der listige Franzose hatte nun die Sache, wohin er sie haben wollte, er wuste sehr wohl, daß sich niemand unterstehen würde, eine ordentliche Anklage zu machen; er hatte aber durch diesen Streich die Gemüther vorbereiten wollen, daß sie mit weniger Verwunderung das traurige Schicksal sehen könnten, welches er einem Manne zubereitete, den er zu vertheidigen schien.

Nachdem die Versammlung auseinander gegangen, und dem äußerlichen Scheine nach alles wieder in seiner Ordnung war, stellte sich Boispre, als ob er dem Pugatschew aus dem Wege gienge, ohne Zweifel deswegen, damit er nicht verbunden sey, von dem Rechenschaft zu geben, was ihn bewogen hatte, diese Comoedie zu spielen. Der Betrüger begab sich aber im geheim zum General, und nachdem er ihn wegen seiner bewiesenen Standhaftigkeit gelobet, so gab er ihm auf eine geschickliche Art zu verstehen, daß er die Quelle des Mißvergnügens, welches einige bezeiget, entdeckt hätte. „Pugatschew, sagte er, „ist der Abgott aller unserer Brüder geworden, und „selbst sein Unglück hat ihn noch beliebter gemacht;

„es

„es ist ohnfehlbar ein Bündniß gemacht worden, ihn „zum General zu erwählen. Sie wünschen ihn als „ihr Oberhaupt zu sehen, und haben dich gewiß in „Furcht jagen und dadurch erfahren wollen, ob du „so kleinmüthig seyn und ihrem Murren nachgeben „würdest. Diese Niederträchtigkeit, wenn du sie zu „begehen in Stande gewesen wärest, würde ihrer Ab„sicht nach, zureichend gewesen seyn, dich ohne An„klage, und ohne Verbrechen abzusetzen, und dir die „Ehrenstelle zu nehmen. Deine Standhaftigkeit hat „ihr Vorhaben vernichtet, hingegen hast du jezo von „ihrer Wuth alles zu befürchten. Ich wollte dir also „einen Rath geben, der deine Ehre und vielleicht auch „dein Leben rettet; ja er giebt so gar der Gewalt und „dem Ansehen, welches du bereits hast, ein neues „Recht; nehmlich das Recht deinen Nachfolger zu „bestimmen. Du mußt mich aber anhören. — Was! „du willst! — daß du den Pugatschew, als ob „du ihn wegen der Tapferkeit die er auf dem letzten „Zuge bewiesen, gleichsam belohnen wolltest, zu dei„nem Nachfolger ernenntest. — — Werden mir „aber, warf der General ein, die Mißvergnügten „dieses Recht nicht streitig und vielleicht gar ein Ver„brechen daraus machen? Alsdenn wird dein Rath „mein Verderben beschleunigen. — Hier hast du „nichts zu befürchten, erwiederte Boispre, befiehl „hierinne

„hierinne nicht, sondern bringe es blos in Vorschlag;
„ich stehe dir für den Erfolg, und versichere dich, daß
„du dir ein allgemeines Zutrauen dadurch erwerben
„wirst. Und wenn man es ja zum Vorwande brauch-
„te, dich abzusetzen, woran ich aber zweifle, so
„kennst du mich, und hast Freunde, wir wollen
„dich schon bey der Würde erhalten, zu welcher wir
„dich erhoben haben". Da der General sahe, daß die Gefahr auf beyden Seiten gleich groß war, so entschloß er sich, dem Rathe des Boispre zu folgen. Er erzählte auf eine bescheidene Art alle seine Dienste in einer Versammlung, die er etliche Tage darnach zusammen berief, versprach sie noch mit eben dem Eifer fortzusetzen, und endigte endlich mit den Worten, da ihrer aller Lebensart voller Gefahren sey, und ihr Oberhaupt, eben wie allen widrigen Zufällen ausgesetzet wäre, so solle man ihm erlauben, einen Vorschlag zu thun, der, wie er sich schmeichle, der ganzen Gesellschaft nicht mißfallen würde. Da sich nun niemand widersetzte, fuhr er so fort. „Es
„wäre zu wünschen, meine Freunde, daß die ganze
„Versammlung, um aller Zerrüttung unter uns vor-
„zubeugen, und zu verhindern, daß sich die betrübten
„Folgen einer Anarchie nicht in unsere kleine Repub-
„lik einschleichen, dem General das Recht zugestünde,
„einen Nachfolger bey seinem Leben zu ernennen.

„Wenn dieser Vice-General, unter dem Titel eines „Obrist-Lieutenants, seinem Oberhaupte stets zu „Seiten ist, so kann und wird er sich in der schweren „Kunst der Regierung üben und vollkommener darin„ne werden. Er wird im Fall einer Krankheit oder „andern Verhinderungen euren Versammlungen vor„stehen. — Ich verlange hierüber eure Stimmen".

Ueber diesen neuen Vorschlag verwunderten sich zwar anfänglich viele und waren deswegen nicht alle „einig. Endlich erklärten sich die meisten für diese Meynung, doch mit der Bedingung, daß ein Gesetz gemacht werden solle, daß die von dem General vorgetragene Sache von zwey Dritteln genehm gehalten werden müsse. „Meine Freunde, sagte alsdenn der „General, der größte Beweiß, den ich euch von dem „Eifer und der Liebe, die mich für das Wohl der gan„zen Gesellschaft beleben, zu erkennen geben kann, ist, „wenn ich den tapfern Jemeljan Pugatschew „zum Mitgehülfen meines schweren Amtes, und im „Fall ich sterben oder mich ein anderer Zufall meinen „Cameraden entreißen sollte, zu meinem Nachfolger „ernenne". Diese Wahl wurde von der ganzen Versammlung gebilliget, und Jemeljan, der sich vielleicht nicht so sehr über seine Erhöhung wunderte, als er begierig war, zu wissen, wie es sein Freund angefangen,

fangen, es dahin zu bringen, nahm diese Ehre mit der bescheidenen Lebhaftigkeit an, welche großen Männern sehr wohl anstehet, und welche sie allein zur rechten Zeit anzuwenden wissen.

Die Einführung des ersten General-Lieutenants wurde mit großen Feyerlichkeiten vollzogen; das ist, es wurden lange Mahlzeiten gehalten, wobey sehr stark auf die Gesundheit der beyden Generale getrunken wurde. Boispre war bey diesem ganzen Handel glücklicher gewesen, als er gehoffet hatte; er wußte aber zugleich, daß er dadurch der Hauptabsicht seines Freundes nur um sehr wenig näher gekommen sey. Was aber Pugatschew nicht begreifen konnte, war dieses, daß der Franzose immer noch vermied, mit ihm alleine zu seyn. Die Zeit zu Felde zu ziehen, war nicht mehr weit entfernet, und es waren nur noch acht Tage bis dahin. Es waren bereits alle Anstalten dazu gemacht, und alle Posten ausgetheilet, als man an einem Morgen gewahr wurde, daß der General fehlte. Er wurde gesucht, und man fand ihn in einer Art von einer Laube oder kleinen Hütte von Bäumen, welche er sich etliche Schritte von der Höhle, an dem Ufer eines Flusses, der durch den Wald gieng, hatte machen lassen. Es war bekannt, daß er sich zuweilen mit seiner Frau und seinen Freun-

den daselbst vergnügte, und öfters etliche Nächte hinter einander daselbst zubrachte. Es lag ein Dolch zu seinen Füßen, der mit seinem Blute gefärbet war, welches ihm aus der Brust floß, und für den seinigen erkannt wurde. Neben ihm fand man seine Schreibtafel offen auf einem Rasen liegen. Ein Russe, welcher beständig sein Vertrauter gewesen war, nahm sie, und laß darinnen diese Worte:

„Ich habe der Ungedult einer Bande Undankba„rer nachgegeben. Ich habe ihnen ihren verlangten „General gegeben; aber ich war nicht darzu geschaf„fen, das Commando mit einem andern zu theilen. „Ich sterbe, und lasse Pugatschew die Gerechtig„keit wiederfahren, die er verdienet, wobey ich ihm „zugleich mein Beyspiel zur Lehre hinterlasse".

Sie wunderten sich alle über diesen unvermutheten Tod, aber es entstund kein Argwohn wider denjenigen, der allen Nuzen davon hatte, und noch weniger wider den, der der Urheber davon war. Diese Begebenheit machte auch in den bereits gemachten Anstalten nicht die geringste Veränderung, und Pugatschew fieng die Regierung ohne Bekümmerniß und Gewissensbisse an. Es ist wahr, daß der neue General, als ihm Boispre in einer geheimen Unterredung alles erzählet, was er vorgenommen, um

ihn zu diesem Posten zu erheben, zu welchem er ihm Glück wünschte, einige Betrübniß über die Grausamkeit blicken ließ, die sein Freund begehen müssen. Er schickte sich aber indessen doch in die Umstände, weil die Sache nicht mehr zu ändern war, und überließ dem Franzosen die Sorge, die Anstalten zu machen, welche zu ihrer Absicht noch nöthig waren. Unser Held konnte sich über die Erfindung und den Verstand seines Freundes nicht genung verwundern, der zu allen Mittel erfinden konnte, und der mit der strafbaren Kühnheit, dem Ehrgeize seines Freundes einen Unschuldigen aufzuopfern, der ihm ohne sein Wissen daran hinderlich war, diese vielleicht noch strafbarere Verwegenheit verband, daß er des unschuldigen Opfers Hand nach macht, um ihn des Selbstmordes zu beschuldigen; eines Menschen, der nebst der ruchlosesten Seele, und dem verderbtesten Herzen, mit den schönsten und nützlichsten Kenntnissen begabet war, und ihm also würdig zu seyn schien, daß man seiner schone. Es war ein Geschenk, welches ihm das Glück machte, aber ein gefährliches, vor dem er selbst beständig auf seiner Hut seyn mußte.

Da nun alles zur Abreise fertig war, und Pugatschew und Boispre unendliche Summen an Juwelen und Gelde heimlich aus dem Schatze ge-

nommen hatten, so ernannte der neue General, nach dem Beyspiele, welches ihm sein Vorfahr gegeben, den Scorondono zu seinem Nachfolger, und ließ ihn auch bestätigen. Er sprach ihn auch von der Pflicht frey, ihn zu begleiten, und gab ihm eine starke Mannschaft zu commandiren. „Der „tapfere Scorondono, sagte er, hat nicht nöthig „mit dem General zu gehen, um die Regierung zu „erlernen. Ich habe ihm alles was ich davon ver„stehe und weiß, zu danken, und vielleicht möchte „ich wünschen, daß ich seinen Unterricht und sein „Beyspiel länger genießen könnte". Jemeljan war damahls eben nicht allzu aufrichtig, und er entfernte den Scorondono aus keiner andern Absicht von seiner Person, als um sich eines beschwerlichen Aufsehers zu entlästigen.

Unser neue General, der nunmehro die Provinzen selbst wählen konnte, welche der Schauplatz seiner Räubereyen werden sollten, sagte zu seinen Begleitern, daß er, um den Tod der eilf Personen die er im vorigen Jahre verlohren hatte, recht zu rächen, seine Streifereyen bis an die Pohlnischen Gränzen treiben wolle. Nachdem er also mit einer ihm ungewöhnlichen Geschwindigkeit, den großen Theil von Rußland durchgestreift hatte, der Ocraina von Poh=

Pohlen, oder vielmehr von dem Großherzogthume Lithauen trennet, so blieb er zwey Meilen von Sosz, einem kleinen Flusse stehen, der in dem Herzogthume Smolensko entspringet, und sich in den Nieper oder Boristhenes ergießet. Hier stellte er seine Bande hinter einem Hügel hundert Schritte von einem Dorfe, welches er, wie er vorgab, diese Nacht angreifen wollte, in Schlachtordnung, befahl seinen Leuten diesen Posten nicht eher zu verlassen, bis er zurück kommen und sich an ihre Spitze stellen würde, um sie, wie er sagte, zu einem gewissen und leichten Sieg anzuführen. Unter dem Vorwande, die Gegenden zu untersuchen, verließ er sie unter der Begleitung des einzigen Boispre, und nahm seinen Weg nach dem Dorfe. Als er weit genung entfernet war, und seine Cameraden vor dem Hügel, der sie bedeckte, ihn nicht mehr sehen konnten, so nahm er seinen Weg zur Linken, kam an das Ufer des Sosz, und um nicht bey Mstislavot vorbey zu dürfen, wo dieser Fluß bis an die Mauren gehet, so sprengte er mit seinem Pferde in den Fluß, und schwamm mit dem Boispre glücklich durch. „Endlich, sagte er zu seinem Freunde, bin ich frey. Dank „sey es deiner Sorgfalt und deinem Rathe. Sey „auch jezt mein Führer in dieser neuen Welt, die „mir unbekannt ist; ich überlasse mich deiner Füh-

„rung; aber vergieß nicht, daß da Pugatschew „die Wälder in der Ocraina verlassen hat, es aus „keiner andern Ursache geschehen ist, als einen edlern „Ehrgeiz zu befriedigen, als der ist, der ihn so lange „daselbst gefesselt hat".

Ich will unsern Abentheurern nicht aus einer Provinz in die andere, oder aus einer Stadt zur andern folgen. Wenn sie auf ihrem Wege nach Warschau ja einige Begebenheiten gehabt, so habe ich doch nichts davon erfahren, oder sie sind so unbeträchtlich, daß ich des Lesers Gedult nicht mißbrauchen will, ihm die zwanzig betrügerischen Liebeshändel die sie unterweges hatten, zu erzählen. Man mag reisen in was für einem Lande man will, so fehlt es demjenigen, der reich oder närrisch genung ist, seine Ergötzlichkeiten theuer genung zu bezahlen, niemahls daran; man gelanget überall mit einerley Leichtigkeit zu solchen Vergnügungen, welche aufhören es zu seyn, so bald sie feil geboten werden.

So bald sie in Warschau angekommen waren, gab Boispre den Rath, daß sich sein Freund als ein Europäer kleiden, und einen fremden Nahmen und Titul annehmen solle. Wenn wir auch noch so viele Reichthümer haben, sagte er, und noch so vielen Staat machen, so werden wir doch Gelegenheit

zum

zum Argwohne geben, daß wir nichts anders sind, als was wir in der unterirdischen Wohnung würklich waren, wenn du dich merken lässest, daß du ein Tartar bist. Pugatschew wurde demnach in einen Italiäner verwandelt, und nahm den Nahmen, Titul und das Wappen Zanardi an (x), kaufte sich Kutsche und Pferde, nahm Bediente an, und mit einem Worte, alles was dazu gehörte, den Staat und die Würde eines Grafen zu behaupten, zu welcher Würde ihn sein Vertrauter und sein Mentor erhoben hatte. Unter diesem Nahmen hat er die vornehmsten Höfe in Europa besehen, und ist daselbst zur Tafel geladen, und mit vielen großen Herren bekannt geworden, auch einige Zeit als Voluntair bey der Armee eines großen Monarchen gedienet, bis er end-

 lich

(x) Ich besitze eine Matricul des Venetianischen Adels, in welcher die Familie Zanardi stehet. Ihr Wappen ist blau und führet einen vom Kopfe bis auf die Füße geharnischten Mann von Silber, der in der rechten Hand eine Lanze, und in der linken eine goldene Lilie hat. Wenn es wahr ist, daß sich Boispre unterstanden, den Cosacken zur Annehmung dieses Nahmens und Wappens zu bewegen, so muß man gestehen, daß er seine Frechheit aufs höchste getrieben habe. Aber alsdenn werden sich auch diejenigen verwundern, die den vermeinten Grafen Zanardi gekannt haben, wenn sie ihren italiänischen Herrn in dem Rebellen Pugatschew wiederfinden.

lich 1765. eine deutsche Dame heyrathete, welche mit einem ansehnlichen Hause im Reiche verwandt war.

Die ersten zwey oder drey Monathe, die er sich in **Warschau** aufhielt, erschien er nur selten öffentlich. **Boispre** wandte diese Zeit dazu an, daß er seinen Schüler in den Gebräuchen und Sitten derjenigen Völker unterrichtete, zu denen er ihn führen wollte, mit einem Worte, ihm den gehörigen Anstand und die Größe beyzubringen, welche man nur allein durch den Umgang mit der großen Welt erlanget, und welche jeder, der in derselben zu leben gedenkt, unumgänglich nöthig hat. **Pugatschew** hatte alle Augenblicke seines Aufenthalts bey den Straßenräubern in der **Ukraine** recht wohl und glücklich angewendet, viele Sprachen zu erlernen. Er sprach vollkommen **Rußisch**, **Pohlnisch** und **Deutsch**; sein Freund bemühte sich, ihn mit der **englischen**, **französischen** und **italiänischen** Sprache bekannt zu machen. Auch sogar die **lateinische** wurde nicht hintangesetzet, und man hat mich versichert, daß er es in allen diesen Sprachen in kurzen so weit gebracht, daß man Mühe gehabt habe, an seiner Aussprache zu erkennen, was er für ein Landsmann sey. Ehe **Boispre** seinen neuen Grafen öffentlich auftreten ließ, befand er für gut den Verstand und das Herz

seines

seines Schülers mit einigen Gründen der neuern Weltweißheit auszuschmücken.

„Du wirst, sagte er zu ihm, unter Leuten leben, „die dich mit Höflichkeiten und Kennzeichen der Freund„schaft überhäufen werden. Deine freye und aufrich„tige Seele kann sich leicht von ihren süßen Schmei„cheleyen einnehmen lassen. Betrüge dich hierinne „nicht, das ist die Lockpfeife des Jägers. Wenn du „ihrer verführerischen Stimme nachgehest, so fällst „du in die Schlingen, die er deiner Einfalt gestellet „hat. In ganz Europa sind die Menschen nichts „weniger, als was sie zu seyn scheinen. Um also mit „ihnen umzugehen, muß man sich eben so verstellen, „wie sie. Die ganze heutige Sittenlehre besteht in „dem einzigen Puncte, sein gutes Auskommen auf „Kosten der Thoren zu suchen. Man muß sich über „nichts ein Gewissen machen; dieses überläßt ein „Mann der zu leben weiß, und seinen Zweck bald zu „erreichen gedenkt, den Weibern, und selbst diese „fangen nach und nach an es abzulegen. Man hat „es endlich dahin gebracht, daß man die Religion „eben wie die Sittenlehre für einfältig ansiehet und „ihrer spottet, und der Weg zur Seeligkeit bestehet „nicht mehr im Glauben, sondern in einem bequemen „Leben und Genusse. Sieh dich aber nicht unvor-

„sichti-

„sichtiger Weise für einen Gottesverläugner oder Frey-
„geist aus, sondern ich sage es dir noch ein Mahl,
„verstelle dich unter der Masque, wie die, mit denen
„du umgehen wirst. — Du willst also, daß ich je-
„den Augenblick die Gesinnungen meines Herzens ver-
„leugnen soll! — Ohne Zweifel, denn die Aufrichtigkeit
„ist eine Tugend der Einfältigen. — Aber aller der
„Irrthümer, in welchen ich in meiner Jugend und
„Unerfahrenheit unterrichtet worden, und aller der
„Verbrechen ungeachtet, welche ich während meiner
„Straßenräuberey begangen habe, liebe ich doch die
„Tugend, und die Gerechtigkeit, und empfinde so-
„gar, daß ich meine Religion lieben würde, wenn
„ich besser darinne unterrichtet wäre. — Du kannst
„das alles lieben, mein Freund, aber mache keinen
„Staat damit, außer wenn dich die Noth dazu ver-
„bindet. Es ist nicht mehr als eine einzige Stütze,
„worauf die andern Pflichten alle ruhen, und diese
„Stütze, mein geliebter Jemeljan, ist der Eigen-
„nutz, oder vielmehr die Eigenliebe. So bald es
„dein Eigennutz erfordert, so sey tugendhaft, gerecht,
„ja andächtig selbst. Wenn andere Umstände auch
„andere Sitten erfordern, so opfere ohne alles Be-
„denken deinem Eigennutze die Tugend, die Gerech-
„tigkeit, die Religion, das Gewissen, und alle ver-
„meynte Pflichten eines Menschen auf. Es giebt nur

„eine

„eine einzige die du bey zu behalten suchen und
„sie niemahls aufopfern mußt, das ist diejenige die
„dir dein Glück zu befördern befiehlet. — Und werde
„ich glücklich seyn können, wenn mich Gewissensbisse
„nagen werden? — Gewissensbisse! das ist ein ver-
„altetes Wort, welches keine Bedeutung mehr hat;
„ich habe dir schon gesagt, daß ich niemahls welche
„empfunden habe. Mache es wie ich; unterdrücke
„sie, so bald sie in deinem Herzen entstehen. Ich
„wurde eben so wie du, wie alle Menschen in Vorur-
„theilen erzogen. Es ist schlechte Waare; ich habe
„sie abgelegt. — Aber ich sehe nicht daß du deswe-
„gen glücklicher bist. — Glücklich! ich bin es be-
„ständig gewesen, und werde es auch beständig seyn.
„In diesem Leben ist nichts vermögend, die Lebhaf-
„tigkeit und Munterkeit meiner Seele zu ändern.
„Nimm diese Würffel, und wirf sie auf diesen Tisch;
„man kann Tausend gegen Eins wetten, daß du alle
„mahl verschiedene Zahlen werfen wirst. Hier hast
„du das Sinnbild des menschlichen Lebens. Unsere
„Glücks- und Unglücksfälle sind den Würffen mit
„Würffeln gleich. Und am Ende der Rechnung wenn
„man alle Veränderungen zusammen nimmt, so wird
„man nach und nach finden, daß sie einander fast das
„Gewichte halten. In dem Genusse, mein Freund,
„besteht bey dem Menschen alles. — Und der Tod,

„und

„und die Folgen des Todes? . . . Der Tod, ist die „kleinste Zahl die man wirft; er ist der Punct, wohin „unsere ganze Glückseligkeit, und alles unser Unglück „zielen. Was seine Folgen betrift, so gestehe ich dir, „daß ich sie nicht weiß; aber ich errathe sie, und ein „großer Mann, der eben so ehrgeizig war wie du, „und den ich dir zum Muster vorstelle, hat sehr ernst„haft gesagt: nach dem Tode ist alles aus, und selbst „der Tod ist nichts (y). Vielleicht hat er geirret; „ich bekümmere mich aber darum nicht. Ich empfin„de, daß ich zum Leben geschaffen bin. Was nach „meinem Tode auf mich wartet, das werde ich alle„mahl

(y) Dieser verzweifelte Satz wird dem Julius Cäsar zugeschrieben. Er bediente sich dessen in einer Rede vor dem ganzen Rathe, die er hielt, um einem Freunde das Leben zu erhalten, der den Kopf verliehren sollte, um zu beweisen, daß der Tod kein so großes Uebel wäre, als man sich selbigen vorstelle. Nach dem Tode, sagte er, ist nichts, und der Tod ist auch an und für sich selbst nichts. Wenn sich jemand darüber wundern sollte, daß M. F. S. G. W. D. B. so ein genaues Verzeichniß gehabt hat, daß er uns sogar die vertrautesten Unterredungen unserer Abendtheurer liefert, so muß man sich vielleicht noch mehr darüber verwundern, daß sich unser Schriftsteller unterstanden, die abgeschmackten und verwegenen Sätze des Boispre ohne alle Einschränkung bekannt zu machen, und dieses in einem Lande, wo man kaum noch die Dämmerung von der philosophischen Morgenröthe gesehen, die ganz Europa

„mahl noch früh genung erfahren, wenn es an dem „ist, daß man noch was erfahren kann, wenn man „aufgehöret hat zu seyn. — Deine Moral ist nicht „trostreich, und so ehrgeitzig ich bin, empfinde ich „doch, daß es mir schwer werden wird, mich darnach „zu richten. — Sie ist zum wenigsten bequem und „nützlich; ich sehe auch nicht, daß sie so schlecht ist, „als du dir vorstellst. — Aber mein Freund, wir „wollen jezt nicht weiter von der Moral reden, wir „können einander Mahl wieder darauf kommen, und „ich zweifle gar nicht, daß dir die Erfahrung in kur„zen ihre Nothwendigkeit zeigen wird.

Pugat-

rova eine Sonne ohne Flecken und unbewölkte Tage verspricht. Es ist zwar wahr, daß einige von unsern heutigen Weltweisen, von den Vornehmsten in Rußland sind bewundert, belohnet und geehret worden, es ist aber auch wahr, daß die Russen überhaupt noch russisch genung sind, um recht einfältig an Gott zu glauben, eine Religion zu haben, und dabey zu denken, daß die Pflichten die sie auflegt, nicht gleichgültig sind. Es sey ferne, daß wir glauben sollten, daß M. F. S. G. W. D. B. die kleine Zahl der grosen Geister vergrößern sollte, die sich in seinem Vaterlande befinden. Wir glauben, daß er uns als ein getreuer Geschichtschreiber in aller Einfalt die Worte und Gedanken des philosophischen Straßenräubers liefert. Es scheinet uns aber, daß er sie entweder hätte verbessern, oder ganz und gar verschweigen sollen.

Pugatschew, der von einem so geschickten Meister unterrichtet und angeführet wurde, that sich in kurzen bey allen Gesellschaften in Warschau hervor. Sein Stolz, seine Pracht und sein Aufwand, den man ihn machen sahe, verschaften ihm eine Menge Freunde. Er fand unter ihnen welche, die höflich oder niederträchtig genung waren, gegen seine Geschenke ihre eigene Ehre sowohl, als die Ehre ihrer Töchter und ihrer Weiber zu vertauschen. Man erzählet bey dieser Gelegenheit, eine ganz besondere Anecdote. Ein vornehmer Herr in Warschau liebte ins Geheim ein Frauenzimmer von vorzüglicher Schönheit. So verschwiegen die Sache getrieben wurde, so war sie doch unter den Hofleuten bekannt, und man sagte es einander ins Ohr daß die schöne Gräfin von R... bey diesem Herrn sehr gelitten sey. Zanardi war begierig diese Dame zu sehen, und wurde von ihrem Reize geblendet. Sein ganzer Ehrgeiz beschäftigte sich einige Zeit mit nichts, als sie zu gewinnen. Es war aber der Cosacke Jemeljan damahls noch nicht italiänisch genung, um die nöthige Geschicklichkeit in einer Sache anzuwenden, deren glücklicher Erfolg durch die Wachsamkeit einer Mutter und eines eifersüchtigen Mannes, und durch das Ansehen eines mächtigen Liebhabers, wahrscheinlicher Weise verhindert werden konnte. Boispre wurde also zu Rathe gezogen,

zogen, und dieser erfahrne Mann, hob alle Schwierigkeiten. „Die Mütter, sagte er, hüten ihre Töchter nicht länger, als bis sie einen finden, der freygebig genung ist, ihnen den Werth zu bezahlen, auf „den sie selbige auf eine vorsichtige Art gesetzet haben. „Die Eifersucht der Männer ist nur ein Schrecken für „Kinder, und zwanzig Dolche in der Hand eines „Mitbuhlers können einen beherzten und verliebten „Liebhaber nicht hindern. Indessen aber muß man „doch in Ansehung des letztern behutsam seyn, und „die Sache klug anfangen. Was aber die zwey erstern betrift, so verursachen diese nicht die geringste „Hinderniß. Der Mutter ist die Ehre, welche der „Liebhaber ihrer Tochter erweiset, ohne Zweifel bekannt, und wenn sich der Mann stellet, als wenn „er nichts davon wüßte, ob es gleich in der ganzen „Stadt bekannt ist, warum sollte er sich nicht auch „in Ansehung der Gewogenheit eben so stellen, welche „du zu seiner Frau trägst?“ Pugatschew schmeichelte sich mit der Hofnung, seinen Zweck zu erlangen und ließ sich bey dem Grafen von R... einführen. Ein Fremder der reich ist und Staat machet, ist überall angenehm. Man nahm den vermeinten italiänischen Graf auf das gnädigste auf. Er wurde in kurzen der Freund des Gemahls, der Rathgeber der Mutter, und der Diener der Gemahlin. Die Poh-

len lieben die Pracht und das Spiel, und es ist eben nichts seltenes, daß sich einige ganz und gar ruiniren, um diese zwey Leidenschaften zu befriedigen. Eben dieses war auch bey dem Grafen von R... er machte großen Staat, war aber dabey mit Schulden überhäuft. Pugatschew nahm die schlechten Umstände seines Freundes gar bald wahr, und machte sich selbige zu seiner Absicht zu Nutze. Er spielte, und wenn dieses mit der Mutter, dem Grafen oder der Gräfin geschahe, so war er so geschickt, daß er allemahl verlohr. Die Gräfin merkte dieses; „sie sind „sehr unglücklich, mein Herr Graf," sagte sie einmahl zu ihm, als er zwey Tausend Stück Ducaten verlohren hatte. „Unglücklich! Madame? ich habe „meinen Verlust jederzeit für ein Glück angesehen, wenn „sich das Glück ihrer schönen Hände bedienet hat, „mir selbigen zu verursachen. — — Unglücklich und „galant, versetzte die Gräfin, ach mein Herr Graf, „das ist zu viel! Sie könnten gefährlich für eine Frau „werden, die ihren Mann weniger liebte. . . ." Der Graf von R... der sich ihnen damahls nebst noch etlichen Personen von der Gesellschaft näherte, unterbrach dieses Gespräch; Pugatschew aber gab den letzten Worten der Gräfin eine schöne Wendung, und versprach diese Unterredung bey erster Gelegenheit zu erneuern. Eine unvermuthete Begebenheit

beschleunigte die Ausführung seines Vorhabens, und vielleicht hatte er sie nicht sowohl der Gunst der Grä-
fin, als vielmehr der niedrigen Gesinnung ihres Ge-
mahls zu danken.

Der Graf von R... bekam Befehl in gewissen Angelegenheiten nach Deutschland zu gehen, und man sahe voraus, daß er lange abwesend seyn würde. Er machte indessen die Anstalten zu seiner Reise mit ei-
nem zu merklichen Verdrusse, als daß ihn seine Freun-
de nicht hätten wahrnehmen sollen. Pugatschew war einer der ersten, der das merkte, und auch viel-
leicht der einzige, der sich unterstund nach der Ursache zu fragen. Mein geliebter Graf, antwortete der listige Pohle, der König beehret mich mit einem wich-
tigen Auftrage, aber er setzt mich dadurch in die grö-
ste Verlegenheit, und ich sehe nicht mehr als ein ein-
ziges Mittel mir hierinne zu helfen, es ist aber gefähr-
lich; das ist diese Ehre, die er mir dadurch bezeiget, auszuschlagen. Der vermeinte italiänische Graf glaub-
te, daß die Eifersucht seinen Freund beunruhige, und daß seine Verlegenheit wegen des Befehles des Köni-
ges einzig und allein darinne bestünde, daß er seine Ge-
mahlin andern werde überlassen müssen. Er berührte indessen diesen Umstand mit der bey den Großen gewöhn-
lichen Vorsicht und Feinheit. „Nein, mein Freund,

„der Aufenthalt meiner Gemahlin zu Warschau,
„während meiner Abwesenheit, beunruhiget mich
„nicht. Ich glaube mich auf die Tugend der Gräfin
„verlassen zu können, und wenn ich fähig wäre, eini-
„gen Argwohn in sie zu setzen, so könnte ich es leicht
„so veranstalten, daß ich von allen ihren Vergehun-
„gen Nachricht erhielte. Aber ob ich gleich auf dieser
„Seite sicher bin, so ist es doch meine Frau allein, die
„mir die größte Unruhe verursachet. Ich glaube mich
„ihrer Verschwiegenheit anvertrauen zu können, ich
„liebe die Gräfin, und ich würde ausser mir seyn,
„wenn ich ihr die geringste Unruhe verursachen sollte;
„sie liebt den Staat, und läßt sich gerne sehen, und
„es kann doch nicht anders geschehen, als daß sie ent-
„weder ihre kostbarsten Juwelen verkauft oder versetzt,
„wenn ich diese Verrichtung, die mir der König an-
„vertrauet, und welche mit mehr Kosten als Ehre
„verbunden ist, über mich nehmen soll. — Aber
„sollte denn der König nicht . . . . Ich verstehe sie;
„aber meine Ehre erlaubt mir nicht, meine Zuflucht
„zu der Quelle zu nehmen, zu der sie mich zu weisen
„scheinen. Ich gestehe es zwar, daß unser Monarch
„den Eifer derjenigen gerne belohnet, die er in Ge-
„schäften braucht, aber seine Wohlthaten gehen sehr
„selten vor denen ihm erwiesenen Diensten voran. —
„Ich bewundere ihre Zärtlichkeit, und ich schätze sie

„um desto mehr, antwortete Zanardi; aber würde „ihnen wohl die Hand eines Freundes dasjenige ver„sagen, warum sie den König nicht ansprechen wol„len? — Eines Freundes! Ach mein Geliebter, „haben denn die Großen Freunde? Der erste, an „den ich mich wenden würde, würde über meine Ein„falt lachen, und es gleich dem Könige hinterbringen, „und wenn er sich auch dabey selbst schaden sollte, so „würde er doch alles mögliche thun, mir diese Ehre „zu entziehen, die mir jedermann beneidet. Freunde „bey Hofe! Mein geliebter Graf, sie kennen dieses „Land in Wahrheit noch sehr wenig. — — Es „giebt aber doch welche; befehlen sie, meine Börse „steht zu ihren Diensten. Ich würde mich nicht zu „frieden geben, da ich es verhindern kann, wenn „eine so liebenswürdige Person als die Gräfin ist, „der Ehre beraubet seyn sollte, bey Hofe zu erschei„nen, wo sie die schönste Zierde ausmacht.“

Der Pohle, der wie man sagt, die Neigung des Pugatschew gegen seine Frau wahrgenommen, und sich zum voraus die Ehre, die er ihm aufopferte, bezahlen lassen wollte, machte viele Complimente, bezeigte das größte Erstaunen über ein Bezeigen, wovon man noch kein Beyspiel habe, und endigte endlich damit, daß er Summen aus der Börse des groß-

müthigen Janardi schöpfte, die er seiner Verspre-
chungen ohngeachtet, niemahls wieder zu bezahlen
dachte. Er wollte aber doch dem galanten Italiäner
wegen seiner Großmuth nichts schuldig bleiben. „Ich
„entferne mich, sagte er, mit den Merkmahlen des
„größten Vertrauens von ihrer Seite, welches ein
„Fremder jemahls in einem Fremden setzen kann. Er-
„lauben sie, daß ich ihnen von meiner Seite auch be-
„zeige, was für ein Zutrauen ich auf sie setze. Ich
„lasse meine Gemahlin hier. Man sagt, und sie ha-
„ben mir es selbst zu verstehen gegeben, daß ein ge-
„wisser Herr nicht ganz gleichgültig gegen ihre Schön-
„heit ist. Ich wiederhole es nochmahls, ich verlasse
„mich auf ihre Tugend; aber sie ist jung, und der
„Glanz, der ihren Liebhaber umgiebt, wenn nicht
„alles eine Verleumdung ist, könnte sie blenden. —
„Ihnen, mein geliebter Janardi, vertraue ich die
„Sorge für meine Ehre, und die Aufsicht über die
„Tugend meiner Gemahlin an. Ein Mensch, der
„so edel denkt und handelt, wie sie, wird das Ver-
„trauen eines Mannes dem er seine Freundschaft
„schenket, nie mißbrauchen, und erlauben sie mir ih-
„nen zu sagen, wenn sie auch nur von geringen Stan-
„de wären, so habe ich zu kostbare Pfänder ihrer
„Treue in meinen Händen, als daß ich etwas be-
„fürchten sollte. Man verliehrt nicht gerne solche

„Sum-

„Summen, wie die sind, die ich von ihnen habe,
„für das Vergnügen, einer kurzen Ergötzlichkeit die
„Ehre eines ehrlichen Mannes, der unser Freund ist,
„aufzuopfern.“ Jemeljan antwortete auf dieses artige Compliment in der Sprache eines Hofmannes, und als ein geschickter Hofmann setzte er sich auch vor, sich des in den letzten Worten des sehr guten Mannes, verborgenen Rathes sehr wohl zu bedienen.

Nachdem der Graf von R... seiner Gemahlin die Verbindlichkeiten gesagt hatte, die sie dem großmüthigen Italiäner schuldig wären, und ihr in dessen Gegenwart empfohlen, ihm dem Aufenthalt zu Warschau, so angenehm als möglich zu machen, so reisete er endlich ab. Pugatschew der sich nicht länger, als noch etliche Monathe daselbst aufzuhalten gedachte, wurde nunmehr dreister, und glaubte, das Recht dazu erkauft zu haben. Seine Geliebte sprach von Stolz, Ehre und Tugend; allein der Cosack hatte seit einiger Zeit vom Boispre gelernet, was diese Worte in dem Munde eines artigen Frauenzimmers bedeuten. „Ein gewisser Herr liebt sie, Madame,
„sagte er einmahl zu ihr, man hat mir es gesagt,
„und ich weiß, ihre Tugend, ihre Ehre und ihr Stolz
„werden sich eben nicht sehr geweigert haben, einen
„solchen Liebhaber in ihren Fesseln zu sehen. Das

„Glück hat mir zwar die Ehre versagt, ihnen Kro-
„nen anbieten zu können, aber Madame, in meinem
„Alter hat man eine Art von Verdiensten, welche
„alte Liebhaber nicht immer haben, sie mögen seyn so
„mächtig sie wollen.“ Die durch unseres Helden starke Beredsamkeit eingenommene Gräfin, that nur zum Scheine noch einigen Widerstand, und weil sie gerne wissen wollte, wie weit sich die Verdienste ihres neuen Liebhabers erstreckten, so nahm sie selbst alle hierzu nöthigen Maaßregeln.

Der verliebte Cosacke war also glücklich, und die durch die Liebe und Ergötzlichkeiten erstickte Stimme des Ehrgeizes redete nicht mehr in seinem Herzen. In dieser süßen Trunkenheit waren zwey Monathe vergangen, als ihm Boispre an einem Morgen sagte, daß der eifersüchtige Liebhaber Nachrichten von seinem Glücke habe, welche ihm, wie man sage, der Graf von R... selbst gegeben; daß die Gräfin Befehl erhalten habe, sich bis zu der Zurückkunft ihres Gemahls in ein Closter zu begeben, und daß Pugatschew alles zu befürchten habe, wenn er sich länger in Warschau aufhielte. Diese Nachricht kam von einem für sein Wohl zu sehr besorgten Menschen, als daß er sie in den Wind hätte schlagen können, und unser Held verließ noch an eben dem Tage die Haupt-

stadt in Pohlen, nahm nicht mehr als einen Bedienten mit sich, und überließ dem getreuen Boispre die Einrichtung ihrer Sachen, der auch in Brzestye, wohin er sich in Sicherheit begab und ihn daselbst erwartete, hernach wieder zu ihm kam.

Unterdessen verwüstete der Krieg einen Theil von Europa, und Frankreich, welches von Engeland war angegriffen worden, hatte Deutschland zum Schauplatze des Krieges gemacht (z). Der Eigennuz und Ehrgeiz oder die Eifersucht hatten auch andere Potentaten in die Streitigkeiten dieser zwey Könige ver-

 wickelt,

(z) Unser Schriftsteller redet hier von dem Kriege den der König von Frankreich und der König in Engeland 1756. mit einander führten. Es ist bekannt, wie die Franzosen angegriffen worden. So unglücklich auch dieser Krieg für die erstere dieser zwey Kronen ausgeschlagen ist, so kann man doch gewiß glauben, ohne daß man irret, daß die großen Vortheile, welche die andere Krone dabey hatte, die üblen Folgen beschleuniget, welche letztere noch empfindet. Es ist zwar wahr, daß Frankreich, weil es fast alles in Amerika eingebüßet hat, in Ansehung der Handlung, und der Finanzen viel verlohren, und daß dessen Ruhm dabey gelitten hat. Frankreich hat sich aber indessen doch gehalten, ob es ihm gleich schwer geworden ist; es kommt wieder zu Kräften, und wenn man ihm Zeit läßt sich völlig wieder zu erholen, so werden es seine Feinde fürchterlicher als jemahls finden. Das überall siegreiche und über seine neuen

Erobe-

wickelt, Millionen Menschen wurden dem Eigensinn zweyer oder dreyer aufgeopfert, die so wie sie Menschen waren, und man wußte noch nicht, für wen sich der noch ungewisse Sieg erklären würde, indem er bald dieser bald jener Parthey günstig war.

Pugatschew fieng wieder an, seine Herzhaftigkeit zu empfinden, verbannte alle Liebe, oder vielmehr den Geschmack an Ergötzlichkeiten aus seinem Herzen, und ließ seinem Ehrgeize wieder Plaz. So bald also Boispre wieder zu ihm gekommen war, entschloß er sich, nach Deutschland zu gehen, und seine Tapferkeit einer von den kriegenden Mächten anzubieten. Es war ihm einerley, ob er dieser oder

einer

Eroberungen stolze Engeland, gleicht einem allzusehr angefüllten Leibe, den sein feister Bauch erstickt. Es hält sich für reich; aber seine Nationalschulden, die eine Folge von diesem traurigen Glücke sind, machen dessen vermeynten Reichthum ungewiß; es hält sich für mächtig, aber eben diese zu große Macht schwächt es. Wenn es mit seinen Nachbarn in Friede lebt, so wendet es seine Stärke wider sich selbst an, und giebt sich wie die Unsinnigen in Bedlam selbst Schläge, ohne sie andern beybringen zu können. Es hält sich für frey; Amerika wird es vielleicht werden; aber die Fesseln der englischen Knechtschaft sind bereits geschmiedet, und die Engeländer strecken, zur Schande, dieser sonst freyen Nation, ganz demüthig die Hände nach den Banden aus, die man ihnen darbietet.

einer andern diente. Aber der große Ruhm den sich der Held aus Norden erworben, und den die neuesten Thaten noch vergrößert hatten, erregte in der Seele des kriegerischen Cosacken eine Art von Entzückung, welche während dieses ganzen Krieges so viele tapfere Fremdlinge unter den Fahnen Friederichs geführet hatte. Er dankte also die meisten von seinen Leuten ab, und reiste mit Boispre und zwey Bedienten von Brzestye ab, und kam etliche Tage vor der Prager Schlacht bey der preußischen Armee an. Ob unser Held gleich seit dem er aus der Ukraine gegangen war, den Boispre fast in allem um Rath fragte und ihm folgte, so hielt er doch dieses Mahl für gut, es nicht zu thun. Der Franzose wolte den Cosacken bewegen, oestereichische Dienste zu nehmen, aus Ursachen die nicht schwer zu errathen sind; weil dieser aber von der Ehre ganz entzückt war, und sich einbildete, daß nirgends Lorbeerzweige zu erwerben wären, als in dem Lager Friederichs, so wollte er zum wenigsten einen Feldzug unter den Fahnen dieses siegreichen Monarchen thun. Das gute Ansehen des Herrn Janardi, das Feuer der Tapferkeit, welches aus seinen Augen blizte, machten, daß man das Anerbieten seiner Dienste mit Freuden annahm. Er und Boispre nahmen demnach als Freywillige bey der Armee Dienste. Das Treffen wurde etliche Tage

her-

hernach geliefert (*aa*), und war eines der blutigsten; die **Preußen** aber siegeten, und fiengen hernach an **Prag** zu belagern, worein sich die geschlagene **Oesterreichische** Armee geworfen hatte. Der italiänische Graf und sein Freund thaten an diesem merkwürdigen Tage Wunder der Tapferkeit, und als man dem Monarchen, der alles nach Würden zu belohnen wußte, solches hinterbracht, so bot er ihnen hohe Posten bey seinen Troupen, zur Belohnung ihrer Tapferkeit an. **Zanardi**, der sich nicht verbindlich machen wollte, schlug die Ehre, die man ihm anthun wollte, aus, und verlangte weiter keine Gnade, als die Erlaubniß, noch während der Belagerung als Volunteur dienen zu dürfen.

Pugatschew, welcher glaubte, daß sich im freyen Felde zu schlagen, nichts als Herz erfordert würde, hatte keine deutlichen Begriffe von dem Angriffe und der Vertheidigung der Festungen. **Boispre** hatte ihm zwar etliche Mahl eine Beschreibung davon gemacht; weil aber unser Held damahls lauter große Sachen im Kopfe hatte; so wolte er auch alles selber sehen, und die Ausübung mit der Wissenschaft vereinigen. Der Erfolg von dieser Belagerung ist jedermann bekannt. Denn nachdem die Oesterreicher

die

(*aa*) Den 6ten May im Jahre 1757.

die Troupen des Königs von **Preußen** in zwey verschiedenen Treffen geschlagen hatten (*bb*), so zwungen sie sie endlich die Belagerung aufzuheben, und begaben sich mit vieler Beute beladen, die sie den Feinden abgenommen hatten, wieder in die Stadt **Prag**. Indessen war unser Held, der sich gar zu viel wagte, gefährlich verwundet und zum Gefangenen gemacht worden, indem er die Belagerten mit allzugroßer Hitze verfolget, die etliche Tage zuvor ehe die Belagerung aufgehoben wurde, einen tapfern Ausfall gethan hatten. **Boispre**, der neben ihm gefochten hatte, und auch in diesem Zustande nicht von ihm weichen wollte, hatte sich mit ihm gefangen nehmen lassen. Als der Cosacke an seinen Wunden beynahe wieder geheilet war, sagte er zu diesem: „mein Freund, ich habe die **Preußen** für unüberwindlich gehalten, ich erfahre aber jezt, daß die „Tapferkeit der Anführer und das Herz der Soldaten „nicht zureichend sind, sich des Sieges zu versichern, „der öfters einzig und allein vom Glücke abhängt. „Da **Friederich** überwunden worden, so ist kein „General, der nicht geschlagen werden könne. Wenn „ich noch in seinem Lager wäre, so wollte ich auch „noch jezt für ihn fechten, weil ich gewiß versichert „bin,

(*bb*) Sie wurden den 18. und den 20ten Junii 1757. geliefert.

„bin, daß er den Schimpf, den man seiner Armee „angethan, in kurzen zu rächen wissen wird; da mich „aber das Schicksal in die Hände seiner Feinde fallen „lassen, und ich auch über dieses von niemanden ab„hange, und keiner Parthey verpflichtet bin, so will „ich, und sollte es auch blos dir zu Gefallen gesche„hen, bey den Oesterreichern einen Feldzug thun". Diesem Entschlusse zu Folge ließ sich der Graf Jannardi, als die Gefangenen ausgewechselt wurden, nicht mit auf die Liste setzen, und fügte hinzu, daß wenn man sich seine Dienste gefallen lassen wolle, es ihm erlaubt seyn möchte, bey der Kayserlichen Armee als Freywilliger zu dienen. Es war dem Oesterreichischen General sehr lieb, daß er einen Mann von so hohen Range und so großen Verdiensten bekommen hatte. Man erwieß ihm alle nur mögliche Ehre, und versprach ihm alle Gnade, und wenn sich der tapfere Jemeljan hätte entschließen können, dem schädlichen Rath des Boispre mit wenigerer Verblendung zu folgen, so ist fast kein Zweifel, daß er die höchsten Ehrenstellen bey der Armee erlanget haben würde, da ihm denn sein befriedigter Ehrgeiz ein ruhiges und rühmliches Leben verschaft haben würde. Aber der Himmel hatte es anders beschlossen, und Pugatschew sollte der Nachkommenschaft ein schreckliches Beyspiel von der Unbeständigkeit des Glücks hinterlassen.

Ich

Ich will mich in keine umständliche Beschreibung der Feldzüge einlassen, denen unser Held beygewohnet. Er that sich durch seinen Muth, seine Tapferkeit und durch sein gutes Verhalten, überal hervor. Er war bey den Generalen beliebt, die Soldaten erwiesen ihm alle Ehre, und er diente mit vielem Ruhme den Kaiserl. Königl. Troupen bis zu Ende des 1760. Jahres. Es geschahe nicht eher, als da **Berlin** (*cc*), von den Generals von **Tottleben**, **Czernichew** und **Lascy** eingenommen worden, daß unser Held durch das, was man von dem erstern dieser Generale erzählte, ganz entzückt wurde, und den Entschluß faßte, sich dem Schicksale dieses berühmten Abentheurers zu überlassen. Diese zwey besondern Personen hatten eine so übereinstimmende Gemüthsbeschaffenheit, daß sie in kurzen die vertrautesten Freunde mit einander wurden. Nachdem **Tottleben** verschiedenen Herren gedienet hatte, war er in **rußische** Dienste getreten, und hatte sich bey dem Großherzoge, der überdies eine besendere Liebe zu den Deutschen, seinen Landsleuten hatte, in solche Gunst zu setzen gewußt, daß er die Kaiserin **Elisabeth** seine Tante, sehr leicht dazu bewegte, daß sie dem **Tottleben** ein Corps leichrer Troupen anvertraute. Der listige Deutsche wußte

sich

(*cc*) Berlin wurde im Monath October 1760. eingenommen.

sich als ein geschickter Mann die Gunst dieses Prinzen so wohl zu Nuze zu machen, daß auch nach dem unvermutheten Tode dieses unglücklichen Monarchen, der Neid dem glücklichen Tottleben nichts anhaben konnte. Er wußte sich auf eine geschickte Art aus allen den Schlingen zu wickeln, die dieser ihm legte, und so wie die Sonne, nach einer kurzen Verfinsterung, nur desto heller scheinet, so vollendete auch Tottleben seinen Lauf mit alle dem Ruhm, den Helden haben, ungeachtet er in Holland und Preußen war verbannet worden.

Vielleicht wird man es mir nicht zum besten auslegen, daß ich mich bey diesem Manne aufgehalten, den seine listigen Streiche eben so bekannt und berühmt gemacht haben, als seine Tapferkeit. Ich würde mir die Mühe von ihm zu reden, ersparet haben, wenn mich nicht eine Anecdote, die wenigen bekannt ist, und unsern Cosacken betrift, nicht so zu sagen, dazu genöthiget hätte. Man kann für gewiß behaupten, daß diese Anecdote, wenn sie wahr ist, dem Pugatschew Gelegenheit zu seinem Betruge gegeben hat, und der Grund von der Orenburger Rebellion gewesen ist. Ein vertrauter Freund unsers Cosacken, erzählet sie folgender Gestalt:

Als Tottleben, Pugatschew und Boispre einmahl ganz allein mit einander speiseten, und erster, nachdem er seinen zwey Gästen die Gesundheit des neuen Kaisers zugetrunken, dem er es zu danken hatte, daß er wieder frey war (*dd*), so betrachtete er den Jemeljan auf einmahl recht genau und mit einer Art von Neugierde, und sagte endlich zu ihm: „in Wahrheit, mein lieber Janardi, je mehr ich „sie betrachte, desto mehr Aehnlichkeit finde ich, die „sie mit dem Monarchen haben, dem ich diene. Des „Augusti Bon Mot ist ihnen bekannt (*ee*); wenn „der Kaiser sie sehen sollte, so könnte er eben diese „Frage an sie thun, ich zweifle aber, daß sie ihm „eben so antworten könnten, wie der junge Fremdling „die-

(*dd*) Die Kaiserin Elisabeth hatte den Tottleben, weil sie nicht mit ihm zufrieden gewesen war, etliche Monathe vor ihrem Tode in Verhaft nehmen lassen. Sobald Peter III. den Thron bestieg, gab er diesem Generale, wie auch vielen andern Staatsgefangenen die Freyheit.

(*ee*) Als der Kaiser Augustus einsmahls einen jungen Fremdling sahe, der ihm sehr ähnlich war, so fragte er ihn, ob seine Mutter jemahls in Rom gewesen sey? Nein, gnädigster Herr, antwortete der junge Mensch, der die Feinheit dieser Frage merkte, aber mein Vater ist ofte da gewesen. Auf diese spitzige und sinnreiche Antwort zielet die Antwort des Pugatschew auf Tottlebens Scherz.

„diesem Beherrscher Roms. — „Und warum nicht,
„versetzte Pugatscheiw so gleich, ist es denn von
„Venedig, meinem Vaterlande, so weit nach
„Holstein, daß mein Vater nicht hätte dahin rei-
„sen, und sich bey der Prinzesin Anna, der Mut-
„ter eures Kaisers beliebt machen können". — Scherz
„bey Seite, antwortete Tottleben, ich habe nie-
„mahls eine größere Aehnlichkeit gesehen, und wenn
„wir durch einen wunderbaren Zufall, Petern den
„dritten auf eben die Art, wie die Portugiesen
„ihren König Sebastian, verliehren sollten, so
„würde es nicht schwer seyn, mit gewissen Anstalten
„und einiger Verwegenheit, den verlohrnen Monar-
„chen in ihrer Person wieder lebendig zu machen (*ff*)".
Dieses Tischgespräch sahe Tottleben damahls ohn-
fehlbar für keine Vorverkündigung derjenigen Rolle
an,

(*ff*) Sebastian, König in Portugal, war an der Spitze seiner Armee nach Afrika gegangen, um die Mohren daselbst zu bekriegen; er wurde 1578. von diesen Ungläubigen gefangen genommen und getödtet. Da man nun den Cörper dieses Königes nicht auf dem Schlachtfelde fand, so breitete sich ein Gerichte aus, daß er sich unter dem Getümmel davon gemacht habe. Diesen Umstand wollten sich etliche Betrüger zu Nutze machen, und sich durch die Leichtgläubigkeit des Volkes den Weg zum Throne bahnten. Der Betrug wurde aber entdeckt und bestraft, und der Cardinal Heinrich, ein Vetter des verstorbenen Monarchen, erbete das Reich, welches er

aber

an, die sein Freund spielen sollte, wie sie denn damahls auch keinen Eindruck auf unsern Cosacken machte, und es geschahe erst viele Jahre nach dem Tode Peters des III., daß er, als er sich in den verzweifelsten Umständen befand, den gefährlichen Schmeicheleyen des Boispre Gehör gab, der ihn an die Rede des Tottlebens erinnerte, und ihm die Worte dieses Generals, als die Stimme eines Orakuls, das ihn zum Kaiserthume berufe, vorstellte. Wir wollen uns aber die Begebenheiten nicht zum Voraus wegnehmen. Unser Held hat noch viele Zwischenrollen zu spielen, ehe er zu der Rolle eines Kaisers aller Reußen gelanget.

Pugatschew trat demnach, nicht so wohl aus Eifer für das Wohl seiner Landesobrigkeit, als vielmehr aus einer Neigung die er zu Tottleben hatte, in Rußische Dienste, die er aber wegen eines Schimpfes, den er in der Person des Boispre erlitten zu haben glaubte, bald überdrüßig wurde.

aber nicht von dem spanischen Joche befreyen konnte. Philipp II. bemächtigte sich desselben 1580. und die Portugiesen wurden den Spaniern unterworfen bis 1640. da Johannes, Herzog von Braganza die Fesseln der Castilischen Knechtschaft zerbrach, und den Thron, den seine Vorwahren besessen hatten, bestieg.

Peter III. bestieg den Thron (*gg*) und der Anfang seiner Regierung schien, an Statt seinen Fall, der in etlichen Monathen darnach erfolgte, anzuzeigen, den Russen die glücklichen Zeiten eines **August** und **Trajans** zu verkündigen. Etliche Tage nach der Unterredung des **Tottlebens** und **Zanardi** erfuhr man, daß der neue Kaiser von **Rußland** und der König von **Preußen** Friede mit einander gemacht hätten (*hh*). Diese Nachricht, die viele voraus gesehen hatten, denen die Hochachtung **Peters** III. für den großen **Friederich**, und gegen alles was **Preußisch** hieß, bekannt war, wurde bey der Armee mit den größten Freudensbezeigungen aufgenommen. Es wurde diese glückliche Begebenheit auf das feyerlichste begangen. Ein jeder General hielt es für seine Pflicht, große Tractemente anzustellen. **Boispre** war nebst dem Grafen **Zanardi** zu allen eingeladen worden, die eher angestellet worden, als das bey dem General-Major von L... Dieser Officier glaubte sich dadurch deswegen, weil etliche **Franzosen** nachtheilig

von

(*gg*) Die Kaiserin Elisabeth starb den 25ten December, (alten Stils) 1761. welches nach dem neuen Stil auf den 5ten Jenner 1762. fällt. Peter III. bestieg den Thron an eben dem Tage, und wurde nicht eher als den 9ten Julii 1762. gestürzt, welches zugleich der Tag seines Todes ist.

(*hh*) Der Friedens-Tractat wurde den 5ten May 1762. in Petersburg unterschrieben.

von ihm gesprochen hatten, nachdrücklich zu rächen, wenn er den Boispre nicht zu seinem Gastgebote einlad. Pugatschew fand sich dadurch beleidiget, erklärte sich auch darüber sehr deutlich bey dem Generalmajor, und weil es dieser nicht mit ihm oder mit seinem Freunde ausmachen wollte, so verließ er von dem Tage an die Rußische Armee, und gieng unter der Begleitung seines getreuen Boispre nach Petersburg.

Peter III. lebte bey seiner Ankunft schon nicht mehr. Die unsterbliche Catharine II. zeigte den erstaunten Russen den Anfang einer Regierung, die ihr Reich noch in größeres Ansehen setzen sollte, als die Regierung Peters des Großen (*ii*). Pugatschew wunderte sich nicht nur, sondern war auch

(*ii*) Man will hier eben nicht den schmeichelhaften Begrif tadeln, den uns der Schriftsteller von der Regierung der Durchlauchten Catharine macht. Selbst der Neid muß sie bewundern und schweigen. Aber Catharine führet doch nur dasjenige aus was Peter I. angefangen hatte; und wenn es eine Ehre ist, ein Werk vollkommen zu machen, so muß es noch eine größere Ehre seyn selbiges zu entwerfen. Peter war der Schöpfer, und schon dieser Titul setzt ihn über alle Lobeserhebungen hinaus. Als ein zweyter Promrtheus, stahl er das Feuer vom Himmel, um die aus Thon gemachten Menschen damit zu beleben; die Ehre die er seinen Nachfolgern hinterlassen, be-

überaus unwillig, daß er eine Frau über Männer herrschen sahe. Er konnte, wie er sagte, nicht begreifen, daß eine ganze Nation sich so erniedrigen und sich Gesetze von einem Frauenzimmer vorschreiben lassen könne, das doch die Natur aus keiner andern Ursache so schwach geschaffen, als ihm seine Abhängigkeit von einem edlern und stärkern Geschlechte zu zeigen. Er sahe aber ohne Zweifel nicht, daß sich die Tugend an kein Geschlecht bindet, und daß es, wenn sie sich bey einem Frauenzimmer befindet, welches die Gesetze auf den Thron erheben, nicht so wohl das Frauenzimmer ist, welches regieret, sondern vielmehr die Weißheit, womit sie der Himmel vor das Wohl der Menschen ausgerüstet hat.

Ein Aufenthalt von etlichen Monathen in der Hauptstadt des Rußischen Kaiserthums war ihm hinlänglich, seine Neugierde in Ansehung dessen, was er wissen wollte, zu stillen. „Laß uns eilen, sagte „er zum Boispre, laß uns eilen, aus einem Lande „zu

stehet einzig und allein darinne, daß sie dieses Feuer nicht erlöschen lassen. Catharine beschäftiget sich mehr, als irgend jemand, mit der hohen Sorgfalt, ihm mehr Leben und Stärke zu geben. Sie wird mit dieser Ehre zufrieden diejenigen Lobeserhebungen ausschlagen, die sie zu einer Heldin erheben, welche die Natur dazu geschaffen, daß sie ihres gleichen nicht haben solle.

„zu gehen, aus dem die Freyheit verbannet ist, wo „Männer, die aber diesen Namen nicht verdienen, die „Fesseln küssen, die ihnen eine Frau darbietet, welche „überdieses auf einem mit ihres Gemahles Blute ge„färbten Throne sitzet (kk). Ob ich gleich frey ge„bohren bin, so achte ich es mir doch für eine Schan„de, in einem Lande gebohren zu seyn, dem solche „Beherrscher Gesetze vorschreiben. Wir wollen uns „entfernen, mein Freund, denn Rußland wird nie„mahls der Schauplatz meiner Ehre werden". Der Tag zur Abreise wurde also bestimmt, und Jemel=jan war mit den Lorbeerzweigen zufrieden, die er bey drey verschiedenen Mächten gesammlet hatte, und be=

 schloß

(kk) Man darf sich eben nicht wundern, wenn man unsern Held nach seiner bösen Gemüthsbeschaffenheit, die Fabel von dem Morde Peters III. annehmen siehet. Der plötzliche Tod dieses Kaisers, der am Tage seiner Absetzung, (oder zum wenigsten sehr wenige Tage hernach) erfolgte, hat vielen Leuten eine so seltene Begebenheit zu seyn geschienen, die sie gar nicht anders erklären zu können glaubten, als wenn sie muthmaßeten, daß man den Tod dieses Monarchen beschleuniget habe. Wenn man, sagen sie, von dem großen Geschrey urtheilen soll, das man an dem Tage seines Todes aus seinem Zimmer gehöret hat, so müssen die Hämorrhoiden sehr schmerzhaft gewesen seyn. Es giebt viele die sagen, daß die Mittel, die man angewendet, die Schmerzen zu stillen, welche er im Eingeweide empfunden, zu stark gewe=

schloß daher, etliche Jahre dazu anzuwenden die verschiedenen Höfe in Europa zu besehen. Er verließ also Rußland, reisete durch Pohlen und einen Theil von Deutschland, ohne daß er sich länger aufhielt, als auszuruhen nöthig war. Er wollte den Anfang seiner Reisen durch Italien machen, Frankreich und Engeland besehen, und durch Holland wieder nach Deutschland zurücke kommen, wo er zu bleiben gedachte. Es würde ohne Nutzen und den Lesern verdrüßlich seyn, wenn ich unsern Held durch alle diese Länder folgen wollte, weil man auf jedem Blatte viele Sachen finden würde, die man bereits in allen Reisebeschreibungen antrift. Es ist zwar wahr, daß Jemeljan nicht reisete, wie gemeiniglich ein deutscher Baron, oder ein englischer Lord zu reisen pflegen. Er wollte ganz was anders als Alterthümer und verfallene Mauren sehen, die ihr Alterthum, und weil sie von griechischen oder römischen Händen erbauet oder ausgehauen wor-

gewesen, und dazu eingerichtet waren, ihn auf immer davon zu befreyen. Wenigstens drückt sich der Rußische Schriftsteller in seinen Anecdoten also aus; wenn also Pugatschew während seines Aufenthalts in Petersburg dergleichen Umstände erfahren, so war es sehr natürlich, daß er die Nachrichten geglaubet, die er, weil er vom Vorurtheile eingenommen war, nicht untersuchen konnte.

worden, in den Augen eines bestaubten Liebhabers der Alterthümer kostbar macht (*11*). Unser Held wollte die Menschen kennen lernen, und sich in den Sitten und Gewohnheiten der Völker unterrichten. Die Policey, der Krieg, die Handlung, die verschiedenen Arten der Regierung, diese gehörten alle zu dem Plane, den er sich gemacht hatte, und da ihn sein Freund **Boispre** mit seinen Einsichten unterrichtete, so hofte er als ein Weltweiser zu reisen, und sich sogar die Irrthümer und Thorheiten der Menschen zu Nutze zu machen. Es würde schwer seyn, wenn man sagen sollte, wie weit er seine Einsichten in einer so schweren Sache getrieben. Der unglückliche Versuch, den er von dem auf seinen Reisen erlernten Unterrichte, und denen ihm von seinem Freunde beygebrachten Grundsätzen, gemacht, scheint seiner vermeynten Weltweißheit sehr nachtheilig zu seyn. Viel-

(*11*) Es scheinet, als ob M. F. S. G. W. D. B. noch einen ziemlich Rußischen Geschmack habe. Jemeljan reisete wohl um andere Sachen zu sehen, als Alterthümer und verfallene Mauren. Aber diese kostbaren Ueberreste von der Größe der Römer, diese ewigen Andenken von der Klugheit der Griechen, und mit einem Worte diese Meisterstücke, verdienen vielleicht, daß man auf eine andere Art davon redet, die sich zum wenigsten besser für den Begriff schicket, den sich alle Kenner, und Leute vom guten Geschmacke davon machen und beständig machen werden.

leicht aber würde er alle seine Verbrechen, wenn er in seinem strafbaren Vorhaben glücklich gewesen wäre, durch solche Tugenden ersetzet haben, die nur große Fürsten von andern unterscheiden. Anguſt war als Triumvir ein Ungeheuer der Grausamkeit; aber Auguſt der Kaiser zog die Verwunderung der ganzen Welt auf sich.

Dem sey nun wie ihm wolle, unser Held trat also die Reise an, die er sich vorgesetzt hatte; er besahe Italien und Frankreich, führte sich prächtig auf, so daß er bey den Großen bekannt wurde, verhielt sich aber jederzeit so, daß er seine Hauptabsicht niemahls aus den Augen setzte. Wer Aufwand machen kann, der lebt in Rom, Venedig, Neapel und Paris nicht ohne Liebeshändel. Wenn ich eine Liebesgeschichte schreiben wollte, so würde ich alle Begebenheiten erzählen müssen, welche die Liebe und das Glück dem Pugatschew anzubieten schienen. Um aber denjenigen Lesern, die dergleichen Begebenheiten lieben, nicht alles Vergnügen zu entziehen, das sie sich vielleicht davon versprochen haben, so rathe ich ihnen den ersten den besten Roman zu nehmen, der ihnen in die Hände fallen wird, so werden sie alle Liebeshändel unseres Helden, unter einer geringen Veränderung der Nebenumstände, finden.

Er

Er sagte einmahl zum Boispre: „ich habe Mon„signori in Italien und Petits-Maitres in Frank„reich gesehen. Nirgends aber habe ich Menschen „gefunden. Wir wollen nach England reisen, mein „Freund; dort herrschet die Freyheit, wie man sagt, „dort denket man wie man will; dort sagt man was „man denkt.“ Sie giengen also beyde zu Schiffe, und kamen nach London. Ein Aufenthalt von etlichen Wochen benahm dem sinnreichen Cosacken den Begriff, den er sich von den Engländern gemacht hatte. Er bewunderte zwar, wie jedermann, die Gesetze und die Regierung dieser berühmten Nation. Er suchte die Freyheit; er hörte zwar überall ihren hohen Nahmen nennen, fand aber auch überall die Kennzeichen der Sclaverey. Die Knechtschaft bot allen Ständen des Staats von den Staffeln des Thrones, worauf sie saß, mit einem höhnischen Lächeln goldene Fesseln dar. Ehrgeizige, schmeichelhafte und listige Minister, machten heimlich die Schlingen, die das Britannische Volk in kurzen andern sclavischen Nationen gleich machen sollten, und das bestochene Parlement vergaß das Beste des Volks, welches es vorstellte, und half den alten Thron der Freyheit umstürzen, oder sahe doch mit Gleichgültigkeit die Stöße an, die ihm den Umsturz droheten. Das Geschrey der Liebe zum Vaterlande, ließ sich zwar, wie nicht

zu leugnen ist, zuweilen hören; es wagten es einige wenige tugendhafte ihre Stimme zu erheben, und die Sache einer vormahls freyen, und der Freyheit würdigen Nation, zu vertheidigen; aber selbst die Bemühungen dieser großmüthigen Vertheidiger der Rechte des Volks wurden durch die scheinbaren und betrüglichen Schlüsse gewisser Betrüger vereitelt, die unter der Maske der Freyheit, die sie zu vertheidigen schienen, das ganze Gebäude der Gesetze untergruben, und auf derselben Ruinen der Anarchie einen Thron zu erbauen vorgaben. Noch mehr aber geschahe dieses durch die thörigte Einbildung des Volkes selbst, das sich beständig für frey hält, weil es in seiner ausgelassenen Frechheit seinen Beherrschern ungestraft übel begegnen, oder in tumultuarischen Aufrühren die Ehre der empörerischen Vertheidiger seiner vermeynten Freyheit preisen kann. Die Verwegenheit, mit welcher dieser unruhige Geist für das englische Volk zu reden und zu schreiben schien, machte unsern Cosacken begierig, ihn genauer zu kennen. Er sahe diesen durch seine verwegene Frechheit zur Schande der Gesetze berühmt gewordenen Mann; er sahe den stolzen und aufrührischen Pöbel, welcher niederträchtiger Weise das Götzenbild anbetete, das er sich gemacht hatte, und selbiges im Triumphe auf den Straßen in London herumführte, und in seiner Tollheit schrie: es

lebe

lebe die Freyheit! es lebe Wilkes! . . .
selbst in dem Augenblicke da es nicht mehr frey war, und da es blindlings sein Haupt vor dem schändlichsten Joche desjenigen neigte, der die Gemüther und Herzen nach dem Willen eines tyrannischen und listigen Betrügers lenkte. „Wenn das, sagte er, die so ge„rühmte Freyheit des englischen Volkes ist, so ent„sage ich dieser Ehre der Freyheit auf ewig (*mm*).
„Ja Boispre, ich würde diejenige Freyheit, die „ich in den Ukrainischen Wäldern genossen habe, „der

(*mm*) Das ist eine schreckliche Ausschweifung die unser Schriftsteller wider die Engeländer, dieses so große, so freye, so weise Volk macht, welches sich für die vornehmste Nation in der Welt hält. Es würde zwar schwer seyn, dieses vor diesem würklich berühmte Volk zu vertheidigen; es würde so gar lächerlich seyn, wenn man es von den meisten Beschuldigungen, die ihm M. F. S. G. W. D. B. zur Last legt, freysprechen wollte. Ist aber der rußische Schriftsteller, da er so spöttisch von einer Nation redet, die in vielen Absichten Hochachtung verdienet, nicht in die Verleumdung verfallen? Zum wenigsten ist es uns erlaubt, daran zu zweifeln. Ein Geschichtschreiber, auch einer der jemandes Leben beschreibet, muß aufrichtig und beherzt seyn, um die Wahrheit zu sagen; aber unter dem Scheine als rede er wahr, muß er nicht aus bloßer Tadelsucht eine Schmähschrift machen. Unser Verfasser hat sehr gelinde von den Italiänern und Franzosen geredet, und von den Deutschen und Holländern hat er nicht ein Wort gesaget, wider die englische Nation aber hat

er

„der englischen weit vorziehen. Ich wollte sogar „lieber in Rußland in den Fesseln der Unterthänig„keit leben. Hier ist niemand frey, selbst derjenige „nicht, der auf dem Throne sitzt; hier ist der Adeliche „sowohl ein Sclave als der geringste vom gemeinem „Volke; dort ist zum wenigsten die Wuth der Frech„heit unbekannt. Jedermann kennt seinen Oberherrn „dem er dienen muß, und dienet ihm, und wenn dies„ser Herr gut ist, wenn er gerecht ist, wenn er sei„nen eigenen Nutzen einsiehet, so sind die Ketten, die „seine Unterthanen tragen, alsdenn so leichte, daß sie „es kaum gewahr werden, daß sie nicht frey sind. „Wir wollen das Land der Unruhe und der Unord„nung verlassen, und wieder nach Rußland zurück „zu gehen; wir werden daselbst eben so frey seyn, als „an irgend einem andern Orte, und werden ganz ge„wiß ruhiger leben als hier (*nn*).

Die er seine ganze Galle ausgelassen. Das heißt weder gerecht noch unpartheyisch seyn. Es giebt kein Volk, welches nicht seine Fehler habe; mögen doch die Engeländer ihre Wilkes verjagen oder behalten; und die Fesseln zerbrechen, die man für die Amerikaner schmiedet; so werden sie dennoch mit allen ihren Fehlern bey den jetzigen Völkern bleiben, was die Römer vor diesen bey allen Völkern der Welt waren.

(*nn*) Kurz vorher sahen wir unsern Held Rußland verlassen, um niemahls wieder dahin zu kommen, weil,

Die Reise, die unsere Abentheurer noch machten, war so zu sagen, nur eine Lustreise. **Pugatschew** war es überdrüßig, überall die Gebräuche mit den Gesetzen vermischt zu sehen; er wußte gewiß, daß alle Menschen, alle Nationen, bis auf einige Kleinigkeiten einander gleich sind; er hielt es für unnöthig und unanständig, seine philosophischen Untersuchungen über die Völker und ihre Regierungsarten weiter fort zu setzen, und beschäftigte sich jezo mit nichts, als mit Gegenständen der bloßen Neugierde, und mit den Ergötzlichkeiten, die ihm verschiedene Oerter auf seiner Reise darboten.

Als sie nach **Wien** gekommen waren, sahe sich unser Cosacke genöthiget, etwas länger da zu bleiben, als er weil, wie er sagte, die Freyheit daraus verbannet sey. Hier sehen wir ihn wieder nach Rußland eilen, weil man, ob gleich daselbst jedermann Sclave ist, doch wisse, wem man diene. Vielleicht werden einige hier einen Widerspruch, in Ansehung der Leichtsinnigkeit des Pugatschew finden. Sie würden aber irren, und unser Held schlüßt sehr bindig. Wenn man ein Sclave seyn muß, so ist es besser, es in seinem Lande als bey Fremden zu seyn, und eine gelinde Knechtschaft, wozu die Natur einige Menschen geschaffen zu haben scheinet, ist allezeit einer frechen Freyheit vorzuziehen, welche die Gesetze und Gerechtigkeit verspottet, und den wunderlichen Einfällen einiger aufrührischer Betrüger folget.

er geglaubt hatte, weil Boispre gefährlich krank geworden war, dessen Genesung er abwartete. Ob er nun gleich alle Sorgfalt auf die Wiederherstellung seines Freundes wandte, so stattete er doch auch nichts desto weniger öftere Besuche ab. Da er nun einen Zutritt in alle Gesellschaften und Gastgebote hatte, so hatte er eine ansehnliche Bekanntschaft bekommen. Hauptsächlich aber erzeigte ihm das Frauenzimmer ganz besondere Höflichkeiten, und sie konnten den galanten und prächtigen Italiäner nicht genung loben. Er war lange bey der Ehre über zwanzig Herzen zu siegen unempfindlich, deren Eroberung ihm nicht rühmlich genung zu seyn schien, weil ihm selbige so leichte gemacht wurde; endlich aber war er so stolz, sich an eines zu machen, das sich ihm nicht allein nicht angeboten hatte, sondern auch noch einen starken Widerstand zu machen schien. Die junge Gräfinn von C... die jüngste Tochter des alten und berühmten Grafen von C... L... schien ihm einzig und allein alle seine Hochachtung zu verdienen. Er ist selbst zweifelhaft, ob es die Liebe oder der Ehrgeiz gewesen, der ihn zu einem so kühnen Schritte gereitzet, der, wenn er unglücklich ablief, ihn in Schande bringen, und ihn zum Opfer seiner Thorheit machen mußte. Diese junge Dame zählte unumschränkte Herren unter ihren Vorfahren, und selbst der regierende Herzog

von

von B... S... war ein naher Anverwandter von ihrem Vater. Wenn man auch den Stolz des deutschen Adels noch so wenig kennet, so wird man doch gestehen, daß unser zum Italiäner gewordener Cosacke viel gewaget. So unverschämt und verwegen Boispre auch war, so rieth er seinem Freunde doch mehr als einmahl, hiervon abzulassen, weil er nichts als unglückliche Folgen voraus sahe. „Das Loos ist „einmahl geworfen, antwortete ihm Jemeljan; „ich bin schon zu weit darinne gegangen, als daß „ich jezt wieder umkehren sollte. Es kommt nur „darauf an, daß ich mit Ehren siege, ich will „es zum wenigsten dahin zubringen suchen, daß „ich keine Schande davon habe". Es wäre sehr unnöthig hier anzuführen, wie der vorgegebene Jannardi die Gunst der jungen Gräfin erlanget hat. Er hatte Verdienste, und war wohl gebildet; der Ruhm von seiner Tapferkeit war bekannt; er machte großen Staat und wurde für sehr reich angesehen. Die Helfte seiner Vortheile wäre schon hinlänglich gewesen einem Frauenzimmer den Kopf schwindelig zu machen. Die Gräfin war jung, schön, und besaß denjenigen Verstand, welcher den größten Reiz bey Personen von ihrem Geschlechte ausmacht; allein die Pracht mit welcher ihr Vater lebte, hatte eine solche Unordnung in seinen Umständen gemacht, daß

wenige von den deutschen Herren, so groß sein Ansehen auch immer war, gewünscht haben würden, den Titul seines Schwiegersohnes zu führen. Pugatschew wußte dieses sehr wohl, er wußte auch, daß der einzige Vortheil, den der alte Graf von seinem großen Nahmen hatte, dieser war, seine liebenswürdige Tochter in ein adeliches Closter zu bringen. Er hatte sich nach allen Umständen des alten Grafen erkundiget, und eben diese Kenntniß machte ihn so kühn, daß er um seine Tochter anhielt. Er unternahm noch mehr, er wieß Titel auf, und zeigte alle diejenigen Schriften, die seine Geburth und die Rechte zu seinen Güthern bestätigen. Der alte Graf wurde dadurch eingenommen, noch mehr aber durch den Wittwengehalt, welchen der Italiäner seiner Tochter aussetzte, und durch die Summen die er ihm selbst versprach, um seine Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen, so, daß er ohne viele Mühe in alles willigte. Der Ehecontract wurde unterzeichnet, und die Heyrath zum größten Vergnügen der Partheyen denen am meisten daran gelegen war, feyerlich begangen und vollzogen.

Nunmehr schien dem Pugatschew nichts mehr zu seinem Glücke zu mangeln; er besaß eine liebenswürdige Gemahlin, die er liebte und von der er wieder geliebet wurde. Er genoß eine große Hochachtung,

und war nahe an dem, diejenigen Gunstbezeugungen von Hofe zu erhalten, die man ordentlich nur verdienten Männern und solchen giebt, zu denen man ein Zutrauen hat. Er suchte eine Bedienung in der Lombardey und das Ansehen seiner Freunde, nebst dem guten Begriffe, den man sich von seinen Kriegsdiensten gemacht hatte, würden sie ihm auch vielleicht verschaft haben, als der verdrüßlichste von allen seinen Zufällen sein ganzes Vorhaben vernichtete, und ihm alle die Schande verursachte, die ihm der weit voraussehende Boispre vorgestellt hatte. So spielt das Glück mit den Aussichten der Menschen, die es bloß deswegen zu erheben scheinet, um alsdenn das grausame Vergnügen zu haben, sie desto tiefer zu stürzen. Eben das, was unsern Held erhöhen sollte, war die Ursache seines Falls.

Das Haus Oesterreich und die Republik Venedig sind nur selten ohne solchen politischen Streitigkeiten, die wegen alter Ansprüche zwischen großen Herren entstehen. Der Wiener Hof und diese Republik hatten schon seit einiger Zeit einen Streit über gewisse Güther, wozu beyde ein Recht haben wolten. Die Republik, die in allen ihren Unternehmungen klug und vorsichtig ist, hielt es für besser, diese Sache in der Güte abzuthun, als es auf die Entscheidung der Waffen ankommen zu lassen. Sie

schickte einen Abgesandten nach Wien, und dieser war in seinen Verrichtungen glücklich. Er machte sich schon wieder zu seiner Rückreise gefaßt, nachdem er seinen Auftrag vollendet hatte, als er einmahl bey den Fürsten von L... speisete, wo man ihm sagte, daß, wenn die Sachen zwischen dem Hofe und seiner Republik nicht zu Stande gekommen wären, allem Ansehen nach der Graf Zanardi nach der Lombardey würde seyn geschickt worden, um die Rechte des Hauses Oesterreich daselbst zu behaupten. Der Gesandte fragte sehr kaltsinnig, wer der Zanardi sey. Man machte große Lobeserhebungen von seiner Person, seinen Verdiensten, und von dem Reichthume des vermeynten Grafen; man redete von seiner Heyrath mit der jungen Gräfin von C... und als derjenige, der dieses alles erzehlte, einige Verwunderung auf dem Angesichte des Gesandten bemerkte, der an dem, was man ihm sagte, zu zweifeln schien; so setzte dieser hinzu: ich wundere mich, daß sie den Grafen Zanardi nicht kennen, da er doch aus Venedig ist, und Beweise davon aufgewiesen hat, ehe er die Tochter des Grafen von C... L... heyrathete. Es sind, antwortete dieser Gesandte, in Venedig wohl Zanardi gewesen; aber diese Familie ist erloschen, oder so vergessen, und ich zweifle, daß man diesen Nahmen wo anders als in unsern goldenen

Buche findet (oo). — Zum Glück für unsern erhöheten Straßenräuber, war er nicht selbst bey diesem Gastgebothe. Er war seit etlichen Tagen auf einem Schlosse seines Schwiegervaters, wo er eines und das andere ausbessern ließ. Es breitete sich sehr bald ein blinder Lerm in Wien aus, daß der Graf Zanardi ein Betrüger sey, der einen großen Nahmen angenommen habe, um desto sicherer eine große Hochachtung zu genießen, die er ohne Zweifel nicht verdiene. Boispre, der beständig wachsam, und auf alles was um ihn herum vorgieng, aufmerksam war, war zum Glücke mit seinem Freunde nicht aufs Land gereiset. Er bekam daher Nachricht von dem Argwohne, den man von seinem Grafen hatte, und schickte sogleich einen von seinen Bedienten an ihn,

(oo) Das goldene Buch ist die Liste oder das Verzeichniß der adelichen Familien der Republik Venedig. Man kann den venetianischen Adel in drey Classen theilen. Die Familie der Patricier, der einige zwölfe, andre aber vier und zwanzig angeben, machen die erste und vornehmste Classe aus. Die zweyte Classe, wozu sehr viele gehören, könnte man den plebeischen Adel nennen, sie besteht aus Familien, die sonst bürgerlich waren, die man aber bey der Noth des Staats für hundert Tausend Stück Ducaten geadelt hat. Die dritte Classe sind die aggregirten; das sind fremde Familien, die der Senat aus Höflichkeit oder aus Erkenntlichkeit in das goldene Buch eingeschrieben hat.

um ihn von dem Ungewitter, das ihm drohete, Nachricht zu geben, und rieth ihm dabey, sich so geschwinde als möglich, davon zu machen. Er gab ihm zugleich den Rath, den kürzesten Weg aus dem Reiche zu nehmen, und an den Pohlnischen Gränzen auf ihn zu warten; er wolle indessen alles in Richtigkeit bringen, und ihm nachkommen, so bald er zu Gelde gemacht haben würde, was er nur würde verkaufen können.

Ein Donnerschlag hätte unsern Helden vielleicht nicht so sehr erschreckt, als diese Nachricht. Er faßte sich aber doch so ziemlich, und ließ sich sehr wenig von seiner Unruhe merken. Seine Frau und sein Schwiegervater, die dessen ungeachtet einige Veränderung auf seinem Gesichte wahrnahmen, fragte ihn um die Ursache. Er antwortete ihnen sehr kalt, daß sein Freund ein Duell gehabt, daß er seinen Gegner gefährlich verwundet, und daß er, um der Verfolgung der Gerechtigkeit zu entgehen, seine Zuflucht in die Wohnung des venetianischen Gesandtens genommen hätte. „Ich habe ganz genaue Bekanntschaft „mit seiner Excellenz gehabt, setzte er hinzu; ich reise „diesen Augenblick nach Wien, ich muß meinen „Freund retten, es koste was es wolle; um aber desto „weniger Aufsehen zu machen, will ich nur den ein-

„zigen

„tigen Bedienten mit nehmen, der mir diese verdrüß-
„liche Nachricht gebracht hat. Beruhigen sie sich
„Madame, ich werde mich auf dieser kleinen Reise
„nicht länger aufhalten, als nöthig seyn wird, dem
„Gesandten für seinen Schuz zu danken, und werde
„meinen Freund der Sicherheit wegen mit hierher
„bringen. Das Schloß des Grafen von L. lag
„etliche Meilen von Neuhausel in der Grafschaft
„Neytracht". Es waren zum wenigsten vier starke
Tagereisen nach Wien; so, daß der Graf Zanardi
mit aller möglichen Geschwindigkeit unter acht Tagen
nicht zurück kommen konnte. Diese Anmerkung ist
nicht ohne Nutzen, denn ehe man noch in dem Schlos-
se von demjenigen Nachricht haben konnte, was in
Wien vorgieng, wo man ganz ruhig wartete, bis
der vermeynte Graf kommen, und das Räthsel von
seiner Geburt und seinem Stande auflösen würde,
war er schon weit entfernt, und man muthmaßete
seine Flucht noch nicht, da er schon vor allen Verfol-
gungen sicher war. Boispre hatte indessen alles
so geschickt eingerichtet und sich so verschwiegen ver-
halten, daß er mit Hülfe etlicher Juden in aller Stille
alle Meublen und die kostbarsten Sachen verkauft hat-
te, ohne daß es die andern Bedienten wahrnehmen
können. Sobald er alle Anstalt zu seiner Reise ge-
macht, wandte er bey den Leuten im Hause einen

Befehl von dem Grafen Zanardi vor, der seinen Rath und seiner Einsichten zur Verschönerung seines Schlosses benöthiget sey. Man wird leicht vermuthen, daß er keine Begleitung mit sich genommen haben wird. Er holte seinen Freund glücklich ein, und beyde begaben sich mit dem einzigen Bedienten, den Pugatschew mit genommen hatte, als er seine Gemahlin und seinen Schwiegervater verlassen, nach Pohlen, wo Zanardi und Boispre ihrer Sicherheit wegen, die Nahmen veränderten.

Es würde mir sehr schwer werden, wenn ich den Zorn des alten Grafen von C... L... und den gerechten Schmerz seiner liebenswürdigen Tochter beschreiben wollte, den sie empfinden mußten, als sie sahen daß sie auf das schändlichste betrogen worden. Wenn es auch möglich gewesen wäre, von alle dem Nachricht zu haben, was in Wien vorgieng, als man daselbst die Flucht des vermeynten Grafen Zanardi und seines Freundes erfuhr, wenn ich auch alle Anstalten erfahren hätte, die man daselbst machte, ihn zu verfolgen und sich seiner Person zu versichern, so würde ich es doch nicht unternehmen, den Schmerz, die Schande, den Zorn und die Verzweifelung des Grafen und seiner Tochter in dieser Geschichte zu beschreiben.

Pugatschew und Boispre waren froh, daß sie einer der größten Gefahren entgangen waren. Der erstere gab sich den Nahmen Emelka, und Boispre nahm einen Cosackischen Nahmen an; beyde entschlossen sich, um ihren Feinden desto besser zu entgehen, eine Reise nach Constantinopel zu thun. Sie machten sich auch wirklich auf den Weg, nachdem sie sich grausamer Weise ihrer Bedientens entlediget hatten, von dem sie beständig eine Verrätherey besorgten, als sie erfuhren daß man in Pohlen Anstalten zu dem allgemeinen Reichstage machte, der 1767. gehalten wurde. Die Neugierde ist allen Menschen eigen, und des Pugatschew seine war in ihrer Art gut, und verdiente, daß ein noch philosophischerer Geist dabey stehen blieb, als der seinige war. Er wollte ein so berühmtes Volk sehen, welches sich versammlete, um die Constitutionen und die Gesetze des Reichs in Ordnung zu bringen, in welche die Gewalt und List mehr als ein Mahl, und nur erst neuerlich die größten Eingriffe gethan hatte. Dieser Aufenthalt in Pohlen machte, daß er die Reise nach der Türkey aussetzte, und war auch vielleicht die Gelegenheit zu seinem Verderben.

Nach der Wahl des neuen Königes, droheten die unter einander uneinigen Pohlen, ihrem Vaterlande

alle diejenigen Unordnungen, wovon ganz Europa einen Zeugen abgegeben hat. Pugatschew hörte von Dißidenten, Conföderationen, und von einem mit Gewalt aufgedrungenen Könige reden. Er ließ sich die Ursachen, die zu einem Mißvergnügen Gelegenheit gegeben hatten und allgemein zu seyn schienen, erklären; seine Begriffe von der Freyheit bewegten ihn, die Dißidenten zu beklagen; allein er sahe es auch für sehr ungerecht an, daß sich eine fremde Macht darein mengte, einem freyen Volke, wider seinem Willen, und das nach seinen Fundamentalgesetzen das Recht zu wählen hatte, einen Regenten zu geben. Der Conföderirten ihre Sache schien so gerecht und so vernünftig zu seyn, daß er nicht begreifen konnte, wie sich ein einziger Pohle weigern könne, ihre Anzahl zu vermehren. „Es ist so was ungerechtes und „so verhaßtes, sagte er zuweilen zum Boispre, in „einer Regierung, die man nicht nach den gehörigen „Rechten, oder durch die freye und einstimmige Wahl „eines Volkes hat, welches man beherrschet, daß, „wenn mich die Gewaltthätigkeit und List gekrönet „hätten, und meine ungerechte Erhebung zum Throne „Zwistigkeiten unter meinen Unterthanen verursachte, „ich Krone und Scepter niederlegen, und zu ihnen „sagen würde: geliebten Brüder, ich hatte mich von „den Gedanken dahin reißen lassen, daß ich euch glück-

„lich machen könnte, wenn ich mich auf dem Throne „befände; die Erfahrung beweiset, daß ich geirret „habe. Ich hätte wissen sollen, daß mir das Recht, „selbigen zu besteigen, von niemand anders als von „euch gegeben werden könne; ich habe dieses Recht „unrechtmäßiger Weise an mich gezogen; ich gebe es „euch also wieder, ich begnüge mich damit, eures „gleichen zu seyn, und bin bereit demjenigen zu gehor„chen, den ihr durch eure Wahl erwählen, und über „Leute, die mit Recht auf ihre Freyheit eifersüchtig „sind, zu herrschen, für würdiger als mich erklären „werdet. Glaubst du, Boispre, daß, wenn der „Graf Poniatowski, da er die Unruhen sahe, „die seine Thronbesteigung verursachen würde, also „mit den Pohlen geredet hätte, er nicht sie alle „auf seine Seite gebracht haben, und sich einer Kro„ne versichert haben würde, die er vielleicht verdienet, „der er aber alsdenn doppelt werth gewesen wäre"? Als Jemeljan so aufrichtig redete, dachte er ohne Zweifel noch nicht daran, daß er dem Zeitpuncte so nahe war, nicht blos einen Scepter anzunehmen, den ihm ein Theil von dem Volke, welches er sich unterwerfen wollte, anbot, sondern sogar eine Beherrscherin, seine rechtmäßige Beherrscherin, die von ihrem ganzen Volke erwählet worden, vom Throne zu stürzen, und sich selbst darauf zu setzen, ob er gleich mit

allen

allen Missethaten, wozu ihn sein unvernünftiger Ehrgeiz verleitet hatte, besudelt war.

Jemeljan oder Emelka Pugatschew machte in kurzen mit etlichen der vornehmsten von den Mißvergnügten Bekanntschaft, und man kann behaupten, daß er bis in das Jahr 1769. da der Krieg zwischen Rußland und der Pforte ausbrach, zum wenigsten heimlich Antheil an alle dem gehabt hat, was die Conföderirten, in Ansehung ihrer vermeynten Beschwerden thaten. Ein Duell, welches er mit einem jungen Herrn, einem nahen Anverwandten des Woywoden von Belsk hatte, war Ursache, daß er Pohlen zum zweyten Mahle verließ. Die beyden Reiche hatten nunmehro den Krieg mit einander angefangen, und ob Pugatschew gleich ein rußischer Unterthan war, so konnte er doch, wegen seiner Art von der Freyheit der Völker zu denken, und seiner Partheylichkeit gegen die mißvergnügten Pohlen, bey dem glücklichen Fortgange der Waffen dieser beyden kriegenden Mächte nicht gleichgültig seyn. Kaum hatten die Russen einen Vortheil erlangt, so ließ er auch sein Mißvergnügen darüber blicken, und bey dem geringsten Nachtheile den sie von den Türken erlitten, rühmte er der letztern Tapferkeit, Herzhaftigkeit und das gute Verhalten ihrer Generale, mit einer kindischen Freude; er verkündigte die nahe und

gänzliche Niederlage der rußischen Armee voraus, und bestimmte den Augenblick, in welchem Stanislaus abgesetzet werden würde. Der Anverwandte des Woywoden, ein junger feuriger und beherzter Mensch, der überdies für einen König eingenommen war, der nach seiner Meynung rechtmäßig erwählet worden, fand sich durch die unbedachtsamen und unverschämten Reden des Cosacken beleidiget, und forderte ihn heraus. Emelka nahm den Boispre zum Secundanten, und das Glück war grausam genung, ihnen den Sieg zuzuwenden, der sie nach und nach zu dem Abgrunde führte, darein sie endlich beyde fielen. Es war hier keine Zeit zu verliehren übrig, um sich dem Schwerdte der Gerechtigkeit zu entziehen. Es blieb unsern Abentheurern außer ihren Pferden, ihren Waffen und etwas Gelde, damit sie sich versahen, weiter nichts übrig, als sich eiligst zur rußischen Armee zu begeben. Dieses war noch ihre einzige Zuflucht, und dennoch fanden sie noch für nöthig, ihrer Sicherheit wegen, ihre Nahmen zum dritten Mahle zu verändern. Das wenige Geld welches sie bey sich hatten, als sie Pohlen verließen, reichte kaum bis ins Lager bey Choczim. Es war mit der Belagerung dieser Stadt schon so weit gekommen, daß die Türken sie acht Tage nach der Ankunft des Pugatschew verließen.

Da nun unsere zwey Abentheurer nichts mehr zu leben hatten, so sahen sie sich genöthiget, Dienste zu nehmen, und zwar nicht als Freywillige, sondern als gemeine Soldaten. **Jemeljan** diente mit großen Unwillen bey einer Armee, von der er glaubte, daß sie für eine ungerechte Sache stritte, und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, zu der andern überzugehen; oder wenn er es ja ohne allzugroßer Gefahr nicht thun könne, die Dienste ganz und gar zu verlassen. Da sich diese Gelegenheit nicht so bald, wie er wünschte, zeigte, so verschafte sie sein Freund. Nachdem der Prinz von G... abgedankt war und das Commando der großen Armee dem Grafen von K... aufgetragen wurde, so gieng dieser auf **Bucharest** los. Es wurde ein Corps Cosacken nach **Kapoutschani** geschickt. Unter diesen befand sich **Pugatschew**, wie auch sein getreuer Franzose, der sich, um ihn nicht zu verlassen, für einen Cosacken ausgegeben hatte. Hier wurde der Entschluß gefaßt, so bald als möglich, zu desertiren, und **Jemeljan**, oder vielmehr **Emelka**, der kein Mittel sahe, dieses ohne Gefahr zu wagen, wurde seinen listigen und gefährlichen Freunde deswegen aufs neue verbindlich. **Boispre**, der durch seine gewöhnlichen listigen Streiche die Gunst seines Generals erlangt hatte, fand ein Mittel, sich seiner Börse zu bemächtigen, und war-

tete alsdenn nicht so lange, bis es jener gewahr wurde, sich der Strafe zu entziehen, der er nicht hätte entgehen können, wenn man seinen Diebstahl entdeckt hätte. Er war aber doch so redlich, daß er dem Pugatschew den Streich, den er gespielet, erzählte, und ihm meldete, wie nöthig es sey, sich und seinen Raub durch eine eilige Flucht in Sicherheit zu setzen. Der Cosacke billigte seinen Vorsatz, aber nicht die Sache, die ihn darzu nöthigte. Er machte sich sogar ein Bedenken, wie er sagte, durch die Flucht die Schande und den Vorwurf einer Handlung auf sich zu nehmen, woran er nicht den geringsten Antheil hatte. Doch das Verlangen sich wieder in Freyheit zu sehen, und die Beredsamkeit des betrügerischen Boispre, überwogen endlich die guten Regungen, die bey ihm entstunden, und er unterdrückte in kurzen die Stimme des Gewissens und dessen Zweifel. Ueber dieses hatte er sich auch zu sehr an diesen Menschen gewöhnt, weil er sahe, daß er ihn beständig nöthig haben würde, als daß er sich nicht hätte entschließen und mit ihm gehen sollen.

Die Flucht war nicht leichte, es war alles rings herum mit Troupen besetzt, und unsere zwey Flüchtlinge mochten sich wenden, auf welche Seite sie wollten, so mußten sie durch verschiedene Corps der Armee,

durch

durch, und der einen oder der andern Parthey in die Hände fallen. Boispre, dem es niemahls an Mitteln fehlte, fand auch hier eines; wodurch er und sein Freund unter anderer Kleidung und vermittelst einer falchen Ordre von Posten zu Posten bis zu der zweyten rußischen Armee kamen, welche längst an dem Flusse Sintucka campirte. Es wäre gefährlich gewesen, dem General Grafen P... die Ordre zu zeigen, wovon man den Betrug leicht hätte entdecken können, aber der sinnreiche Franzose, der dieses schon voraus gesehen, hatte sich auf alles gefaßt gemacht. Weil sie im Stande waren, zum wenigsten auf eine kurze Zeit von dem Gelde, welches sich Boispre zugeeignet hatte, eine ziemliche Figur zu machen, so hatten er und Pugatschew die Verwegenheit, sich für Freywillige auszugeben, die, nachdem sie bey der ersten Armee gedienet, und bey der Belagerung von Choczim Proben ihrer Tapferkeit abgeleget, mit Bewilligung des Generals ihre Dienste dem Anführer der zweyten Armee anbieten wollten. Sie trieben ihre Freyheit so weit, daß sie sogar Empfehlungsbriefe aufwiesen, wovon viele mit dem Petschafte der größten Officire besiegelt waren. Ihre Absicht aber war, sich die Nähe des Feindes zu Nuze zu machen, um zum zweyten Mahle zu desertiren, und sich entweder zu der türkischen Armee zu begeben, oder bey einer

ottoman-

ottomannischen Besatzung Dienste zu nehmen. Das Glück schien ihnen bey ihrem Unternehmen günstig zu seyn. Da der General Graf P... beschlossen hatte, ein Detachement leichter Troupen gegen Bender auszuschicken, so wollten unsere zwey Avanturiers diese Gelegenheit nicht entwischen lassen. Sie hielten um Erlaubniß an, mit dem Corps zu gehen, welches der Generalmajor Witgenstein führen sollte, und diese wurde ihnen auch ohne Schwierigkeit gegeben. So gerne sie auch weg wollten, so mußten sie sich doch gedulden, und mußten eine Tapferkeit und einen Muth bezeigen, wovon sie lieber bey jeder andern Gelegenheit Proben abgeleget hätten. Ob sie nun gleich wider ihren Willen fochten, so fochten sie doch nichts desto weniger tapfer, und Pugatschew und Boispre bekamen mehr als einmahl Lobeserhebungen, die ihre Tapferkeit verdiente. Jemeljan that sich besonders in der Action am 27ten Novemb. 1769. hervor, wo die Türken einen tapfern Ausfall thaten, aber mit einem beträchtlichen Verluste zurück geschlagen wurden. Hier gab unser tapferer Cosacke der neben dem Lieutenant Wirkowitsch fochte, der ebenfalls, wie er, ein Donnischer Cosacke war, und mit den er sich verbunden hatte, so große Kennzeichen seiner Tapferkeit und guten Verhaltens, daß der Generalmajor Graf Witgenstein, dem es hinterbracht

worden, sich für verbunden hielt, ihm öffentlich seine Zufriedenheit zu bezeigen. Indessen aber war es eben diese Tapferkeit, die den Augenblick verzögerte, in welchen sich **Pugatschew** in Freyheit zu sehen wünschte. Denn indem er die Türken mit allzugroßer Hize bis nahe an **Bender** verfolget, wurde er, so wie sein neuer Freund **Wirkowitsch**, am linken Arm verwundet. Er sahe sich demnach genöthiget, noch bey der Armee zu bleiben, und nachdem seine Wunde in kurzer Zeit glücklich geheilet worden, konnte er nicht umhin, noch während der Belagerung zu dienen, und Antheil an der Ehre zu nehmen, welche die **Russen** bey der Einnahme von **Bender** davon trugen (qq).

So bald diese Stadt in der Gewalt der Russen war, bedienten sich **Pugatschew** und **Boispre** der Freyheit, die man ihnen als Freywilligen nicht abschlagen konnte, wieder zu der Armee des Generals Grafen R... zurück zu gehen. Aber, an Statt den Weg dahin zu nehmen, giengen sie längst dem **Dniester** bis sie **Orichow** sahen, setzten etliche Meilen von **Ribnitz** durch den Fluß, und reiseten, ohne sich

(qq) Es geschahe in der Nacht von 26. bis 27. September 1770. daß die Russen sich der Stadt Bender bemächtigten.

sich irgend wo aufzuhalten, bis nach Konicepole in Podolien. Eine so kleine Stadt war zu geringe, als daß sie einen ihrer würdigen Schauplatz hätte abgeben können; sie hielten sich daher nicht länger darinne auf, als bis sie sich von den gethanen Reisen, und von der Furcht die sie auf allen ihren Wegen begleitet hatte, erholet hatten. Ihre Umstände wurden indessen von Tage zu Tage schlechter. Es fehlte ihnen am Gelde, und sie hatten nicht mehr als zwey Wege, sich welches zu verschaffen, nehmlich entweder zu betteln und von der Wohlthätigkeit anderer Menschen zu leben, oder ihnen mit Gewalt oder durch List einen Theil von ihren Reichthümern abzunehmen. Man wird wohl eben nicht zweifeln, daß diese zwey tapfern Leute nicht den letztern Weg den erstern vorgezogen haben solten. Sie waren seit langer Zeit gewohnt, allen Gefahren Troz zu bieten, und die Gesetze der Gerechtigkeit und Ehrbarkeit unter ihre Füße zu treten, man müßte sie daher sehr wenig kennen, wenn man glauben wollte, daß sich ihre hohen Seelen bis zum Betteln hätten erniedrigen können. Ich weiß wohl, daß etliche Mitschuldige des Pugatschew gesaget, und daß man ihrer Aussage zu Folge bekannt gemacht hat, daß er zu Dobrinka eine Zeit lang von Almosen gelebet habe. Ich weiß aber auch von sicherer Hand, daß er dieses niemahlen einräumen

wollen, und daß er standhaft behauptet, daß er nicht einmahl wisse, wo Dobrinka liege (*rr*).

Dem sey aber wie ihm wolle, so kamen Emelka und sein Freund, nachdem sie lange von Orte zu Orte herum geirret waren, in die Wälder in Klein Rußland. Sie trafen darinne viele von den herum irrenden und flüchtigen Sectirern an, welche unter dem Nahmen Roskolniken bekannt sind (*ss*). Pugatschew hielt sich einige Zeit im Geheim, unter einer

(*rr*) Es ist wunderbar genung, daß M. F. S. G. W. D. B. von dem, was seinen Helden betrift, genauere Nachricht haben will, als der Hof, der in einer auf seinen Befehl bekannt gemachten Beschreibung ausdrücklich das Gegentheil von dem saget, was unser Verfasser hier behauptet. Indessen ist es nicht unmöglich, daß der Geschichtschreiber die Wahrheit gesagt hat, und daß der Urheber der Beschreibung durch diese Anecdote, sie mag wahr oder falsch seyn, gesucht habe den unglücklichen Jemeljan noch mehr zu erniedrigen. Zum wenigsten ist so viel gewiß, daß es, nach der Schilderung die M. F. S. G. W. D. B. von seinem Helden und seinem Freunde Boispre gemacht, wie auch nach der, die der Russische Hof von ihm bekannt machen lassen, fast unbegreiflich ist, daß diese zwey Bösewichter, die beydes verwegen und unerschrocken waren, die Almosen der Straßenräuberey vorgezogen haben sollten. Anm. des Französ. Uebers.

(*ss*) Obgleich die Religion der Roskolniken fast mit der griechischen übereinkommt, so gehen sie doch von

einer verstellten Ruhe, bey diesen Unglücklichen auf, die auf nichts als Gelegenheit, sich wegen der Verfolgung, die ihre Väter gelitten hatten, zu rächen, und auf einen Anführer warteten, der Kühnheit genung besäße, sie zu dieser Rache anzuführen. Eben da war es, wie man versichert, wo er mit Bewilligung seines Freundes und einiger dieser Schwärmer, den Entwurf zu der Rebellion machte, die aber erst nach zwey Jahren ausbrach. Man kann sich kaum vorstellen, wie unser Cosacke auf einen so ausschweif-

 fenden

der rußischen Kirche so weit ab, daß sie kaum noch einige Ceremonien davon behalten haben. Da sie nun von Leuten, die sie eben so sehr verabscheuten, als sie von ihnen gehaßt wurden, grausame Verfolgung ausstehen mußten, so begaben sie sich in die Wälder und unbebaute Gegenden. Ein Schriftsteller der sehr gute Nachricht von ihnen zu haben scheint, sagt folgendes von ihnen. „Sie bezahlen ihre Abga„ben ordentlich, sie wollen sich aber nicht zu dem „Gehorsam verstehen, den die Russen leisten müssen. „Sie führen in übrigen ein sehr unsträfliches Leben, „und man hat sich vergeblich bemühet, sie wieder „zurück zu bringen. Es ist nicht gar lange, daß drey „hundert, nachdem man sie umringet hatte, ihre „Zuflucht in eine Kirche nahmen, und sie, um nicht „zu Gefangenen gemacht zu werden, selbst ansteckten, „sich in die Flammen stürzten und darinnen umka„men. Der Czar (Peter I.) befahl hierauf, daß „man sie in ihren Wäldern ruhig solte leben lassen, „so lange sie ihre Lehren nicht unter den Russen aus-

„breite-

fenden Gedanken verfallen können, dessen Folgen nicht anders als traurig seyn mußten. Ich hoffe, dem Leser ein Vergnügen zu machen, wenn ich ihm mit wenigen Worten dasjenige erzähle, was ich davon erfahren können, ob ich gleich niemanden nöthigen will, dieser Erzählung mehr Glauben beyzumessen, als ich selbst gethan, da sie mir erzählet wurde.

Unter diesen niederträchtigen Abtrünnigen von der Religion ihrer Väter, befand sich ein unruhiger und aufrührischer Mann, der auch mehr Einsichten hatte, als seine unglücklichen Brüder, und den sie sich auch aus eben der Ursache zum Oberhaupte ihrer Religion, oder zu ihrem Archirejes (*tt*) erwählet hatten. Der unsinnige Roskolnik, der schon seit langer Zeit vor Rache brannte, und gerne seinen elenden Zustand,

„breiteten". Nachrichten von dem Rußischen Reiche Th. I. S. 112. Ich will über diese schreckliche Anecdote keine Betrachtungen anstellen. Es würde sehr schwer fallen, wenn man solche unmenschliche Schwärmer nicht verabscheuen sollte, die andere Schwärmer mit kalten Blute zu einer so barbarischen und unerhörten Grausamkeit zwingen. O Religion, du bist heilig und gut, aber was verursachst du nicht für Uebel und Verbrechen! Anm. des Franzöf. Uebers.

(*tt*) Die Würde der Archirejes kommt mit der Würde der Erzbischöffe bey der römischen Geistlichkeit überein.

stand, es möchte auch kosten was es wolle, verlassen wollte, glaubte nunmehro den günstigen Augenblick gefunden zu haben, wo er seinem Ehrgeize und seiner Wuth Gnüge thun könnte. Er hatte das Innere des Pugatschew erforschet, und darinne eine wunderbare Vermischung von Tugenden und Lastern, von einer großen Seele und Grausamkeit gefunden; besonders aber hatte er eine große Begierde zu herrschen, bey ihm entdeckt. In den Unterredungen, die sie öfters mit einander hatten, brachte Boispre ein Mahl Tottlebens Scherzrede vor, von der vermeynten Aehnlichkeit, die Jemeljan mit Petern III. habe. Mehr brauchte auch der listige Roskolnik nicht, um das allerschändlichste Gewerbe, wovon man nur jemahls gehöret hat, anzuzetteln. Er wußte sehr wohl, daß Pugatschew nichts anders als ein davon gelaufener und herum irrender Cosacke war; daß Peter III. würklich todt sey, und daß die Kaiserin von allen ihren Unterthanen verehret und fast angebetet wurde. Dessen ungeachtet faßte er den Entschluß, seiner Beherrscherin den Scepter aus den Händen zu reissen; den unglücklichen Kaiser wieder lebendig zu machen und unter desselben Nahmen Jemeljan auf den Thron aller Reußen zu setzen. Es war eben nicht leichte, den letztern weiß zu machen, daß er das nicht sey, was er würklich war; unter-

dessen versuchte es dieser Betrüger, und wußte sehr wohl, daß wenn auch der Cosacke nicht so unsinnig wäre, sich diese besondere Verwandelung vorzustellen, er doch Ehrgeiz genung besäße, es zu unternehmen und sich dadurch empor zu bringen, und daß er lasterhaft genung war, darein zu willigen, ein ganzes Kaiserthum zu betrügen.

Von dem Tage an, da Boispre diese Geschichte erzehlet hatte, breitete Soma (*uu*) (so hieß der Roskolnike) unter seinen gläubigen Mitbrüdern aus, daß einer von diesen beyden Fremden nichts weniger

(*uu*) „Ein rußischer Geistlicher mit Nahmen Soma, „war so verwegen, und predigte zu Moskau öf„fentlich wider die griechische Religion, die Vereh„rung der Bilder und andere Glaubensartikel. Die „Geistlichkeit ermahnte ihn, sich dessen zu enthal„ten; allein er gieng, an Statt sich nach denen ihm „gegebenen Verweisen zurichten, am Tage des heili„gen Alexis in die Kirche, und zerhackte das Bild„niß dieses Heiligen und der heiligen Jungfrau mit „einer Axt, und fieng an dem Volke die Nichtigkeit „der griechischen Religion zu beweisen. Man brach„te ihn ins Gefängniß, und verfuhr mit ihm wie „mit einem verstockten Ketzer und Bilderstürmer, „und als ein solcher wurde er verurtheilt, lebendig „verbrannt zu werden. Er starb (1715) mit vieler „Unerschrockenheit, und predigte so lange zum Vol„ke, bis ihn die Flammen erstickten. Man sagt daß

niger als dasjenige wäre, was er zu seyn schiene. Nach vielen angenommenen Verstellungen, und vorgewandten Bedenklichkeiten, sein entdecktes Geheimniß auszuschwatzen, gestund er, daß dieser arme und elende Fremdling, der Kaiser aller Reußen, Peter III. wäre. So einfältig und so leichtgläubig als auch diese Leute waren, die fast ganz und gar keine Gemeinschaft oder Umgang mit irgend einer Stadt im Reiche haben, so konnten sie doch nicht begreifen, daß ein Prinz, der heynahe seit zehn Jahren todt war, sich frisch und gesund bey ihnen befinden könne.

„er ein Roskolnik gewesen.“ Nachrichten von Rußland Th. I. S. 111. u. 112. Der Betrüger, von dem oben die Rede ist, nannte sich, wie man sagt, Alexy-Petrowitz Foma, und sagte, daß er ein Sohn desjenigen Foma sey, von dem der Verfasser in den angeführten Nachrichten redet. Es ereignet sich aber hier einige Schwierigkeit. Nach des M. F. S. G. W. D. B. Meynung hat der vorgegebene Erzbischof der Roskolniken dem Pugatschew diesen Betrug eingegeben, er war ihm zu Folge würklich einer von denen in den Wäldern Rußlands wohnenden Sectirern und endlich hat sich Pugatschew lange bey ihm und seinen Brüdern aufgehalten. Nach andern Nachrichten, die sich während dieser Zeit ausgebreitet haben, war dieser Foma ein Abentheurer, den die Feinde Rußlands zu unsern Cosacken gesellet. Vielleicht lassen sich beyde Meynungen mit einander vereinigen, zumahl da sie sich in

der

Foma hatte seinen Roman schon fertig. Da diejenigen, die den Kaiser vom Throne gestürzet hatten, sagte er mit einem feyerlichen Ernste, voraussahen, daß es ihm so lange er lebte, niemahls an solchen fehlen könne, die ihn zu rächen suchen würden, und vielleicht gar besorgten, daß er ein Mahl ein Mittel finden möchte, seine Rechte in eigener Person wieder an sich zu bringen, die ihm keine Macht rechtmäßiger Weise rauben können; so ertheilten sie Befehl, ihn umzubringen. Sie verlangten aber auch zugleich, daß dieses abscheuliche Verbrechen mit solcher Behutsamkeit begangen werden sollte, daß zum wenigsten niemand die wahre Ursache des Todes beweisen könne, der, weil er sich so schnell und zu einer so bedenklichen Zeit zutragen sollte, nothwendig Argwohn erwecken mußte. Nur zwey Personen, denen das Geheimniß anvertrauet war, konnten sich, obgleich nicht der That nicht so sehr widersprechen, als sie scheinen. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist die Erzehlung des Foma von der Flucht Peters III. eine von den Anecdoten, welche einige Zeit nach dem Tode dieses Prinzen ersonnen wurden, und mit welchen damahls alle Zeitungen in Europa angefüllet waren. Man nennte die Oerter, wo dieser unglückliche Monarche gesehen worden; man redete von der Hülfe, die er suche, und es gab sogar Leute, welche versicherten, daß er so viel Beystand fände, daß er sich wieder in den Besitz seiner Krone setzen würde.

nicht ohne Schrecken entschließen, Henker eines Mannes zu werden, der ihr rechtmäßiger Herr war. Sie faßten demnach den Vorsatz, ihn beym Leben zu erhalten; wenn sie aber ihren Zweck in dieser so grausamen Sache, welche man ihnen auftrug, erhalten wollen, so durften sie solche nicht von sich abnehmen, weil man sonst das Schicksal dieses unglücklichen Prinzen andern Leuten würde aufgetragen haben, die es für ihre Pflicht gehalten hätten, diesen blutigen Befehl zu vollziehen. Den folgenden Tag breitete sich das Gerücht aus, daß Peter III. plötzlich gestorben sey, einige sagten an der Colick, und andere an der goldenen Ader. Um diesen Tod aber doch einiger maßen gewiß zu machen, und weil man sich der größten Gefahr ausgesetzet haben würde, wenn man ihn ohne diese Vorsicht fort gelassen hätte; so mußte man sich wider seinen Willen entschließen, diese Grausamkeit an einem Soldaten auszuüben. Es wurde einer von seiner Leibwache, der faßt seine Größe und seine Jahre hatte insgeheim der Sicherheit dieses Kaisers aufgeopfert. Was aber den unglücklichen Monarchen selbst betrift, so zog man ihm die Kleider eben dieses Soldaten an, den man umgebracht hatte, und ließ ihn des Nachts aus Kraskazelo unter dem Vorwande heraus, daß er gewisse Briefe nach Oranienbaum überbringen sollte; und vermittelst dieser Kleidung und

unter der Leitung der göttlichen Vorsehung, hat er das Glück gehabt, dem Hasse und der Grausamkeit seiner Feinde zu entgehen. Nachdem er nun bis hieher in fremden Ländern herum geirret ist, ist er aus keiner andern Ursache in sein Reich zurück gekommen, als zu versuchen, ob er nicht unter der großen Anzahl Nationen, daraus es bestehet, getreue und beherzte Herzen finden könnte, die im Stande sind, alles zu unternehmen, um ihn wieder auf den Thron seiner Väter zu setzen, den er nur einige Augenblicke besessen hat, und der doch sonst niemanden als ihm zugehöret. Damit aber indessen niemand daran zweifeln könne, daß Peter III. würklich todt sey, so befahl man, daß sein Cörper zwey Tage öffentlich ausgestellet würde. Jedermann hatte Erlaubniß, ihn zu sehen; aber die Großen waren nicht sehr neugierig darnach, und die Gemeinen, die ihre Neugierde stillen wollten, waren entweder nicht im Stande zu urtheilen, ob das würklich ihr Kaiser sey, den sie sahen, oder konnten sich nicht einbilden, daß man eine ganze Nation auf eine Art, welche leicht entdecket werden konnte, sollte täuschen wollen. Alle diese Umstände, fügte der listige Soma hinzu, hat mir der Fremdling selbst erzählet, der den Kaiser begleitet. Meine Brüder, die Vorsehung hat uns diesen Fürsten geschickt, um uns wegen den ungerechten Verfolgungen zu rä-

chen,

chen, die unsere Väter erlitten haben, und wir selbst noch erdulden müssen. Ihr wisset, daß Peter III. keine große Neigung zu einer Religion trug, die er aus Noth angenommen hatte, und man sagt, daß es sogar eine Ursache seiner Absetzung mit gewesen sey, daß er eine Neuerung in dem Gottesdienste und unter der Geistlichkeit einführen wollen. Wir wollen die Mittel nicht aus den Händen lassen, die uns der Himmel darbietet; wir wollen unser Schicksal mit dem Schicksale dieses Fürsten vereinigen; wenn er über seine Feinde sieget, wenn wir das unsrige thun, ihm zu einer Krone zu verhelfen, die ihm unrechtmäßiger Weise geraubet worden, so ist gar kein Zweifel, daß er uns die völlige Freyheit geben wird, unsere Religion in seinen weitläuftigen Staaten öffentlich zu bekennen.

Was der Mensch wünscht, das glaubt er auch leichte, und wenn unwissende und leichtgläubige Leute von denenjenigen etwas versichern hören, die ihren Verstand eben so wie ihre Gewissen leiten, so glauben sie, die Stimme eines Oraculs zu hören, und selbst die Vernunft, wenn sie auch noch so sehr von dem Beweise unterstützet würde, könnte ihnen keinen Irrthum benehmen, der von ihren Geistlichen herkommt. Es glaubten also alle Roskolniken, daß Peter III.

würk-

würklich bey ihnen sey. Aber unser Cosacke wunderte sich nicht wenig, als er sich den folgenden Tag von diesen leichgläubigen Schwärmern und von dem Soma selbst mit besonderer Hochachtung und Ehrerbietung begegnen sahe, und wußte nicht wo es herrühre, oder wem er es zuschreiben solle. Er fragte letztern um die Ursache, der ihn aber sehr unverschämt antwortete, es sey vergebens, daß er sich zu verbergen suche, und es sey ihm sehr wohl bewußt, daß der Kaiser nicht tod sey, und daß er ohnfehlbar die Ehre habe, mit ihm selbst zu sprechen. Endlich sagte er: „befürchten sie nichts, gnädiger Herr, ihr Geheim„niß ist in sichern Händen, und wenn sie mich und „meine Brüder würdigen, sich unserm Eifer anzu„vertrauen, so wird vielleicht die Hülfe, die wir ih„nen leisten werden, etwas zu ihrer Ehre beytragen „können.“ Je mehr sich Jemeljan bemühte, ihn zu versichern, daß er sich irre, desto mehr behauptete der andere, daß er Recht habe. Boispre, dem das müßige und schlechte Leben, welches er seit einiger Zeit führte zur Last wurde, machte sich die Einbildung der Roskolniken bald zu Nutze, und da er den ganzen Nutzen, den er davon haben könnte, in kurzen überdachte, ohne die Gefahren, die er dabey zu befürchten hatte, zu überlegen, nahm geschwinde das Wort. „Wir haben, sagte er, nicht Ursache,

„an

„an eurem Eifer zu zweifeln; aber, wenn wir auch „diejenigen wären, für die ihr uns zu halten scheinet, „was würden wir uns von einer kleinen Anzahl un„bewaffneter Leute für Hülfe versprechen können, die „keinen andern Endzweck haben, als Gott auf eine „eben so reine und einfältige Art zu dienen, als ihre „eigene Herzen beschaffen sind?“ Soma schilderte ihm zwar die Roskolniken als ein einfältiges Volk, welches aber doch zahlreich genug sey, daß man ein Corps von etlichen Tausenden davon aufrichten könne. Sie wären freylich nicht zum Kriege abgerichtet; aber ihr Muth würde die Stelle der Wissenschaft vertreten; und die gerechte Sache, die sie zu vertheidigen haben würden, würde ihre Tapferkeit vergrößern. Ueber dieses wären auch viele zinnsbare und unterthänige Völker mit der jetzigen Regierung nicht zufrieden, und die Cubanischen Tartarn, die Cosacken am Don und Jaick und viele andere warteten nur auf einen Anführer, um sich zu empören. Wenn es dem Kaiser beliebt, fügte er hinzu, sich mir anzuvertrauen, und mir in die Gegenden zu folgen, wohin ich ihn zuführen gedenke, so wird er bald sehen, daß sich die Anzahl seiner Anhänger vermehren, und er sich noch eher als in einem halben Jahre an der Spitze einer Armee befinden wird, die fürchterlich genung seyn wird, seinen Feinden ein Schrecken einzujagen, und

sie

sie zu zwingen, ihm die Zügel des Reichs wieder in seine Hände zu geben.

So bald **Soma** wieder weggegangen war, stellte sich **Boispre**, als ob er in der größten Bestürzung sey. Er warf sich dem **Pugatschew** zu Füßen. „Verzeihen sie mir, großer Monarch, sagte er zu ihm, „wenn ich ihnen, da ich sie nicht gekannt, die schul„dige Hochachtung nicht bezeiget habe, den mir doch „der Glanz ihrer kaiserlichen Magestät hätte beybrin„gen sollen.“ Aber — Scherz bey Seite, mein Freund, versetzte **Pugatschew**, mache mir durch eine beleidigende Spötterey nicht noch größere Unruhe, als die worein mich die unverschämte Einbildung dieser einfältigen Leute versetzet hat. Welcher Geist muß ihnen denn das eingegeben haben, daß ich der von Todten auferweckte **Peter III.** sey? Wir wollen uns je eher je besser von diesen gefährlichen Schwärmern entfernen; dieser **Soma** ist in meinen Augen ein niederträchtiger Betrüger, der sich aus seinem niedrigen Stande, dessen er überdrüßig ist, empor schwingen will, es mag auch kosten was es wolle. Da er die Herzen seiner Brüder, deren Einfalt er kennet, nach seinem Gefallen regieren kann, so hat er in aller Eil über die vermeynte Aehnlichkeit, von der du ihm sagtest, die ich mit dem unglücklichen

 ruß-

rußischen Kaiser habe, einen lächerlichen und unwahrscheinlichen Roman erdacht. Mein lieber Boispre, ich will lieber unbekannt sterben, als durch einen so groben Betrug groß und berühmt werden, dessen glücklicher Erfolg doch nicht anders als höchst unbeständig seyn muß, indem ich, wenn ich das Reich auch mit Schrecken und Blut angefüllet habe, doch der Strafe der Verräther nicht würde entgehen können. „Du „willst also das, was dir das Glück jetzt anbietet, von „dir stoßen?“ — Du scherzest mein Freund, und kannst mir in der That nicht rathen, dieses gefährliche Geschenke anzunehmen. — „Höre; es ist mir „zwar noch niemahls eingefallen, daß Tottlebens „Scherzrede jemahls einen Einfluß auf deinen Ehrgeiz haben könne; aber ich muß dir gestehen, daß „mir die Rede der Roskolniken ein solches Licht „gegeben hat, daß ich alle Folgen dieses glücklichen „Betruges so übersehe, als ob ich sie vor Augen hätte. Ob gleich der Tod Peters III. für gewiß gehalten wird, so ist doch eben so gewiß, daß er zu einer so bedenklichen Zeit starb, und daß sein Tod mit „solchen Umständen verbunden war, daß viele geglaubt „haben, daß es nur ein ersonnenes Gerücht sey, um „desto sicherer das Gefängniß vor der ganzen Welt zu „verbergen, worein man diesen unglücklichen Fürsten „gesetzt habe. Man hat an mehr als einem Orte in

„Europa öffentlich gesagt, daß Peter III. seinen Mör-
„dern entgangen sey und sich einigen Personen ent-
„deckt habe. Es ist freylich wahr, daß diese Reden,
„denen man sogleich widersprochen, und sie so bald sie
„erdichtet worden, für falsch erkläret hat, auf die
„Gemüther keinen Eindruck gehabt haben, weil ihnen
„wenig daran gelegen war, ob Peter III. wieder le-
„bendig sey oder dessen Witwe sein Reich ruhig be-
„sitze (v v). Aber in gegenwärtigen Umständen, kann
„dieses Gerücht mit guten Erfolg wieder erneuert
„werden. Die Umstände können niemahls günstiger
„seyn, als sie jetzo sind. Der zwischen Rußland
„und

(v v) Man muß sich nicht wundern, wenn man den Boispre von der Durchlauchten Catharine II. sagen höret, daß sie sich unrechtmäßiger Weise auf den Thron geschwungen. Er konnte in seinem System, und in dem Entwurfe, den er für seinen Freund machte, die erstaunende Veränderung, in welcher diese Prinzeßin auf den Thron aller Reußen kam, nicht anders betrachten, als eine schon längst gemachte Verschwörung, um diesem Kaiser das Scepter mit Gewalt aus den Händen zu reißen, der gleich zu Anfang seiner Regierung gezeiget hatte, was er von einem Volke, welches er verachtete, hielt. Wenn die Wünsche eines ganzen Volks die sichersten Beweise der Rechte eines unbeschränkten Beherrschers sind, so sind die Rechte der Catharine unwidersprechlich. Nach der Politik kann man zwar anders denken; es bleibt aber auch wahr, daß dieses die beste

Poli-

„und der Pforte entstandene Krieg scheint gleichsam
„das Zeichen zu seyn, welches Petern III. zurück ru-
„fen muß, wenn er noch lebe, um einen Versuch zu
„thun, sich wieder auf den Thron zu schwingen, von
„dem ihn der Stolz und die Ungerechtigkeit gestürzet
„haben. Er wird gewiß nicht vor den Thoren der
„Stadt Moscau oder Petersburg erscheinen, son-
„dern den Anfang damit machen, daß er die Treue
„dieser einfältigen und leichtgläubigen Leute erforschen
„wird, die an den äußersten Gränzen seines Reiches
„wohnen. Er wird sich in den an der Türkey gele-
„genen Ländern Freunde und Vertheidiger suchen.
„Wenn er die Tartarn die seine Unterthanen sind oder
„ihm Tribut bezahlen müssen, erst auf seiner Seite
„hat, so werden die Russen selbst haufenweise kom-

„men

Politik ist, die das Glück der Völker befördert, und wer würde alsdenn sagen, daß Catharine in dieser Absicht nicht ein gegründetes Recht habe? Was hier einen verständigen und unpartheyischen Leser in Verwunderung setzen muß, ist, daß der rußische Schriftsteller den unanständigen Ausdruck des Franzosen nicht verbessert hat. Es ist dieses nicht die einzige Stelle in seinem Buche, worüber man diese Anmerkung machen könnte, und je mehr ich seiner Schreibart nachdenke, desto mehr glaube ich einen Fremden zu entdecken, der sich der Kenntniß der rußischen Sprache zu seinem Vortheil bedienet, um unter der Maske, die er angenommen, die Pfeile der Bosheit, die er nicht verbergen kann, desto sicherer loszuschiessen. Anm. des Französ. Uebers.

„men und sich unter seine Fahnen stellen. Dem Tür-
„ken wird das sehr willkommen seyn, weil es seine
„Feinde nöthigen wird, ihre Macht zu theilen, und
„er wird die Parthey des wieder aufgestandenen Mo-
„narchen heimlich unterstützen, und sich vielleicht eine
„Ehre daraus machen, seine Sache öffentlich zu ver-
„theidigen. Die mißvergnügten **Pohlen** werden
„diese Gelegenheit nicht vorbey lassen, sondern kom-
„men und die Armee **Peters** III. verstärken, und
„unter dem Vorwande, das diesem Prinzen ange-
„thane Unrecht zu rächen, sich ein Vergnügen ma-
„chen, sich wegen des ihnen von dem rußischen Hofe
„angethanenen Unrechts zu rächen. Es giebt viele
„Monarchen, welche über den glücklichen Fortgang
„der rußischen Waffen eifersüchtig sind, welche heim-
„lich mit ihrer Hülfe einem Prinzen beystehen werden,
„an dessen Leben und Daseyn sie vielleicht zuerst ge-
„zweifelt haben. Denn mein lieber **Jemeljan**, die
„Könige sehen nicht so wohl auf die Gerechtigkeit der
„Sache welche sie beschützen, als vielmehr auf den
„Vortheil, welchen sie davon haben, oder auf den
„Schaden, welchen sie bey Behauptung derselben an-
„dern zufügen können, wenn sie auch öfters selbst
„keinen Nuzen davon haben. Bedenke nur einen
„Augenblick dasjenige was wirklich in Egypten
„und in Syrien vorgehet.

„Ali-

„Ali-Bey ist nichts als ein rebellischer Unter-
„than; einer der sich dieses Recht mit Gewalt an-
„maßet, und hat nicht ein Mahl zur Entschuldigung
„seines Abfalls den scheinbaren Vorwand sich wieder
„in seine ihm genommenen Rechte zu setzen. Er hat
„sich den Augenblick zu Nutze gemacht, er hat sich
„um Freunde und Anhänger beworben, er hat
„sich Egypten unterwürfig gemacht, beynahe ganz
„Syrien ist in seiner Gewalt; er macht, daß der
„Großherr auf seinem Throne zittert, und wenn das
„Glück seinen Ehrgeiz und Tapferkeit noch ferner un-
„terstützet, so wird das zertheilte Ottomannische
„Reich in kurzen nichts mehr seyn, als eine Provinz
„des neuen Reichs welches er in Egypten aufrich-
„ten wird. Und glaubst du denn mein Freund, daß
„Ali-Bey diesen glücklichen Fortgang sonst niemand
„anders zu danken habe, als seiner Tapferkeit und
„der Treue seiner neuen Unterthanen? Die Russen,
„die ihn für einen Rebellen ansehen, streiten für ihn,
„weil er mit ihren Feinden Krieg führet. Sie bieten
„ihm ihr Geld, ihre Schiffe, ihre Artillerie, ihre
„Soldaten, und mit einem Worte, alles an, weil
„seine Empörung die Macht des Feindes schwächet,
„wider den Rußland zu streiten hat. Mein
„Freund, folge dem Beyspiele des Ali-Bey, so
„wirst du eben so glücklich seyn, wie er, und

„auch wie er von andern Beystand erhal=
„ten (*w w*)“. Ich begreife es so wohl wie du, versetzte Pugatschew, daß die Feinde Rußlandes mit Vergnügen das Feuer der Zwietracht in seinen Gränzen aufgehen sehen, und sich über das durch innerlichen Krieg strohmweise vergossene Blut erfreuen würden. Was habe ich aber für ein Recht, mein Vaterland in Unruhe

(*w w*) Es ist gewiß, daß das ein Meisterstück vom Boispre war, daß er dem Pugatschew in der Unentschlüßigkeit in der er sich befand, das Beyspiel des Ali=Bey anführte. Der Unterschied, welchen der Cosacke zwischen einem rebellischen Unterthanen und Tyrannen, und zwischen einem andern Unterthan zu finden schien, der zu diesen zwey so verhaßten Titeln, den noch weit mehr verhaßten eines Betrügers hinzufüget, war in der That mehr scheinbar als gründlich und überzeugend. Wenn man aber das mehr oder weniger bey dem Verbrechen dieser zwey so außerordentlichen Menschen übergehet, könnte man nicht eine Betrachtung über die Bewegungsgründe dieser zwey fast zu gleicher Zeit sich empörenden Rebellen anstellen? Ali=Bey hatte kaum an dem einem Ende des Ottomannischen Reichs einige Unzufriedenheit zu erkennen gegeben, als eine mit Rußland in Freundschaft stehende Nation, Leute an ihn abschickte, die das Feuer der Rebellion in seiner Seele anbließen und unterhielten. Ali=Bey fieng also die Empörung an, und empfieng Geld und andere Hülfe von dem Feinde seines Feindes und seines Herrn, und erleichterte ihm die Eroberungen, die er durch seine Macht alleine vielleicht nicht gemacht haben würde. Dolus an virtus, quis in hoste requi-

ruhe zu setzen? Selbst das Beyspiel des Ali-Bey, welches du mir anführest, kann mir zu keinem Vorwande oder Bewegungsgrunde dienen, ich mag es betrachten wie ich will. Ob er gleich ein Aufrührer und ein unrechtmäßiger Besitzer ist, so kann er doch ein ihm angethanes Unrecht zu rächen, oder gewisse

 Rechte

requirat? ist eine sehr alte Regel, wovon die Könige zu allen Zeiten Gebrauch gemacht haben. Obgleich die Türken vermöge ihrer Religion von allen Völkern, die ihre Religion nicht haben, Feinde sind, so haben sie dennoch Freunde und Bundesgenossen selbst unter den aller christlichsten Mächten. Die Triebfedern, die Rußland, oder seine Bundesgenossen, oder die Freunde Rußlandes anwandten, konnten den Bundesgenossen oder den Freunden der Pforte nicht lange verborgen bleiben. Sie schickten also welche aus, einen Ali-Bey in den Staaten der Catharine aufzusuchen. Unter einer gelinden und weisen Regierung finden sich selten Betrüger zum wenigsten nicht unter den Großen, die der Prinz mit Gnadenbezeigungen überhäuft, von dem sie also nichts zu besorgen haben. Weil nun von diesen keiner unzufrieden war, oder sich unterstund es zu scheinen, so warf man seine Augen auf einen dieser Unglücklichen, der weder Titel noch Tugend hatte, dergleichen man überall findet, und die sonst keine Verdienste haben, als ihre Rolle gut zu spielen, die ihnen List und Betrug anvertrauen. Pugatschew war also derjenige, den das Ohngefehr der Politik, sich an den Feinden der Pforte zu rächen, anbot. Man versprach ihm Beystand, und leistete ihm den-

selben

Rechte zurück zu fordern haben. Er hat auch bereits eine Art von Macht, die es ihm erleichtert, Troupen zu werben, und den Schein, daß er sie wider den Tyrannen führet, den er nicht mehr für seinen Herrn erkennen will. Ich hingegen kann mir auf dieses alles keine Rechnung machen, und wenn mich auch mein Ehrgeiz so weit verblendete, daß ich es unternähme, die gefährliche Rolle zu spielen, die du mir vorschlägest, könnte ich mir denn von der schwachen Hülfe die mir diese schwermenden Roskolniken anbieten, einen glücklichen Ausgang eines so kühnen als strafbaren Unternehmens versprechen? Mein Freund, ich

selben auch. Es ist wahrscheinlich, daß wenn die Entfernung der Oerter, die Beschwerlichkeit der Transporte und der Wege seinen Beschützern nicht so große Hindernisse in den Weg gelegt hätte, oder wenn Emelka vielmehr selbst mehr Wissenschaft und weniger Kühnheit gehabt, so ist es, sage ich, sehr wahrscheinlich, daß sich das Feuer der Empörung mehr ausgebreitet, und daß man mehr Mühe selbiges auszulöschen, gehabt haben würde. Allein so bald der Friede zwischen diesen beyden Reichen geschlossen worden, war die Larve Peters III. nicht mehr auf dem Schauplatze nöthig, und man fand also für gut, ihn zu verlassen. — — Diese Meynung scheinet der Meynung des M. F. S. G. W. D. B. zu widersprechen, der alles dem Boispre zuschreibet. So romanhaft auch die Person des Franzosen scheinet, so kann es doch seyn, daß er einer

ich brauche dir hier nicht alle Betrüger anzuführen, die wir in der Geschichte finden, und die alle, wie du selbst gestehest, ihr Leben mit Schimpf und Schande geendiget haben. Stellt dir nicht Rußland selbst derselben eine Menge dar? Sie haben alle die ihrem Verbrechen würdige Strafe erlitten, und man hat noch bis diese Stunde einen gerechten Abscheu vor ihnen. Wilst du denn, daß dein Freund das Verzeichniß dieser unsinnigen Ungeheuer vermehren soll, die den sehr kurze Zeit daurenden glücklichen Erfolg ihrer kühnen Betrügereyen, blos der Barbarey der Jahrhunderte, in denen sie lebten, und der Dumm-

 heit

ner von den Fremdlingen gewesen, die man in dem Gefolge des Pugatschew gesehen hat. Dem sey nun wie ihm wolle, so wird es doch einigen Lesern zu Gefallen nicht unnöthig seyn, die Anmerkung zu machen, daß sich der Begriff, den sich der Cosacke von der Verschiedenheit seines Verbrechens, und des Ali-Bey seinem, gemacht hatte, durch den Ausgang bestätiget zu haben scheinet. Die Vorsehung hat so zu sagen gewollt, daß sie alle beyde mitten in ihren Eroberungen und in ihren Verwüstungen umkommen sollten; aber der tapfere Ali-Bey, ob er gleich vielleicht der Rache oder dem Neide aufgeopfert worden, ist doch gestorben, ohne die Schande gehabt zu haben einen schimpflichen Tod auszustehen; da hingegen der kühne Jemeljan den Becher der Schande und des Schimpfes bis auf die Hefen austrinken müssen. Anm. des Französ. Uebersetz.

heit der Völker, die sie sich zu unterwerfen suchten, zu danken hatten? Nein, mein Freund, Pugatschew wird sich nicht von der vergeblichen Ehre blenden lassen, ein Reich zu erobern, da er diese Eroberung durch alle Boßheiten erkaufen muß, die dieser Betrug verursachen wird, und wenn er den schrecklichen und erniedrigenden Gedanken mit auf den Thron nehmen muß, daß er ihn vielleicht einmahl eben wie der schändliche Otrepiew wird verlassen müssen, welcher den Nachkommen zum Schreckbild, und allen Nationen ein Abscheu geworden ist (*xx*). Mein Freund, wir leben auch nicht mehr in den Zeiten der Unwis-

(*xx*) Grigorei Otrepiew (oder wie ihn andere nennen, Arisko Otropei, oder Griskoko Ottrepper) verließ das Closter darein er in einem Alter von ohngefehr vierzehn Jahren gegangen war, und weil er sich in den Pallast des Prinzen Adam Wischnewitskoy begeben hatte, so sagte er diesem Prinzen, in einer Krankheit, die er vortreflich nachahmen und vorstellen konnte, daß er ein Sohn des verstorbenen Czars Fedor Iwanowitsch, und eben der Demetrius sey, von dem man glaubte, daß er auf Befehl des unrechtmäßigen Nachfolgers, des Boris Gudenow, zu Uglitsch umgebracht worden. Wischnewitskoy war so einfältig, daß er es glaubte, ihn beschützte, und ihn nach seiner Genesung in des Woywoden zu Sendomir Haus führte, der ihm so gar seine Tochter zur Ehe gab. Da ihm nun der König in Pohlen, Sigismund, und viele ande-

Unwissenheit und Barbarey, wo die aller ungereimtesten und abgeschmacktesten Fabeln, begierig angenommen, und als unwidersprechliche Wahrheiten geglaubet wurden. Damahls war die ganze Welt Pöbel; heut zu Tage siehet sogar der Pöbel, und fängt an Verstand zu bekommen. — — „Du „willst also deine übrige Lebenszeit hier im Elende zu„bringen, und eine so prächtig angefangene Laufbahne „ohne Ehre und ohne Ruhm beschließen? Soll ich „den ehrgeizigen **Pugatschew** an dieser Rede er„kennen? Kluge oder billige Bewegungsgründe, Ge„wissensbisse, die Furcht vor einem vielleicht unglück„lichen

andere Pohlen beystunden, so warb er eine kleine Armee, gieng nach Rußland, und behauptete seine Ansprüche; und weil Gudenow tod war, so wurde der falsche Demetrius, nach verschiedenen Treffen, angenommen und 1605. gecrönet. Er hatte die Mutter des rechtmäßigen, und zu Uglitsch ermordeten Prinzen, durch viele Versprechungen und Drohungen gezwungen, ihn für ihren Sohn zu erkennen. Wenn er sich vernünftig und klug verhalten hätte, so hätte er vielleicht ruhig bis an sein Ende regieren können. Aber sein unordentliches Leben und seine Verachtung gegen die Nation empörten die Gemüther wider ihn. Es verschworen sich viele von den Großen, sein Pallast wurde umringet, und alles was ihm anhieng, umgebracht. Er wehrte sich zwar tapfer, wurde aber doch genöthiget, zum Fenster hinaus zu springen, und brach ein Bein. Er

wurde

„lichen Erfolge, das Schrecken vor den darauf fol„genden Strafen . . . mein Freund, sind das wohl „Ursachen die eine große Seele zurück halten können? „Unter allen den Schwierigkeiten, die du mir einwen„dest, ist keine, die ich nicht leichte auflösen könnte, „und bey großen Unternehmungen muß man nicht „lange denken, sondern sie beherzt wagen. Du sprichst „von Jahrhunderten der Barbarey und der Unwissen„heit, als ob dasjenige, worinne wir leben, besser und „klüger, und folglich auch erleuchteter wäre. Glaube „mir, die meisten Menschen sind zu allen Zeiten einer„ley; der ganze Unterschied den ich finde, bestehet „darinne, daß man, wenn man die jezige Welt be„trügen will, vielleicht nicht so grobe Mittel anwen„den muß, als diejenigen waren, womit man vor „diesem die Leichtgläubigkeit unsrer redlichen Vorfah„ren hintergieng. Ein wenig List und Ver„wegenheit, das war alles, mein lieber Emelka, was Tottleben verlangte, um in deiner Per„son,

wurde hierauf gefangen genommen und auf die Tortur gebracht; er behauptete zwar beständig daß er der wahre Demetrius sey, und berief sich auf das Zeugniß seiner vorgegebenen Mutter, die ihn aber, weil sie nichts mehr von ihm zu befürchten hatte, verrieth. Er wurde also dem gemeinen Volke übergeben und auf eine grausame Weise umgebracht, und seine Frau Marina wurde wieder zurück nach Pohlen geschickt.

„son, den verlohrnen Monarchen wieder „herzustellen (yy). An Verwegenheit fehlt es dir „nicht, und was die Einrichtung anbelangt, die „nehme ich über mich. Warum sollte dich das Bey„spiel des Ortrepiew erschrecken? Ich gestehe zwar, „daß dieser Betrüger unglücklicher Weise umkam, er „hatte aber doch die Ehre, den Thron, den er un„rechtmäßiger Weise an sich gebracht, einige Zeit zu „besitzen. Und glaubst du, daß er die Ehre regieret „zu haben, und das vielleicht noch süßere Vergnügen, „ganze Völker gezwungen zu haben, ihn für dasjeni„ge zu erkennen, was er nicht war, zu theuer be„zahlet hat? Warum willst du nicht vielmehr dem „ganz neuen Beyspiele folgen, welches dir Ali-Bey „giebt? Zeigt dir denn deine furchtsame und zarte „Seele einen so gar großen Unterschied zwischen einem „Betrüger und einem Verräther? Höre Freund, wenn „Ali-Bey sieget, so wird man ihn als einen Hel„den rühmen, und er wird herrschen: wenn er unter„lieget, so wartet zwar die Strafe auf ihn, aber er „wird doch für weiter nichts, als für einen rebellischen „Unterthanen angesehen. Eben dieses Schicksal steht „dir auch bevor; der Thron oder das Schaffot. Und

„wäre

(yy) Das sind beynahe eben die Worte, welche der Graf Tottleben sagte, wie wir oben gesehen haben.

„wäre es auch das Schaffot so wahrscheinlich, wie „Hundert Tausend gegen Eins, so wollte ich es doch „wagen, wenn ich an Pugatschews Stelle wäre. „Weißt du denn alle Verbindungen des Ohngefehr, „daß du dich zu behaupten getraueſt, daß es dir nicht „den günstigen Punct zeigen werde, wodurch du eine „Krone gewinnen kannst? Ich sage noch ein einziges „Wort, mein Freund; ich gehe zu dem Soma, und „will die Mittel mit ihm überlegen, wie wir das Un„ternehmen mit glücklichen Erfolg anfangen. Wenn „ich dich bey meiner Zurückkunft nicht darzu entschlos„sen finde, so überlasse ich dich deiner thörichten Tu„gend, und nehme das Gute, das dir das Glück an„beut, vielleicht für mich, so, daß du es endlich be„reuen wirst, es abgeschlagen zu haben.

Pugatschew, der nunmehro seinen eigenen Betrachtungen überlassen war, konnte sich lange Zeit nicht entschließen, was er thun wolle. Er sahe im Geiste alle die Gefahren eines so kühnen und strafbaren Unternehmens. Es ist wahr, daß der Tod das geringste war, was er zu befürchten hatte; er hatte ihm auch schon so oft getrotzet, daß er ihn nicht achtete, er mochte sich ihm darstellen, unter welcher Gestalt er wollte. Aber die mit seinem Nahmen verbundene Schande, wenn ihm sein Unternehmen mißlinge:

lingen sollte, war für seinen hohen Geist die aller fürchterlichste und abscheulichste Strafe. Und gesezt, wenn er auch seine Gewissensbisse unterdrückte, und sich der Furcht entschlüge; sollte er sich ohne Hülfe, ohne Geld, ohne Hofnung eines oder das andere zu erhalten, auf die thörichten Versprechungen eines Schwärmers verlassen können, der aufs höchste eine Handvoll solcher Schwärmer wie er war, bewafnen konnte? Was für Beystand konnte er sich von einer so kleinen Anzahl im Kriegswesen ungeübter und beynahe unbewafneter Leute versprechen? Wie wollte er diese kleine Armee auf dem Marsche unterhalten, den sie zu thun hatten, ehe sie in ein Land kamen, welches sie zu empören glaubten? Er würde sich noch ein Mahl entschließen müssen von Straßenräuberey zu leben, und sie könnten, ehe sie über die Wolga kämen, geschlagen oder zerstreuet werden. Aber wenn ihn diese Ursachen auf der einen Seite zurück hielten, so lächelte die Aussicht zu einer Krone seinem Ehrgeize auf der andern entgegen. Es fehlte ihm zwar das Recht, allein dieses konnte ihm das Glück geben, und hatte nicht Cathrine das ihrige aus eben den Händen? Nach dem Tode ihres Gemahls, er sey natürlich oder gewaltsam gewesen, gehörte das Recht den Thron zu beherrschen, nicht so wohl ihr, als ihrem Sohne; da sie aber die Macht des Reichs in Händen

hatte,

hatte, so besaß sie auch die Kunst die Gemüther nach ihrem Willen zu lenken, weil sie die Gewalt hatte, sie zu zwingen. Eben dieses Glück, das so wunderbar, und in Austheilung seiner Gaben so unbeständig ist, könnte, und sollte es auch nur aus Eigensinn geschehen, dem Muthe und der Tapferkeit beystehen, zumahl da das Volk gemeiniglich nur kurze Zeit und nach Beschaffenheit der Umstände treu ist. Seine Aehnlichkeit mit dem Kaiser, den er vorstellen wollte, würde die Leichtgläubigkeit eines einfältigen Volkes unterhalten, dessen Wunder vermehren, und dem Irrthume und Vorurtheile gleichsam zur Nahrung dienen. Was die Einrichtung des Unternehmens betreffe, warum solte er hierinne den Einsichten und Mitteln des Boispre nicht trauen? Er hatte ihn bis hieher so sicher geführet, daß der gute Erfolg des Vergangenen gleichsam einen Bürgen für das Zukünftige abgeben konnte. . . Emelka blieb bey dem letzten Gedanken stehen, und der Ehrgeiz behielt in seiner Seele den Vorzug vor der Vernunft und den Gewissensbissen, den Vorläufer böser Thaten, und er war nicht stark genung, der Verführung seines gefährlichen Freundes zu widerstehen. Sobald dieser versichert war, daß sich der Cosacke dazu entschlossen hatte, machte er alle Anstalt zur Abreise. Nach dem Plane, den er sich gemacht hatte, und bey welchem es auch

nicht

nicht viel Mühe brauchte, des Pugatschews Beyfall zu erhalten, begab sich Pugatschew und Soma unter der Begleitung einiger getreuen Roskolniken tiefer in Rußland hinein; sie giengen nach der Wolga zu, um sich mit den Cosacken am Jaick zu vereinigen, und da Boispre glaubte, daß dieses eben das Land sey, wo sich die Hauptrebellion anfangen müsse, so hatten sie Befehl, in einem unverdächtigen Orte an dem Don zu bleiben, und zu versuchen, einige Tartarische Horden, die sich längst diesem Flusse aufhalten, an sich zu ziehen. Unterdessen empfahl ihnen der Franzose, sich nicht auf eine unbedachtsame Weise zu entdecken, sondern nur dann und wann von weiten ein Wort fahren zu lassen, daß sich die Person Peters III. wieder gefunden habe, sich aber vor allen Dingen nicht merken zu lassen, daß Pugatschew selbst der Prinz wäre. Endlich befahl er ihnen, daß sie seine Rückkunft erwarten und eher nichts wichtiges unternehmen sollten. Was den Boispre selbst betrift, so schlich er sich nach Pohlen zu. Seine Absicht war, die Gesinnungen der Mißvergnügten zu erforschen, das Gerücht auszubreiten, daß Peter der III. in einer entfernten Provinz des Reiches gesehen worden, und dabey auszustreuen, daß er Soldaten werbe, ihre Anzahl nach Beschaffenheit des Eindrucks, den diese Nachricht bey

den Pohlen machen würde, zu vermehren, und hernach mit denenjenigen, die er auf seine Seite bringen können, zu dem vermeynten Kaiser zustoßen. Boispre reisete demnach ab, und die große Anzahl Pohlen und andere Fremde, die sich bey der Armee des Pugatschew befunden, läßt uns nicht an der Geschicklichkeit zweifeln, mit welcher er seinen Auftrag erfüllet hat.

Nachdem sich nun Emelka entschlossen alles zu wagen, um die gefährliche Rolle eines Betrügers mit gutem Erfolge zu spielen, so fieng er seine Lebensart wieder an, welche er in der Ukraina schon so gut ausgeübet hatte. Dieses war auch das einzige Mittel, das ihm das Glück jetzo anbot, seinen Unterhalt auf einem so langen Wege, den er zu reisen hatte, zu bekommen. Mit jedem Tage wurden neue Bosheiten ausgeübet; und Pugatschew, der beständig glücklich war, kam nach vielen Plünderungen, und nachdem er alle Orte, durch die er gezogen war, mit Furcht und Schrecken erfüllet hatte, glücklich an das Ufer des Don an, und beschloß, den Boispre in den Wäldern und Wüsteneyen die zwischen diesem Flusse und dem Doniec sind, zu erwarten. In den wenigen Monathen, die er daselbst auf die Zurückkunft seines Freundes wartete, brachte der heuchleri-

sche

sche und listige Soma viele auf seine Seite, und da er die Religion mit dem Interesse dieses Prinzen auf eine geschickte Weise verband, von dem er vorgab, daß er auf der andern Seite der Wolga mit einem großen und zahlreichen Corps stehe, so wuste der Betrüger die Gemüther dieser leichtgläubigen und rohen Leute so einzunehmen, daß Pugatschew schon mehr als zehn Tausend Mann hatte, als Boispre zurücke kam. Diese kleine Armee, die sich täglich vermehrte, schien dem Boispre schon stark genung, etwas zu unternehmen. Es wurde Rath gehalten, und darinnen beschlossen, den Anfang mit den Kubanschen Tartarn zu machen(zz). Da diese immer bereit, sich zu empören; so schienen ihnen diese unwissenden Leute zu ihrem Vorhaben geschickt zu seyn, und wenn sie selbige auch nicht völlig auf ihre Seite bringen konnten, so gewann man doch schon dadurch viel, wenn man bey ihnen Lermen machte, und die

(zz) Der Kuban ist ein Fluß, welcher in den Circassischen Bergen entspringet, und sich in das Zabakische Meer ergießt. Die Leute die an diesem Flusse wohnen, stehen unter einem besondern Chan, der, wie man sagt, eine Armee von vierzig Tausend Mann auf die Beine stellen kann. Sie lieben die Freyheit und Unabhängigkeit und haben es zu allen Zeiten versucht, das Joch aller Beherrscher abzuschütteln, denen sie zinsbar gewesen sind.

ersten Funken der Empörung daselbst ausbreitete. Der Anfang gelung dem **Pugatschew** auch so ziemlich; es vereinigten sich viele von denen **Kubanern** mit ihm, und weil er damahls schon stark genug war die Horden, die sich nicht mit ihm empören wollten, anzugreifen, so verwüstete er ihre Wohnungen, und zwang sie, ihm schwere Contributionen zu geben. **Boispre**, der recht sicher gehen wollte, und sehr wohl sahe, daß die Macht seines Freundes noch nicht stark genung sey, die Maske gänzlich abzulegen, rieth ihm, den Titel des Kaisers nicht eher anzunehmen als bis er über die **Wolga** seyn, und sich an der Spitze eines zahlreichen Corps befinden würde. **Soma** hingegen, der nicht so geschickt und so klug war, ließ es durch diejenigen, die er ausschickte, so ofte wiederholen und ausbreiten, daß ihr Anführer **Peter III.** selbst sey, daß man es in kurzen glaubte, und **Pugatschew**, dem die Person die er spielte, gar zu wohl gefiel, und der in den kleinen Vortheilen, die er gehabt hatte, nichts sahe, als eine glückliche Vorbedeutung eines gewissen Erfolgs, war nicht vorsichtig und klug genung, es seiner kleinen Armee länger zu verbergen, daß er der Kaiser selbst sey, den seine Gemahlin durch ihren Betrug und durch die Untreue seiner Unterthanen, vom Throne gestürzet habe.

Die

Die Nachricht von diesen Unruhen am Kuban kam gar bald nach Petersburg. Es wäre gefährlich gewesen, nicht schleunige Mittel, sie zu dämpfen, zu ergreifen, und denen Rebellen Zeit zu lassen, sich zu verstärken, und neue Eroberungen zu machen. Es wurden daher sogleich Troupen wider sie geschickt. Sie kamen mehr als ein Mahl mit ihnen zum Handgemenge, und Pugatschew, der fast beständig siegte, würde die Ehre gehabt haben, die geringe Anzahl Russen zu überwinden, wenn er nicht zu eben der Zeit selbst wäre verrathen worden.

Während der Zeit, da er sich in den Wüsteneyen zwischen dem Don und dem Doniec aufhielt, und auf den Boispre und die Conföderirten, die dieser mit sich aus Pohlen brachte, wartete, that er verschiedene Streifereyen zu den Cosacken seinen Landesleuten. Viele derselben hatten sich zu ihm begeben, und unter andern auch einer von seinen Anverwandten, mit Nahmen Demetrius Nikisorow. In den wenigen Wochen, welche er in dessen Hause zubrachte, gewann er die Tochter seines Anverwandten lieb, und beschloß, sie in seinen Besitz zu bekommen, es möchte auch gehen wie es wolle. Unser Cosacke hatte auf seinen Reisen bey den gesitteten Völkern in Europa die feine Art zu denken verlohren, die ihn vorhero bewogen, so edel und so bescheiden mit seiner

schönen und tugendhaften Narvea umzugehen. Die Sophia, (so hieß diese seine Anverwandte,) schien ihm vielleicht auch liebenswürdig, es war aber die Liebe, die er gegen sie empfand, nichts als ein überhin loderndes Feuer, das der Genuß eben so geschwind löscht, als es das Verlangen entzündet. Nikisorow, der gar bald merkte, was in der Seele des Pugatschew vorgieng, und seine Tochter liebte, verdoppelte also seine Aufsicht, um dadurch zu verhindern, daß sie nicht ein unglückliches Opfer von der Leidenschaft eines Menschen werden möchte, den er für fähig hielt alles zu unternehmen, wenn er nur seinen Zweck erlangte. Sophie wurde also nicht aus den Augen gelassen, aber sie selbst war nicht unempfindlich, und nicht so tugendhaft und eingezogen als Narvea, und sie würde sich kein großes Bedenken gemacht haben, ihrem Verderben entgegen zu gehen. Der verliebte Cosacke merkte die Gedanken der Sophie und las seinen Sieg in ihren Augen; aber die Wachsamkeit ihres Vaters war eine Hinderniß, welches er kaum zu überwinden glaubte. Einer von seinen alten Cameraden, Alexis Semenow, den er unter den Roskolniken wieder gefunden hatte, war in Ermangelung des Boispre sein Vertrauter, dem er alle seine Furcht und Hofnungen entdeckte. Semenow, der vielleicht eben

so

so lasterhaft als sein neuer Anführer war, glaubte indessen doch, daß es weit zuträglicher seyn würde, wenn er mehr auf seinen Nuzen als auf seine Leidenschaft sehe. „Du brauchst, sagte er zu ihm, Freunde „und Anhänger. Demetrius stehet in einigen Ansehen bey den Cosacken, bringe ihn demnach durch „ein unvorsichtiges Unternehmen nicht dahin, daß er „deinen Absichten zuwider ist. Wenn du seine Tochter liebest, so sprich ihn um sie zur Ehe an; ich weiß „nicht unter was für einem Vorwande er sie dir abschlagen sollte. Sobald du nicht mehr von den Cosacken abhangen wirst, kannst du sie ja, wenn du „ihrer überdrüßig bist, wieder von dir thun". Pugatschew folgte dem Rathe seines Freundes; hielt um die Sophie an, und bekam sie auch ohne große Mühe.

Nikisorow gieng mit seinem Eidam und seiner Tochter bis nach Kuban. Der gute Cosacke glaubte würklich, weil er den Nahmen Peters III. wiederholen hörte, daß er für die Sache dieses Prinzen streiten sollte. Ob er gleich nicht begreifen konnte, wie dieser Kaiser wieder lebendig geworden sey, so ließ er es doch dabey bewenden, daß er beständig glaubte und sich vorstellte, daß Pugatschew aus keiner andern Ursache, die Waffen ergriffen habe,

als um das Recht und die Ansprüche seines Herrn zu behaupten. Als er aber nicht mehr daran zweifeln konnte, daß sein Eidam ein Verräther und Betrüger sey, so bereute er seine Einfalt, und faßte den Entschluß diesen so gefährlichen Menschen zu verlassen, vorhero aber einen Versuch zu thun, ob er ihn nicht zurück bringen, oder zum wenigsten seine Tochter dem Uebel, das er voraus sahe, entreißen könne. Er warf dem **Pugatschew** seinen Betrug und sein strafbares Unternehmen vor; drohete, alles zu offenbaren, was er von seinem Betruge wußte, und endigte endlich damit, daß er nicht wolle, daß seine Tochter an der Boßheit und Schande Theil haben solle. **Pugatschew** war so verwegen, vor seinem Schwiegervater zu behaupten, daß er wahrhaftig **Peter** III. sey, daß er seinen jezigen Nahmen aus keiner andern Ursache angenommen, als vor den Verfolgungen desto sicherer zu seyn, und Zeit und Umstände zu erwarten, da er seinen rechten Nahmen wieder annehmen und seine Rechte behaupten könne, nunmehro sey diese Zeit gekommen, und die Umstände könnten nicht günstiger seyn als sie wären; und wenn er sich ja ein Gewissen mache, einem Fürsten zu dienen, den er, wiewohl fälschlich, für todt hielte: so ließe er ihm seine Freyheit, wieder zurück zu gehen, seine Frau aber gehöre ihm, und für diese ließe er sein Leben. Der alte

Deme-

Demetrius, der eben nicht der stärkste war, begab sich zurücke, aber mit dem festen Entschlusse, sich und die Sache seines Vaterlandes zu rächen. Boispre, dem sein Freund von der mit seinem Schwiegervater gehabten Unterredung Nachricht gegeben hatte, sahe, daß Pugatschew hierbey alles mögliche zu befürchten hatte, und weil er glaubte, daß nicht mehr als ein einziges Mittel alle diese Uebel zu verhüten, vorhanden wäre, so rieth er ihm, diesen Mann je eher je lieber auf die Seite zu schaffen, weil er ihn verrathen könne. Pugatschew, den ein Mord nicht mehr erschreckte, gab dem Franzosen Befehl, den Demetrius sogleich umzubringen, oder ihn umbringen zu lassen, jedoch so heimlich als möglich. Der grausame Boispre wollte dieses niemanden anvertrauen, und suchte von diesem Augenblicke an, bequeme Mittel, seinen grausamen Vorschlag selbst zu vollziehen. Es war aber zu späte. Demetrius, der sehr wohl merkte, daß er alles zu befürchten habe, hatte das was er erfahren, den Vornehmsten unter den Cosacken erzehlet, und weil ihrer einige Hundert willig waren, ihm zu folgen, so hatten sie das Glück, zu entwischen und zu den Russen zu gehen. Der vermeynte Kaiser wunderte sich über den Abfall aller dieser Leute; was ihn aber am meisten beunruhigte war die Furcht, daß sich noch Verräther unter denen be-

finden möchten, die bey ihm blieben. Diese Furcht war nicht ungegründet, denn Demetrius hatte bey seiner Entfernung nicht vergessen, sich zu rächen. So bald daher der Betrüger erfuhr, daß das Schlachtopfer entflohen sey, so berathschlagte er sich mit den Boispre und Semenow, was man mit den übrigen Cosacken, die bey ihm geblieben waren, und mit der Tochter des Nikisorow anfangen solle. Es wurde beschlossen, daß man ein Mißtrauen in die Cosacken setzen, auf alle ihre Unternehmungen Achtung geben, mit dem über die Russen erhaltenen Vortheile zufrieden seyn, ihnen die Sorge die Unruhen in Kuban zu stillen überlassen, und diese Gegenden so geschwind als möglich verlassen wollte, um sich gegen die Wolga zu ziehen, und gleich darauf bis zu den Cosacken am Jaick durch zu dringen, wo sie hoften, daß es ihnen leichter seyn würde, ihren gemachten Plan auszuführen. Was die Sophie anbetrift, sagte Boispre, so ist die Sache sehr leicht zu entscheiden. Wenn sie dich liebt, so hast du nichts von ihr zu befürchten; wenn du aber an ihrer Treue und Liebe zweifelst, wenn du glaubst daß sie im Stande seyn sollte, dich zu verrathen, so bleibt nur ein einziger Weg übrig, den Würkungen von den Anschlägen, die ihr ihr Vater gegeben haben kann, zu verhindern; verlaß sie, oder mache dir vielmehr kein Bedenken,

auch

auch sie deiner Sicherheit aufzuopfern. Pugatschew liebte sie noch, und der Rath seines grausamen Freundes gieng ihm durchs Herz. Semenow, der wohl sahe, daß die Liebe, und die Furcht, selbst das Opfer derselben zu werden, bey dem Cosacken mit einander stritten, schlug ein ander Mittel vor. „Laß deine „Frau zu dir kommen, sagte er zum Jemeljan, „eröfne ihr etwas von deinem Geheimnisse, damit sie „wisse, in was für Furcht dich das Bezeigen ihres „Vaters setzet, und laß ihr alsdenn die Wahl, bey „dir zu bleiben oder dich zu verlassen. Du wirst ihr „an ihren Augen und ihrem Gesichte ansehen, was in „ihrer Seele vorgehen wird; wenn du das geringste „Zeichen der Verrätherey wahr nimmst, so trage kein „Bedenken, sie umzubringen; wenn sie aber weder „Bestürzung noch Furcht zu erkennen giebt, und dir „freywillig folgen will, so erspahre dir die Gewissens„bisse eines unnöthigen Verbrechens.“ Sophie wurde also herein gebracht. „Ich weiß schon alles, „sagte sie zu ihrem Manne, indem sie herein trat, „mein Vater, der mir dein Geheimniß mit wenig „Worten entdeckt, wollte mich zwingen, dich zu ver„lassen; er hat noch mehr gethan, er wollte mich zur „Rache und Untreue bewegen. Ich untersuche nicht, „ob er gerechte Ursachen zur Rache hat; ich betrachte „dich als meinen Mann, ob du Peter III. oder Pu-

„gat-

„gatschew bist das ist mir einerley, mein Herz hat „dich deinetwegeu geliebet; das Glück mag dich in ei„nen Zustand versetzen, in welchen es will, es mag „dich auch verwandeln wie es will, auf den Thron „oder in Fesseln, so wird dich mein Herz, mein lieber „Jemeljan beständig lieben, ja es wird niemanden „als dich lieben.“ Pugatschew, den die so edlen und zärtlichen Gesinnungen wieder aufrichteten und erfreueten, gestand seiner Frau alles, was ihm die Klugheit ihr zu entdecken erlaubte, und that ihr den Vorschlag, mit dem Boispre und Semenow voraus zu gehen, und in den Bergen bey Varada auf ihn zu warten, wo er sie mit denjenigen, die ihm von seiner kleinen Armee treu bleiben würden, einholen wollte. Die zärtliche Sophie willigte in alles, und machte sich gefaßt, mit diesen zwey Freunden ihres Mannes zu reisen, als man kam und dem Pugatschew meldete, daß die Russen, die sich seit dem letzten Treffen nicht gereget hatten, anrückten, und ohne Zweifel den Vorsatz hätten, noch ein Mahl zu versuchen, ob ihnen vielleicht das Glück günstiger seyn möchte.

Es war schon spät am Tage, und eben dieser Umstand machte, daß Jemeljan und seine zwey Freunde glaubten, daß die Russen deswegen so späte anrückten, weil

sie

sie versichert wären, daß ihnen die Verräther beyste-
hen würden, die Demetrius unter seinen Leuten
etwa könnte auf seine Seite gebracht haben, und daß
sie sich die Nacht zu Nutze machen wollten, um die
Verrätherey desto besser zu verbergen. Boispre
und Semenow wollten die Armee in solchen Um-
ständen nicht verlassen, indem ihr Muth und ihre
Erfahrung ihrem Freunde Dienste leisten konnten.
Sophie selbst wollte an der Gefahr oder an der Eh-
re ihres Mannes Antheil haben, und die neue Ama-
zonin schwur, daß sie an seiner Seite fechten, und
mit ihm sterben oder überwinden wolle. Die kleine
Armee des Pugatschew stand in einer großen Fläche
am rechten Ufer des Flusses Kuban; hinter ihr war
ein dicker Wald, der ihren Rückzug deckte, im Fall
sie die Flucht ergreifen müsse; vorne hatte sie einen
kleinen Bach, der sie von der feindlichen Armee
trennte, die etliche Werste davon auf einem kleinen
Berge im Lager stand. Als Jemeljan die Russen
in guter Ordnung anrücken sahe, stellte er seine we-
nigen Troupen sogleich in Schlachtordnung, gab das
Commando auf dem rechten Flügel einem Roskol-
niken mit Nahmen Guiroskanowski, stellte
den Semenow auf den linken Flügel, und nachdem
er die Cosacken in die hintern Glieder rangiret hatte,
so stellte er sich mit dem Boispre und seiner ge-

treuen

treuen Sophie in die Mitten, die sich, um desto besser zu fechten, und nicht erkannt zu werden, als eine Mannsperson verkleidet hatte.

Nachdem das Treffen angegangen, und Semenow auf dem linken Flügel in die Russen eingebrochen war, stellten sich diese als ob sie die Flucht ergriffen, versammleten sich aber wieder, sobald sie über den zwischen des Pugatschews und ihrem Lager befindlichen Fluß hinüber waren, und schienen den sie verfolgenden Feind zu erwarten. Boispre wollte, daß Jemeljan mit dem erlangten Vortheile zufrieden seyn, sich in sein Lager zurück ziehen, und bis auf den andern Tag warten sollte, um den Feind in seinem Lager anzugreifen; aber dieser, den seine Herzhaftigkeit, oder vielmehr die Begierde sich zu rächen trieb, setzte mit seinem Pferde in den Fluß, und war, weil ihm sehr wenige von den Seinigen nachfolgeten, kaum herüber, als er die ganze rußische Armee über dem Halse hatte, und gewahr wurde, daß mehr als die Helfte von seinen Troupen auf der andern Seite des Flusses geblieben war. „Wir „sind verrathen, sagte er zum Boispre. Wir „wollen aber als tapfere Leute sterben, und zum wenigsten durch unsern Tod die Absichten der Verrätherey und die Hofnung der Verräther vereiteln".

So-

Sobald er das gesagt, drang er wie wütend in die Glieder des Feindes. Sophie, Boispre, Semenow und noch etliche folgten seinem Beyspiele. Die Wuth machte sie beherzt, und alle Hiebe die sie thaten waren tödtlich, und woferne sie wären unterstützet worden, so würde nicht ein einziger Russe anders als durch eine schändliche Flucht davon gekommen seyn. Was hilft es aber beherzt seyn, wenn man die Stärke nicht hat? Pugatschew mußte sich gefangen geben, nachdem er viele Wunden bekommen hatte und vom Pferde gefallen war. Als sein getreuer Franzose sahe, daß es vergebens sey, sich länger zu wehren, übergab er ebenfalls sein Gewehr, und wurde mit seinem Freunde, und nebst den wenigen, die keinen Antheil an der Verrätherey gehabt hatten, im Triumphe fortgeführet. Die andern die ganz gelassen zugesehen hatten, als ihr Anführer überwunden wurde, traten hernach zu den Russen, und machten mit ihnen ein Corps.

Es wurde berathschlaget, was man mit den Gefangenen machen wolle. Etliche junge Officiere wollten, daß Pugatschew und die andern Rädelsführer der Empörung sogleich auf das schärfste bestraft werden sollten. Andere hingegen, die in Ansehung ihres Alters und ihrer Erfahrung nicht so hitzig waren,

ren, überlegten, daß die Bestrafung des Hochverraths, dessen unser Held beschuldiget und überführet worden, für den dirigirenden Senat gehöre und fanden daher für gut, ihm und seinen Mitschuldigen Fesseln anzulegen, und sie in eine sichere Stadt zu bringen, bis man weitere Befehle vom Hofe erhalten habe. Simbirski war der Ort, wohin Pugatschew geführet und daselbst in ein enges Gefängniß gesetzet wurde.

Der verwegene Boispre hatte unterwegens ein Mittel gefunden, seinen Wächtern zu entkommen. Ein jeder anderer würde sich dieses Glück zu Nutze gemacht haben, denen ihm bevorstehenden Gefahren gänzlich zu entgehen. Dieser Franzose hingegen, sahe seine erhaltene Freyheit für den größten Bewegungsgrund an, sein Vorhaben auszuführen. So verzweifelt ihm auch des Pugatschews Sache hätte scheinen sollen, so glaubte er doch noch hinlängliche Mittel zu finden, sein Vorhaben glücklich auszuführen, und der schmeichelnde Gedanke alle Hindernisse aus dem Wege räumen zu können, belohnte ihm schon zum voraus die Mühe, die er voraus sahe, und die Gefahr, die er auszustehen haben würde. Er irrete ganz allein, ohne alle andere Hülfe als seine Herzhaftigkeit und Verwogenheit, einige Zeit in den Circaßi-

caßischen Wäldern herum. Der Hunger und andere Nothwendigkeiten zwangen ihn in kurzen, sich zu den Straßenräubern zu begeben, die sich in diesen Bergen und fast wüsten Gegenden aufhalten. Er dachte beständig auf seinen Hauptendzweck, er erzehlte seinen neuen Cameraden die Veränderung, die, wie er sagte, in kurzen den rechtmäßigen Fürsten wieder auf den Thron aller Reußen setzen würde, er mahlte ihnen die Vortheile so stark und lebhaft vor, die diejenigen haben würden, die sich unter seine Fahnen begäben; er zeigte ihnen den Ruhm, die Ehrenstellen, und den Reichthum in einem so reizenden Lichte, daß es ihm keine Mühe kostete, sie dahin zu bringen, daß sie mit ihm giengen. An der Spize von sechs hundert Mann gieng er also wieder auf Simbirsk zu, und war entschlossen, entweder seinen Freund aus den Fesseln zu befreyen, oder, wenn ihn ja das Schwerdt der Gerechtigkeit schon gerichtet haben sollte, selbst die Rolle über sich zu nehmen, die jener wieder hätte anfangen sollen. Seine kleine Bande wurde unterwegens durch eine große Anzahl Roskolniken und anderer Soldaten des Pugatschews, die den Fesseln oder der Wachsamkeit der Russen entgangen waren, vermehret. Soma, Semenow und Sophie selbst waren so glücklich gewesen, sich durch die Flucht zu retten, und mehr als drey hundert Mann zusam-

men zu bringen, unter welchen sich viele Cosacken befanden, die dem vermeynten Peter III. treu geblieben waren. Boispre hörte mit Vergnügen, daß Soma und Semenow mit ihm einerley Absicht gehabt hatten. Als sich nun diese zwey Banden miteinander vereiniget, machten sie ein Corps von ohngefehr tausend Mann aus, die entschlossen waren, alles zu wagen; sie marschirten Tag und Nacht auf Simbirsk zu, und ließen überall, wo sie durch zogen, Spuhren ihrer Wuth, und verstärkten ihre kleine Armee mit allen Straßenräubern und andern Bösewichtern, die die Liebe zum Neuen, die Begierde zu plündern, oder die Furcht vor ihrer Strafe unter ihre Fahnen zogen. Es kamen auch viel Ueberläufer zu ihnen, und Boispre hatte fast drey tausend Mann bey sich, als er vor Simbirsk kam. Er machte sich gefaßt, diese nicht stark besetzte Festung mit Gewalt einzunehmen, als ihn etliche Bauern versicherten, daß nach einem kurzen Aufenthalte des Pugatschews Befehl von Petersburg gekommen sey, ihn nach Casan zu bringen. Boispre drang, ohne sich aufzuhalten, in diese Provinz ein, und damit er durch einen vergeblichen Aufschub keinen Augenblick verlöhre, den eine geschwinde Ausführung seines Vorhabens kostbar machte, so fieng er an, im Nahmen Peters III. feindselig zu agiren, und be-

kam

kam in wenig Tagen theils durch das Schrecken, theils durch die Verführung seiner Emißarien, eine so beträchtliche Armee, daß er die ganze Provinz in Furcht setzte.

Pugatschew war indessen fest geschlossen, und der Herr von B... Gouverneur von Casan, welcher die Folgen besorgte, die das Zaudern des Hofes zu Petersburg in Entscheidung des Urtheils dieses Rebellen haben könnte, machte sich gefaßt, ihn aus eigener Macht der allgemeinen Sicherheit aufzuopfern, als Boispre ein Mittel fand, den Geoberneur aus seiner Ungewißheit zu reißen, indem er den Cosacken in Freyheit setzte. Der Franzose, dessen Hauptabsicht die Befreyung seines Freundes gewesen war, als er sich Casan genähert hatte, war zugleich auf seinen Nuzen bedacht. Nachdem er denjenigen, die er zu seinen Lieutenants erwählet hatte, die nöthigen Befehle gegeben, die Plünderungen fortzusetzen, und das Feuer der Empörung in den Herzen zu unterhalten, so schlich er sich vermittelst einer Verkleidung, mit einer kleinen Anzahl seiner Getreuen selbst in die Stadt. Seine Absicht konnte nicht seyn, Gewalt zu gebrauchen; er würde sich dabey mehr vergebens ins Verderben gestürzet und den Tod seines Freundes befördert haben. Es war aber auch fast eben so gefähr-

lich, es zu unternehmen die Wache zu bestechen; aber Boispre kannte die Menschen, und wußte wohl, daß wenige von diesen niedrigen Seelen, denen gewöhnlich die Gefangenen anvertrauet werden, den Lockungen des Goldes widerstehen können. Etliche Tausend zu rechter Zeit und mit Kunst verschwendete Rubel öfneten dem Jemeljan das Gefängniß, und brachten sogar diejenigen auf seine Seite, die für seine Person Rechenschaft geben sollten. Nachdem er also mit seiner Wache und seinem Erlöser bey seiner kleinen Armee angelanget war, die sein getreuer Freund versammlet hatte, so sahe der Cosacke wohl, daß seine Flucht alle Russen in Bewegung setzen, und er zu viel wagen würde, wenn er sich länger in dieser Provinz aufhielte. Er begab sich also auf Anrathen des Boispre an den Jaick, nahm den Nahmen Peter III. daselbst wieder an, und um das Volk desto leichter zur Empörung zu bewegen, so gab er ein Manifest heraus, und war so geschickt, selbiges in allen Provinzen des Reichs auszustreuen.

Boispre der dieses Manifest verfertigte, wande alle Stärke seines Verstandes an, um es der Wahrheit gemäß zu machen, weil diese allein zu Herzen dringet; er bediente sich zugleich aller Kunstgriffe der Beredsamkeit, die den Verstand verblendet, ihn über-

wältiget und ihn mehr durch Verblendung als durch starke Gründe mit sich fortreißet. Nachdem er das Schicksal der Fürsten beklaget, die, weil sie beständig mit niedrigen Schmeichlern umgeben sind, die Wahrheit nur von weiten, und noch durch den Nebel des Betruges sehen; nachdem er sich über die große und unrechtmäßige Gewaltthätigkeit beschweret, die sogar diejenigen Personen, die er geliebet, angewendet hätten, ihn vom Throne zu stürzen, den er rechtmäßiger Weise und nach den Rechten der Geburth und der Erbfolge besessen; nachdem er ganz Europa, ja die ganze Welt wegen der Himmelschreyenden Ungerechtigkeit angerufen hatte, die man an ihm begangen, nicht so wohl durch Treulosigkeit seiner Unterthanen, als durch den Haß und Ehrgeiz einer Frau, die doch selbst kein anderes Recht zur Krone habe, als dasjenige, so sie durch so viele Verbrechen an sich gebracht; so fieng der vorgegebene **Peter** III. eine Beschreibung derjenigen Mittel an, der man sich bedienet habe, den Scepter aus seinen Händen zu reissen, und den grausamen Mord, der, wie er sagte, von seinen Feinden veranstaltet worden. Ein abscheuliches Verbrechen, sagte er, dessen Ausführung die göttliche Vorsehung verhindert habe, wofür selbst seine Henker gezittert hätten und entwafnet worden wären, und und welcher alle Mächte der Welt, die die heilige

Majestät des Thrones vertheidigen sollen, schon sollten gerochen haben. Nachdem er endlich alle Könige und alle Fürsten ersucht, Antheil an seinem Kriege zu nehmen, und alle seine Unterthanen um Hülfe angesprochen, die er mit Recht von ihrer Treue erwarten könne, so bezeigte er mit einem Eide, daß er die Crone, die man ihm mit Gewalt entreissen, nicht für sich zurücke fordere. „Und warum, rief der Betrü„ger aus, sollte ich ein Verlangen tragen, einen „Thron wieder zu besteigen, dessen Nichtigkeit mich „meine Widerwärtigkeiten so wohl kennen gelehret! „Aber wenn auch ich mich weigerte, diese so beschwer„liche und gefährliche Würde wieder über mich zu neh„men; wenn auch ich, da mir die Unbeständigkeit „und Nichtigkeit der Hohheiten dieser Welt bekannt „sind, jetzo die Annehmlichkeiten eines einsamen und „ruhigen Lebens den glänzenden Sorgen, den gleis„senden Fallen womit der Thron ohne Unterlaß um„geben ist, vorzöge; würde ich alsdenn meine Pflich„ten erfüllet haben, die ich denjenigen Völkern schul„dig bin, die mir der Himmel gegeben hat? die ich „einem Sohne schuldig bin, der dazu gebohren wor„den, daß er nach mir regieren soll? Und würde ich „endlich diejenigen Pflichten erfüllen, die ich den „Nachkommen schuldig bin, welchen die Monarchen, „mehr als andere Menschen mit Beyspielen der Ge„rechtig-

„rechtigkeit und Billigkeit vorgehen müssen? Würde „ich endlich dem genug thun, was ich Gott schuldig „bin, der mich von der Wuth meiner Feinde errettet, „und mir die Mittel verschaft hat, meine und „meines Sohnes Rechte zu vertheidigen, indem er „mir einen so wunderbaren Schuz verliehen, und mir „gleichsam die Rache anvertrauet hat? Ich wieder„hole es nochmahls, ich streite nicht für mich allein, „und ich ersuche meine getreuen Unterthanen nicht die „Waffen zu ergreifen, um mir diejenigen stürzen zu „helfen, die den Thron unrechtmäßiger Weise an sich „gebracht hat, den ich noch besitzen sollte. Ich bin „zufrieden, wenn ich meinen geliebten Sohn **Paul Pe„trowitz**, Großherzog aller **Reußen**, den einzigen „und rechtmäßigen Erben meiner weitläuftigen Staa„ten auf den Thron setzen kann. Ich verspreche Gott, ich „verspreche allen meinem Reiche unterworfenen Natio„nen, daß ich, so bald ich mit der Hülfe des Himmels „und meiner getreuen Unterthanen die Crone, meinem „geliebten und der Liebe würdigen Sohne, werde „aufgesetzet haben, ich mich sogleich in ein Closter „begeben will, um den Rest meiner Tage in stiller „Ruhe zu zubringen, und daselbst täglich mit einer Sorg„falt, woran mein Herz ein großes Vergnügen findet, „für das Wohl meines Sohnes, und für die Glück„seeligkeit meiner getreuen Unterthanen beten will".

Zu diesem Manifeste, wodurch **Pugatschew** eine beträchtliche Anzahl Leute von allen Orden und Ständen an sich zog, fügte der Betrüger noch ein weit kräftigeres Mittel. Er sprach alle, die sich ihm freywillig unterwerfen würden, von allen neuen Abgaben frey, die ihnen **Catharine**, seit dem sie allein regieret, aufgeleget hatte. Es ist unbegreiflich, wie viel diese verschiedenen Kunstgriffe beygetragen haben, die Anzahl seiner Anhänger zu vermehren. Von allen Enden kamen Leute herbey, und stellten sich unter seine Fahnen. Edelleute, Officire, Bauren, Bergleute, aus **Siberien** davon gelaufene Gefangene, alles, sogar ein Theil von der Geistlichkeit selbst, eilten, demjenigen zu dienen, den sie für **Peter** III. hielten, oder doch dafür zu halten sich stelleten. **Jemeljan** sahe sich in kurzen an der Spize einer fürchterlichen Armee. Fast hundert tausend Mann, worunter sich ohngefehr dreyßig Tausend regulaire Troupen befanden, stunden zu seinem Befehle. Es würde schwer seyn, zu errathen, woher er die regulairen Troupen bekommen hatte. Wenn man aber die gewöhnliche Politik der meisten Höfe betrachtet, wenn man bedenkt, daß Fürsten die mit **Rußland** Freundschaft hatten und sogar mit demselben im Bündnisse stunden, unter der Hand eine Rebellion unterhielten, worüber doch ihre Minister

und

und sie selbst die bittersten Klagen führten, wenn man weiß, daß ein gewisser Hof, der wegen seiner politischen Kunstgriffe schon seit langer Zeit bekannt ist, dem Pugatschew Gelder schickte, daß ein anderer Hof, den vermeynten Peter III. versichern lassen, daß, wenn ihm das Glück der Waffen entgegen wäre, er in seinen Staaten eine sichere Zuflucht finden solle... so entdeckt sich das Räthsel von sich selbst, und man wundert sich nicht mehr, daß man bey den Armeen des Pugatschew viel Officire und viele Soldaten fast von allen Nationen in Europa gefunden (*aaa*).

(*aaa*) Ob ich gleich nicht gesonnen bin, die gefährliche und ungewisse Meynung zu behaupten, die M. F. S. G. W. D. B. hier zu haben scheinet, so glaube ich doch der Wahrheit, und den Menschen überhaupt so viel schuldig zu seyn, etwas zu dem zu fügen, was er von dem Verhalten gewisser Höfe gesagt hat. Es würde nicht schwer seyn, den dünnen Schleyer zu zerreißen, mit dem er das entworfene Gemählde weißlich bedeckt hat; da aber die meisten Leser gerne rathen, so habe ich keine Ursache, ihnen dieses Vergnügen zu beneiden!

Nachdem die Nothdurft und die Laster der Gesellschaft die Menschen genöthiget, sich Anführer zu erwählen, die aber bald ihre Beherrscher und ihre Tyrannen wurden, so waren diese ersten Könige, wenn man ihnen diesen Nahmen beylegen kann, zufrieden, daß sie Sclaven vor sich kriechen sahen, denen sie vor kurzen gleich gewesen waren, und mengten

Als der Betrüger eine ziemlich starke Armee bey sich sahe, welche mit hinlänglichen Geschütz versehen war, um mit gutem Erfolg den Nahmen und die Rechte des Kaisers, welche er sich angemaßet, vertheidi-

ten sich sehr selten in die innerlichen Händel oder Streitigkeiten ihrer Nachbarn. Ihre ganze Politik bestund darinne, daß sie die Gränzen ihrer kleinen Staaten erweiterten, oder zum wenigsten verhinderten, daß kein stolzer Feind einen Eingriff darein thun konnte, um die seinigen dadurch zu vergrößern. Die offenbare Stärke entschied ihre Streitigkeiten, und so bald der Krieg zu Ende war, begab sich ein jeder wieder nach Hause, und ließ seinen Nachbar sein Volk regieren, wie er es für gut befand. Diese Monarchen waren, wenn man sie mit den unsrigen vergleichet, ohne Zweifel Barbaren, Unwissende, die die Regierungskunst nicht verstunden. Der Ehrgeiz brachte endlich die Politik zur Welt. Ein häßlicher Abgott, der aus verschiedenen sich nicht zusammen schickenden Theilen bestehet, und doch fast in allen Winkeln der Welt seine Altäre, seine Verehrung und seine Priester hat. Vom Mittelpuncte Italiens, wo er gebohren worden, bis an die äußersten Enden der Welt, wohin der Europäische Despotismus seine Gesetze errichtet hat, herrscht er nach seinem Gefallen über die Völker der ganzen Welt. Es giebt keinen Monarchen, dem es frey stünde an dem Glücke oder der Sicherheit seiner Unterthanen zu arbeiten, dessen Wille nicht von einem andern Monarchen eingeschränkt sey. Man hat das Interesse verschiedener Völker mit einander verbunden; man hat das Glück das jede Nation davon ha-

ben

theidigen zu können, so war er darauf bedacht, auch einen Hofstaat anzulegen, und in seinem Lager den blendenden Staat eines Kaisers zu machen. Er ließ sich den Titul Majestät geben; er ließ die Reichs-

siegel

ben kann, berechnet; man hat die Gerechtigkeit durch Verträge, die Billigkeit nach der Kühnheit der Ansprüche, alle Pflichten nach dem Interesse bestimmt, und die Politik spricht alsdenn zu allen Königen: „regieret, nicht, damit ihr das Glück eurer Völker „befördert, denn sie sind nur Werkzeuge eurer Grö„se, sondern regieret zu eurem eigenen Besten. „Macht Verträge, um hernach einander zu unter„drücken; laßt eure Bündnisse, eure Eidschwüre „nicht länger gelten, als es euer Eigennuz zuläßt; „das Joch der Verträge muß niemanden als gemei„ne Leute drücken, die zu allen Zeiten daran gebun„den sind; nur Königen stehet frey selbiges abzu„schütteln, so bald sie wollen. Zu eben der Zeit da „ihr die Hülfe eures Bundesgenossen zu eurer eig„nen Größe braucht, so bringt der Hoheit des Bun„desgenossen auf eine künstliche Art Stöße bey, die „ihm um desto sicherer schaden, je verborgener sie „sind. Beklagt ihn, so bald sich seine Unterthanen „empören, versprecht ihm Beystand, aber gebt ihm „selbigen nicht, oder doch sehr wenig; sucht die Em„pörung heimlich zu unterhalten; unterhaltet mit „eurem Gelde, mit euren Rathschlägen und mit eu„ren Soldaten das Feuer, das seine Macht verzeh„ren oder schwächen soll. Wenn er einen Argwohn „in euer Verhalten setzt, so leugnet oder widerspre„chet allem; wenn er euch endlich überführen kann, „daß einige von euren Unterthanen für die Rebel-

„len

siegel nachmachen; er ernannte Kronbeamte, einen Premierminister, einen Canzler, mit einem Worte, er theilte unter seine Freunde, seine Vertrauten, alle Chargen und Würden aus, welche die Nothwendigkeit, der Stolz oder die Pracht an allen glänzenden, und wohl

„len seines Reichs die Waffen ergriffen, so opfert „einige Unschuldige ohne alles Bedenken auf, und „gebt andern heimliche Belohnungen für ihren Ge„horsam. Macht zum Scheine die Redlichkeit zum „Bewegungsgrunde von allen euren Handlungen, „laßt aber den Eigennuz, List und Betrug die Ab„sicht derselben seyn. Sehet ihr Könige und Für„sten, hierinne bestehet die große Kunst zu regieren! „Wenn ihr diesen Regeln folget, so werden euch „eure Nachkommen den Titel der Großen und der „Weisen geben; und was liegt euch endlich an dem „Urtheile, das die Nachwelt von euch fällen wird? „Ihr werdet nicht mehr vorhanden seyn, und man „muß eine Sache zu genüßen suchen, so lange man „lebet.“

Wenn auch dieses nicht die offenbare Sprache der Politik ist, sollte wohl jemand leugnen, daß es diejenige sey, die ihre Beamten innerlich mit sich selbst reden? Wer kann wohl an dem Verhalten der meisten Fürsten das Gift dieser Regeln verkennen? Man schlage die Geschichte aller Völker auf, lese und urtheile. Jedoch, nein, man nehme sich nicht die Mühe, in den Jahrbüchern der Welt herum zu blättern; man gebe nur darauf Achtung was würklich in Europa vorgehet, und erinnere sich, was sich seit wenig Jahren darinne zugetragen hat, und lobe alsdenn die Politik, wenn man kann. Ihr Könige, ihr

wohl eingerichteten Höfen, eingeführet haben. Ehe Pugatschew zu diesem Grade der Macht und Größe gelanget war, hatte er seine Plünderungen mit guten Erfolg fortgesetzet; um aber seine Kriegsoperationen nicht zu unterbrechen, habe ich die verschiedenen Mit-

tel

ihr Mächte der Erden, ich erhebe meine Stimme in meiner Einöde, wo ich eure Donnerkeile nicht fürchte, weil sie mich nicht treffen können, oder wo ich sie in dem Augenblicke, da sie mich tödten, noch erheben würde, um euch die Wahrheit zu Ohren zu bringen. Es ist euch mehr als ein Mahl gesagt worden, und ich fürchte mich nicht es zu wiederholen. Ihr seyd Bilder der Gottheit, und soltet also die Väter eurer Völker seyn. Ihr solltet mit dem Lande, das euch die Vorsehung zu regieren gegeben, zufrieden seyn, und ihm, es mag auch beschaffen seyn, wie es wolle, eure Sorgfalt widmen. Mache nur jeder sein Volk glücklich, so werden es in kurzen alle seyn. Ihr werdet als Wohlthäter würkliche Götter auf Erden seyn. Ihr habt die euch anvertrauten Scepter von dem Willen und der Wahl eurer Völker, und sie können euch dieselben wieder nehmen, so bald ihr euch derselben zur Grausamkeit bedienet, und wenn sie weniger thierisch wären, so würdet ihr schon nicht mehr über sie herrschen. Dionysius Corinthi, diese zwey Worte sollten auf die Scepter aller Könige gestochen werden, und sie ohne Unterlaß erinnern, daß nur ein Augenblick nöthig ist, in welchem das Volk, wenn es seine Rechte kennet und weiß, einen bösen König, wenn es will, von Throne stürzen und ihn in den Schulstaub verstoßen kann. Anm. des Französ. Uebers.

tel zusammen gefaßt, welche ihn so verblendeten, daß er die Folgen von seinem unsinnigen Unternehmen nicht sahe.

Sobald die Nachricht von dieser Empörung nach **Petersburg** gekommen war, so wollten etliche kluge und weit sehende Männer, die da muthmaßeten, woher sie eigentlich rühre, daß man ihr in aller Eil und mit den würksamsten Maßregeln entgegen gehen solle. Aber **Pugatschew** hatte, ohne daß er es wußte, mehr als einen Gönner von seinem strafbaren Unternehmen bey Hofe. Es finden sich überall und besonders um Fürsten niedrige und heuchlerische Seelen, die zu allen geschickt und fähig sind, und aus der Hölle die so gefährliche als abscheuliche Kunst bekommen haben, allen Eifer und Liebe zu bezeigen und zwar selbst in dem Augenblicke, da sie an dem Verderben und der Schande ihres Feindes arbeiten, dem sie schmeicheln. Sie sind schmeichelhaft, biegsam und geschickt und diese kriechenden Thiere der Höfe schleichen sich bis zu den Füßen des Thrones, und so lange als sie auf den Augenblick lauren, in welchem sie alles was ihnen nahe ist, vergiften können, machen sie durch ihre Schmeicheleyen ihren Herren eine Dunst vor die Augen, und verursachen mit den Dünsten ihres giftigen Athems eine dicke Wolke um ihn herum, die ihm die

Wahr-

Wahrheit verbirget, und ihm die Gegenstände niemahls in ihrer wahren Beschaffenheit zeiget.

Man beschrieb demnach unserer durchlauchtigsten Beherrscherin diese Unruhen, die sich in einem Theile ihres weitläuftigen Reichs erhoben hatten, als bloße Straßenräubereyen einer geringen Anzahl Straßenräuber. Eine einzige Compagnie, sagten sie, ja der Anblick eines einzigen von den geringsten Officiren von den Armeen ihrer Majestät, ist hinlänglich sie zu dämpfen oder zu zerstreuen. Wußten denn diejenigen, die das Uebel so groß machten, und die einen allgemeinen Aufstand zu befürchten schienen, nicht, daß in allen Staaten der unvergleichlichen Catharine nicht ein einziger Mißvergnügter war? Woher hätte denn unter einer so weisen, so mäßigen, und zur Glückseligkeit ihres Volks so gut eingerichteten Regierung, die sogar die Feinde Rußlands bewunderten, ein Mißvergnügen entstehen können? Und wenn es auch ein aufrührischer und unruhiger Geist unternehmen wollen, und einen Versuch gemacht hätte, Unruhe zu erregen, wer hätte sich denn unterstanden, sich für ihn zu erklären? Wer würde sich denn empören, und der Gerechtigkeit und der Rache einer Beherrscherin trotzen, deren beständig siegende Waffen den Stolz eines so mächtigen und fürchterlichen Feindes zu Boden geworfen

worfen hatten? Das war die Sprache die gewisse Personen bey Hofe führten, da hingegen Pugatschew, indem man ihn und die kleine Anzahl Mitschuldige nicht zu achten schien, Städte einnahm, Provinzen verwüstete, ihre Einwohner zwang ihm zu huldigen, oder sie seiner Wuth aufopferte. Man fand indessen doch für gut, einige Troupen wider diesen Ueberläufer, Landstreicher und Auswurf des menschlichen Geschlechtes auszuschicken, dessen Parthey immer noch aus niederträchtigen Straßenräubern bestand. Diese Zerstöhrung wurde dem Herrn C.. aufgetragen. Dieser General hatte Verdienste und Tapferkeit; er marschirte an der Spitze der kleinen Anzahl Soldaten, die ihm anvertrauet worden, setzte seinen March etliche Tage fort, und zog sich in aller Eil, ohne daß er den Feind angegriffen, und ohne ihn gesehen zu haben, aus Furcht, wie man sagte, vor der fürchterlichen Armee, mit der er sich in ein Treffen hätte einlassen müssen, wieder zurück. Ein so ungewöhnliches, und so gar feiges Verhalten von einem berühmten Officier, machte jedermann stutzig. Die Freunde des Herrn von C.. unterstunden sich nicht, ihn zu rechtfertigen; er selbst erklärte sich nicht deutlich genung, was ihn bewogen, ein so tadelhaftes Unternehmen zu wagen. Da aber seine Freunde schwiegen, so waren seine Feinde nicht müßig. Diejenigen, die am mä-

sigsten urtheilten, sagten nur, daß, da ihn ein Theil von den bey sich habenden Soldaten verlassen, er sich nicht unterstanden habe, die Waffen ihrer Majestät wider eine Bande Spitzbuben zu versuchen, die zehnmal so stark sey, als er. Einige Personen sagten einander ins Ohr, daß es den Herrn von C.. verdrossen, daß man ihn dazu brauchen wollen, eine Bande Landstreicher und Bösewichter zu zerstreuen, daß er es seiner Ehre für nachtheilig gehalten hätte, sich mit Straßenräubern einzulassen, und geglaubt habe, daß wenn er sie auch überwände, dieser Sieg dem erlangten Ruhm eines Generals nachtheilig seyn würde, der nur gewohnt gewesen, mit Feinden zu schlagen, die seiner Tapferkeit würdig wären. Andere machten endlich öffentlich bekannt, und diese waren die boshaftesten, und gefährlichsten, daß der Herr von C.. den geheimen Befehlen gewisser Personen gefolget sey, denen er gehorsam seyn müssen, wenn er nicht eine Unvorsichtigkeit begehen, und sein Vermögen oder seinen Kopf wagen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, der Herr von C.. mußte die Strafe seines Ungehorsams, seiner Zaghaftigkeit, oder seines Stolzes tragen; und der Kriegsrath glaubte noch gelinde gegen ihn zu verfahren, daß er ihn blos cassirte und für ehrlos erklärte.

Unser Cosacke, der sich das Zaudern des Hofes, und die Gleichgültigkeit oder Niederträchtigkeit der Gouverneure in verschiedenen Provinzen, die er verwüstete, oder durch seine Truppen verwüsten ließ, recht zu Nutze zu machen wußte, hatte sich indessen bis an den Fluß Jaick gezogen. Er war so kühn, den Gouverneur und die Einwohner aufzufordern, daß sie ihm die Stadt die eben diesen Nahmen führet, übergeben, ihn für ihren rechtmäßigen Regenten erkennen, und ihm den Eid der Treue schwören sollten. Als aber diese unverschämte Aufforderung so aufgenommen worden, wie sie von einem tapfern Manne und getreuen Unterthanen aufgenommen zu werden verdiente, so zog sich Pugatschew, weil er nicht stark genung zu seyn glaubte, eine ordentliche Belagerung unternehmen zu können, in aller Eil von der Stadt weg, ehe ihn noch die Soldaten verfolgten, die der Commandante wider ihn heraus geschickt hatte, gieng durch Umwege auf Orenburg zu, und ließ es vorjetzo dabey bewenden, daß er alle Dörfer, durch die er zog, plünderte, verwüstete und die Häuser ansteckte, und alles ausübte, was der Mißbrauch der Gewalt nur ausüben und ein ausgelassener und barbarischer Soldat nur begehen kann. Er bemächtigte sich indessen doch aller der Festungen, die er auf dem Wege nach Orenburg antraf. Er bekam einige davon,

von, weil sich die Commandaten fürchteten, einige wurden ihm aus Untreue und Verrätherey übergeben; und er wurde im kurzen Herr von einem großen Stücke Landes, ohne ein Treffen zu liefern, und ohne anderes Blut zu vergießen, als dasjenige, was er aus Wuth oder zum Vergnügen vergossen hatte.

Bis hieher hatten **Pugatschews** Leute nur wie Straßenräuber gefochten. Sengen, Rauben, und alles, was sich Wuth und Raserey herausnehmen können, wenn sie keinen Widerstand finden, waren die Ergötzlichkeiten der barbarischen Soldaten des grausamen Cosacken gewesen. Er war nicht mehr der tapfere **Jemeljan**, der er war, als ihn seine Umstände nöthigten, sich zu den Bösewichtern in **Okraina** zu gesellen, und er noch, so zu sagen, einen Abscheu vor den Boßheiten hatte, die er damahls begieng, der nicht so wohl begierig nach Blut als nach Ehre war, und alle seine Ehre darinne zu suchen schien, großmüthige Handlungen zu thun. Die Größe nach der er strebte, und die er nunmehro schon zum voraus genoß, hatte seine Vernunft verfinstert, sein Herz verderbt, seine Seele verkehrt, die Stimme des Gewissens erstickt, und die Gewissensbisse stumpf gemacht.

Auf Anrathen seines Freundes **Boispre**, nahm er die im Gouvernement **Orenburg** befindlichen Bergwerke weg, ließ daselbst Canonen gießen und andere Waffen verfertigen, und machte sich gefaßt, einem gewissen Operationsplane zu folgen. Seine Armee, die nunmehro durch die herum liegenden Tartarn, durch die Arbeiter in den Berg- und Salzwerken, und sogar auch selbst durch Russen, die sich ihm haufenweise ergaben, oder die er in seine Dienste zu treten zwang, vermehret war, wuchs in kurzen bis über hundert tausend Mann an. Er theilte sie in verschiedene Corps, und überließ den **Baskiren, Calmucken, Cosacken** und andern Horden dieser herumschweiffenden Völker, die kleinen Scharmützel, die Verwüstung der Felder, die Aufhebung der Partheyen, und mit einem Worte, überall Verderben anzurichten und so schnell wie der Bliz zu tödten; er aber behielt sich die Ehre vor, Festungen zu belagern, Städte einzunehmen, und den Feind in einem ordentlichen Treffen zu schlagen. In der Gesellschaft des **Boispre** und von seinen regulairen Trouppen begleitet, sahe er sich schon für den Kaiser an, und bestimmte fast den Tag, an dem er nach **Moskau** kommen, die kaiserliche Crone nehmen, und sie, wie er sagte, seinem lieben Sohne **Paul Petrowitz** auffetzen wollte.

Samara, Jaicks-Gorodock, Kungar, Krasno-Usim, Catharinenburg, und viele andere Städte, Festungen und Dörfer hatte der Feind (*bbb*) schon eingenommen, als der Hof endlich merkte, daß man die Orenburger Unruhen nicht gröser gemacht, als sie würklich waren, wie man anfänglich geglaubt hatte, und nunmehro im Ernste darauf bedacht war, die Flamme zu dämpfen, von der man besorgte, daß sie das ganze Reich anstecken möchte.

(*bbb*) M. F. S. G. W. D. B. übergeht keinen von diesen Oertern, ohne eine umständliche Beschreibung der Art und Weise, wie sich Pugatschew derselben bemächtiget. Da nun nichts außerordentliches vorgefallen ist, und sich unser Held bisweilen nur sehen lassen durfte, um eine Stadt in Besitz zu bekommen, ja ihm etliche niederträchtige Commandanten hierinne noch zuvor kamen, so habe ich für gut gefunden, meinen Lesern die verdrüßliche Wiederholung geringer und mit keiner Gefahr verknüpfter Thaten zu ersparen, bey denen Jemeljan keine andern Siegeszeichen erworben, als diejenigen die ihm entweder die Furcht oder die Zaghaftigkeit mit Zittern darboten. Was die erschrecklichen Ausschweifungen betrift, die er mit kalten Blute und gleichsam mit Vergnügen begangen, so sind deren eine so große Menge und sie sind einander alle so ähnlich, daß man sie alle übersehen kann, wenn man eine davon vor sich hat. Indem unser Verfasser von der Einnahme der kleinen Stadt Bir redet, welche an der Belaja lieget, und wobey sich Pugatschew selbst befand,

Der General von B... dem man, wie wohl mit einer größern Anzahl Truppen, diejenige Verrichtung auftrug, die der Herr von C... so schlecht verrichtet hatte, bekam strengen Befehl, so geschwind als möglich in die Provinz Casan zu marschiren, die Rebel-

fand, so erzehlt er eine That, die man kaum glauben kann, man mag sich diesen Betrüger vorstellen wie man will. Foma der mit den wüthenden und ehrgeitzigen Waffen seines Freundes, die noch weit schrecklichern Waffen des Aberglaubens und der Schwermerey verband, predigte seine vermeynte Verbesserung in der Religion an allen Orten, die der Ueberwinder einnahm. Die Stärke der Beweise war zu nachdrücklich, als daß sie nicht die Herzen überzeugen sollte und die Anzahl der zu seiner Religion übergetretenen vermehrte sich zugleich mit den Eroberungen, die Jemeljan machte. Ein einziger Pope und seine ganze Familie war so unverständig und so lächerlich einfältig in seinen Meynungen, daß er bey dem Glauben blieb, den ihm seine Vorfahren und seine Lehrer beygebracht hatten. Er wollte lieber ein standhafter Märtyrer werden, als sein Leben einer Abweichung, oder einem höllischen Abfalle zu danken haben. Foma war ganz wüthend über den Widerstand, den er noch nicht gefunden hatte, und sprach das schreckliche Anathema wider diesen verstockten Popen aus, übergab diesen Unglücklichen dem weltlichen Arm, und verwickelte den Pugatschew in seine Rache, indem er ihm vorstellte, daß, wenn er zu gäbe, daß sich ein unwissender und widerspenstiger Priester der offenbaren Wahrheit ungestraft widersetze, er Gefahr laufe, die Anzahl seiner

Anhän-

Rebellen daselbst auseinander zu jagen, und sich ihres Anführers zu bemächtigen. Der Hof ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er einen erfahrnen und tapfern Officier erwählet und ihm eine zureichende Anzahl geübter Truppen gab, sondern er gab auch

 ein

Anhänger in kurzen verringert zu sehen, weil sich diese blinden Leiter der Seelen eine unumschränkte Gewalt über die Herzen und den Verstand eines leichtgläubigen und einfältigen Volkes, zu verschaffen wüßten. Er fügte noch hinzu, wenn sie sich unterstehen, an der Religion zu zweifeln die ich ihnen predige, so werden sie es auch in kurzen unternehmen die Rechtmäßigkeit deiner Rechte und deiner Ansprüche zu untersuchen. Es muß also ein Exempel statuiret werden, das diejenigen schrecke, welche sich außer dem widersetzen würden. Erinnern sie sich, gnädigster Kaiser, daß die Priesterschaft und weltliche Obrigkeit einander vertheidigen und unterstützen müssen. Wenn sie also zulassen, daß man uns das Rauchfaß aus den Händen reißet, so wird alsdenn auch der Scepter in kurzen nicht mehr sicher in ihren Händen seyn. Der stolze Cosacke machte, Dank sey es den Lehren des Boispre, nicht so viel aus der Religion, daß er diejenigen hätte schonen sollen, die sich ihre Diener nannten; aber er brauchte die Hülfe des Foma noch, und er wußte, daß der Haß der Geistlichen der fürchterlichste Feind ist, den alle Menschen hauptsächlich aber Regenten zu fürchten haben. Es war ihm auch nicht unbewußt, daß der Zorn des Aberglaubens das Schwerdt der Rache schärft. Seine grausame Politik machte also, daß er in die Absichten des grausamen Roskolniken willigte. Der

ein Manifest wider den Betrüger heraus, setzte eine Belohnung auf seinen Kopf, und versprach demjenigen alle rußische Orden, der ihn todt oder lebendig der Gerechtigkeit überliefern würde. Man kann hier gleichsam im Vorbeygehen die Anmerkung machen, daß ungeachtet aller angewendeten Geschicklichkeit der Generale, die sich bey der Zerstreuung der Truppen dieses

Pope und seine Familie wurden also vorgeladen. Es wurde ihnen die Wahl gelassen, ob sie von ihrer Lehre abgehen oder den grausamsten Tod ausstehen wollten. „Man schleife uns zu dem Richtplatze!“ riefen sie alle einhellig, ohne weiter ein Wort zu sagen. Die drey Söhne des unglücklichen Popen wurden demnach auf eine unmenschliche Weise der Wuth und dem Aberglauben aufgeopfert, und zwar mit solchen Martern, wovon immer eine grausamer und schmerzlicher ausgedacht war als die andere. Der Vater und die Mutter, die Zeugen von den grausamen Qualen abgeben mußten, die diese jungen und unglücklichen Opfer ausstunden, sagten, aller Schläge ungeachtet, die man ihnen während der Marter ihrer Kinder gab, kein Wort, als daß sie selbige zur Beständigkeit und Standhaftigkeit aufmunterten. Endlich kam die Reihe auch an sie. — Es hat unserm Verfasser gefallen, alle die Martern umständlich zu beschreiben, die die höllische Seele ihres Henkers erfunden. Dergleichen Schilderungen können nur einer rußischen Seele gefallen; aber eine Seele die Gefühl hat, hat eine größere Hochachtung vor der Natur, der Menschheit und Schaam, als daß sie ohne Abscheu ein Gemählde schildern sollte,

wo

dieses Rebellen hervor thaten, ihnen Pugatschew dennoch entwischet seyn würde, wenn die Belohnung von hundert tausend Rubeln nicht ein großer Beweggungsgrund gewesen wäre, ihn bey denjenigen der Verrätherey auszusetzen, denen er sich am meisten anvertraute.

Der

wo man alles dasjenige beysammen siehet, was die grausamste und verfluchenswürdigste Barbarey jemahls erfinden können. — Der Pope und seine Frau wurden auf eine Art neben einander gehänget, die sich die gottloseste Einbildung kaum vorstellen sollte, und starben also als wahre Helden der Religion in den empfindlichsten Schmerzen eines Todes, den man so lange verzögerte, als es die erschöpften Kräfte der Natur, und die höllischen Künste der Wuth, die ihre Rache künstlich zu verlängern weiß, erlaubten.

Ich melde hiermit meinen Lesern, daß, nachdem ich mir die Gewalt angethan, und diese fast unglaubliche Sache erzehlet habe, ich den Vorhang über alle andere dergleichen Grausamkeiten vorziehe, die der rußische Schriftsteller dem Pugatschew vorwirft, und die er selbst, wie es scheint nicht ohne Vergnügen erzehlet hat. Woferne es Leser giebt, welche die Unterdrückung so schändlicher und abscheulicher Thaten bedauern, so beklage ich sie; ich schreibe für Menschen, und nicht für Barbaren, die noch grausamer sind, als die vermeynten Menschenfresser in Amerika waren. Anm. des Franzöf. Uebers.

Der General von B... marschirte also gegen das Ende des 1773ten Jahres aus, um, wie es das kaiserliche Manifest ausdrückte, eine Bande Straßenräuber zu verjagen, die ihre Verwogenheit so weit getrieben, kleine Commandos von Soldaten anzugreifen, die sich in den Gegenden (von **Grenburg** bis nach **Casan**) befunden, und die Officier, die ihnen in die Hände gefallen, auf die grausamste Art umzubringen. Kaum hatte **Pugatschew** erfahren, daß ein geschickter General mit einem Corps tapferer Soldaten, ihn aufzusuchen und zu schlagen anmarschire, als er, mit dem festen Entschlusse alles zu wagen um die Würde zu behaupten, der er sich so verwegen angemaßet hatte, seinen Kriegsrath versammlete, um mit seinen übrigen Anführern die Operationen eines Feldzuges zu entwerfen, der ziemlich hitzig werden würde. Einige waren der Meynung, daß der Kaiser seine verschiedenen Corps zusammenziehen, grade auf den Feind zu gehen, ihn auf allen Seiten einschließen, und ihn also zwingen sollte ihn als Kaiser zu erkennen, oder im widrigen Falle diese kleine Handvoll verwegener Leute vertilgen sollte. **Boispre**, der wohl wußte, daß eine große Anzahl nicht allezeit den Sieg erhält, besonders wenn man einen klugen und beherzten Feind vor sich hat, war ganz anderer Meynung. Er wollte, daß man die Russen erwarten sollte,

te, die, da sie denn, wenn sie durch einen so langen und beschwerlichen Marsch abgemattet wären, leicht überwunden werden könnten, wenn sie gleich angegriffen würden. Vor allen Dingen aber rieth er, daß es der Kaiser, der, wie er sagte, die Seele wäre, die alle Bewegungen dieses großen Cörpers beleben müsse, nicht wagen sollte, vor dem Feinde zu erscheinen, als welcher glauben würde, alles erlangt zu haben, wenn er sich nur seiner Person, es möchte auch geschehen wie es wolle, bemächtigen oder ihn umbringen könne. Ich will, sagte er, annehmen, daß alle unsere Truppen dem Eide treu seyn werden, den sie ihrem rechtmäßigen Beherrscher geschworen haben; aber es können sich unter einer so großen Anzahl Menschen von verschiedenen Nationen auch leicht Verräther befinden. Der Reiz einer gewissen Belohnung, einiger ihr Leichtsinn, anderer ihre Unbeständigkeit, und tausend andere Bewegungsgründe, die einen sehr großen Eindruck bey einfältigen Leuten machen, wovon die meisten ohne Sitten sind, und in der Unwissenheit leben, können aller unserer Wachsamkeit und Tapferkeit ungeachtet, den Kaiser in die Hände seiner Feinde liefern. Es wurde demnach nach dieser Berathschlagung beschlossen, daß sich der vermeynte **Peter III.** an der Spize einer hinlänglichen Anzahl ausgesuchter und gewisser Leute, beständig von der rußischen Armee

entfernt halten, an solchen Orten, wo die wenigste Gefahr zu befürchten sey, sich beständig vorsehen, und im Fall sich was widriges zutrüge, alle mahl auf eine Flucht nach Siberien, welches er hinter sich habe, bedacht seyn sollte. Es rührt ohne Zweifel von diesem Rathe des Boispre, dem Pugatschew beständig folgte, daß er sich noch ein ganzes Jahr gegen die Russen gehalten hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es auch auf Anstiften dieses Franzosen, als einer Kriegslist, die aber nicht neu ist, geschehen, daß so oft fälschlich ausgesprenget wurde, daß man den Betrüger gefangen habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn Boispre seinem Freunde nicht so bald wäre entrissen worden, wie wir an seinem Orte melden werden, dieser vielleicht noch zwischen der Hofnung zum Throne und der Furcht vor der Strafe schweben würde.

Um demnach diejenigen Truppen, die er zusammen gebracht hatte, und das gemeine Volk, welches er an sich ziehen wollte, desto leichter zu hintergehen, hatte Pugatschew in seine Fahnen und Standarten die lateinischen Worte mit goldenen Buchstaben stücken lassen: Rediviuus et Ultor. Das war gleichsam sein Palladium; es war für seine Soldaten eben das, was der römische Adler vor diesen bey den ver-

suchten und tapfern Soldaten war, die mitten aus Italien heraus zogen, die ganze Welt zu bezwingen. Dieser glückliche Gedanke, den ihm ebenfalls der verschmizte Boispre beybrachte, dem die Triebe mehr als zu wohl bekannt waren, welche die Leidenschaften bey den Menschen in Bewegung setzen, trug vielleicht eben so viel als alles andere bey, seine Armee zu verstärken, und das gemeine Volk in der Ungewißheit zu erhalten. Alles was die Einbildungskraft rühret, hat gar bald einen Einfluß auf den Verstand und auf das Herz, und Pugatschews Fahne machte vielleicht mehr Eindruck bey diesen rohen und leichtgläubigen Leuten, als alle wohl ausgearbeiteten Manifeste, die er unter ihnen bekannt machen konnte. Es war es auch nicht das gemeine Volk allein, welches ihn für seinen wahren Herrn erkannte; sondern auch Leute von hohen Stande, sie mochten nun davon überzeugt seyn, oder sich nur so stellen, erklärten sich für ihn; es war daher höchst nöthig, daß die rußische Armee kam, dem Abfalle Einhalt that, und diejenigen schreckte, die noch ungewiß waren, ob sie treu bleiben oder sich empören wollten.

Der Herr von B... hatte das Vergnügen, nachdem er seine Truppen etliche Tage ausruhen lassen, und die Stadt Samara eingenommen hatte, die

ein

ein Corps von Rebellen besetzt hielt, (*ccc*) zu sehen, daß die Adelichen aus vielen Städten (*ddd*) kamen, ihm ihre Dienste anzubieten, und ihn zum Beweise ihrer Treue um die Erlaubniß ersuchten, daß sie besondere Corps aufrichten und unter seinen Befehlen fechten durften. Der General ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und brachte es auch bey Hofe dahin, daß er gnädig aufgenommen, und der Eifer dieser Adelichen sehr gelobet wurde. Die Kaiserin that ihnen die Ehre an, daß sie ihre Truppen mit diesem Corps verband.

Der General von B... verursachte in kurzen durch das Schrecken seiner Waffen, daß so wohl das Volk auf dem Lande, als auch die Städte von jener Parthey abgiengen. Alle Städte die dem Betrüger entweder freywillig oder gezwungen die Thore geöfnet hatten, wurden gar bald von dem Joche der Rebellen

(*ccc*) Der Herr von B... kam den 26. December 1773. in Casan an, und ließ den 29. Samara angreifen, welches an einem Flusse liegt, der eben diesen Nahmen hat und sich in die Wolga ergießt. Die Russen nahmen die Stadt ohne Mühe ein, machten viele Gefangene darinnen, und nahmen den Rebellen etliche Canonen weg.

(*ddd*) Casan, Simbirsk, Noviagesk, und Pensensk.

ken befreyet, und wiederum zu dem ihrer Beherrscherin-schuldigen Gehorsam gebracht. Die Einsicht der Catharine, welche des Pugatschews Verstand unendlich übertraf, verfolgte ihn unermüdet auch sogar in denjenigen Winkeln wo sie am sichersten zu seyn glaubten; und sie schien unserm Helden keine andere Zuflucht, als einen rühmlichen Tod, wenn er im Treffen bliebe, oder eine schändliche Flucht übrig zu lassen. Es wurde kein einziges Commando wider diese Rebellen ausgeschickt, das sie nicht schlug, sich ihres Geschüzes bemächtigte, nicht die Städte oder andere Oerter weg nahm deren sie sich bemächtiget hatten, und ihrer nicht eine große Anzahl zu Gefangenen machte. Es währte nicht lange, so waren fast alle diese Gegenden von diesen zusammen gelaufenen und in den Waffen ungeübten Leuten gereiniget, die sonst nirgend eine Tapferkeit bezeiget hatten als gegen unbewafnete und verzagte Leute. Man schmeichelte sich, daß das Feuer der Rebellion in kurzen gänzlich ausgelöschet seyn würde, als der unvermuthete Tod des Generals von B... die Hofnung der Rebellen wieder auf einige Augenblicke belebte. Sie bekamen in kurzen die Oberhand über die kaiserlichen Truppen; und der Verdruß, daß sie bey allen Gelegenheiten waren überwunden worden, machte daß sie weit schrecklichere Grausamkeiten begiengen, als die so sie bisher

ausge-

ausgeübet hatten. Es schien, als ob sie sich durch ihre Grausamkeit an den Leuten wegen des Glückes rächen wollten, das bisher die Waffen ihres Feindes begleitet hatte. Sie begriffen nicht, daß derjenige, der für eine ungerechte Sache ficht, sich doppelte Mühe geben muß, um zum wenigsten den Schein der Gerechtigkeit auf seiner Seite zu haben. Man gewinnt die Herzen der Menschen, die man sich unterwerfen will, nicht durch Brennen, Rauben und Plündern, oder durch Grausamkeiten, und ein jeder der sich erkühnet, eine Rebellion zu erregen, und sich für einen unglücklichen Prinzen auszugeben, der seine ihm mit Gewalt entwandten Rechte wieder an sich zu bringen sucht, sollte, wenn er es recht anfangen wollte, sich durch bloße Gnade den Sieg zu erwerben suchen. Unser Cosacke und die Anführer seiner Armee dachten ganz anders; es war vor ihrer Wuth und Grausamkeit gar nichts sicher, und an Statt es bey dem grausamen Anblicke angezündeter Städte, entheiligter und eingeäschter Kirchen und an dem unmenschlichen Morden, welches sie an Menschen von allen Ständen beyderley Geschlechts ausgeübet haben, bewenden zu lassen, so suchten sie vielmehr ihre Wuth und Grausamkeit bey allen Gelegenheiten, die ihnen vorkamen, noch mehr auszuüben. Diesem unersättlichen Durste nach Menschenblute, und seiner schändlichen Begierde,

es zum Vergnügen zu vergießen, muß man die vielen Mordthaten zuschreiben, die man dem Pugatschew vorwirft, und die er entweder selbst oder doch die Seinigen mit kalten Blute an unglücklichen-Reisenden begangen, die ihr widriges Schicksal in ihre Hände fallen ließ.

Indessen fuhren die Generale, der Prinz von G... M... P... und andere beständig mit der Verfolgung der Rebellen fort, und ob sie gleich zuweilen überwunden wurden, so siegeten sie doch öfterer, und schwächten dadurch zum wenigsten den Feind. Pugatschew, der sich auf Anrathen seines Freundes sehr in Acht nahm, und niemahls selbst wider die Russen focht, war sehr begierig sie zu schlagen. Er wollte, daß ein entscheidendes Treffen sein Schicksal bestimmen sollte; er entschloß sich seinem Plane zu folgen, wenn er so glücklich seyn und sie schlagen sollte, oder ganz und gar von seinem Vorhaben abzulassen, wenn er von seinem Feinde geschlagen würde, und doch das Glück haben sollte zu entwischen. „Ich kann nicht länger, sagte er zum „Boispre und zu seinen Vertrautesten, in dieser „Ungewißheit leben, in der ich mich selbst so schändlich „vergesse. Diejenigen, denen ich einen Theil von „meinen Truppen anvertrauet habe, haben doch die

„Ehre gehabt zu fechten, wenn sie auch überwunden „worden sind. Subrinskoy, Beloborodow, „Panflief, und mit einem Worte, alle Anführer „die einige Corps von meiner Armee commandiren, „haben sich getrauet, meinen Feind anzugreifen, und „ihm zum wenigsten die Vortheile theuer genung ge„macht, die er über sie erhalten hat. Ich soll allein „einen müßigen Zuschauer abgeben, und sehen wie „die Meinigen geschlagen werden, oder ich soll, wel„ches mir am meisten zuwider ist, der einzige fast „flüchtige Anführer einer Armee seyn, die doch stark „genung hätte seyn sollen meine Feinde zu erlegen, „und mir das ganze Reich unterwürfig zu machen? „Ich sollte meine Zeit allein in einer schändlichen „Unthätigkeit zubringen? Ich sollte gegen meine Ehre „unempfindlich seyn, und warten, bis alle meine ge„treuen Vertheidiger zerstreuet oder geschlagen werden, „und der Feind alsdenn keine Mühe mehr hat, als „mich aus den Händen furchtsamer oder durch eine „Belohnung verführter Verräther zu empfangen, und „mir Fesseln anzulegen? Nein, meine Freunde, ich „habe es niemahls mehr als jezt empfunden, daß ich „nicht geschaffen bin, vor einem Feinde zu fliehen, „der mich aufsuchet. Wir wollen auf ihn los gehen „und ihm zeigen, daß ich des Reiches würdig bin, „welches ich zurück fordere. Meine Freunde, wir

„müs-

„müssen überwinden, oder wenn uns das Glück be„ständig zuwider ist, und die Hofnung aufgeben soll, „jemahls wieder den Thron der mir gehöret, zu be„steigen, so soll mir zum wenigsten ein rühmlicher „Tod diese Hofnung rauben, und es soll dermahleinst „nicht gesaget werden, daß **Petern** III. indem er „seine ihm von der Gerechtigkeit und Billigkeit zuge„standenen Rechte mit gewafneter Hand wieder an „sich zu bringen gesucht, genöthiget worden, als ein „Unbekannter und Fremdling im Lande zu laufen, „weil er die Schande ohne Crone und Land zu leben „der Ehre als ein tapferer Mann zu sterben, vorge„zogen habe".

Es war vergebens, daß sich die Freunde des ver„meynten Kaisers diesem großmüthigen Vorsatze wider„setzten; er wollte, daß sie ihm gehorchen sollten, und sie machten von diesem Tage an wirklich, an Statt den Feind zu erwarten, alle Anstalt, ihm entgegen zu gehen (*eee*). Die Armee des **Pugatschews**,

(*eee*) Ein nicht gänzlich unwissender Leser wird leicht wahrnehmen, daß ich alles mit Stillschweigen übergehe, wo Pugatschew nicht in Person zugegen gewesen. Obgleich der Rußische Verfasser nichts weggelassen hat, und also mehr ein Tagebuch als eine Geschichte zu schreiben scheinet, so habe ich doch dafür

war in viele Corps zertheilet und erstreckte sich von Casan bis in die äußersten Gränzen von Astrakan. In diesen Gegenden seufzete jedermann von neuen unter den Gesetzen des Betrügers, oder empfand nunmehr die traurigen Folgen seiner Grausamkeit. Als der commandirende General, der Graf von P... sahe, daß alles Unternehmen der andern Generale, seit dem Tode des Herrn von B... mehr prahlerisch, als in der That nützlich und entscheidend gewesen war, so hielt er um das Commando über alle wider die Rebellen ausgeschickten Truppen an, und bekam es auch. Pugatschew hatte auf seinem Marsche etliche Corps von denjenigen, die unter seinen Lieutenanten standen, angetroffen, und sie zu den Seinigen gezogen, und war bis nach Saratow vorgerückt. Er griff diesen Ort fast in Gegenwart des Obristen M... an,

für gehalten, daß ich hier wie in vielen andern Sachen von ihm abgehen könne. Er schrieb ja das Leben Pugatschews; er hätte es also auch bey der Erzehlung seiner Vortheile und seines Verlustes bewenden lassen sollen. Was die unter ihm stehenden gethan haben, gehörte nicht weiter in seinen Plan, als in so ferne es auf das Leben seines Helden einen Einfluß hatte. Es wäre zureichend gewesen, entweder die vornehmsten Verrichtungen anzuzeigen, oder sie so zusammen zu fassen, daß man den Verlust oder den Vortheil, der den Untergang der ganzen Parthey entweder beschleuniget oder aufgehalten hat, auf

ein

an, der ihm mit vielen Truppen folgte, und nahm ihn ein. Hier wurde geplündert, und alles niedergehauen. Nachdem er diese Stadt mit Schrecken und Morden erfüllet hatte, zog er sich wieder heraus um Zaritzin oder Zaritza anzugreifen, wohin sich der Obriste B... der Commandante von Saratow hin begeben hatte. Als er aber erfahren, daß ihm der Obriste M... beständig nachzöge, so faßte er den Entschluß, ihn zu erwarten. Die zwey Armeen kamen auf einem ebenen Platze, der zwischen der Rustana und einer großen See liegt, an dessen Ufer Pugatschew seine Armeen in Schlachtordnung stellte, gegen einander zu stehen. Nachdem der falsche Peter III. alle nöthige Anstalten gemacht hatte, wollte er die Soldaten durch eine kurze Rede zur Tapferkeit aufmuntern, und sagte zu ihnen: „Heute

„müs-

ein Mahl übersehen können. Ich habe zum wenigsten geglaubt, daß dieses der geringen Anzahl vernünftiger Personen gefallen würde, die allein das Recht haben, uns zu beurtheilen. Ich mag nun wohl oder übel gethan haben, so berichte ich hiermit, daß ich eile, unsern Held an dem glänzensten Tage und in letzten Augenblicken seines Ruhms vorzustellen; ein Tag, an welchem das Glück seine Gunst aus keiner andern Ursache an ihm zu verschwenden schien, als ihm den traurigen Ausgang, dem er so nahe war, desto unangenehmer und trauriger zu machen. Anm. des Franzöf. Uebersetz.

„müssen wir entweder siegen oder sterben. Erinnert „euch, daß ihr für euren Kaiser, für eure Religion „und für eure Freyheit selbst streiten werdet. Woferne „ich durch eure Tapferkeit den Sieg erlange, so „kennt ihr mich besser als daß ihr glauben soltet, „daß ich euch mein Wort, daß ich euch gegeben „habe, nicht halten und euch von dem verhaß„ten Joche, das euch so lange drückt, nicht be„freyen sollte. Ihr sollt nicht mehr Sclaven, son„dern freye Unterthanen eines Fürsten seyn, der sich „eine Pflicht daraus machen wird, euer Vater zu „seyn. Wenn wir überwunden werden, so haben wir „nichts als den Tod und Schande zu gewarten. Unsere „Feinde, die die Ungerechtigkeit ihrer Sache vor sich „selbst zu verbergen suchen, heißen euch Rebellen und „mich einen Betrüger. Versprecht euch demnach keine „guten Bedingungen von ihnen. Diejenigen, welche „die ungerechte und strafbare Rache meiner Verfolger „nicht der Hand des Henkers übergeben wird, werden „unter das schwere Joch des Despotismus gezwungen „werden. Ihr wurdet wie Sclaven gehalten, nach „diesem aber wird man euch als Bestien behandeln. „Ihr sehet hier den Feind vor uns, und wir müssen „entweder dem Siege oder dem Tode entgegen gehen. „Wenn jemand im Treffen ein Kennzeichen der Zag„haftigkeit an mir wahrnehmen, oder mich weichen

„sehen

„sehen wird, so halte ich ihn für niederträchtig und „feige, wenn er mich nicht tödtet. Er wende das „Schwerdt, dessen er sich wider den Feind bedienen „sollte, wider mich; denn wer im Stande ist die „Flucht zu ergreifen, ist nicht würdig, das Commando „zu führen". Bey diesen Worten erhob sich auf allen Seiten ein wiederholtes Geschrey: es lebe Peter III. Es lebe unser Kaiser! Dies war zugleich das Zeichen zum Treffen, die Armeen geriethen schon an einander, und es gieng überall an ein Niedermetzeln. Beyde Partheyen bezeigten gleichen Muth; es wich niemand, und niemand wurde geschonet. Die Pflicht und die Liebe zu ihrer Beherrscherin, die Vorstellung von der Ehre, die sie sich beständig erworben haben, vergrößerte die den Russen eigene Herzhaftigkeit, und der geringste Soldate wurde ein Held. Die Hofnung zur Freyheit, die Begierde nach Reichthümern, die irrige Meynung in der Religion, die Verzweifelung selbst und eine unerschrockene Kühnheit, trieben des Pugatschews Soldaten zu Tapferkeit an, und schienen die Halbgötter aus den tapfern Jahrhunderten auf das Schlachtfeld gebracht zu haben (*fff*). Nach einem hartnäckig-

(*fff*) Wenn M. F. S. G. W. D. B. was größeres ersinnen können, würde er es ohne Zweifel gethan haben. Wenn man ihm auch zugiebt, daß die Rus-

ten Gefechte von vier Stunden erklärte sich der Sieg endlich für die ungerechte aber an Stärke überlegene Parthey; Jemeljan siegte, und ließ als Inhaber des Schlachtfeldes den Feind verfolgen, der in aller Eil über die Rustana zurück gieng, und sich nach Saratow zog.

Das Schlachtfeld lag voll von Todten und Sterbenden, und gab einen traurigen Anblick von der Wuth

sen in Ansehung der vielen Siege, die sie über die Türken erhalten haben, Helden sind; so muß einem doch dieses fremde vorkommen, wenn er aus den Soldaten seines Helden Halbgötter macht. Es ist dieses vielleicht ein Stück der rußischen Beredsamkeit. Aber ein von Halbgöttern über bloße Menschen erfochtener Sieg, wenn die letztern auch noch so große Helden wären, würde nichts so gar außerordentliches vorstellen. Vielleicht hat es der Verfasser auch selbst empfunden; weil er aber seinen vorgegebenen Landsleuten einen von den Streichen, die ihm zuweilen entwischen, beybringen, und den Pugatschew und seine Soldaten erheben wollen, so mußte er beißend von dem Herrn M.. und von den Russen schreiben. Endlich muß man hier die Anmerkung machen, daß in allen von dem Anfange, Fortgange und Folgen der Orenburger Rebellion, herausgegebenen Beschreibungen dieses Treffen nicht mit keinem Worte erwähnet wird, so wenig als irgend eines einzigen beträchtlichen Vortheils, den der Betrüger jemahls über die ordentlichen Truppen seiner Kaiserl. Majestät

Wuth und der Thorheit der Menschen; allein Pugatschew und seine Anhänger, die solche und noch rührendere Gegenstände seit langer Zeit zu sehen gewohnt waren, erblickten nichts als Früchte ihres gegenwärtigen Sieges und Vorbedeutungen von denjenigen Siegen, die wie sie sich schmeichelten auf diesen folgen würden. Unterdessen kam unserm Held der erhaltene Vortheil ziemlich theuer zu stehen, und er wünschte, daß die künftigen nicht so groß seyn möch-

 ten.

stät gehabt hat. Entweder ist dieses Stillschweigen nicht richtig, oder die Erzehlung des M. F. S. G. W. D. B. ist eine Erdichtung. Es könnte zwar beydes in gewissen Absichten wahr seyn. Wenn man aber annimmt, daß man eine allzumerkliche Partheylichkeit in den Nachrichten des Hofes gewahr wird, so findet man auch in der übertriebenen Beschreibung des Verfassers ein wenig zu viel Bosheit und Partheylichkeit, die man allen Erfindern von Geschichten vorwirft, welche fürs Geld gedungen eigennützig schreiben, und mit einer von dem Neide und der Lügen erkauften Schreibart, nach ihrem Gefallen verhaßte Wahrheiten vergrößern, oder Thaten erzehlen, die sie erdichtet haben, oder welche von den geheimen Befehlen derjenigen herrühren, die ihre Feder erkauft haben und sie also auch führen. Ich überlasse die Auflösung dieser historischen Aufgabe andern, die mehrere Einsichten haben, und die Politik aller Höfe kennen, und alles von Wort zu Wort wiederholen können, was in den Cabinettern aller Fürsten geredet wird. Anm. des Französ. Uebers.

ten. Er hatte außer über zwey tausend Soldaten, die von den Seinigen auf der Stelle geblieben waren, auch noch das Mißvergnügen, daß er seine Frau Sophie nicht wieder fand, und glaubte, daß sie gleich zu Anfange in dem Handgemenge umgekommen sey, erfuhr aber endlich, daß sie den Russen in die Hände gefallen, und gezwungen worden, ihnen auf ihrer Flucht zu folgen. Dieser Verlust gieng ihm zwar nicht so nahe, und war auch leichter zu ersetzen, als der Verlust seines getreuen Boispre. Er hatte sich auch schon seit einiger Zeit eine andere Frau unter den Cosacken am Jaick ausersehen; aber er war versichert, daß er niemahls wieder einen solchen Freund finden würde wie Boispre war. Indessen starb dieser Franzose doch erst etliche Tage nach dem Treffen. Vor seinem Tode gab er seinem Freunde noch sehr gute Rathschläge, und sagte ihm zum Voraus, daß sein Verderben unausbleiblich wäre, so bald er ihnen nicht folgen würde. „So lange ich, sagte er „zu ihm, deine Unternehmungen geführet und regie„ret habe, hast du den Ausgang derselben, so zu sa„gen, in deinen Händen gehabt. Ich habe deiner „Tapferkeit mehr als ein Mahl Einhalt gethan; aber „jeder Schritt, den ich in der Laufbahne, die dir dein „Ehrgeiz und meine Liebe zu dir, geöfnet hatten, „zurücke thun lassen, brachte dich näher zu deinem

„Zwe-

„Zwecke. Du hast zwar einen herrlichen Sieg erhal-
„ten, aber bilde dir nicht zu viel darauf ein; ich kenne
„die Russen, ich kenne auch diejenigen, die sich aus
„Irrthum unter deine Fahnen begeben haben. So
„lange auf deiner Seite alles glücklich gehen wird,
„werden sie dir treu bleiben, aber bey dem ersten
„Vortheile, den der Feind über dich erlangen wird,
„werden sie dich verlassen, und vielleicht gar auf eine
„niederträchtige Weise verrathen. Folge mir, und
„laß dich nicht in ein zweytes Treffen ein, suche dei-
„nen Feind abzumatten, stelle ihm dann und wann
„etwas von Truppen entgegen, und wenn ihn diese
„auch nicht sogleich überwinden können, so werden sie
„ihn doch aufhalten und nach und nach entkräften.
„Wenn du die Russen ermüdest, und sie aus einer
„Provinz in die andere, von Wüsteney zu Wüsteney
„lockest, so wirst du deinen Zweck erlangen und sie
„überwinden können. Wenn du es einmahl dahin
„bringst, daß du ihnen den Muth benimmst, wenn
„du die Truppen, die man wider dich ausschicken wird,
„weit von dem Mittelpunkte des Reichs durch dein
„Zaudern nach und nach aufreibest, so werden dir
„die Russen, indem sie beständig auf ihrer Hut seyn
„müssen, und wegen der Furcht, die ihnen dein Glück
„und die über sie erhaltenen Vortheile beybringen
„werden, selbst den Zugang zum Throne öfnen. Ich

„habe

„habe dir noch einen Rath zu geben; traue den Tar-
„tarn nicht zu viel, die deine Armee verstärken, ohne
„daß sie ihr viel nützen. Semenow und Panfie-
„lief scheinen mir die einzigen zu seyn, denen du dich
„anvertrauen kannst; wenn ich nicht irre, so werden
„die andern kaum den Lockungen des Goldes widerste-
„hen. Vornehmlich aber traue deinem Canzler nicht;
„dieser ist ein Heuchler, und kann sich stellen als ob
„er noch so redlich gesinnet wäre, sein Herz aber
„weiß nichts davon. Du hast eine ansehnliche Anzahl
„Franzosen, Deutsche, Pohlen, und sogar auch
„Russen, diese werden dich niemahls verlassen, wenn
„sie sehen, daß du kein Mißtrauen auf ihre Redlich-
„keit setzest. Diese habe beständig um dich, und suche
„sie durch Kennzeichen der Vertraulichkeit dir immer
„gewogner zu machen. Adieu, geliebter Jemel-
„jan, ich bedaure mein Leben aus keiner andern
„Ursache, als daß ich dich in der Ungewißheit deines
„Schicksals verlasse; ich hatte mich mit der Hofnung
„geschmeichelt, dir die Crone auf dein Haupt zu setzen,
„und vielleicht hätte ich es auch thun können. Ge-
„denke nach meinem Tode an meine Grundsätze und
„folge meinem Rathe in deinen Handlungen, vielleicht
„wirst du sie noch erhalten. . . Das ist der einzige
„Wunsch, mein Freund, den ich, dein getreuer Bois-
„pre, sterbend thue".

Pugat-

Pugatschew vergoß aufrichtige Thränen über den Verlust seines Freundes, den ein zu rühmlichet Tod seinen verdienten Strafen entriß. Der Cosacke entschloß sich auch, dem von ihm erhaltenen Rathe zu folgen, setzte sich aber vor, dessen Tod vor allen Dingen zu rächen. Er ließ seinen Kriegsrath zusammen kommen, trug ihm die letzten Worte seines Freundes vor, verbarg ihm aber doch den Verdacht, den er ihm wider einen Theil seiner Truppen beygebracht hatte, und endigte endlich damit, daß er ihm den neuen Plan vorlegte, den er in seinen Unternehmungen folgen wollte. Sie mißbilligten ihn alle; sie waren in Ansehung der dabey befindlichen Schwierigkeiten alle einig, und suchten ihm den Eifer und die Treue eines Freundes, vor dem sie sich nicht mehr fürchteten, und der auch ohne Zweifel Unrecht haben mußte, weil er sich nicht mehr vertheidigen konnte, verdächtig zu machen. Jemeljan, bey dem die Freundschaft gegen den Boispre vor allen den Vorzug hatte, wollte sogleich zur Rache schreiten, und wieder zurück nach Saratow gehen, und daselbst den Rest von der Armee des M... angreifen. Er wollte sich hernach von den Ufern der Wolga weg ziehen, sich in dem Herzogthume Bulgarien ausbreiten, und sich bis dahin ziehen wo der Jaick entspringet, Astrakan durch verschiedene Partheyen verwüsten, und seinen

Feind,

Feind, wenn es möglich wäre, bis an die Gränzen von Siberien, oder in das Land der Boskiren, die ihm geneigt waren, zu locken. Soma, der auch mit im Kriegsrathe war, und noch einiges Ansehen hatte, schlug die Belagerung von Zaritzin als das rühmlichste und vortheilhafteste vor. Die meisten von den Anführern waren dessen Meynung, und Pugatschew mußte, wiewohl wider seinen Willen, nachgeben. Eben dieses war sein Verderben. Er marschirte auf Zaritzin zu, grif es mit vieler Tapferkeit an, und wollte es in der Geschwindigkeit einnehmen. Allein die Besatzung war durch die zu Sarotow, die sich ebenfalls dahin gezogen hatte, verstärket worden, that tapfern Widerstand, und bot der Hize der Rebellen Troz; es wurde endlich beschlossen, sie ordentlich zu belagern, und sie würde ohne Zweifel dem Schicksale so vieler andern Städte nicht entgangen seyn, welches sie von der Unmenschlichkeit dieser grausamen Ueberwinder erlitten hatten. Weil aber der Obriste M... Zeit gehabt hatte, sich von seinem erlittenen Verluste wieder zu erholen und eine beträchtliche Verstärkung zu erhalten, so verfolgte er den Feind in aller Eil, und als Pugatschew sahe, daß ihm die Armee über den Hals kam, von der er geglaubt hatte, daß sie noch weit entfernet sey, so änderte er seinen Vorsatz den er gehabt hatte, Zaritzin

zu belagern, und gieng auf den M... los, ihn anzugreifen. Er sahe sich aber auch dieses Mahl genöthiget, den Gründen aller andern Anführer nachzugehen, die diesen Entschluß mißbilligten, und sich nach Astracan ziehen wollten. Die Armee begab sich also auf den Weg nach Tzarnogor oder Chernojorska, die von der Hauptstadt dieses Reichs, das eben diesen Nahmen hat, ohngefehr hundert und funfzig Werste entfernet ist. Hier war es, wo das Glück, das endlich müde geworden war, dem Betrüger günstig zu seyn, den unglücklichen Pugatschew ganz und gar verließ. Der Obriste M... der außer seiner Pflicht die ihn antrieb, den erhaltenen Schimpf zu rächen hatte, war der Armee der Rebellen mit so starken Märschen nach geeilet, daß er sie nicht weit von Chernojorska einholte. Pugatschew war nicht gebohren, die Flucht zu ergreifen; so sehr man ihn auch bat das Treffen zu vermeiden, und so sehr er es auch dem Boispre versprochen hatte, ein zweytes Treffen zu vermeiden, so ließ ihn sein Muth doch nicht zurücke weichen, und der vor wenig Tagen erhaltene Sieg machte, daß er ein so großes Zutrauen zu der Tapferkeit seiner Truppen hatte, und dem Feinde entgegen eilte und ihn angriff. Es ist kaum zu zweifeln, daß er nicht zum zweyten Mahle würde gesieget haben, wenn er nicht wäre verrathen gewesen.

Als

Als die Donkischen Cosacken, die einen groſsen Theil seiner Armee ausmachten, bey den Truppen des Obristen M... viele von ihren Landsleuten sahen, giengen sie, da das Treffen kaum angegangen war, zu den Russen über, und brauchten ihre Waffen wider den, den sie einen Augenblick vorher vor ihren Herrn erkannt hatten. Dieser Uebergang setzte die übrigen Truppen in Schrecken; einige ergriffen die Flucht, andere legten die Waffen nieder und baten ihres Fehlers wegen um Pardon; mit einem Worte, alle verließen den Jemeljan bis auf eine kleine Anzahl. Ob er nun gleich fast allein war, so wollte er doch noch fechten und im Gefechte sterben; er wurde aber von etlichen Jaickischen Cosacken, die ihm treu geblieben waren, und einer Parthey Fremden die ihn nicht verlassen wollten, zurück gehalten, und sprang in die Wolga, schwam darüber weg, und gieng bis in die Steppen oder Wüsteneyen, die zwischen diesem Flusse und dem Jaick liegen. Er faßte den Entschluß, zu den Calmucken zu gehen, und daselbst neue Verstärkung und günstigere Umstände zu erwarten und alsdenn wieder im Felde zu erscheinen; aber die Wachsamkeit und die Anstalten der rußischen Officiere liesen ihm keine Zeit. Man eilte den Flüchtigen nach, und da die Generale denjenigen Pardon versprachen die sich ergeben hatten, so bedienten sie sich dieser

übergelaufenen Tartarn, die dieses kaiserliche Manifest unter ihren Landsleuten ausbreiteten. Einige davon begaben sich sogar zum Pugatschew, unter dem Vorwande, daß sie aus dem Lager der Russen davon gelaufen wären, und wieder zu ihm kämen, um ihm ihre Treue zu beweisen. Der Cosacke, der nunmehro schon empfand, wie nöthig er den Rath des Boispre hatte, war indessen doch so unvorsichtig und schwach, daß er denjenigen vergaß, den er ihm sterbend gegeben hatte. Das Verhalten dieser Verräther schien ihm ein Beweiß ihres Eifers für sein Bestes; er dachte nicht ein Mahl daran, ein Mißtrauen auf sie zu setzen. In den wenigen Tagen die er aus Verzweifelung in diesen Einöden herum irrete, und die Schuld von seinem Unglücke bald auf den Himmel, bald auf das widrige Glück, bald auf die Seinigen, und bald auf sich selbst schob, und an allem was ihm vorkam und um ihn war, eine strenge Rache ausübte, brauchten seine meyneidigen Freunde die List, und breiteten das Manifest unter den vornehmsten Cosacken aus, welches allen denen Pardon versprach die wieder zu ihrer Pflicht umkehren würden. Sie rühmten die Gnade der Rußischen Officire, schilderten den Pugatschew als einen niederträchtigen Betrüger, der um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, ohne Bedenken ganze Nationen zur Empörung aufwiegele,

wiegele, um sie auf die Schlachtbank, oder zu einem schändlichen Tode zu führen; mit einem Worte sie waren darinne glücklich und sie machten ihn endlich verhaßt, und sein Untergang wurde beschlossen. Die Ueberläufer, deren nicht wenige waren, besaßen die Geschicklichkeit ihn unter verschiedenen Vorwande dahin zu bewegen, daß er kleine Commandos ausschickte, und entfernten hierdurch die wenigen wahren Freunde, die er noch hatte, von seiner Person. Diese ziemlich offenbahre Falle gelung ihnen bey einem Menschen, der gar kein Mißtrauen hatte. Sie laureten auf diesen Augenblick, machten sich ihn zu Nutze, und Pugatschew wurde, da er ohne Schuz, ohne Freunde war, im Schlafe in Fesseln gelegt, und sogleich nach der Stadt Jaick geführet.

Man stelle sich einmahl diesen Menschen bey seinem Aufwachen vor, der vor wenigen Tagen seine Feinde geschlagen hatte, und bestimmt zu seyn schien, selbst seinen Beherrschern Gesetze vorzuschreiben, alle Völker eines weitläuftigen Reichs unters Joch zu bringen, und der ganzen Welt einen von denjenigen Auftritten zu zeigen, der wegen seiner Seltenheit und wunderbaren Beschaffenheit unbegreiflich scheinet. Jemeljan Pugatschew, ein gebohrner geringer Cosacke, ohne Vermögen, ohne Vorfahren vom ho-

hen

hen Stande, und der keine andern Rechte hatte als seine Kühnheit und seinen Muth, keine andern Ansprüche als welche die Straßenräuberey, eine lange Reihe glücklicher begangener Laster, und den eine kurze Zeit daurenden aus unverschämter Verwegenheit unternommenen Betrug eines Abentheurers gewährte, und bey dem die Kühnheit große Dinge zu unternehmen die Stelle der Tugenden vertrat; dieser **Jemeljan Pugatschew** hatte sich den Thron eingebildet, worauf ihn seine Tapferkeit in mehr unwissendern Zeiten vielleicht gesetzet haben würde. Ein schreckliches Erwachen zeigte ihm die Nichtigkeit seines angenehmen Traumes, von dem er während des Schlafes seiner Vernunft die Möglichkeiten gesehen und ausgerechnet hatte . . . und der mit Fesseln beladene **Peter** III. war nun so gar in seinen eigenen Augen nichts mehr als der Straßenräuber **Emelka**. Das Geschrey der Wuth, der Schande und der Verzweifelung war das erste Zeichen der Empfindlichkeit, welches er gab, als er sich von einer Ohnmacht erholte, darein er sogleich gefallen war, als er sein Unglück wahrgenommen hatte. „Niederträchtige Seelen“ . . . sprach er, indem er auf die Verräther, die bey ihm waren und seiner in seinem Unglück spotteten, einen stolzen und hochmüthigen Blick warf, der nur großen Seelen anstehet, die das widrige Schicksal verspot-

ten. . . : „Ihr niederträchtigen Seelen! Es fehlte „euch also nichts als der Tod meines Freundes, um „euch den verwegenen Meyneid einzugeben! Genüßet „euren schändlichen Triumph. Ich werde zu sterben „wissen . . . aber ihr . . . das Leben wird euch „zu einer schweren Strafe werden, und der blutige „Schatten eures Herrn, den ihr eurem niederträchti„gen Meyneide aufopfert, wird eure furchtsame See„len ohne Unterlaß verfolgen; die beschwerlichen Ge„wissensbisse die dergleichen Bösewichter empfinden, „die Schande, die ein niederträchtiger Meyneid be„ständig behält, werden euch den verhaßten Pardon, „den euch meine Feinde ohne Zweifel angeboten ha„ben, beständig zu Gifte machen."

Der General S... der sich in der Absicht die Rebellen zu schlagen, von der Armee an der Donau getrennet hatte, fand den Jemeljan schon zu Jaick im Gefängnisse, und hatte also nur die Ehre ihn daraus zu nehmen und ihn nebst etlichen seiner Mitgenossen und einige von seinen Freunden, die noch glaubten daß er würklich Peter III. wäre, und daher lieber an seinem Unglücke Theil nehmen, als die ihm geschworne Treue brechen wollten, nach Simbirsk zurück zu führen. Er antwortete denen die ihn fragten oder seiner spotteten kein Wort, sondern beobach-

tete

tete ein mürrisches, und ernsthaftes Stillschweigen. Von Simbirsk, wo die Gefangenen nicht lange gelassen wurden, ließ der Graf von P... sie unter einer starken Bedeckung in die alte Hauptstadt dieses Reichs bringen. Man kann sich kaum die Menge vom Volke vorstellen, die diesem Betrüger nachfolgte. Ein jeder wollte ihn sehen, und die Züge auf seinem Gesichte zu entdecken suchen, die so vieles Volk verführet hatten, und die ihn vielleicht selbst würden verführet haben. Pugatschew, der bis auf sein böses Gewissen wegen seiner Uebelthaten beständig großmüthig und ruhig war, bezeigte nicht die geringste Furcht oder Zaghaftigkeit. Er lächelte zuweilen höhnisch über die große Neugierde der Menschen, die sich über das Unglück ihrer Mitmenschen freuen, und sogar einen Mord billigen würden, um nur den grausamen Anblick zu haben, den ihnen die Hinrichtung solcher schuldigen Opfer darbietet.

Ich will mich in keine umständliche Beschreibung einlassen, wie man mit diesem Anführer der Rebellen, und seinen unglücklichen Mitschuldigen verfahren ist. Man hat so viel ungereimte Dinge bekannt gemacht, die er in seinem Verhöre gestanden haben soll, man hat von seinem Stammbaume gesprochen, den er sich in seinem Gefängnisse entworfen haben soll,

man hat endlich so viel von dem bekannt gemacht, was er von seiner Gefangennehmung bis zu seinem Tode geredet haben soll, daß wenn man alles dieses lächerliche Hören sagen, herschreiben wollte, man eine sehr unnütze Sache unternehmen würde. Es ist wahrscheinlich, daß **Pugatschew** sein Verbrechen und seinen Betrug gleich gestanden hat, zum wenigsten kann man nicht daran zweifeln, wenn man das Urtheil lieset, welches ihn zum Tode verdammt. Einige Personen, die seine Hinrichtung mit angesehen haben, versichern, daß er seine Großmuth so weit getrieben, und für diejenigen um Gnade gebeten, die er zur Empörung verführet hatte, und die mit ihm in eben dem Gefängnisse saßen. So viel ist gewiß, daß er aus Großmuth keinen von seinen Mitgenossen angegeben, und es sogar ausgeschlagen hat, sich den Vorwurf und die Schande seines Betruges zu erleichtern, und ihn auf die Anleitung und Vermittelung gewisser mächtiger Personen zu schieben, die man ihm nannte. „Ich habe den Tod verdienet, sagte „er zu seinen Richtern, man führe mich also zum „Richtplatze, und erwarte keine Niederträchtigkeiten „von mir. Ich würde es ausschlagen, länger zu leben, „wenn mir dieses auch angeboten werden könnte, oder „wenn ich Unschuldige angeben sollte, um dieses zu erlangen, oder wenn ich gewissen Mächten einen ver-

„haß-

„haßten Argwohn zuziehen sollte, die ich niemahls „um Beystand angesprochen habe“. Man sagt indessen, daß man Schriften von der größten Wichtigkeit gefunden habe. Außer dem entworfenen Plane zu der Rebellion, die **Rußland** ein ganz anderes Ansehen geben sollte, redet man von geheimen Tractaten, die er mit den Ministern gewisser Höfe geschlossen gehabt. In einem dieser Tractate machte sich der vorgegebene Kaiser anheischig, den ganzen Handel, den eine gewisse Nation in **Rußland** treibet, einer andern, die selbigen gern haben möchte, und die ihm, wie man sagt, beträchtlichen Beystand am Gelde leistete, zu überlassen, so bald er seinen Thron ruhig besitzen würde. In einem andern Tractate trat er einer der größten Mächte zwey Provinzen ab, die jene gerne mit ihren Staaten vereinigen wollte. Die Investitur von **Curland** war einem deutschen Prinzen versprochen, und die ganze rußische Armee sollte sich mit der türkischen vereinigen, **Stanislaum** vom Throne zu stoßen, auf den er mit Gewalt gesetzet worden, um einen andern Prinzen darauf zu setzen, der der ganzen Nation und den zwey garantirenden Mächten gefallen würde.

Es würde ohne Zweifel ungereimt seyn, wenn man dergleichen thöricht ersonnene und boshafter Weise

ausgestreuete Lügen glauben wollte. Es ist möglich, daß man dem Pugatschew heimlicher Weise mit Gelde und Soldaten unterstützet hat; es können ihn gewisse Höfe vermöge ihrer Politik durch heimliche Unterhändler aufgewiegelt haben, die man jezo verschweigt, oder sie ohne Bedenken bestraft, nachdem man, da dieser Streich nicht gelungen, ihr Verhalten entdeckt und sich darüber beschweret. Daß aber Mächte, wovon einige gute Freunde und Bundesgenossen von Rußland sind, einige aber gar nicht für dessen Feinde angesehen werden können, daß Fürsten, die das Ansehen der jezt lebenden Mächte, den Ruhm der Nachkommen, und ihre eigene Ehre zu schätzen wissen, sich so herunter lassen, und mit einem Betrüger wie mit ihres gleichen Tractate schließen sollen, dessen Betrug ihnen selbst nicht gleichgültig scheinen konnte..., wird man niemahls jemanden anders überreden, als dem tummen Neide, der ein Vergnügen daran findet, wenn er den gefährlichen Gift der Lügen, über die gleichgültigsten Handlungen streuen kann (*ggg*).

Dem

(*ggg*) Warum ungereimt? Sind die Menschen heut zu Tage nicht mehr was sie beständig gewesen sind? Und wenn ja die Politik etwas verändert worden ist, ist dieses zum Besten der Menschheit und der Vernunft geschehen? Die ganze Betrachtung des Verfassers

Dem sey nun wie ihm wolle, so hat die Kaiserin, die die Hand der Vorsicht aus einer so großen Gefahr errettet hatte, ehe noch die Richter über die Verbrechen, deren sich der Betrüger schuldig gemacht, erkannten, ganz Europa ein Beyspiel ihrer Großmuth und Gnade zeigen wollen, die sie vor andern so kenntlich machen, und welches die Haupttugenden aller derjenigen seyn sollten, denen die Regierung der Staaten, und die Wohlfahrt der Völker anvertrauet ist. Als Catharine diesen Verbrecher der Strenge der Gesetze überließ, so vergab sie ihm aus Großmuth alle

fassers gründet sich einzig und allein darauf, daß die Fürsten das seyn solten, was sie doch sehr selten sind. Ich will indessen hierinne nicht weniger Glauben bezeigen als M. F. S. G. W. D. B. Ich will eben so wie er sagen, daß diese Nachrichten falsch sind, weil ich das Gegentheil nicht beweisen kann u. s. w. Es würde aber sehr ungereimt seyn, wenn jemand schließen wollte, daß weil er und ich eine Sache für falsch halten, dadurch ihre Ungerechtigkeit bewiesen und dargethan sey. Griscokko Ottrepper, oder der erste falsche Demetrius in Rußland; Lambert Simnel, oder der falsche Graf von Warwick, Perkin oder vielmehr Orber, der falsche Herzog von Yorck, beyde in Engeland, und so viele andere in andern Ländern waren Betrüger. Die Politik gewisser Fürsten bediente sich derselben um Kayserthümer und Königreiche zu beunruhigen; eben diese Politik bewegte andere sie nicht nur davor zu erken-

gegen ihre Person begangene Verbrechen, und drückte sich in der Ukasa oder in dem herausgegebenen Decrete folgender Maßen aus: . . . „Wir übergeben diese „Sache unserm Senat, und befehlen ihm . . . daß „er nach Beschaffenheit der Umstände, (wie sie von „den zu dieser geheimen Expedition ernannten Perso„nen vorgetragen worden) ein dem wider das Reich, „wie auch wider die persönliche Sicherheit der Bür„ger, begangene Verbrechen, gemäßes, und auf die „Gesetze dieses Landes gegründetes Urtheil sprechen. „Was aber die unsere geheiligte Person angethanen „Belei-

nen oder sich so zustellen, sondern sich mit ihnen in Tractate und Bündnisse einzulassen. Perkin heyrathete Catharinen Gordon, eine Gräfin von Huntlei, mit Bewilligung des Königes in Schottland, dessen Anverwandte sie war. Haben nicht Könige mit Cromweln, der doch der größte unter den Betrügern war, von denen wir geredet, Tractaten geschlossen, ehe er noch zum Protector erkläret worden war? Man muß demnach dasjenige, was große Herren thun, nicht nach dem was sie thun sollten, sondern aus dem Ausgange beurtheilen, der entweder den Argwohn bestätiget oder ihn aufhebt. Endlich würde es, nach dem was ganz Europa gesehen hat, vielleicht schwerer seyn, die ausgebreiteten Nachrichten nicht zu glauben, als ihnen Glauben beyzumessen, denen M. F. S. G. W. D. B. man weiß nicht aus was für einem Bewegungsgrunde widerspricht. Anm. des Französ. Uebers.

„Beleidigungen betrift, so sehen wir solche mit Ver„achtung an, und vergessen sie auf ewig, weil dieses „das einzige Verbrechen ist, wobey unsere gewöhnliche „Gnade und Menschenliebe in dieser Gelegenheit „Statt finden können".

Endlich erschien der schreckliche Tag, der den **Pugatschew** aller Thorheit seines verwegenen Ehrgeizes überführen sollte, indem er sein von allen Verbrechen besudeltes Leben, das er durch die grösten Tugenden berühmt machen können, durch eine schändliche Strafe endigte. Da die Gnade der Kaiserin den Richtern die Hände gebunden, die es außer dem vor ihre Pflicht gehalten haben würden, alle Martern zu häufen, um seine Verbrechen zu bestrafen, so ließen sie es bey dem Todesurtheile bewenden, daß ihm Hände und Füße abgehauen und er hernach geköpft werden sollte. Sein Kopf sollte auf einen hohen Pfahl gesteckt, und die andern Theile seines Cörpers, nachdem sie einige Zeit auf dem Gerüste das auf dem Schaffot, welches hierzu war errichtet worden, ausgestellet gewesen, verbrannt, und die Asche in die Luft gestreuet werden. **Panfielief** wurde zu gleicher Strafe verdammt; drey andere sollten gehänget, und die übrigen Verbrecher mit andern Leibesstrafen beleget werden. **Pugatschew** hörte dieses schreckliche Urtheil

an,

an, ohne die geringste Unruhe zu bezeigen. Er hat aber niemahls größer und eines bessern Schicksals würdiger geschienen, als in dem Augenblicke, da man das Urtheil an ihm vollzog. Er blieb bey allen den fürchterlichen Anstalten unerschrocken, und man hätte sagen sollen, daß nichts als Heiterkeit und Unschuld aus seinen Augen hervorgeleuchtet. War es nun eine thierische Unempfindlichkeit, eine unerschrockene Verachtung des Todes, oder ein unüberwindlicher Stolz einer verwegenen Seele, die auf seinem unveränderlichen Gesichte die Züge der unterdrückten Tugend zeichneten? Der Tod seiner Mitverbrecher verursachte ihm zwar einige Unruhe, und er sagte, daß er gern alles für seine Mitgenossen leiden wollen, weil er daran Ursache wäre. An Statt auf den Thron der Ehre zu steigen, nach dem er auf eine so thörichte Weise gestrebet hatte, stieg er auf den Thron der Schande, und hielt den Tod mit so gelassenem Muthe aus, den nur große Seelen kennen und bezeigen. Ein Versehen, das aber nicht ofte in dergleichen Umständen vorzukommen pflegt, ersparte ihm, wie man sagte, einen Theil der Marter, zu der er verdammt war. Der Scharfrichter hieb ihm den Kopf eher als die Füße und die Hände ab. Dieses Versehen, wo es anders eines gewesen, hat verursacht, daß man tausend Ungereimtheiten ausgestreuet hat, wovon immer

eine

eine ungereimter als die andere war. Einige sagten, daß der Scharfrichter geheimen Befehl gehabt, die Ordnung der Execution zu verkehren. Andere waren der Meynung, daß er von verborgenen und großen Freunden des Betrügers bestochen worden, die ihn außer den großen Belohnungen noch versprochen, daß ein strafbares Versehen nicht bestraft werden solle. Endlich behaupteten auch einige, daß er selbst ein Freund des **Pugatschews** gewesen, und ihm seine Qual zu verkürzen und seinen Tod zu beschleunigen versprochen.

So war das so gerechte und schreckliche Ende eines Bösewichts, den die Vorsehung aus keiner andern Absicht auf einige Zeit hervor gebracht und geduldet zu haben schien, als um uns ihren Schuz desto besser zu erkennen zu geben, den ihre Güter unserm Reiche und unserer unsterblichen Beherrscherin verleihet. Was **Jemeljan Pugatschew** auch immer für Herz, Standhaftigkeit, und Tugend kann gehabt haben, so machen doch seine Schandthaten, sein Betrug, seine halsstarrige Empörung wider seine Beherrscher, daß man alles an ihm vergißt, was er hätte seyn können, und sich nur dessen erinnert, was er würklich gewesen. Sein Nahme, den die ganze Welt verabscheuet, wird niemahls ohne Abscheu und

ohne

ohne den Widerwillen genennet werden, den man empfindet, wenn man von dergleichen Verbrechen, vor denen die Natur einen Abscheu hat, und die die Hölle selbst kaum begreifen kann, höret oder lieset.

Nach der Beschreibung, die wir von den Meynungen und von den Thaten des Jemeljan in den verschiedenen Zeiten seines Lebens, die wir durchgegangen sind, gemacht haben, ist wohl kein Leser, der die Seele unseres Cosacken nicht kenne und sie abschildern könne. Sie war zu etwas Großen geschaffen, und würde zu hohen Tugenden eben so geneigt gewesen seyn, als zu großen Missethaten war. Wenn sein gefährlicher Freund, den ihn das Schicksal zugesellte, mit seinen erlernten Wissenschaften eine redliche Seele und bessere Grundsätze verbunden hätte, so hätte Pugatschew unter seiner Anweisung würklich ein wahrer Held werden können. Wenn ihm ja das Glück einige von seinen Gaben, als Reichthümer, einen großen Nahmen, ein gesittetes Vaterland, ver-

saget

saget hat, so hatte ihn doch die Natur im Gegentheil desto mehr beschenkt. Er war groß, sahe gut aus, und aus seiner ganzen Person leuchtete was edles, was majestätisches hervor. Seine Gestalt war einnehmend, und ehe er seine Seele an die Schandthaten gewöhnet hatte, sahe man ihm seinen Muth an seinen Augen an, und er besaß alle diejenige Aufrichtigkeit, Freundlichkeit, und Gesinnungen, die man nur bey gewissen Personen beysammen findet, denen die Natur das Vermögen gegeben zu haben scheinet, daß sie aller Herzen, durch die Zauberkunst dieser sympathetischen Kraft, die niemand begreift und doch jeder zugiebt, und die man den Magnet der Seelen nennen könnte, an sich ziehen. Warum läßt denn derjenige den die Natur mit allen diesen Mitteln groß, tugendhaft, und der Menschheit Ehre zu machen, versehen, und ihn so zu sagen zum Helden geschaffen hat, durch was für eine Verbindung unglücklicher Umstände, sage ich, läst er denn nach seinem Tode nichts als das Andenken eines Bösewichts, eines

Ungeheuers hinter sich? Ihr, die ihr mit Luchsaugen die Ursache von allen sehet, was ist und nicht ist, ihr die ihr bis in die Geheimnisse der Gottheit eindringet, und die verborgensten Geheimnisse erforschet, die niemand siehet, als er, ihr hohen Träumer, versucht es, diese Aufgabe aufzulösen, und saget uns, ob der Mensch strafbar ist, weil er es seyn will, oder ob ihn aller Bemühungen ungeachtet, die er anwendet, der Tugend zu folgen, ein blindes Verhängniß, zu dem Laster zwinget, welches er verabscheuet.

Anhang.

Anhang.

Denjenigen unsern Lesern zu gefallen, welche die ganze vorige Geschichte unsers verkappten Franzosen aus gegründeten Ursachen für einen angenehmen, aber doch sehr wahrscheinlich erdichteten Roman halten werden, wollen wir hier noch die von Seiten des Rußischen Hofes von diesem Betrüger bekannt gemachte Nachricht ertheilen. Sie ist dem Manifeste beygefüget, welches die Kaiserin bald nach der Verhaftnehmung des Pugatschew erließ, und lautet so:

„Emelka Pugatschew ist (nach seinem eigenen Ge„ständnisse) am Don zu Zinvitskaja-Staniza gebo„ren. Sein Großvater und Vater waren aus eben „dem Orte gebürtige Kosacken. Seine Frau ist eine „Tochter des Kosacken Demetrius Nikisorow, Namens „Sophia. Er hat als gemeiner Kosacke in dem Krie„ge mit Preussen und in dem lezten Türkenkriege ge„

„dienet, und bey der zweyten Armee bey der Einnah-
„me von Bender gestanden. Hier verlangte er seinen
„Abschied, welcher ihm aber versagt wurde. Um
„eben die Zeit wurde sein Schwager als Colonist in
„die Gegend des Forts Tagan-Roc geschickt. Da es
„ihm aber dort nicht gefiel, so nahm er mit dem Emelka
„und anderen Kosacken die Abrede, zu desertiren. Als
„man dies zu Cherkask erfuhr, so wurden sie dahin
„gefodert. Emelka leugnete, daß er diese Abrede mit
„seinem Schwager genommen habe. Kurz nachher
„entwich er, und flohe zu den polnischen Roskolniken.
„Hier ward er mit einem Deserteur, Namens Alexis
„Semenow, bekannt, welcher vormahls Grenadier
„gewesen war, und lebte zu Dobrinka von Almosen.
„Von da ging er zu den Roskolniken in den Kolonien
„von Klein-Reussen. Weil er hier nicht sicher zu seyn
„glaubte, so wandte er sich nach dem Jaick in der Ab-
„sicht, die Kosacken zu Streifereyen nach Luban auf-
„zumuntern. Hier war es, wo er den Namen des
„verstorbenen Kaisers, Peters III. annahm. Allei
„unsere Truppen nahmen ihn gefangen, und schickte
„ihn in Ketten erst nach Simbirsk und von da nach
„Casan. Gleichwohl fand er Gelegenheit, die Wache
„zu bestechen, entkam wieder nach Jaick, und gab sich
„zum zweytenmal für den Kaiser Peter III. aus.

„Am

„Am Jaick wurde er von den aufrührischen Ko-
„sacken aufgenommen, welche, um der verdienten
„Strafe zu entgehen, die Armee verlassen hatten.
„Diese Kosacken verbanden sich mit ihm und riefen
„ihn allenthalben aus. Sobald der Commandant
„der Stadt Jaick Nachricht davon bekam, schickte er
„einige Mannschaft ab, um ihn gefangen zu nehmen.
„Allein Pugatschew flohe; und nachdem er eine hin-
„längliche Verstärkung an sich gezogen hatte, erschien
„er vor Jassy. Da er sich der Stadt nicht bemäch-
„tigen konnte, wandte er sich nach den Orenburgischen
„Linien, und bemächtigte sich unter Weges aller Forts,
„entweder durch die Schuld der Commandanten, oder
„wegen des schwachen Widerstandes der Invaliden,
„welche daselbst die Garnisonen ausmachten. Seine
„Grausamkeit wuchs mit seinem Glücke. Seine be-
„sten Truppen bestanden aus 300 Kosacken vom Jaick,
„welche bis zulezt bey ihm blieben und in allen Stü-
„cken seinen Befehlen gehorchten, so wie auch er gänz-
„lich von denselben abhieng.

„Emelka, welcher seine Grausamkeiten fortsetzte,
„die Gegenden um sich her verwüstete, und alles, was
„sich ihm widersetzte, niedermachte, belagerte endlich
„Orenburg, bevor man hier (zu Petersburg) von
„einem so kühnen und unerwarteten Unternehmen et-

„was vernommen hatte. Sobald man aber von sei-
„nem Glücke Nachricht erhielt, so wurden verschie-
„dene Chefs nebst den getreuen Truppen Ihrer Kaiserl.
„Majestät dahin beordert, welche nach den Umstän-
„den vermehret wurden. Im Decemb. 1773. erhielt
„der General en Chef, Bibikoff, die nöthigen In-
„structionen, und eine ungemessene Vollmacht, alles
„zu thun, was er für nöthig erachten würde, um
„diesen Unordnungen zu steuren. Der Erfolg war
„den Anschlägen dieses klugen Generals gemäß. Der
„Generalmajor, Fürst P. von Galliczin, wurde
„detaschirt, und schlug die Rebellen bey dem Fort
„Tatischeff. Es war ihrer eine beträchtliche Anzahl,
„größtentheils Jaikische oder Baschkirische Kosacken.
„Die übrigen waren entwichene Russen oder Bauern,
„welche in dieser Gegend an den Minen arbeiten.

„Zum großen Leidwesen des Reichs, wurde dieser
„General durch einen frühzeitigen Tod verhindert,
„seinen Auftrag auszurichten. Gleichwohl litte der
„Verräther Emelka bey Samara durch eben den Für-
„sten von Galliczin eine zweyte Niederlage. Darauf
„zog er sich nach den Orenburgischen Minen zurück.
„Hier verstärkte er seine Bande, lies Kanonen gießen,
„und fuhr fort, alle Arten von Grausamkeiten aus-
„zuüben, verheerte die Wohnplätze und Minen, plün-

„derte

„derte und raubte alles, was ihm in den Weg kam. „Er ward zum drittenmahl von dem tapfern Obersten „Michelson angegriffen und geschlagen. Aber er fand „beständig Gelegenheit zu entkommen, und sich einen „neuen Anhang zu machen. Nachdem er sich des „Forts Olda bemächtigt hatte, gieng er über Kama „nach Casan.

„Der Generalmajor, Paul Potemkin, war be„reits zwey Tage vorher daselbst angelangt. Dieser „brave Officier zog alle Truppen in der Gegend an „sich und ging dem Rebellen entgegen. Dieser aber „wollte durchaus kein Treffen wagen, weil er fand, „daß jede Affaire, in die er sich mit den getreuen kai„serlichen Truppen eingelassen, unglücklich für ihn „ausgefallen war. Die Verrätherey einiger Werber „verschafte ihm Gelegenheit, in die Vorstadt von „Casan zu dringen. Hier zündete er die Häuser an, „und es blieb dem General Potemkin nichts anders „übrig, als daß er das Schloß von Casan, Kremlin, „aus den Händen der Rebellen rettete. Er besetzte es „mit seinen Leuten und vertheidigte sich daselbst so „lange, bis der Oberste Michelson mit einem Deta„schement daselbst anlangte. Da die Rebellen die „Ankunft der Truppen vernahmen, verließen sie die „Stadt und zogen sich ins Feld, wo sie zu drey ver-

„schiedenen mahlen angegriffen und gänzlich geschlagen „wurden. Ein Haufen, an dessen Spitze Emelka sich „befand, zog sich nach der Wolga, schwamm durch „den Fluß und setzte seine Verheerungen fort, verbrande „die Kirchen und die Wohnplätze auf dem Lande, nebst „den beyden Städten Zivilsk und Kurnisch; und be„ging, mit einem Worte, auf dem Wege nach Ala„tir alle Arten der unerhörtesten Grausamkeiten.

„Unter diesen Umständen war es, als der da„mahls von Eifer angetriebene außer Diensten ge„standene General, Graf Peter Panin, an Ihro „Kaiserl. Majestät schrieb, und um das Commando „zu Vertilgung dieses Feindes des Vaterlandes und „Betrügers anhielt. Ihro Kaiserl. Majestät nahmen „diesen Eifer zum Dienst Ihro Majestät und des „Vaterlandes mit Wohlgefallen auf, und geruheten „unverzüglich, diesem General den nöthigen Verhal„tungsbefehl zu Ausrottung der Rebellen zuzufertigen, „indem Ihro Majestät zu gleicher Zeit befohlen, zu „den in dortiger Gegend befindlichen Truppen annoch „drey Regimenter von hier aus hinzusenden. Der „Höchste hat auch das Commando dieses von Dienst„eifer entbrannten Generals mit der völligen Stil„lung des Aufruhrs gesegnet; so daß auch selbst das „Oberhaupt von der Verrätherey glücklich gefangen

„genom-

„genommen worden. Immittelst verstärkten die Ver-
„räther ihre Rotte, und flüchteten nach Saransk und
„Pensa, unter beständiger Verfolgung auf dem Fuß,
„von dem Corps des eifrigen Obersten Michelson. Sie
„setzten von dort ihre Flucht weiter fort durch Petrowsk
„nach Sarakowo, und bemächtigten sich dieses Orts,
„woselbst der Commandant aber nach geleisteter tapfern
„Gegenwehr, endlich doch mit 50 Mann Officieren
„und Gemeinen sich durch den Haufen durchgeschla-
„gen, und glücklich nach Zarizin übergekommen.

„Die Bösewichter, nachdem sie Saratow ausge-
„plündert, und alles niedergemacht, so ihnen gleich
„beym ersten Anblick anstand, gingen von da nach
„Zarizin. Allein, sie fanden hier einen Widerstand,
„dergleichen sie bey wenigen Städten vorhin noch an-
„getroffen hatten. Sie wurden gezwungen, sich zu-
„rückzuziehen, und vorwärts zu fliehen. Da sie aber
„bis nach Tschernojarsk, 40 Werste von Zarizin, längs
„dem Astrachanschen Wege, gekommen waren, wur-
„den sie abermahls von dem Corps des Obersten Mi-
„chelson, der ohne Unterlaß über alle Hindernisse und
„Schwierigkeiten sich hinwegsetzte, eingeholet. Mit
„diesem Obersten vereinigten sich auch eben die Doni-
„schen Kosacken, vermittelst deren Beyhülfe der
„Emelka endlich zum letztenmahl aufs Haupt geschla-

„gen worden; indessen aber er, der Hauptbösewicht „selbst, mit einigen wenigen Jaitzkischen Kosacken „durchgewischt, und über den Fluß Wolga, auf die „Wiesenseite desselben übergesetzt, und so weiter längs „den zwischen den Flüssen Wolga und Jaick befindli„chen Heiden bis nach Usem ihren Zug fortgesetzt. „An diesem Orte nun gestattete es die höchste Vorse„hung, daß dieser Feind des menschlichen Geschlechts „und des Reichs in die Hände der Gerechtigkeit fallen „mußte. Und in der That waren es selbst seine Mit„genossen und Lieblinge, der Jletzkische Kosack Two„rogow, und die Jaitzkischen Kosaken, Tschumakow „und Fedulew, die, nachdem sie zur Reue über ihre „verübte Bosheiten und Uebelthaten gekommen wa„ren, und zugleich die von Ihro Kaiserl. Majestät „durch Manifeste verheissene Verzeihung für diejeni„gen, die mit wahrer Reue und aufrichtigem Ge„ständniß sich melden würden, erfahren hatten, sich „unter einander beredeten, Emelka Pugatschew zu „binden, und nach der Stadt Jaick hinzubringen; „welches sie denn auch, nachdem sie zuvor noch einige „andere Kosacken, ungefähr 25 an der Zahl, mit „dazu beredet hatten, selbst mit der That erfüllet. „Der Generallieutenant Suworow indessen, der von „der Armee zurückgekommen war, eilte zu den Vor„truppen, um die Bösewichter anzugreifen und zu

„schla-

„schlagen: und obwohl deren Rotte schon dem zuvor „ihre völlige Niederlage erlitten, so ermangelte er „dennoch nicht, mit einiger Anzahl Truppen nach „Jaick hinzu zu eilen, um den Feind des Reichs desto „sicherer in Verwahrung zu behalten, und nachdem „er den Pugatschew in der Stadt Jaick heraus be„kommen, brachte er ihn nach Sinbirsk, von da der „eifrige General, Graf Panin, diesen Bösewicht „mit dessen vornehmsten Mitgenossen, unter sicherer „Verwahrung, nach der Hauptstadt Moscau bringen „lassen, woselbst sie denn auch den wohlverdienten „Lohn für ihre Missethaten empfangen werden.

Nachdem seine Verbrechen gehörig untersucht, und der Prozeß mit aller Sorgfalt geführet worden, wurde ihm und seinen vornehmsten Mitschuldigen das Urtheil gesprochen. Dieses Urtheil wurde vermittelst des folgenden kaiserlichen Befehles vom 9ten Jan. 1775. bekannt gemacht.

Auszug aus Ihro Kaiserl. Majestät Selbstherrscherin aller Reußen Befehl durch den dirigirenden Senat, den Rebellen Pugatschew betreffend.

„Ob gleich die Verbrechen, die Wuth und Grau„samkeit des Rebellen und Reichsverräthers Jemelka „Pugat-

„Pugatschew von der Wichtigkeit und Größe sind, daß darüber sogleich die allergrausamste Todtesstrafe erkannt „werden könne: so hat dennoch die von Ihro Kaiserl. „Maj. über diesen Verbrecher niedergesetzte und bevoll„mächtigte Versammlung, sich die von dem General „en Chef, Senateur und Ritter, Fürsten Michaila „Nikilitz Wolkonskoi, und dem General Major Pa„wel Sergejewitz Potemkin bewerkstelligte Untersu„chung nebst den Erläuterungen von den Inquisito„ren vorlegen lassen, und daraus mit Abscheu und er„neuerten Schrecken vernommen; daß dieser Böse„wicht würklich ein Donischer Kosacke, und Jemelka „Iwanows Sohn Pugatschew sey und heiße; daß „sein erstes Weib Sophia, die Tochter eines Doni„schen Kosacken sey, mit welcher er drey Kinder, und „zwar einen Sohn und zwey Töchter gezeuget, und „daß er zum zweyten mal die Tochter eines Jaitzki„schen Kosacken, Namens Ustinja geheyrathet.

„Hiernächst hat er eidlich ausgesaget, daß er zu „Anfange der ausgeführten Rebellion, die Aufwiege„lung der Jaitzkischen Kosacken nicht in der strafba„ren Absicht unternommen, um sich des Vaterlandes „zu bemeistern, und die souveraine Gewalt zu ent„wenden, sondern allererst nachdem er die Uneinigkeit „der Jaitzkischen Kosacken entdeckt, habe er sich ein„kom-

„kommen lassen, sich für den seligen Kaiser Peter den „Dritten auszugeben, und 1772. während seines Auf„enthalts in der Stadt Jaick hat er den Anfang der „Aufwiegelung gemacht, dadurch, daß er die Jaitz„kischen Truppen, die schon zur Feindseligkeit geneigt „waren, zur Flucht nach Kuban überredet. So bald „er von den Feindseligkeiten dieser Kosacken näher un„terrichtet war, wendete er alles an, die Flamme des „Aufruhrs in diesen verwirrten Gemüthern völlig zu „entzünden, weil er sich gewisse Rechnung machte, „daß, so bald nur die verwegensten von Ihnen seinen „gottlosen Vorschlag annähmen, sie ihn ohnfehlbar „zu ihrem Haupte und Anführer erwählen würden, „welches denn auch mit seiner Hoffnung übereintraf. „Da er nun bey einigen eine verabscheuenswürdige „Neigung zu allen Boßheiten, bey andern aber eine „Einfalt wahrnahm, die selbst seine Erwartungen „und Maaßregeln übertrafen, so erkühnte er sich end„lich sich für den in Gott ruhenden Kaiser Peter den „Dritten auszugeben, weil dieser Betrug ihm zur „Ausführung seiner strafbaren Absichten nothwendig „war; allein dieser erste Versuch seines verwegenen „Unternehmens wurde zu schanden gemacht, da er „seiner aufrührischen Reden wegen in dem Dorfe Ma„likawka erwischet und zuerst nach Sinbirsk, und von „da nach Kasan gebracht wurde. So wie er gewohnt

„war,

„war, sich der Strafe durch neue Verbrechen auf „eine Zeitlang zu entziehen, so suchte er auch hier, „anstatt seine Uebelthaten zu bereuen, dieselbe durch „die Flucht aus dem Gefängnisse zu vergrößern. Je „mehr er sich nun vor der verfolgenden Gerechtigkeit „fürchten mußte, je mehr bemühete er sich, seinen „Anhang zu verstärken, und voll Rachbegierde machte „er seinen Anschlag auf die Stadt Jaick, in Hoffnung, „dieselbe zu überraschen und zu ruiniren. Er rückte „vor derselben unter dem Namen Peter dem Drit„ten an, und überschickte dem Commandanten ein „falschliches Manifest, da er aber die Hindernisse sah, „die sich seinem Vorhaben entgegen setzten, gieng er „nach Orenburg; und da die aus der Stadt ihm nach„geschickte Mannschaft durch Verrätherey in die Hän„de des Rebellen fiel, bewieß er an diesen unglückse„ligen das erste Beyspiel seiner Grausamkeit, und „ließ die zwölf Aeltesten der Jaitzkischen Truppen auf „eine grausame Weise hinrichten. Nach dieser verüb„ten Grausamkeit fieng er an seine Verbrechen allge„meiner zu machen, und es fiel ihm nicht schwer, an „denen durch den Türkischen Krieg von Truppen ent„blößten Oertern, seine abscheulichen Unternehmun„gen auszuführen. Durch ungereimte Versprechun„gen lockte er die Einfältigen an sich, und durch wü„thende Grausamkeiten setzte er die besser denkenden

„in

„in Furcht und Schrecken, und überall hat er die „traurigsten Spuren unmenschlicher Boßheit und Ty„ranney zurück gelassen; und die Menge seiner Uebel„thaten ist so groß, daß man dieselben unmöglich be„sonders aufzeichnen kann. Ueberhaupt aber kann „man laut dem eigenen Geständniß dieses Ungeheuers „sagen, daß in seinen verabscheuenswürdigen Hand„lungen, sich ein so unerhörter Grad menschlicher Boß„heit und Wuth offenbaret, daß kein Verbrechen zu „denken ist, welches seine schwarze Seele nicht aus„geübet hätte. Mit Hindansetzung des göttlichen Ge„setzes ist er selbst ein Verbrecher wider Gott gewor„den. Durch den gebrochenen Eid, den er der souve„rainen Macht geschworen, hat er sich zum Verrä„ther, und durch den entwandten Namen eines Mo„narchen, zum Empörer des Volks, und zum Urhe„ber des Verderbens sehr vieler unschuldigen Menschen „gemacht. Mit einem Worte, er hat die Tempel „Gottes, geheiligte Altäre vernichtet, alles Kirchen„geräthe geraubet und geplündert; die Bilder der Hei„ligen beschimpft, ohne daß bey solchen frechen Hand„lungen jemahls ein Schrecken seine Seele ergriffen „hätte. Städte, Gewerke und Colonien, hat er ein„genommen, bloß um sie den Flammen und der Raub„sucht aufzuopfern. Standespersonen hat er ohne „Unterschied des Geschlechts und Alters ausgerottet,

„weil

„weil er befürchtet, daß durch diese mehr erleuchtete,
„dem ihm folgenden blinden Schwarm, auch die Au-
„gen eröffnet werden möchten. Alles dieses hat der
„Rebelle Jemelka Pugatschew, sowohl gegen die Un-
„tersuchungs-Commißion, als auch nachher in der
„vollen Versammlung des dirigirenden Senats, dem
„Scheine nach mit aufrichtiger Reue gestanden, und
„seine Mitgenossen haben ein gleiches öffentlich bekannt.
„Nachdem auch Jemelka Pugatschew mit einem
„Schwur betheuert, daß er alles das, womit er seine
„lasterhafte Seele beflecket, mit wahrer Reue gegen
„Gott, Ihro Kaiserl. Maj. und das menschliche Ge-
„schlecht bekannt habe, so schritt eine bevollmächtigte
„Versammlung zur Abfassung der Sentenz, nachdem
„sie zuvor die hierzu passenden Stellen der heiligen
„Schrift, als auch dasjenige, was die Bürgerlichen
„Gesetze in dergleichen Fällen enthalten, sich gehörig
„vorlegen lassen. Und da gedachte bevollmächtigte
„Versammlung sich die außerordentliche Huld und
„Gnade Ihro Kaiserl. Majestät zur Richtschnur vor-
„gesetzt, und zugleich erwäget, daß das Gesetz Ge-
„rechtigkeit und nicht Rache fodere, so hat die ganze
„Versammlung einstimmig beschlossen und geurtheilet
„daß der Rebell und Betrüger Jemelka Pugatschew
„vom Leben zum Tode zu bringen sey, und zwar ge-
„viertheilet, der Kopf auf den Pfahl gesteckt, die vier

„Theile

„Theile des Körpers an den vier Gegenden der Stadt „auf das Rad geflochten, und hernach eben daselbst „verbrannt zu werden.

„Von seinen Hauptmitgenossen, die ihm in seinen „Verbrechen behülflich gewesen, soll der 1) Jaitzkische „Kosack Afonasei Persiljew, als vorzüglicher Liebling „des Pugatschews, der an allen seinen ungeheuren „Verbrechen Theil genommen, in der Stadt Moskau „geviertheilet werden.

2) „Der Jaitzkische Kosack Iwan Tschick, sonst „auch Sarubin, der sich für den Grafen Tschernischew „ausgegeben, die Stadt Ufa belagert, und sehr viele „Räubereyen und Mordthaten verübet hat, dem soll „zu Ufa der Kopf abgeschlagen und für das Publicum „zur Schau auf einen Pfahl gesteckt, der Leib aber, „zu sammt dem Blutgerüste verbrannt werden.

3) „Der Jaitzkische Kosack Marin Schijajew, „der Orenburgische Kosack Sornick Podurew, und „Wasiley Tornow, welche dem Rebellen Pugatschew, „zur Ausführung seiner betrüglichen Anschläge behülf„lich gewesen, und die getreuen Unterthanen Ihro „Kaiserl. Maj. zum Abfalle aufgewiegelt haben, sollen „alle drey in Moskau gehenket werden.

4) „Die Jaitzkischen Kosacken, Wasiley Plotti-
„nikof, Deniskarawajew, Grigory Sakladnow; der
„Metscheretsche Sornick, Kansafer Usajew, und der
„Rschessche Kanfmann Dolgopolow, welche sich be-
„sonders angelegen seyn lassen, den Pugatschew bey
„dem Volke für den Kaiser auszugeben, auch viele
„Grausamkeiten verübet haben, sollen alle fünfe die
„Knuten bekommen, gebranntmarket, die Nasen ih-
„nen aufgerissen, und ins Elend verschickt, der Dol-
„gopolow aber noch überdem in Eisen geschlossen
„werden.

5) „Der Jaitzkische Kosack Iwan Potschitalin,
„Jletzkischer Kosack Gorschkow, und Jaitzkischer Ilja
„Ulijanow sollen für ihre unzuläßige Correspondenz
„mit dem Rebellen, und weil sie dessen schändliche
„Blätter für Kaiserliche Manifeste und Ukasen aus-
„gegeben, die Knute bekommen, und mit aufgeriffe-
„nen Nasen ins Elend geschickt werden.

6) „Die Jaitzkischen Kosacken, Timosey Mäsni-
„kow, Michaila Koschewnikow, Peter Kotschurov,
„Peter Tolkatschev, Iwan Chartschev, Timosey
„Skatschkow, Peter Gorshenin, Panktat Jagunow,
„Stepan Obaläjev und der Bauer Afanasey, welche
„das lügenhafte Gerücht des Rebellen unterstützet ha-
„ben,

„ben, sollen die Knute bekommen, die Nasen ihnen „aufgerissen, und ins Elend verschickt werden.

7) „Der verabschiedete Garde-Fourier Michaila „Galow, Saratowscher Kaufmann Fedor Kobekow, „und der Sectirer Pachomia, sollen für die dem Pö„bel gegebenen bösen Beyspiele die Knute, und der „Kaufmann Protopopow, für den Mangel der schul„digen Treue, die Pletten bekommen.

8) „Der Secondlieutenant Michaila Schanowitz, „der wider seine Eidespflicht sich den Befehlen des „Betrügers unterworfen, und ein schändliches Leben „einem rühmlichen Tode vorgezogen hat, soll seiner „Chargen und seines Adels beraubt, für infam er„klärt, und ihm der Degen über dem Kopfe zerbro„chen werden. Der Fähnrich vom Invaliden Com„mando Iman Jumatow soll wegen seiner, bey der „Zerstörung der Stadt Petrowsk bezeugten Zaghaftig„keit, in Betracht seines Alters, nur seiner Chargen „priviret werden. Der Deputirte Wasiley Gorskoi „und Sotnick von Astrachanschen Regiment zu Pferde, „soll wegen seines leichtsinnigen Uebergangs, der Wür„de eines Deputirten beraubet werden.

9) „Die Kosacken Iwan Tworogow, Fedor „Tschumakon Wasiley Konowalow, Iwan Burnow,

„Iwan Fedulew, Peter Puftobajew, Kusma Kot„schurow, Jacov Potschitalin und Semen Schelude„kow, sollen wegen ihrer Rückkehr zu ihrer Pflicht, „und daß sie nicht allein sich selbst, sondern auch den „Rebellen Pugatschew freywillig in die Hände der „Gerechtigkeit geliefert, zu Folge des allerhöchsten „Kaiserl. Begnadigungs-Manifests von aller Strafe „befreyet, diese Gnade ihnen öffentlich bekannt ge„macht, und ihre Ketten im Angesichte des Publici „ihnen abgenommen werden.

10) „Der Bauer Philipow als erster Angeber „des Pugatschewschen Aufruhrs in Milikowka, soll „dem dirigirenden Senat zur Erhaltung einer Be„lohnung vorgestellet, und die beyden Weiber des Be„trügers, Sofia und Ustinja, wie auch die mit erstem „Weibe erzeugten drey Kinder, weil dieselben an kei„nem Verbrechen Theil genommen, ohne alle Strafe „entfernet werden, wohin ein dirigirender Senat es „für gut befinden wird.

11) „Damit die durch diese Sentenz zum Tode „verdammten Delinquenten, die nach Verfügung des „heiligen Synods dem ewigen Fluch übergeben sind, „dennoch an ihrem Ende der Bereuung ihrer großen „Verbrechen nicht mögen beraubet seyn, so wird Sr. „Eminenz dem Krutitzkischen Bischof Sammla über-

„tragen, hierinn nach der vom heiligen Synod ihm „ertheilten Instruction zu handeln.

12) „Die den Verbrechern zuerkannte Todesstrafe „soll an ihnen in Moskau den 10. dieses auf dem Mo„raste vollzogen werden, und wenn der Bösewicht „Tschick diese Execution wird mit angesehen haben, „so soll er sogleich nach der Stadt Usa fortgeschaft „werden, woselbst sein Urtheil an ihm vollzogen wer„den soll. Gegeben den 9. Jan. 1775.

Diesem Befehle war ein weitläuftiges Verzeichniß der von dem **Pugatschew** und seiner Rotte hin und wieder ermordeten Personen beygefüget, welches wir aber übergehen. Seine Hinrichtung ging den 20ten Jan. N. St. 1775. zu Moscau auf folgende Art vor sich:

„Auf dem Platz bey der steinernen Brücke, den „man Ballotta nennt, war das Blutgerüste aufge„führt; in dessen Mitte war ein Pfahl, den man „mit einem Schifsmast vergleichen kann; indem oben „an dessen eisernen Spitze gleichsam eine Mastscheibe „angebracht war, wozu 2 Leitern führten. Dieser „Anblick machte jedermann glauben, daß der Rebelle „gespießet werden würde, indem niemand die Art „seines Todes vorher wußte. Zu dreyen Seiten des

„Blutgerüstes standen 3 Galgen. Vormittags um
„11 Uhr kam der Zug über die steinerne Brücke an.
„Die da sollten geknutet und gehangen werden, gien-
„gen Paarweise voraus; unter diesen war ein sehr
„jugendlicher von Adel, dessen Strafe war, daß ihm
„der Degen über den Kopf zerbrochen ward: und die-
„sen folgte auf einem hierzu besonders verfertigten ho-
„hen Gerüste, welches schwarz angestrichen, und von
„Pferden gezogen ward, das Scheusal, der Rebelle
„**Pugatschew.** In der Mitte dieses Gerüstes war
„ein Pfahl, an welchen der Missethäter auf einem
„dabey angebrachten Schemmel geschlossen saß. Zwey
„Prediger saßen neben ihm; und hinter ihm stand
„sein Würgeengel, der seine Werkzeuge des Todes,
„2 große Beile, in einen Block neben sich eingehackt
„hatte. In dem Angesichte des **Pugatschews** war
„nichts von Furcht zu sehen; er saß mit sehr vieler
„Gegenwart des Geistes auf seinem Schemmel, mit
„einem brennenden Licht in der Hand, und bat im
„Vorbeyfahren alle Zuschauer, ihm um Gottes Wil-

„len

„len zu vergeben. Als er unten an dem Blutgerüste „abgestiegen war, ward die allerhöchste Ukase verlesen, „die seine schreckliche Geschichte enthielt; ein gleiches „geschahe mit den allerhöchsten Ukasen über die übri„gen Missethäter. Hierauf geschahe die Excommu„nication, da dann die Hinrichtung erfolgte.

„Pugatschew stieg die Treppe zu seinem Gerü„ste, und die drey übrigen, die da hängen sollten, „ein jeder seine Leiter zu seinem ihm bestimmten Gal„gen heran. Alle 4 wurden zu gleicher Zeit abgethan. „Pugatschew ward sogleich entkleidet, (wobey er „selbst am geschwindesten war,) auf den Boden nie„dergelegt, und durch ein sonderbares Versehen des „Henkers sein Kopf zuerst abgehauen; ein gleiches „geschahe mit seinen beyden Händen und Füßen, wel„che 4 Stücke auch zuerst vor den Kopf, den Zu„schauern vorgezeiget wurden. Einer aus dem Hau„fen, vermuthlich eine Gerichtsperson, schrie sogleich „dem Henker über sein Versehen einen heftigen Ver„weis

„weis zu, und man will, daß dieser dafür geknutet „worden. Gleich darauf stieg der eine Henker die „Leiter zu dem erhabenen eisernen Pfahl hinan, steckte „den Kopf des Rebellen auf dessen Spitze, und warf „die übrigen Theile des Körpers auf die runde Schei„be. Die 3 übrigen Henker waren, während daß „dieses geschahe, mit ihren Hängeangelegenheiten „schon gänzlich fertig geworden.

„Nach der Abthuung des **Pugatschews** kam „der Missethäter Panfilief vor; mit diesem verfuhr „man so, wie mit dem **Pugatschew**, nur daß sein „Kopf nicht auf das Spieß gesteckt wurde, sondern „mit seinen übrigen Fragmenten zur Seite des „**Pugatschews** liegt".

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

F. S. G. W. D. B.

Leben und Abentheuer des berüchtigten Rebellen Jemeljam Pugatschew, welcher sich in dem südlichen Rußland für Peter III. ausgab

London [i.e. Leipzig] 1776

Biogr. 926
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10065983-5
VD18 10677240